KARL FOERSTER

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT



11

Bücher der Gartenschönheit



KARL FOERSTER

VOM BLÜTENGARTEN DER ZUKUNFT

DAS NEUE GARTENJAHR IN BILDERN UND ERFAHRUNGEN AUS DEM REICHE DER WINTERHARTEN DAUERPFLANZEN

BERLIN-WESTEND 1922
VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT



64. BIS 66. TAUSEND / COPYRIGTH 1925
BY VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND

Zur ersten Auflage

Die Menschen in den Lazaretten und Gefangenenlagern, denen dieses Buch zugeeignet ist, werden nicht lächeln über seinen allzu friedlichen, allzu beschaulichen Inhalt, sondern sie werden daran denken, daß sie nach der Rückkehr aus diesem letzten europäischen Kriege die feierliche Tiefe und seelische Nährkraft stiller weltweiter Freuden andächtiger erleben werden, als es jemals auf Erden geschehen ist.

Gerne bin ich der Aufforderung gefolgt, aus meiner besonderen Berufssphäre in Wort und Bild zu erzählen. Ich fürchte, daß die Worte sehr vielen Lesern allzu eingehend und doch wiederum oft nicht voraussetzungslos genug erscheinen werden; aber ich konnte hier von diesen Dingen nicht anders reden. Rücksicht auf Leserschaft und Raum schrieb einen Mittelweg vor.

Die Erdenzukunft einer innerlich siegreicheren Menschheit, deren friedliches Heldentum, deren „Zivilkurage" ihrem heutigen militärischen Heroismus ebenbürtig geworden sein wird und seine unvergänglichen Inspirationen in sich aufnahm, wird ein Paradies der Naturbemeisterung und der Naturhingabe werden.

Die Entwicklung der Blütenwelt dieses Gartens Eden ist in neuer Zeit Gegenstand einer immer wachsenden Arbeit geworden, deren Erfolge eine mächtige Verheißung in sich tragen, daß es bei dieser äußern Ausschmückung allein nicht bleiben wird.

Bornim bei Potsdam, Februar 1917 — Karl Foerster

Zur zweiten Auflage

Die Wirkung der ersten Auflage dieses Buches, der briefliche und persönliche Widerhall aus allen Kreisen und Teilen Deutschlands und dessen engeren Nachbarländern war und ist fortlaufend ungewöhnlich stark und sehr merkwürdig.

Uns trat dadurch ein unvergleichliches Gesamtbild der Strömungen und Kräfte vor Augen, die unser Volk zu einem Gartenvolke machen werden.

Dieser Eindruck erweckte den Antrieb und die Zuversicht, die wir brauchten, als wir im Frühling 1920 die Gründung der Gartenschönheit, der ersten großen Kunstzeitschrift des Gartens, vollzogen. Auf die Notwendigkeit, einen solchen „neuen Brennpunkt höherer Gartenfreude in den germanischen Ländern, eine Verkörperung der Würde und der geistigen Spannweite unseres emporgewachsenen gärtnerischen Berufes" zu schaffen, war im Buche hingewiesen.

Wir hoffen, daß auch ein anderer Plan, der dort entwickelt wurde, die Schaffung einiger großer deutscher Schau= und Sichtungsgärten, gleichfalls in nicht zu ferner Zeit verwirklicht wird. Diese Gärten, die ganz andere Aufgaben haben als die botanischen und die bisherigen Schaugärten, Rosarien und Versuchsfelder, sollen die ganze Fülle moderner Gartenblütenpflanzen, zunächst mit Ausnahme der Baumgehölze, in Einzelpflanzen und zum großen Teil auch in schöner Anwendung zusammenfassen; zugleich sollen sie eine Stätte der Neuheitenerprobung und =Sichtung für inländische und ausländische Züchtungen werden, wie solche notwendiger als je geworden ist.

Wie von Anfang an mit dem Furche=Verlag für den Fall der Schaffung einer Gartenzeitschrift vereinbart, erscheint dieses Buch weiter im Verlag der Gartenschönheit. Es baut das alte voll aus, das gleichsam eine Keimzelle darstellte, aber das glückliche Schicksal hatte, auf die Gartenatmosphäre eines ganzen Landes Einfluß zu nehmen.

Eingehende gärtnerische und handwerkliche Ergänzung findet es im Buche des Verfassers: „Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit."

Bornim bei Potsdam, im November 1921 — *Karl Foerster*

INHALT

Einführung 9

Frühling 11

Frühlingstreppe / Farbenbild 13
Vorfrühling 14
— Vorfrühlings-Alpenveilchen / Bild 14
— Frühe schottische Krokus / Bild 15
— Schneeheide / Bild 16
— Zwergnarzissen und Vorfrühlings-Iris / Bild 17
— Frühlings-Adonis / Bild 17
Mitte April 18
Aprilflor im Senkgarten 19
Primeln und Aurikeln / Farbenbild mit Text 20
Tulpen / Bild mit Text 21
Der Steingarten 22
— Terrassenbeete / Mit Bild 23
— Aprilflor / Bild mit Text 24
— Mitte April / Farbenbild mit Text 25
— Mitte Mai / Farbenbild mit Text 25
— Iberis sempervirens Schneeflocke / Bild mit Text 26
— Dauerblüher / Bild mit Text 27
Mai 28
Schlinggewächse 29
— Clematis montana / Bild 29
Der Ufergarten 30
— Dreimasterblume / Bild 30
— Iris germanica und sibirica / Bild mit Text 31
— Der automatische Blütengarten im Mai / Farbenbild mit Text 32
— Amstelraute / Bild mit Text 33
— Trollius / Bild mit Text 34
— Iris sibirica superba / Bild mit Text 34
— Taglilien / Bild mit Text 35
Farne / Mit Bild 36
Akelei / Bild mit Text 37
Phlox Arendsi / Bild mit Text 38
Paeonien / Bild mit Text 39
Schwertlilien 40
— Schwertlilien und Feuerlilien / Farbenbild 41
— Iris Kämpferi / Bild mit Text 43
Wilde Blumentreppen / Mit Bild 44
— Blühende Fugen / Bild mit Text 45
Edeljasmin / Bild mit Text 46
Rhododendron / Bild mit Text 47
Azaleen / Farbenbild mit Text 48
Japanische Quitten / Farbenbild mit Text 49
Juni 49
Goldregen / Bild 49
Eremurus robustus / Bild mit Text 50
Von edlen Wildpflanzen 51
— Ginster / Mit Bild 52
— Wildnelken / Mit Bild 52
— Königskerzen / Mit Bild 53
Polsterthymian / Bild mit Text 54

Sommer 55

Die blaue Stunde 57
— Rittersporn und Rosen / Farbenbild 57
— Rittersporn Morgen / Bild 59
— Rittersporn Capri / Bild mit Text 60
— Rittersporn in Hochgebirgsgärten / Bild mit Text 61
Rosen aus dem Vollen 62
— Theehybridrose / Bild 62
— Polyantharose Katharina Zeimet / Bild 63
— Kletterrosen / Farbenbild mit Text 64
— Kletterrose Blush Rambler / Bild 65
Juli 66
Sommer-Silberkerze / Bild 66
— Der automatische Blütengarten im Juli / Bild mit Text 67
Phlox 68
— Phlox Buchner / Bild 68
— Phlox-Strauß / Farbenbild mit Text 69
— Gartenphlox im Hochgebirge / Bild mit Text 71
Weiße Margeriten / Mit Bild 72
Wasserrosen / Bild mit Text 73
Leben mit Gartenblumen und ohne sie 74
Lonicera / Bild mit Text 75
Gladiolen / Farbenbild 75
Astilbe Arendsi Granat / Farbenbild 76
Achillea millefolium Kelway / Farbenbild 76
Potentilla-Hybriden / Farbenbild 76
Gladiolen 77
August 78
Schleierkraut / Bild mit Text 79
Der Duftgarten 80
Schmuckgräser / Bild mit Text 81
Blühen im Halbschatten 82

Herbst 83
Dahlien / Drei Farbenbilder 85
Dahlien 86
— Dahlie Diplomat / Bild 87
September 88
Der gelbe Garten / Mit Bild 89
— Helenium pumilum magnificum und H. cupreum superbum / Bild 90
— Goldraute / Bild mit Text 91
— Goldbandlilie / Bild mit Text 91
Herbstfarben 92
— Vitis Coignetiae / Farbenbild 92
— Felsenmispel / Farbenbild 92
— Baumschlinger / Farbenbild 92
Polygonum Auberti / Bild mit Text 93
Der Steingarten im Herbst / Mit Bild 94
— Herbstzeitlosen / Bild mit Text 95
Der Taubenschlag im Blumengarten / Mit Bild 96
Erigeron / Bild mit Text 97
Oktober 98
Herbstanemonen / Bild mit Text 99
Astern / Mit Bild 101
— Asternstrauß / Farbenbild mit Text 102
Der Steingarten im Herbst 103
— Chamaecyparis obtusa nana / Bild 103
— Zwergwacholder / Bild 104
— Sempervivum robustum / Bild 105
November 106
Kahle Bäume / Bild mit Text 107
Chinesischer Winterjasmin / Farbenbild mit Text 108
Beerenschmuckgehölze 109
— Eberesche / Bild 109
— Sanddorn / Bild 109
— Holunder, Feuerdorn und Clematis paniculata / Bild . . . 109
Blumenvasen / Mit Bild 110
Chrysanthemum / Mit Bild 111
— Chrysanthemum Melanie / Bild 111
— Chrysanthemum-Strauß / Farbenbild mit Text 112

Winter 115

— Hängeweide im Rauhreif / Bild 115
— Saxifraga im Rauhreif / Bild 116
— Park im Schnee / Bild 117
Schneerosen / Bild mit Text 118
Wintersträuße / Bild mit Text 119
Nadelholzzweige / Farbenbild mit Text 120
Der Weltaustausch der Blütengewächse 121
Handwerk und Auslese 122
— Die Pflege des Staudenbeetes 122
— Arbeiten im automatischen Blütengarten 122
— Zersplitterung 122
— Erfolg und Mißerfolg 123
— Auslese 124
Zu den Bildern 127

EINE andere und höhere Zukunftsrolle im Leben des Einzelnen und der Gemeinſchaft, in der Erfüllung der Beſtimmung dieſes Erdenlebens iſt dem Garten vorbehalten, als der ſtille Begriff bisher meinte.

Nur in einem Volke, in dem die Verwertung von Grund und Boden auf einer höheren Stufe, jedem Wucher entrückt, angelangt ſein wird und in welchem das Gartenweſen eine das ganze Leben mitbeherrſchende Angelegenheit hat werden können, iſt Verſöhnung von perſönlicher Selbſtbehauptung und Lebensgeſtaltung mit Gemeinſchaftsordnung möglich. Untrennbar iſt dieſe Zukunftsrolle des Gartens von einem weiſen Ausbau der Wechſelwirkung von Stadt- und Naturleben, von geiſtiger und körperlicher Tätigkeit, auf dem allein die höchſte Blüte aller Kräfte ruhen kann.

Inzwiſchen geht die Bereicherung des Gartens an Geſtaltungsformen und an immer großartigerem und dankbarerem Pflanzeninhalt ihren Weg. Der ſtille See wird nun ein Strom, der uns vorwärts trägt. Das überreiche, gleichgewichtsloſe innere Leben des modernen Menſchen braucht auch den unerſchöpflichen Weltſtoff der neuen Gartennatur, um hineinzuſtrömen, ſich zu entfalten und neue Mittelpunkte zu umkreiſen.

Ohne Gartenleben fehlt es dem inneren Daſein an Grundfläche, um die Pyramide zu ihrer Höhe auszubauen.

Der neue Garten iſt eine Empfangsſtation für Fernſtröme, welche die Macht haben, unſer tägliches Leben mit Spannkräften zu laden, die noch ſo vielen unbekannt ſind.

Die Fortſchritte der neuen Blütengewächſe in ſeinem Garten verfolgen, heißt, in ein Reich erdumſpannender Vorfreuden und unerſchöpflicher Erwartungen eintreten, es heißt, in ſeinem Garten ein wenig das Weltalter der großen geographiſchen Entdeckungen und Überraſchungen wieder aufleben laſſen.

Es iſt allgemein noch wenig bekannt, wie großen mannigfachen Fernen der ganzen Erde und wie neuen ſpäten Zeiten die Einführung der meiſten Gartenblütenpflanzen entſtammt, noch weniger bekannt iſt es, wie neuartige Pflanzenſchätze fort und fort aus fernen Ländern aller gemäßigten Zonen in unſere Gärtnereien gelangen. Es wird noch lange Jahrzehnte dauern, ehe auch nur die Grundelemente unſeres kommenden Blütengartens bereitgeſtellt ſein werden.

Jedes Jahr erweitert die Zahl und Schönheit treuer Genoſſen des Blumengartenlebens, die unſerem Gartenglück neue Gefühle des Verbundenſeins mit den Wunderfernen der Erde ſchenken, den Wohngarten zum Weltgarten weitend.

In die alten geographiſchen Begriffe unbekannter Länder, von Kindheit her unſerer Phantaſie ein ſeltſames Spiel, zieht auch von dieſer Seite immer neues Leben ein.

Eine neue ſchöne Blütenpflanze ſchmückt und verklärt uns ihre ferne Heimat an den Bächen Colorados oder der Mandſchurei, in Bergwäldern Tibets oder Japans auf immer wie ein Seelenhauch und legt unſerem täglichen Leben den ſcheueſten Zauber ferner Steppen und Strande, Wald- und Felſeneinſamkeiten zu Füßen, die vielleicht zur Zeit unſerer Kindheit noch kein Menſchenſchritt betrat.

Das Wiſſen um jene geographiſche und hiſtoriſche Romantik des Blütengartens ſchwingt in aller Blütenfreude mit und gehört zu ihr, es iſt leicht zu erſchließen und erſchließt Unendliches.

Wie unnötig abgetrennt vom mächtigſten Leben der Erde verbringen wir Nordeuropäer unſere Tage!

Warum kleben unſere Maler an Europa und unſere Dichter am erſten Veilchen! Warum malt kein Maler die Schneefirnen aſiatiſcher Alpen durch Blütenzweige haushoher Rhododendrongehölze leuchtend, und beſingt kein Dichter den Zwergwacholder, der die höchſten Gipfel der Erde kränzt und ſo weit gewandert iſt, daß kein Menſch ihm je nachwandern könnte?

Welch eine Rolle iſt dem zukünftigen Garten vorbehalten, ein lebendiger Mittler zwiſchen unſerem täglichen Leben und der Herrlichkeit des Naturlebens aller Fernen der Erde zu werden, »zu immer höherem Schauen des Ganzen zu befreien den Teil.«

*

Dies Buch ſoll helfen, weiten Kreiſen Fühlung mit den erleichterten und erhöhten Möglichkeiten des Blumengartens zu geben. Nicht von Luxuspflanzen koſtſpieliger oder ſchwieriger Pflege, ſondern nur von Gewächſen, die ohne beſonderen Pflegeaufwand gut in jedem geſunden Garten gedeihen, wird es reden. Es beſchränkt ſich darauf, nur winterharte Dauergewächſe von hohem Schmuckwert, Blütenſtauden und -ſträucher, Rankgewächſe, Herbſtlaub- und Beerenſchmuckgeſträuche, immergrüne Gewächſe und Zwergnadelhölzer in den Kreis ſeiner Darſtellung zu ziehen, unter Ausſchluß von Bäumen, ſchwer durchwinternden Pflanzen und von Jahresblumen.

Bäume und Sträucher durchwintern oberirdiſch mit holzartigem Wuchsgerüſt, das ſich bei Bäumen aus einer Hauptachſe, bei Sträuchern aus dem Wurzelſtock und dicht darüber verzweigt.

Halbſträucher frieren oft zurück und treiben dann von unten aus oder aus den unbeſchädigten Zweigteilen kräftig wieder durch.

Stauden durchwintern in unterirdiſchen Wurzelballen, Rhizomen und Knollen, aus denen ſie im Frühling kraftvoll wieder erſtehen. Manche von ihnen behalten im Winter oberirdiſche Blattſchöpfe.

Zu den Sträuchern gehören, um einige wichtige Beiſpiele zu nennen, Roſen, Flieder und Rhododendron, zu den Stauden Phlox, Schwertlilie und Staudenaſtern, zu den Knollenſtauden Narziſſen, Herbstzeitloſen und Hyazinthen, zu den Rankgewächſen Klematis, Kletterroſen, Geißblatt, Efeu und Evonymus, zu den Herbſtlaubſchmuckſträuchern Zwergahorn, Hartriegel und Schneeball, zu den Beerenſchmuckgehölzen Feuerdorn, Stranddorn und Felſenmiſpel, zu den immergrünen Geſträuchen Buchsbaum, Stacheleiche, winterharter Kirſchlorbeer, manche Berberitzen, zu den Zwergnadelhölzern Zwerg- und Kriechwacholder, Latſchenkiefern und Zwergtannen.

Farbe und Leben dringt nun auch in die Reiche des Schattens, der Dürre, der Näſſe, der Aſchenbrödelplätzchen, der Gebirgs-, Stadt- und Strandgärten. Es gibt keine toten Plätze mehr in Gärten und keine unüberwindliche Gartenſchwierigkeit.

Die neue Fülle und Steigerung all dieſer Gewächſe hat nicht nur in unſeren täglichen Lebensbereich eine neue Schönheitswelt getragen, deren Weite und Zukunft kein Menſch ermeſſen kann, ſondern auch einen großen Reichtum neuer Bühnen des Pflanzenlebens, neuer Gartengeſtaltungen im kleinen und großen heraufgeführt. Der neue Inhalt erzwingt ſich neue Formungen des Raumes; dies Reich ungeheurer Mannigfaltigkeit will umfaßt, beherrſcht ſein und ſeine Stätten im Garten, im Leben und im Kulturganzen finden.

Ganz neue Elemente feinerer räumlicher und farblicher Berechenbarkeit bei geſteigerter Üppigkeit und prachtvoll zwangloſer und doch gebändigter Wildheit ſind gewonnen worden.

Neu belebt ſich die alte Staudenrabatte, regelmäßig oder natürlich geſtaltete Ufergärten und Steingärten ſind Juwelen des Gartens geworden; die Begriffe des immerblühenden Senkgartens, der Jahreszeitengärten, der Sondergärten für beſtimmte Pflanzenarten wie Dahlien, Gladiolen, ſpäte Chryſanthemen, der Schattengärten, des ſtiliſierten Naturgartens, des Duftgartens, der Farbengärten, der Strand-, Sand- und Heidegärten ſind neu gefaßt, neu ausgebaut oder vertieft worden.

Gartengeſtaltungen, die früher nur kalt geſellſchaftlich oder liebenswürdig ſpieleriſch wirkten, ſind herzhafte und überzeugende Dinge geworden. Daß man architektoniſche Blumengärten ganz und gar nur mit Dauerſtauden und Dahlien bepflanzen kann, dazu gehörte die Staudenentwicklung der letzten Zeiten. Noch vor 10 bis 15 Jahren wäre die Pflanzenſchönheit zu beſcheiden geweſen, um ſie an ſo anſpruchsvollen Stellen anzuwenden.

Die neue Pflanzenwelt hat nicht nur geholfen und ermöglicht, den regelmäßigen und natürlichen Stil der Gärten zu vertiefen, ſondern beide Stilarten oft im gleichen Garten, jede in den ihr zukommenden Teilen des Gartens, zu vereinigen, ja oft beide miteinander zu durchdringen, zum Beiſpiel kleine natürliche Pflanzungen in feſte architektoniſche Rahmen zu legen und ſie hierdurch auch in eine regelmäßige Gartenpartie künſtleriſch einwandfrei einzulagern. Wenn irgend möglich, ſoll nie der ganze Garten entweder nur dem regelmäßigen oder nur dem natürlichen Stile unterworfen werden, denn die Seele will im Garten Widerhall für ihre volle Spannweite finden. Naturgartenpartien, in denen man alſo der Natur nicht den Stempel der tyranniſchen Naturbemeiſterung, ſondern der feinſten, wortlöſenden Pietät des Menſchen aufdrücken will, finden durch Stauden und Kleingehölze ihren reichſten Ausdruck. Eigentlich erſt durch die Raumverhältniſſe dieſer kleinen Gebilde kann die Romantik wilden Vegetationszaubers mit den wunderbaren Geſetzen des Standortes und der von ihm abhängigen Pflanzengeſelligkeit ein raumentſprechender Gegenſtand der gartenmäßig geſteigerten Neuerſchaffung werden.

Die regelmäßigen Gartenpartien nahe am Hauſe, in deren ſtrenger und feſtlicher Ordnung die häuslichen Raum- und Liniengefühle gelindert in die freie Natur ausſchwingen und unerſchöpflich erfriſcht und gefeſtigt zurückkehren, gewinnen im reizvollen Gegenſatz zu ihrer Strenge jene neue, maleriſche und warme Schönheit, ohne die Regelmäßigkeit im Garten eine halbe, froſtige Sache iſt.

Denn ſtärker als je gipfelt ſich und baut ſich aus für alle Zeiten das große Doppelreich des Gartens: die Entfaltung immer größerer und mannigfaltigerer Pflanzenpracht nach Geſetzen jenſeits allen wilden Pflanzenwachstums und zum anderen eine neue, von allem Spieleriſchen und maßſtäblich Falſchen befreite Romantik der gartenmäßigen freien und reichen Nacherſchaffung ſtillſter Reize wilden Pflanzenlebens der Heimat und aller unſerem Klima verwandten Zonen der Erde nach Geſetzen des natürlichen Gewachſenſeins.

FRÜHLING

EIN doppelt so langes Vorspiel wie früher leitet den immer festlicheren Blumenreigen des neuen Gartens ein. Wenig Menschen wissen in Deutschland, daß schon in der Schneeglöckchenzeit 40 bis 50 Blütenstauden und Blütensträucher bunte Farben in den winterlichen Garten tragen und uns einen ganzen Gartenblumenmonat mehr hinzu bringen können, als unsere Eltern kannten. In wessen Garten blühen schon trotz der Februarkälte gelbe Adonissterne aus dem Lande Amur oder farbige Märzschwertlilien aus südlichem Mittelmeerland, siegreich mit Frost und Schnee kämpfend? In was für Augen werden sie noch strahlen, was für Stirnen aufhellen! Manche dieser kleinen Lebens- und Frühlingsverlängerer feiern Mitte März schon ihr vierwöchentliches Blütenjubiläum. Drei Wochen vor der eigentlichen Krokuszeit kann man sich an buntem und weißem Zwergkrokus satt freuen, gleichsam hinter dem Rücken der großen Krokus. Unglaublich reizend ist der kleine lilafarbene Crocus Imperati. Jede Einzelknolle, vor Jahren gesetzt, hat einen ganz kleinen Blütenhorst gebildet, der in der Mitte am höchsten gewölbt ist und seine Blütenschalen ineinander breitet. Er steht in so seligem schwebendem Bluft, in solcher Ekstase des Hochflors, als könne das unerhörte kleine Fest nur stundenlang dauern, nicht Tage für Tage. Unter einer Steinterrasse, an die ich vor vier Jahren ein paar frühe gelbe Krokus pflanzte, haben sich jetzt auf einem Raum von einem Quadratfuß 125 Blüten weit geöffnet: eine wahre Explosion von herrlichstem Goldgelb aus dem Boden, mit goldigem Widerschein die beschatteten feuchten Steine der Nachbarschaft beleuchtend. Dieser Krokus blüht schon weit vor dem großen Krokus und noch lange mit ihm zusammen. Dem Vorfrühling ohne Chionodoxa sardensis, der schönsten blauen Blume dieser Wochen, fehlt eine seiner Urblumen. Wer sie in seinem Garten gewohnt ist, dem würde ihr Fehlen etwa sein, als werde ihm ein tiefster Trank Vorfrühlingsfrische vorenthalten.

Wie unbegreiflich blumenarm sind die zart ergrünenden Gärten auch noch im April, während eine Welt unermeßlicher Blütenschönheit auf Einlaß wartet. Ein halbes Hundert großer und kleiner neuer Blütensträucher, über 100 verschiedene bunte Polster- und Steingartenpflanzen in den starken Farben, wie sie auf dem Frühlingsbilde der nächsten Seite aus gelbem Alyssum, lila Aubrietien und weißen Iberis in schönem Gegensatz zu den roten Tulpen leuchten, Hunderte neuer herrlicher, ungekannter und unerwarteter Spielarten aus dem Reiche der Narzissen, Tulpen und Hyazinthen können sich nicht genug verwundern über die vielen leeren Frühlingsgärten. Was soll denn die Nachtigall, die so weit umher kommt, von Euch denken, daß sie ewig auf den alten Büschen Eures Gartens herumsitzen muß! Graut Euch nicht vor Eurem ewig gestrigen Gärtchen und glaubt Ihr nicht, daß sich auch in Eurem Wesen etwas ewig Gestriges festsetzen muß, wenn Ihr solche Ströme neuen Lebens fernhaltet? Wie reich an Empfänglichkeit müßte Euer übriges Leben sein, um dieser wunderbaren Quellen nicht zu bedürfen!

Das größte Ereignis in der Narzissenveredlung ist die neue Rasse Narcissus multiflorus mit vielen Blumen an mächtigen Stielen, die weiße und zartgelbe Tönung und prachtvolle tazettenähnliche Düfte haben. Viele Jahre alte Pflanzungen blühen in unverminderter Blütenfülle weiter, während doch viele andere Narzissensorten in trockenen leichten Böden zu blühen aufhören, wenn sie nicht öfter umgelegt werden. Die Winterhärte ist trotz der südlichen Tazettenverwandtschaft vollständig.

Wie kommt es nur, daß sich nicht mehr Menschen eine Tulpensammlung anlegen und die neuartigen Farben- und Formenentwicklungen der alljährlichen Zuchtfortschritte verfolgen? Schon ein zimmergroßes Gärtchen bietet dem wundervollsten Reichtum dieser uralten Gartenblume eine Stätte. Mit den neuen Tulpenfarben läßt sich unglaublich feine Musik machen; meist wird Paukenmusik gemacht. Die übliche klotzige Massenverwendung bringt uns um die eigentliche beste Tulpenfreude.

Auch vor den Toren der Maiengärten wartet eine unermeßlich viel reichere Pracht, als innen wächst.

Wer voll mit diesem Frühlingshafterwerden des Frühlings lebt, für den wird die Erwartung dieser Sturzwellen von Blütenfreude alljährlich größer. Den ganzen Winter hindurch liegt ihm die erfrischende Spannung der Freude auf unzählige neugepflanzte oder verheißungsvoll erstarkte Gewächse seines Gartens im Blute. Es geht dies nicht nur zarten Wesen beiderlei Geschlechts so, sondern wohl ebenso häufig auch starken, bärtigen Männern, die oft ganz anderen Dingen zugewandt scheinen und sachlich blickend mit Aktenmiene gerade davon reden, während sie in ihrem Innern die Wirkung vier neugeflanzter Fliederhochstämme in neuen Farben gegen eine Darwintulpenreihe darunter abwägen oder mit Ungeduld an die Entfaltung der großen rosaweißen Sterne einer Frühlingsclematis neben einer lila Glycine denken, die sich beide tropisch üppig entwickelten und voll silbergrauer Knospen stehen.

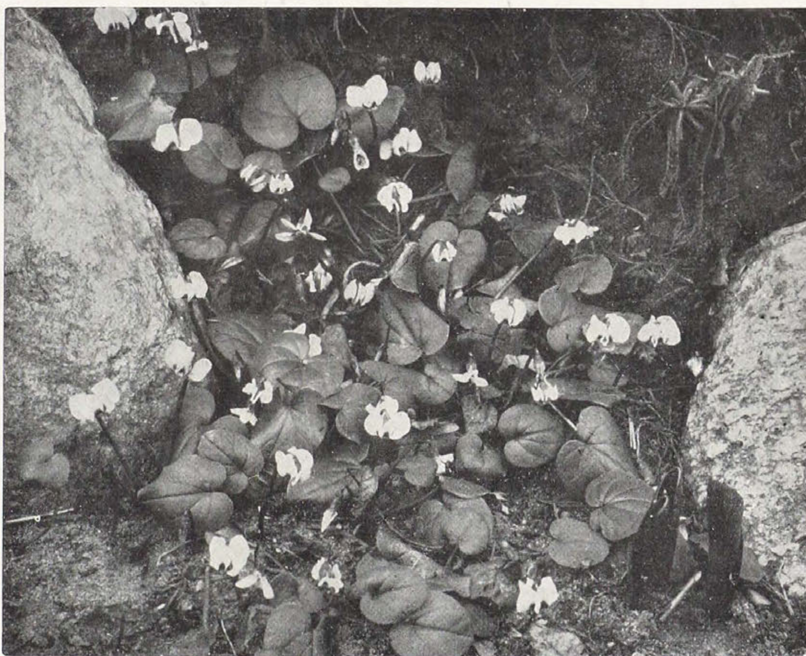
Die neuen urwüchsigen Blütengewächse, jede Frühlingswoche mit neuem besondern Leben füllend, helfen uns auch in der Vorfreude auf die Jahreszeit Dinge erfassen, und Zeiten und Verwandlungen unterscheiden, die sonst nur von einem unbestimmten Gesamtgefühl verschluckt wurden. Das Jahr wird ein Riesenjahr.



VORFRÜHLING

WENN im Februar wieder die kleinen Blütenjuwelen, die in Menge ganze Flächen bunt machen, aus dem Boden brechen, wenn die ersten Blumen eines neuen unbekannten Weltteils dem Schiff entgegenschwimmen, dann ist es, als würde unser Gefühl für das Leben gelöster und unendlicher.
Der Anblick liegt uns noch stundenlang leise im Blute, auch wenn wir wieder im Hause ganz anderen Dingen zugewandt sind. Blumenerlebnisse bergen in sich Weltgefühle ohne Grenzen.
Heilige Frühe des jungen Jahres! Wochenlang schon haben wir den Ton der blumenumsummenden Bienen im Ohr, wenn noch Zeitgenossen und Dichter im Winterschlafe liegen. Morgens ist noch alles bereift, und am frühen Vormittag fliegen schon die Bienen und summen stundenlang ununterbrochen um die Blüten, die vom Befluge ständig erzittern. Zwischen rosafarbenen und weißen Blütenähren der Schneeheide quellen weitgeöffnete blaue und gelbe Zwergkrokusschalen unter dröhnendem Bienengesumm und lautlosem Falterflug hervor. Auch zu Häupten sind uns Blüten von Bienen umsummt, die Dotterweide in den frühesten Spielarten schenkt noch den letzten Februartagen im Garten das Schauspiel bienenumflogener Baumzweige.
Worte sind nicht frühlingshaft genug für den jungen quellenden Schmelz und die fast beklommene Schönheit all dieses Blühens inmitten der Strömungen belebender Wärme und silberner Kühle; der Mensch fühlt sich den weitoffenen Kelchen innig und wie in einem Bad himmlischer Frische verschwistert; es ist, als wenn diese Blumen auch den großen körperlichen Verwandlungswirkungen des Frühlings neue Pforten ins Geistige öffneten.
Die frühen Zwergkrokus schießen wie kleine Teufelspilze gefärbt aus der Erde und falten gelbe und lila Atlasgewänder breit auseinander; abends hüllen sie sich wieder in ihre Tier- und Teufelshäute. Veilchenflächen ergrünen und werden bald in silbergrauen Knospen stehen. Es liegt oft wie Ahnung von Veilchenduft in stiller Morgenluft dieser Tage. Bald werden wieder die kühlen und warmen Veilchendüfte weit umherstreifen. Es ist, als atme man nie tiefer als wenn man Veilchendüfte atmet. Um die Zeit der wandernden Veilchendüfte zu verlängern, pflanzt man das frühe Veilchen Augusta und das späte Charlotte.
Das trockene Vorjahrslaub knistert in anbrütender Sonnenwärme, und irgend ein Tier raschelt um die rötlichen Knospenstände der farbigen Schneerose, die wie Krebsscheren aus dem Boden stoßen; auch die halbgeöffneten Schnäbel mit den tiefblauen Zahnreihen tauchen wieder aus dem Boden auf.
Ganz ungeheuerlich scheint uns plötzlich das schwarze Tier im Baume singend und die bunte Blume aus der Erde brechend. Die frühen Auferstehungsgebärden der Blumen sind uns fast untrennbar von den Amseltönen geworden.
Kleine totenhafte Händchen beten hervor, spitze Faunohren recken sich, in welkem Vorjahrslaub eines Pflänzchens werden kleine ungefiederte Vögelchen sichtbar, farbige Blüten- und Knospenpackungen schieben sich heraus, fertig hervorbrechend wie auf Raffaelschen Welterschaffungsbildern. Manchmal auf bunten Knospenspitzen noch kleine Erdklümpchen mit emportragend. Primeln aus dem Himalaja mit Doldenknospen wie kleine Blumenkohlhäupter dehnen sich aus deutschem Winterschlaf.
Immer wieder in diesen März-Aprilwochen gibt es Tage und Stunden, in denen man, an warmer Stelle sitzend, Düfte von Veilchen, Primeln, verwilderten Hyazinthen, von Krokus und Arabis atmet. Manche Frühlingsblumendüfte sind wie Schlüssel zu Prachtgemächern des Frühlingsglückes, die sich nur ihnen öffnen.
Allererste Düfte kommen von der Winterblüte und dem rosa Seidelbaststräuchlein, das aus kleinen Schneeheidedickichten herausblüht. Fremdartige, südliche Kräfte der nordischen Natur scheinen in manchen Blütendüften hervorzubrechen.
In wunderlichen Farben und Gestalten beginnt auch das Leben der nicht gleich blühenden Pflanzen jetzt ans Licht zu dringen. Grüne Torpedos neben glühendroten Bällen und Spießen ge-

Rosa und weiße Vorfrühlings-Alpenveilchen.





Frühe schottische Krokus.

ben dem Nichtkenner zu raten. Die ersten braunroten, blaugrünen und roten Jugendfarben der Sprossen und Blätter klingen miteinander wochenlang mit Blüten bis in den späten Frühling hinein zu großer Schönheit zusammen.

Mit merkwürdiger Kraft drängen auch kleine Pflanzen aus dem Boden. An mancher Stelle im Beet ist der Boden geplatzt und man weiß noch gar nicht, wer dort erscheinen will. Daneben schattet auf einen Stein ein schlanker, 20 cm hoher Horst der düsterblauen, goldgestickten Iris reticulata, während einen Schritt weiter ein gleicher Trupp ohne den Wärmerückhalt des Steins kaum halb so hoch in grüner Knospe steht. All dieses Knospen ist wieder eine bizarre Schönheitswelt für sich. Fast täglich blühen neue Blumen auf, und immer wieder brechen neue Pflanzen aus dem Boden. Schon erblühte durchlaufen im Weiterblühen unerwartete Schönheitsentfaltungen und treten mit überraschenden Partnern, die noch oder schon blühen, zu unerwartetem Reigen zusammen. Die kleinen blauen und rosigen Nester der Leberblümchen, gehoben durch die Nachbarschaft der weißen Spielart, entwickeln ein reizendes Farbenspiel zwischen frisch erblühten kräftigen Blütenfarben und dem vorschreitenden zarten Farbenermatten der andern.

Eine spätverpflanzte Kostbarkeit in einer Felsenfuge machte mir Sorge. Neulich hatte sie noch kein Leben. Heut sind kleine Sprossen sichtbar. Lieber kleiner gläubiger Lebensgenosse! Was für Worte werden wir noch tauschen!

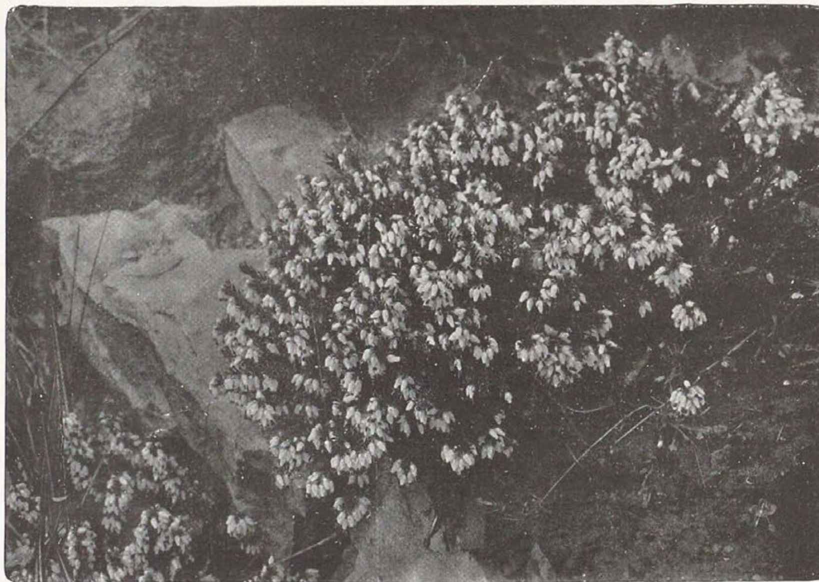
Wenn solch Pflänzchen schon im Vorfrühling wieder kleine Blattsegel setzt und sein Leben verwegen in die großen Fernen des Jahres und der Jahre hinaussteuern will, so rührt uns das, als ob sich ein Kind auf eine Weltreise begibt; es ist überhaupt, als sei unser Element der Zeitenfülle, in dem sich diese traumhaften und unwahrscheinlichen kleinen Dauerexistenzen ganz munter bewegen, eigentlich viel zu groß und gewaltig für sie, wie etwa der Ozean für Bootreisen.

Wie verschieden lange währt die Blütezeit der einzelnen Arten. Die gelbe Kissenprimel überlebt ihre blaue Nachbarin Chionodoxa sardensis, tanzt das Veilchen müde und kommt noch zur blauen Omphalodes-Zeit zurecht.

Wie lange liegt schon die Blütezeit vieler frühen Vorfrühlingsblumen zurück, wenn es noch immer Vorfrühling ist und noch immer die Blütezeit vieler Blumen währt, die früher blühen, als Nichtkenner überhaupt schon bunte Blumen in Blüte wähnen. Man hat jetzt oft schon zarte

Blütendüfte draußen geschnittener Blumen im Zimmer, während noch wieder Schneegestöber herrscht.
Das flockenumwehte und frostbedrängte Märchenspiel dieses großen Vortrupps heroischer Blütenpflanzen umblüht fast acht Wochen des Jahres und nimmt sich Zeit für das, was es uns geben will. Es hat schon dem Kinde Unvergeßliches zu sagen und hält wunderbare Zwiesprache mit dem hohen Alter. Blumenglück der Kindheit wird keine bloße Erinnerung, sondern baut als lebendiges Element in uns weiter.
Mein fast neunzigjähriger Vater liebte die Blumen der Vorfrühlingsbeet-Terrassen im Garten über alles und versäumte schon im Februar keinen schönen Tag, sie zu besuchen. Strahlend von heiterer Frische kam er von solchen Gängen ins Haus zurück und spielte dann erst ein Weilchen Beethoven, ehe er wieder an die Arbeit ging. Als Astronom sprach er mit einer Art kosmischer Rührung von diesen Lebenswundern. In seiner Blumenfreude war neben dem persönlichsten Entzücken, das ihn wohl verlockte, einer kleinen, frisch aufgetauchten Lieblingsblume im Vorüberwandeln eine Kußhand zuzuwerfen, ein Hauch weltweiter Gedanken und Hoffnungen. Der Ausdruck höchster Freude an Gartenblumen war bei ihm durchglänzt von einer tiefbewegten Zuversicht auf die Entfaltung des Erdenlebens, und seine Gedanken schienen dann wie berührt von einem Wissen um merkwürdige und grandiose Geheimnisse und Pläne der Schöpfung. —
Der reiche Blütenflor des Vorfrühlings umfaßt etwa 60 Pflanzenarten, die während der zweiten Februar- und ersten Märzhälfte zu erblühen beginnen, etwa 25, die in der zweiten Märzhälfte, weitere 60, die in der ersten Aprilhälfte und schließlich noch 100 andere, die während der zweiten Aprilhälfte in Blüte zu treten beginnen. Bei diesen 250 auserwählten verschiedenen Gewächsen des Vorfrühlings die weit überwiegend den großen Volkskreisen noch völlig ungeläufig oder sogar ganz unbekannt sind, handelt es sich wohlgemerkt ausschließlich um lauter Pflanzen von größter Gartenfreundlichkeit, Kulturleichtigkeit und unverwüstlicher Dauer, die sich den mannigfachsten Gartenplätzen leicht und anspruchslos einfügen.
Ganz unzählige Edelpflanzen hören nie auf, uns durch besondere vielartige Lebens-, Dauer- und Anpassungskräfte zu überraschen. Je länger wir leben, desto erstaunlichere Lebenskräfte grüßen aus dem stillen Schwesterreiche herüber. Völlig neue Frühlingsblumen müßten durch lange Reihen von Jahren auf ihren wahren Gartenwert geprüft werden. Jedes neue, dem Garten hinzugewonnene schöne Blütengewächs entbindet auch in alten, schon vorhandenen bei wirkungsvoller Benachbarung ganz neue unerwartete Schmuckkräfte und geht Schönheitsbündnisse ein, die so reizvoll sind, daß man sich die beiden Teilnehmer nachher kaum noch getrennt vorstellt. Neben den neuen Prunusarten, also den Schmuckkirschen und Schmuckmandeln, den Zaubernußsträuchern des Vorfrühlings, den Primeln und Rhododendron, ist des weißen Colchicum aus dem Libanon, der goldgelben, oft schon Ende Februar erblühenden Iris Danfordiae zu gedenken, auch des neuen Vorfrühlingsvergißmeinnichts Anchusa myosotiflora, der orangefarbenen sibirischen Erdwurz, der sammetdunkelblauen Viola gracilis, der Omphalodes cappadocica und der neuen roten Saxifragen. Manche neuen Blumen tragen eine wichtige Farbe in eine bestimmte Blütenphase des Gartens, der diese Farbe bisher völlig fehlte, so die roten Saxifragen. Einen besonderen Psalm verdient der Adonis aus dem Lande Amur. Der Platz, an dem hier eine alte Pflanze stand, war durch ein Versehen zu einem festgetretenen Pfad geworden, dessen Erde sie schon Ende Januar mit größter Wucht farnähnlicher Laubentwicklung und gelber Blüten durchbrach. Die frühestblühende Saxifraga Burseriana major brachte in einer Kreuzungsehe mit S. sancta die prachtvolle robuste gelbblühende Saxifraga Elisabethiae. Auch aus den Wildnisschätzen der Alpen wird immer mehr gartenfreundliches Edelgut gewonnen.
Ein wichtiges Kapitel ist auch die zunehmende Verlängerung der Blütezeit durch Aneinanderreihung der frühen und späten Sorten.
Die Schönheit der meisten hier genannten Vorfrühlingsblumen ist so groß, daß man ihnen immer wieder eine zu matte Erinnerung hieran abzubitten hat. Die Gutartigkeit ihres Gartenbetragens ganz zu erfassen und zu würdigen, brauchen wir sehr lange Reihen von Jahren. —
Wohin mit dem Vorfrühlingsflor im Garten? Da die meisten Gärten noch nicht auf ein tiefes und herzhaftes Zusammenleben mit reichem und urwüchsigem Blütenpflanzenleben gestimmt und vorbereitet sind, so kann man dort den Vorfrühling nicht leicht zu seinen tiefsten Wirkungen bringen, ohne besondere Plätze vorzubereiten. Die schönsten Möglichkeiten

Schneeheide Erica carnea.



zur Entfaltung und zu dauerndem Gedeihen der Vorfrühlingsvegetation sind Steingärtchen im regelmäßigen oder natürlichen Stil, und zwar sowohl im Schatten als auch in voller Sonne. Man kann sie so anlegen, daß dahinter die Blütengehölze des Vorfrühlings blühen. Weitere gute Plätze sind schattige oder sonnige Naturgartenpartien.

Schön sind auch lange immergrün gerahmte Beetrabatten als Wegbegleitung, hinter denen, getrennt durch einen schmalen Weg, eine zweite eingefaßte Rabatte die frühblühenden Sträucher aufnimmt. Ein Tieferlegen des Weges oder eine Verwandlung der Beetränder in kleine Steinterrassen ist künstlerisch sehr wirksam. Ob man rhythmische Tuffpflanzung in Gegenfarben oder eine zwanglosere Pflanzung, durchsetzt mit Zwerggehölzen, für geeigneter hält, ist Sache gartenkünstlerischer Rücksicht auf die Umgebung oder auf die Vorliebe des Gartenbesitzers. Recht reizend sind kleine, warmgelegene, heckenumgebene Sondergärtchen für den Vorfrühling mit guten Sitzplätzen. Solche Gärten kann man später mit Dahlien und Gladiolen, oder im Schatten mit Begonien und Fuchsien bunt halten. Im Schatten sind unter anderem Farnkräuter wichtige und rücksichtsvolle Nachbargewächse aller derjenigen Vorfrühlingsgewächse, die im Frühsommer unansehnlich werden und einziehen.

Eine andere gute Nachbarschaft der Vorfrühlingsgewächse ist die Buchsbaumeinfassung. Hier kann man besonders auf der Wegseite in scheinbar völlig besetzten Gärten noch Tausende von Vorfrühlingsknollenstauden ganz zwanglos und gedeihlich unterbringen. Besonders wirksam ist hier eine Massenpflanzung des blauen und gelben Februarkrokus Imperati und chrysanthus, denen man den Flor des großen gelben Krokus mit der blauen Gegenfarbe von Chionodoxa sardensis und der wesentlich später blühenden Scilla sibirica folgen lassen kann. Jener gelbe Krokus blüht so lange wie beide.



Zwergnarzissen und Vorfrühlings-Iris.

Auch Pflanzen, die wir ganz ohne Beziehung zueinander vermuten, finden wir unerwartet in lebendigstem Austausch miteinander, der unsere Beziehung zu ihnen ebensounerwartet und unvergebbar beeinflußt.

Wer hätte der immergrünen wintersonnengebräunten Zwergberberitze (Berberis buxifolia nana) zugetraut, daß sie solchen Schönheitsbund mit einer gelben Zwergkrokusfamilie schließen würde! Wirkungsvolle Vereinigung zweier Pflanzen läßt uns auf unbeschreibliche Weise neuen geistigen Besitz von ihnen ergreifen und Blicke in Tiefen kommenden Gartenreichtums tun. Einen merkwürdigen Reichtum von Reizen können wir auch auf dem Gebiet der Vorfrühlingspflanzung oft schon durch die bloße Beschränkung auf eine Hauptfarbe entfalten.

Eine Welt von Schönheitsbeziehungen liegt hier noch unerschlossen verborgen, weit über die Schönheit der Einzelart hinausgreifend, wie Akkorde über die Schönheit des einzelnen Tones. In einer schönen Blütenpflanze schlummert es wie in einem Musikinstrument; aber die Musik, die wir bisher der Blütenpflanzenwelt entlockten, war verhältnismäßig primitiv, wie Musik exotischer Völker.



Frühlings-Adonis (Adonis vernalis)

MITTE APRIL

WIEDER nimmt heiliger Frühling die wintergestählte Seele weich ans Herz, um sie durch Paradiese ins Paradies zu tragen. Durchs halboffene Fenster tönt Amselsang und fernes Donnerrollen. Aus kühler Luft der Flurhalle tritt man ohne Mantel in laue balsamische Gartenluft; alle Düfte der Wildnis und Bergfrische walten nach Regen in Frühlingsgärten. Schweres Gewölk zieht nach Osten ab, und feuriges Ätherblau steigt hoch empor über knospenquellender Welt und spiegelt in tausend feuchten Widerscheinen, auf braunem Kiesweg und weißer Birkenrinde, rötlichem blanken Laub und grauem Gestein des blühenden Felsgärtchens, dessen nasse Anemonen und Veilchenpolster gleich nach dem Regen wieder von Bienen umsummt und von Zitronenfaltern umflogen sind. Noch einmal hallt kurzes schwaches Donnern herüber wie das Zufallen ferner schwerer Tore. Nässe dampft von den Zäunen, jeder Blick sammelt sich Knospenmeere ein, tropfende Geschmeide funkeln im Sonenglanz, aus schwarzem edlen Astwerk der Obstbäume, das wie kunstschmiedeeiserne Arbeit anmutet, bricht es wie Juwelierarbeit hervor. Finken lassen ihre kleinen Tonraketen steigen, ehe noch eine nieder kann, folgen neue. Wechselgesang der Amseln tönt hoch aus blühenden Spitzpappeln, die wie Purpurtürme in böige Himmel ragen. Wie dringt der Amselsang seit Wochen in die Wohnungen und Gespräche hinein; abends noch aus dämmernden Gärten in lampenhelle Zimmer! Und morgens frühe, wenn aus tiefer Sternennacht göttlich leise blaues Licht erblüht, dann quillt's tief erregend aus schlafgetränkten Gärten und singt den fernhin verschwebenden Gestirnen nach. —

Die alte Kastanie dort vor den blauspiegelnden Fensterscheiben stand gestern noch in goldenen Knospenbällen; heut breiten sich tausend betende Hände zum Licht. Drängende Frühlingsungeduld wechselt mit dem Wunsch, das stürmende Werden zu dämpfen.

Wie köstlich mannigfaltig dies magische junge Grün durch die frühlingssauberen singenden Gärten ringsum. Noch läßt die zarte Pracht wogender Knospenwände weithin Blütenbüsche und Gewänder in Nachbargärten, frühlingshafte Berg- und Himmelsfernen durchschimmern; doch schon beginnt das Laub die großen Kuppeln und Wölbungen, Schirme und Gänge zu füllen, vergessenes unerschöpfliches Raumglück bereitend. Drüben in der Mädchenschule wird unermüdlich ein vierstimmiger Gesang eingeübt, hundert Silberstimmen der Vögel singen mit. Bilder aller Jahreszeiten fluten durcheinander: Dicht neben braunem Vorjahrslaub dringt junger Blütenschein und stilles grünes Feuer aus schwarzem rissigem Holz. Auf Krokus- und Tulpenwiesen liegt Schattennetzwerk gewaltiger kahler Baumriesen, zu dem man erwartungsfroh aufblickt wie zu den Masten eines reichbeladenen Schiffes, das nun bald alle Segel setzen wird. Über grünen, weißen und kahlen Gartenwipfeln wechselt blendende Frühlingswolkenpracht mit kaltgrauen sturmverwehten Himmelsgründen oder strichweis schwebendem Sommergewölk. Die kahlen Bäume tragen in alle Frühlingserfüllung erregendes Warten und führen uns das Wunder grünen Lebens immer neu zu Gemüte. Von heißem Frühlingslicht umflutet, rühren sie uns wie Schlafende, für die wir eine herrliche Nachricht haben.

Mit steigender Wärme beginnt am Himmel wieder das Walten ungeheurer Wolkengestalten, das auch in idyllische Landschafts- und Gartenbilder einen großen heroischen Zug trägt.

Alle möglichen Wetterarten ziehen jetzt an einem Tage übers Land. Mit wilden feierlichen Farben wirbt der Himmel um die herbe Frühlingserde; bald wird er ruhevoller auf die göttlich Geschmückte blicken. — Hoch über dem Gesang der Gartenvögel führt jetzt die Lerche eine Oberstimme. Ich trete an die Gartenmauer über der Landstraße und blicke hinaus in die offene Ferne.

Aus sauberen grünen Saaten steigt schlehengesäumt violettes Waldgebirge empor, das unter Wolkenschatten sogleich tief erblaut. Die dunklen Forsten sind durchwirkt von den hellgrünen Spitzflammen der Lärchen. Hinter den Waldbergen thronen Eisgebirge aus Wolken und schimmern durch kahle Kammwipfel wie Firnen durch Vorbergwälder.

Der Fluß ist breit über hellgrüne Uferweidenreihen getreten. Es gibt dort drüben am anderen Ufer jetzt unsäglich frühlingshafte Dinge zu sehen, die sich alle Tage tief ändern.

Nur im Frühling selber kann man den unbesungenen, nie gemalten Reichtum und Wechsel einer Frühlingswoche, ja eines Frühlingstages ermessen. Drüben an Dorfhäusern, Schiffsmasten und verworrenem kleinen Hafengelände vorbei wandert eine alte Allee kahler, aber hellgrün blühender Ahorne einem Höhensaum nach, dort, wo frühlingsblaue Höhen und Saatengrün erregend durch die Stammreihen leuchten, gekreuzt von einer anderen kahlen rotbraunen Allee, die sich fernhin durch das Frühlingsland schwingt und vorbei an grauem Gehöft und rosa Pfirsichgesträuch einem Hügelsattel zustrebt, hinter dem schwefelgelbes Horizontgewölk mit einem Stück Regenbogen hängt. Frühlingssonne fällt jetzt auch dorthin und erhellt die grellen Frühlingsfarben der vertrauten fernen Landschaft, die wunderfremd wie unter Tränen lächelt. —

Vor bräunlichen Grund des Uferwaldrandes tragen weiße Birkenstämme das matt graugrüne Wipfelgewölk des Blütentroddelbehanges noch vor dem Laubausbruch. Was für ein Baum ist doch noch jene hohe stumpf graugelbe Riesengestalt zwischen der alten Kiefer und der breiten kahlen Baumkrone? Der Blütenkätzchenbehang der großen Bäume mit seinem Reichtum quellender, violetter, gelbgrüner, silbergrauer und fahlbrauner Farben bildet das gedämpfte Vorspiel der grünen Herrlichkeit. Blaßblonde Vorjahrs-Schilfshorste über blauer Wasserglätte sind von großen Kugelbüschen durchgrünt.

Auch Wasser und Gestirne wissen genau, daß es Mitte April ist.

Lauer feuchter Wiesenhauch weht heran, mit namenloser Frühlingsfracht beladen: über blauspiegelnden, goldgetupften Dotterblumentümpeln flattert der Kiebitz seine aufgeregten unruhigen Flüge, wie mit bösem Gewissen, und darüber zieht die Möwe königlich gelassen ihre Bahn. Der Kiebitz, der Frühlingsschlemmer, beginnt seinen Frühling schon Anfang Januar im weißen Mandelblütenmeer Apuliens, hat ewig lange Monate Frühling und legt schließlich noch Kiebitzeier.

Urweltlich frühlingsschaurig dringt Geruf der Wasservögel herüber.

Ein Lastwagen fährt langsam vorbei und noch durch sein Rumpeln hört man das Lerchensilber rieseln, die Kuckucksglocke läuten und Töne der Wasser- und Gartenvögel mit fernem Hahnenschrei verhallen. Kinder mit Schlüsselblumen- und Dotterblumensträußen kommen vorüber.

Wie ich hinauslausche in Tropfenfall und Vogelsang, in Kuckucksruf und Wald- und Flurgeheimnis, da war es, als rückten alle diese Dinge näher aneinander; ein Visier ward gelüftet, wortfernes Mysterium flammte in



der Seele auf, wie Blitzgeleucht am hellen Tag, weithin nachhallend in allem, was ich fühlte und sah, jedem Kraut und Blättchen.
Die Schule hat die Sängerinnen rings in die Frühlingsgefilde entlassen; eine von ihnen wandelt, die Notenmappe unter dem Arm, von einem jungen Mann begleitet, dicht an der Gartenmauer vorüber. Jugend und Frühling stäubt wahrhaft aus den Stimmen und in den Gesichtern steht das leise, halb spottende, halb feierliche Lächeln, in dem alten Schauspiel Jugend, Frühling, Liebe mitzuwirken. –
Das Summen des vollgeschäftigen Bienenstandes lockt zum Hause zurück. Man weiß nicht, was schöner ist im Blumengarten des März und April: die Mittagsstunden mit dem starken jungen Sonnenfeuer und weit offenen Krokusschalen oder die langen Stunden des schrägen Abend- oder Morgensonnenlichtes durch die verklärten Frühlings-Gartenräume hin.
Vorüber geht jetzt die Krokuszeit, das wohlige, Arme ausbreitende Lichttrinken der bienenumdröhnten kleinen Krokusfamilien. Den sechs Krokuswochen folgt die lange Tulpenzeit. In den Stunden der feurigsten Tageswärme stehen diese beiden mit weitgeöffneten Kelchen in einer unvergleichlichen Ekstase der Hingabe an Frühling und Sonne, die uns mit in ihren Bann zieht. Man hat oft das Gefühl, daß sie die Hingabe an Frühling und Licht für uns mitbesorgen, auch wenn wir nicht im Garten sind.
Der Umgang mit manchen Frühlingsgartenblumen beeinflußt tief und zauberisch unser Verhältnis zu dem weiten Weltgeheimnis des Frühlings. Edlen Gartenblumen wohnt die Kraft inne, ungreifbares Glück zu organisieren, wie Dichterworte, neue Empfangsstationen in unserm Innern errichtend. Die Primeln und Aurikeln im Farnbeet haben wieder ihre mannigfachen wohlbekannten Sammetaugen aufgeschlagen; auch die Blüte mit der Goldrandverzierung fehlt nicht; viele stehen noch in Knospe, und man weiß nicht, wie sie blühen, doch wird es bald ein Wiedererkennen geben.
Die Nachmittagssonne scheint feierlich in das weiße und bunte Blühen der Gesträuche und Blumen. Schräge Aprilsonne liegt oft mit einem so unirdischen und jenseitigen Licht in den weißen und bunten Blütenzweigen, als ständen die Sträucher schon halb im Paradiese.
Über solchem kleinen Stück sonnendurchleuchteten Gartenfrühlings mit jungem rotbraunem Laub neben bunten Sträuchern und hellgrünen Schnurgehängen der Trauerweide kann ein Schmelz von fast verzehrender Schönheit liegen: die fremdartige Verklärung vertrauter Plätze an manchen Frühlingstagen erinnert an Kindheitsgefühle beim Blick durch farbige Gläser.
Aus weißen Blütenpolstern blühen ganz neue weiße und gelbe Narzissen. Diese Abwandlungen des alten Narzissenthemas holen, wie Variationen eines Musikthemas die Grundmelodie, die tiefste Süße aus dieser Blume.
Im Steingarten trifft ein Nachmittagssonnenstrahl gerade auf eine reizende Stelle: Aus einer kleinen Felswand hängt ein Zwergsträuchlein wie uraltes japanisches Nadelgehölz auf einen Pilgertrupp ansteigender Blumen herab, deren Farben irgendwie an japanische Gewänder erinnern.
Weither hallt neues Donnern wie das ferne Rollen drohend schwerer Kräfte; Amselsang wird jauchzender; Sonne scheint warm durch sprossende Wipfel. Alle Sinne trinken. Vergessene Kindheitsdüfte erwachen; man glaubt allen Frühlingserinnerungen. Unverwelktes Hoffen quillt empor. In solchen Frühlingstagen wohnen Kräfte urtiefer, geistig-körperlicher Erneuung, Glättung und Wandlung, wo wir Wochen nötig glaubten. Frühlingsfeuer werden in unserem Innern entzündet, die noch abends bei Lampen- und Sternenschein in uns nachglühen.



Primeln und Aurikeln

Die neueren tiefblauen Primeln, Primula acaulis coerulea, bringen in Pflanzungen ſchöner Gartenprimeln und in Primelſträuße eine märchenbunte Wirkung. Jede einzelne Pflanze hat eine beſondere Eigenart des Baus und des Blaus. Da ſind Farben wie alte perſiſche Stoffe, wie Admiralsuniformen, ganz friſche und ganz müde blaue Töne oder fremdartige dämoniſche Blaus, bei denen wir ſagten: das ſieht aus, gefährlich wie der letzte blaue Himmel zwiſchen Taifunwolken.

Die Freude und Vorfreude am neuen Primel- und Aurikelflor dauert jetzt von Ende Februar bis Ende Juni. Die Schönheit wird immer mannigfaltiger. Neue Farben und neue Formen traten hinzu, die wir der Primel nie zugetraut hatten.

Aber den Schönheitsgipfel bilden doch wohl unſere alten Gartenprimeln und Gartenaurikeln in ihren neuen Steigerungen.

Man kann ſich vor dem Erblühen meiſt nicht mehr auf die einzelnen Blütengeſichter beſinnen. Wenn ſich dann aus den gefalteten unſcheinbaren Knoſpen der Primeln und den gepuderten Knoſpenſtänden der Aurikeln die großen, ſamtroten, goldgelben, lilaſamtenen, bernſteingoldenen, roſigen, meergrünen Blüten zögernd zu entfalten beginnen, dann gibt es gemeinſame Wiedererkennungsfreuden und geſteigerte Erwartungen.

Eine unter den Aurikeln hat unſcheinbare Blüten, aber ſtärkeren und wunderbareren Duft als alle anderen, einen Duft wie Geiſterhauch zwiſchen ſüßen dumpfen Düften. Primeln duften nach Aprikoſen und Marſchall Niel-Roſen.

Wir ſind gerührt und geſchmeichelt, wieder in der Aurikel-Zeit zu leben. Man wird ſo jung mit Primeln und Aurikeln!

Die ſchräge Abendſonne ſcheint in die Farben und hindurch wie durch Kirchenfenſter und wirft Farbenſcheine in den Nachbarblütenkelch. Nie kann ich meine erſten Begegnungen mit den blauen Primeln, den zarten Primula Sieboldii und den hohen orangegelben Primeln vergeſſen. Welten geiſtigen Erlebens, fremdartiger nicht zu denken.

Im Primelreiche herrſcht ſeit einigen Jahren große Aufregung, denn ſo ſeltſame Primelfremdlinge ſind aus Hochaſien und China angekommen und haben auch ſchon Ehen mit den vorhandenen geſchloſſen, aus denen vielverſprechende Kinder entſtanden. So bringen ſpäte hohe nankinggelbe Primel Bulleſiana und die karminrote Beeſiana überall, wo ſie zuſammenwuchſen, merkwürdigerweiſe leuchtend orange-rotbraune Kinder hervor, die ſchöner als die Eltern ſind.

Tulpen

Tulpe und Rose sind die ältesten Gartenblumen des Abendlandes; was sich aber an neuer Schöne in der Tulpen- und Rosenwelt während der letzten Jahrzehnte entwickelte, verhält sich zu ihrer Jahrhunderte alten Vergangenheit wie Blüte zum Blattgewirr.
Wer Lust hat, der Tulpe zu geben, was der Tulpe ist, der lege sich ein paar Knollen der wichtigsten Sorten jeder der großen sechs Zeitgruppen in ein Heckengärtchen. Die Zeit dieser Blumenüberraschungen währt von Mitte April bis tief in den Juni. In sehr vielen Gegenden und Böden halten sie sich unberührt fünf bis sechs Jahre lang in zunehmender Schönheit und müssen dann umgelegt werden.
Den Hochgipfel der Tulpenschönheit stellen die 80 Zentimeter hohen Darwintulpen dar. Sträuße abgeschnittener Darwintulpen bleiben acht Tage lang frisch unter wunderbaren Abwandlungen der Formenschönheit; sie haben Farben von einer milden Buntheit und edlen Gedämpftheit und Sättigung, die mit nichts zu vergleichen ist. Die verwandten Farben der gleichzeitig blühenden modernen Fliedersorten wirken wie zaghafte Ansätze zu ihrer kühnen frischen Schönheit.
Die Einzelzwiebel bringt hier bei 20 Zentimeter tiefem Legen und fünfjährigem Unberührtlassen nach fünf Jahren drei bis vier voll entwickelte Blütenstiele. In feuchten Gegenden werden sie alljährlich nach dem Vergilben herausgenommen und im Herbst neu gelegt. Edle Tulpen wären viel größerer Mühen wert. Es gibt jedoch Sorten, die auch in solchen Gegenden unberührt bleiben können und zum Verwildern geeignet sind.
Am schönsten wirken Tulpen in kleinen Horsten zu 15 Stück jeder Sorte bei rhythmischer Verteilung über Beete. Nicht genug kann zur Bepflanzung von Schnittblumenbeeten nur mit Knollen- und Zwiebelstauden, Tulpen, Hyazinthen, Narzissen, Kaiserkronen, Gladiolen und Dahlien geraten werden. Mannigfaltigkeit und Rangordnung der Schönheit solcher Beete stehen einzig im Gartenbereich da. Zur Ausfüllung der Pause zwischen den letzten Tulpen im Juni und ersten Gladiolen und Dahlien setzt man ein paar Rittersporne.



DER STEINGARTEN

VON der Pracht der großen Gartenblumen kehrt man zu allen Zeiten des Jahres, ganz beſonders aber im Frühling immer wieder gern zu den ſtillen Reizen des Steingartens zurück, dieſer Stätte unabſehbarer neuer Gartenſchönheit. Gute Steingartengeſtaltung in einem Garten iſt ſo recht ein Zeichen dafür, daß dort keine Phraſen gemacht werden. Bei der zunehmenden Fülle kleinerGärten iſt es reizvoll, mit einigen Worten dem neuzeitlichen Steingarten ſeinen Platz in Welt und Garten zu weiſen.

Wer in ſeinem Garten irgendeine kleine Böſchung mit ein paar halbvergrabenen Findlingsſteinen beſetzt und mit 30 bis 40 neueren kleinen Gewächſen des Steingartens bepflanzt, der wird in ein bis zwei Jahren ſchon ſo von dem Bazillus der Steingartenfreude angeſteckt, daß er nach mehr verlangt. Soweit ich bisher beobachten konnte, iſt die Krankheit unheilbar. Immer neue Böſchungen und Trockenmäuerchen, Hohlwegränder und Terraſſen oder Treppenflanken voll bunter Blütenpolſter und kleiner wilder Edelpflanzen tauchen in einem ſolchen Garten auf. Die Steine geben den Bodenbewegungen Halt, ſchaffen den Pflanzen geſunde Plätze und ſchöne Hintergründe, ſind aber keine unmittelbare Notwendigkeit für das Gedeihen der Pflanzen.

Es iſt erſtaunlich, was ſo eine Hand voll Gewächſe für immer aus einem kleinen gleichgültigen Gartenböſchungs-Plätzchen machen kann. Die Schönheit und Mannigfaltigkeit der neuen Steingartengewächſe bedeutet ſo eine tauſendfältige Steigerung deſſen, was früher auf mancher kleinen Steingrotte gepflegt wurde. Es handelt ſich nicht nur um immer neue wilde Arten, ſondern auch um neue, veredelte gartenfreundliche Raſſen. Alle künſtleriſchen Vorurteile gegen Steingärten, auch in Gärten der Ebene, werden immer ſchnell unter dem Eindruck ſolcher modernen Anlagen aufgegeben, in denen alles Spieleriſche vermieden iſt und ſorgfältige Einpaſſung in den regelmäßigen oder auch natürlichen Stil des Gartens durchgeführt wurde. Wer mit dieſen Dingen lebt und ihre tiefgehenden Wandlungen in den beiden letzten Jahrzehnten beobachtete, dem ſcheint es manchmal ganz unglaublich, daß dieſe ganze Welt von Gartenfreuden den meiſten naturliebenden Menſchen noch ein unbekanntes Land iſt, obwohl die dazu nötige Naturbemeiſterung viel leichter und bequemer als die einfachſte Tierpflege iſt.

Die Gartenkunſt berückſichtigt immer mehr, daß die tiefſte Schönheit und Myſtik der Landſchaft und des Gartens an Höhenunterſchiede des Bodens gebunden iſt. Gartenkunſt iſt nicht Flächen-, ſondern Raumkunſt.

Von der einen Seite dringen alſo in unſere Gärten ganz zwanglos immer mehr Terraſſen, Bodenſchwingungen, Böſchungen, Stützmauern, Hohltreppen mit Steinflanken, Hohlwege und Terraſſenbeete. Auf der anderen Seite ſieht ſich der Gärtner und Gartenbeſitzer vor einer ungeheuerlichen Fülle neuer gartenfreundlicher Dauerpflanzen aus dem Reiche der Kleinſtauden und Kleingehölze, die in einem ganz flachen Garten nicht zu ihrem Schönheitsrechte kommen würden. Welchem wunderbaren Pflanzenleben wird ſchon durch ein paar kleine natürlich oder architektoniſch ausgeſtaltete Höhenunterſchiede im Garten eine künſtleriſche Heimat bereitet? Der natürlich ſtiliſierte und der architektoniſch regelmäßig geſtaltete Steingarten, ſchattige und ſonnige Plätze umfaſſend, iſt der Reſonanzboden für alle Gewächſe, die ſonſt im Garten nicht leicht die rechten Maßſtäbe vorfinden. Er iſt die Bühne für das geſamte kleinere intimſte Dauerpflanzenleben des Gartens, das überhaupt in ihm gedeihen kann. Geſtaltungen von Steingartenpartien vergrößern die Oberflächen kleiner Gärten um beträchtliche Flächen und geſtatten auch in Gärten, die ſonſt ſchon ganz beſetzt ſind, das Hinzutreten immer neuer Pflanzen.

Die Formel des Steingartens »Größte Mannigfaltigkeit auf kleinſtem Raum bei geringſter Pflegenotwendigkeit« iſt dahin zu erweitern, daß hier auch die gartenkünſtleriſche Kraft des Laien und des Kenners größten Spielraum auf kleinſter Bodenfläche findet. Der Steingarten ſoll nicht nur Alpengewächſe umfaſſen, ſondern auch Wegrand-, Wald-, Moor-, Strand- und Steppen-Gewächſe, Heide- und Wieſenpflanzen, Farne und andere Waldſtauden aus allen Ländern des Globus vom Feuerland bis China. All dieſe Pflanzen ferner Länder haben ſchon aus ihren Urzeiten her größere Wanderungen hinter ſich als von Patagonien nach Potsdam. Ein kleiner rotblühender Zwergſtrauch, der in Gebirgen Feuerlands zuſammen mit Zwergbuchen, Fuchſien und Torfmyrten wächſt, ſtammt aus Nordpolländern und hatte Zeit und Kraft, auf dem Rücken der Anden und Kordilleren bis zum Feuerlandgebirge, von der Arktis zur Antarktis zu reiten. Ungezählte kleinſte Blütengewächſe haben ſchon während der Eiszeit gelebt. Was in den Alpen wächſt, lebte oft zur Eiszeit als Steppenpflanze und wanderte am Ende der Eiszeit ſeinen Bedingungen ins Hochgebirge nach. Viele Berggewächſe findet man im Moor der Ebene wieder oder an den Wegrändern der großen Hochebenen und ſogar am Meeresſtrande. Herbſtzeitloſen und viele andere kleine Blütengewächſe ſteigen aus den Tiefen bis in hohe Bergmatten hinauf. Steppengewächſe Südrußlands verwilderten an den Oſtſeeküſten. Die Edeldiſteln engliſcher Meeresſtrande ähneln denen der Schweizer Alpen. All dieſe kleinen Gewächſe von ſo verſchiedenartiger Herkunft und Kampfesvergangenheit reichen einander die Hände und es iſt ſehr berechtigt, ſie in Steingärten zu Feſtreigen zu vereinigen. Weit über 4000 Arten und Abarten ſolcher kleinen Weltwanderer durch Zeit und Raum fühlen ſich im deutſchen Steingarten völlig wohl. Unzählige lebten ſchon in der Vorwelt und manche blühten ſchon, als noch keine Menſchenblicke auf Erdendinge fielen. Die Gefahr eines wahlloſen Durcheinanders der Pflanzung iſt geringer als man meint, denn ſchon die Berückſichtigung der einfachſten Formelzeichen für die Lebenswünſche einer Pflanze bezüglich Sonne, Trockenheit, Feuchtigkeit, Halbſchatten, Nordlage, Südlage, Größe und Blütezeit bewirkt Zuſammenfaſſungen, welche tiefen Schönheitsgeſetzen entſprechen.

Im eigenen Gartenbereich dem modernen Steingartenweſen ſein Recht werden laſſen, heißt, bisherige Gartenbegriffe ſprengen und die gartenmäßige Bewältigung der gartenfernſten Wildnisſchätze in die Aufgaben des Gartens hineinziehen. Das Steingartenweſen macht in Europa und Amerika die größten Fortſchritte und wird mit ſeinen unglaublichen Freudenquellen der ganzen künftigen Gartenmenſchheit ans Herz wachſen. Je bewegter der Menſch, deſto mehr wird es ihn nach der ſtillſten Freude, die es überhaupt auf Erden gibt, der Steingartenfreude, verlangen, ſeiner Bewegtheit tiefer als je inne zu werden. Je größere und umfaſſendere Gedanken ſich der Menſchen bemächtigen, deſto mehr dringt in ſeine Freuden etwas von der Felſennähe und Wetterhärte der Alpenblumen.

TERRASSENBEETE schließen sich zwanglos an Hecken an und gewähren dem gesamten Stauden- und Kleingehölzleben erstaunlicherweise ausreichende Dauerstätten, die, mit einigen Zwerggehölzen durchsetzt, auch später ohne Blütenschmuck und im Winter durchaus reizvolle Anblicke gewähren. Einige Februarbeete, in denen ganz überwiegend nur Knollenstauden sind, die später einziehen, muß man auch mit einigen Polsterpflanzen durchsetzen, damit sie einen guten Sommeranblick gewähren. Viele Polsterpflanzen können den Knollen ruhig auf die Köpfe gesetzt werden. Diese etagenweise Pflanzung sollte man durch den ganzen Frühling durchführen. Besonders bewährt hat sie sich unter anderm bei Schneeglöckchen und Schattensteinbrech, bei Schneeheide und Zwergkrokus, bei weißer Arabis und Muscari, denen man noch Zwergtulpen zugesellen kann. Bei Zwergschwertlilien unter Iberis und Aubrietiapolstern. Am Fuße solcher Terrassenmauern haben wir immer noch den Wegrandboden etwas verbessert und ihn durch einzelne Steine, die mit der Oberfläche abschneiden, vor dem Festtreten geschützt. Diese Stehparterreplätze, wie sie bei uns heißen, sind sehr bevorzugt für Pflanzen, die ein klein wenig mehr Feuchtigkeit als die anderen verlangen. Sie steigern sehr den Eindruck der Zwanglosigkeit überquellender Vegetation.

Man kann auch geradlinige Gartenwege, die zu flachen Hohlwegen mit kleinen Beetterrassen umgestaltet sind, mit einem luftigen berankten Pergolagerüst überziehen, wenn man Primeln und Farne und andere schattenliebende Steingartengewächse ziehen will und sonst dafür keine Plätze hat.



Immer reicher wird das ganze Pflanzenleben unserer Gärten an Pflanzen, die uns locken, ihnen Gartenstimmungen und Gartenpartien zu ersinnen, die edler Pflanzenschönheit zur reichsten und zauberhaftesten Auswirkung helfen. Wirklich dem »Lande der frierenden Seelen« entrückt werden unsere Gärten erst, wenn sie auch genügend intime Gestaltungen enthalten, die aus engster Fühlung mit dem Zauber der Jahreszeit der Wildnatur oder mit der Ausdrucksfähigkeit einer Pflanzenart erschaffen sind. Hierbei ist ein unerläßliches Mittel, sich vor Verzettelungen der Wirkungen zu schützen, die Benutzung von Blütenkalendern und von endlosen kleinen Rezepten der Zusammenpflanzung. Überall im Garten geht der größte Reiz von wirksamer Benachbarung zweier ganz verschiedener Pflanzenarten oder Blütenfarben aus.

Mit Entzücken beobachtet man das immer üppigere Ineinanderwachsen des chinesischen Zwergwacholders mit der europäischen Schneeheide, des Immergrüns mit der gelben japanischen Sockelblume und der Zwergdiclytra, die sich alle schon fast zehn Jahre vertragen. Aber das Schönste ist der kleine Platz, an dem das Schneekissen in die schwarzblauen Zwergiris und die samtroten Bälle der netzblättrigen Zwergpaeonie herabhängt. Das Bild zeigt eine *Vorfrühlingsterrasse*. Auf dem Wege leuchtet, duftet und summt es schon neun Wochen lang, ehe für den Städter der Frühling recht beginnt. Eine lohnendere Gartenveranstaltung als solche mittels des Kelleraushubs bequem zu gestaltende Dauerstätte reichen Frühlingslebens ist nicht zu denken. Das Beet hat ohne Verluste den Weltkrieg überdauert, obwohl fast garnicht gepflegt und ganz selten gegossen.



Aprilflor

Genau in der Mitte des Beetes wurzelt die Prophetenblume, Arnebia echioides, deren blasses Gelb morgens mit tief-schwarzer Zeichnung geschmückt ist, die immer im Lauf des Tages verschwindet.
Dahinter blühen Aubrietia-Polster in tiefem Blauviolett, das in der Abendsonne tiefrot aussieht, während die Schatten tief-blau erscheinen. Im Vordergrund blüht das blaßgelbe Alyssum citrinum, dessen Farbenstimmung an Polsterpflanzen des Südens erinnert. Es verholzt zu wuchtigen kleinen Geästen. Über die Dauerkräfte all dieser kleinen Organismen kommen immer erstaunlichere Zahlen ans Licht. Mikroskopische Zählungen von Jahresringen verholzender Grundsprossen, die neuer-lich in Schweizer Bergwildnissen ausgeführt wurden, ergaben ein Lebensalter solcher Zwerge von 30 bis 70 Jahren bei noch bestem Wohlsein. Wer in seinem Steingarten jene scheinbar gebrechlichen Gebilde pflanzt, sieht sich nachher staunend von ihnen aus einem Lebensalter ins nächste hinübergeleitet.



Mitte Mai

Rechts oben ſteht eine große Wolfsmilch aus Bulgarien; die ſtarke Roſa=farbe geht von Saxifraga Blütenteppich aus; darüber ſtehen die beiden Alyſſum=arten, links unten blüht Viola gracilis, das griechi=ſche Veilchen; die lilablauen Polſter gehören der Königin der Steingartenblumen, der Aubrietia. Bei der Anlage wurde lehmhaltigem Sande nur verrotteter Dünger bei=gemiſcht.



Mitte April

Vorfrühlingsvergißmein=nicht, Anchusa myosoti=flora, neben gelben Marge=riten und lilafarbenem Aubrietiapolſter auf dem Terraſſenbeet. Anchusa myosotiflora iſt eine neue Ueberraſchung aus dem für den deutſchen Blütengarten ſo bedeutungsvollen Kau=kaſus. Es blüht ſchon Ende März auf und trägt dann acht Wochen lang halb=meterhohe Sträuße tiefblau ſtrahlender Blumen.



Iberis sempervirens Schneeflocke

Das immergrüne, aus Dalmatien stammende Iberissträuchlein blüht von Ende April ab lange Wochen im schneeigsten Weiß. Es braucht volle Sonne und verträgt außerordentliche Dürre, stellt keinerlei Ansprüche, aber erfüllt die höchsten. Die weißen, sich übereinanderschiebenden Dickichte großer Blütenteller sind von solcher ekstatischer Fülle schneeiger Weiße und Reinheit, daß ihr nichts in der gesamten Blütenwelt zu vergleichen ist. Einzelpflanzen werden nach langen Jahren einen Quadratmeter groß. Man kann die Pflanze auch als Buchsbaumersatz verwenden, wobei sie sehr gleichmäßig wächst und sich nach einigen Jahren auch willig der Schere fügt. Das ganze Jahr hindurch sieht sie grün und sauber aus. Die verblühten Stiele werden mit der Heckenschere weggeschnitten.

Schöne Nachbarn sind Alyssum, Anchusa myosotiflora, Doronicum Columnae, Aubrietia, Iris pumila hybrida cyanea, Iris Frithjof, Tulpen. In den südlicheren Bergen sieht man oft die Wildform als blühende Zimmerpflanze an den Fenstern. Unter den Edelformen der Iberis zeichnen sich Schneeflocke und Weißer Zwerg durch ein Zusammentreffen robuster Winterhärte und größter Schönheit aus Iberis sempervirens superba fror halb weg und die englische Züchtung Klimax hörte als fünf Jahre alte Pflanze auf zu blühen.

Dauerblüher

Unter allen Heuchera wohnen den rosafarbenen H. sanguinea Frühlicht und Titania die robustesten, zähesten Wachstumskräfte inne. Die 30 cm hohen Rispen der ersteren erblühen zehn Tage vor den übrigen. Unter allen weißen Polsterstauden ist die Granitmiere, Alsine laricifolia, eine der längstblühenden. Oberhalb der Heuchera blüht blaue Veronica in frühen und späten Sorten, über die Steinkante hängen tiefrotviolette Thymianpolster.

Die Blütenleistung aller solcher Pflanzen befriedigt uns schon in einem bis zwei Jahren so reich, daß ihre Pflanzung auch lohnen würde, selbst wenn es sich nicht um Dauergewächse handeln würde. Alle edlen Pflanzen, vom größten Baum bis zum kleinen Dauergewächs breiten um sich eine glückbeladene geistige Atmosphäre von tiefster Besonderheit. Ich sann jüngst der rätselhaften kleinen Stimmung nach, die über der Steintreppenecke neben dem Heuchera=Platz liegt, an dem ich oft vorbeikomme. »Fehlt denn da an dieser Stelle eine Pflanze, die früher dort wuchs?« Plötzlich fiel mir rätselklärend der wundervolle kleine Stimmungsmacher, die immergrüne blaublättrige italienische Wolfsmilch Euphorbia myrsinites, ein, an die ich im Augenblick gar nicht mehr gedacht hatte.



MAI

DIE Zeit des Pirolrufes und der Schwertlilien beginnt: Eine ganze Welle von Erinnerungen aus langen Frühlingen ſteigt empor. Man glaubt oft manchen Glückserinnerungen nicht voll, weil man eng damit verbundene Begleitumſtände, zum Beiſpiel Düfte oder Vogelgeſänge oder Blumen halb vergißt.

Zwiſchen grünenden und blühenden Baumwipfeln ſtehen noch alte unbelaubte Baumrieſen, wie in einer Geſellſchaft ein paar alte, etwas ſchwerhörige Herren, die einen Witz noch nicht verſtanden haben, über den ſchon ringsherum gelacht wird.

Die Roſa Willmottiae iſt jetzt erblüht, die früheſte aller Roſen. Der urwüchſige ſtarke und mannshohe, bizarre und doch graziöſe Buſch blüht in weitausladenden Zweigen, die in ihren letzten langen Enden ſo dicht mit zartroſa Schalen beſetzt ſind, daß man jeden in einem kleinen Roſenkranze winden könnte. Das Ganze iſt ein unwahrſcheinlicher, rührender Anblick. Dies ätheriſche Vorſpiel der Roſenzeit noch im kühlen Frühling ſcheint wie ein ungeduldiger Traum der Natur. Man mag kaum allein ſtehen vor dieſer wunderbar beredten Schönheit.

Zuerſt hat man's mit der Farbe, dann mit der Linie, dann mit dem Raume. Der rechte Garten iſt ein Reich unerſchöpflicher und merkwürdiger Raumfreuden, am meiſten im Frühling und Herbſt. Man erlebt immer wunderbarere Beziehungen zwiſchen Farbenfreude und Raumfreude. Je edler ein Garten iſt, deſto reicher ſind Farbenerlebniſſe in ihm mit Raumerlebniſſen verbunden.

Es gibt vier große Reiche des Raumglücks in der Welt: Landſchaft, Sternenhimmel, Architektur und Garten. Der Garten iſt das Reich der abwechſlungsreichſten täglichen Muſik auf dem Inſtrument des Raumes. Wie feine, intimſte und verworrene Reize kann man oft in Gartenräume durch eine maßſtäblich dort nicht ganz richtige Pflanze bringen! Eine Pflanze, der man es kaum zutrauen ſollte, vermag oft den Sinn einer kleinen Raumgeſtaltung zu enthüllen und zu gipfeln.

Lieblingspflanzen ſollte man immer an recht verſchiedene Plätze ſeines Gartens ſetzen, hier an einem Platz mit Fernwirkung, dort mit Frühſonne oder Tannenhintergrund. An jeder neuen Stelle ſtrahlen ſie etwas unerwartet Neues aus und werden unſerem Gefühl neu geſchenkt.

Euphorbia polychroma, die bulgariſche Rieſenwolfsmilch, die einen grüngoldigen Kugelbuſch von faſt einem Meter Durchmeſſer beſitzt, fand ich auf kleiner Beetrabatte eines leuchtendgrünen blumenloſen Strauchgärtchens in überraſchendem Farbengeſpräch mit all dem friſchen jungen Grün, deſſen Zauber von jenem Staudenbüſchlein wie von einer Agraffe zuſammengefaßt und geſteigert wurde. Dieſe Wirkung war beim Pflanzen der Wolfsmilch nicht geahnt worden; die unerwarteten Wirkungen ſcheinen oft der allerfeinſten, durchdachteſten Berechnung zu entſtammen. Ganz beklommen ſteht man vor der künſtleriſchen Berechnung, mit dem dort in das prachtvolle rotbraune Frühlingslaub der Teplitzroſen rote Tulpen hineinkomponiert ſind, und beſtaunt die wundervolle Wirkung der mächtigen weißen und roſafarbenen Heckenkirſchen, deren Blütenzweige dort zwiſchen den jungſproſſenden Zweigen der hohen Douglastannen hindurchhängen, hat dies aber ſelber ganz ahnungslos gepflanzt. —

Jedes Jahr entdeckt man neue Kräfte vermeintlich nur Sonne liebender Pflanzen, auch im Halbſchatten, ja im Schatten noch gut zu blühen; oder man freut ſich der neubeobachteten Fähigkeit eines angeblichen Schattenkindes, in voller Sonne zu gedeihen. Ganz beſtimmte Sorten und Gartenzüchtungen leiſten in dieſer Hinſicht alles mögliche, was wieder ihren nächſten Sortenverwandten verſagt iſt: Das ſchöne weiße Schneekiſſen (Iberis Schneeflocke) überraſchte an einem ſchattig gewordenen Platz durch unverminderte, reiche Blühwilligkeit.

Es gibt immerfort Anblicke im Garten, deren Reiz und Myſtik garnicht durch Worte offenbart werden. Das Schneekiſſen umblüht auf der Kalkſteinböſchung die mit Jungtrieben geſchmückte Zwergkiefer, und auf beſchatteten weißen Blütenmaſſen liegt ein bläulicher Widerſchein des Himmels, darüber im ſonnendurchblitzten Schattengeſträuch ſitzt eine Amſel und glüht ein roter Tulpenpokal lichtdurchfeuert.

Man atmet einen unerwarteten Wohlgeruch, hört einen nie vernommenen Vogelgeſang und ſieht zugleich eine neue unglaublich ſchöne Akeleiblüte erblüht. Akelei iſt wie von einem anderen ſeltſamen Stern.

Einen Begriff von der Unerſchöpflichkeit dieſes Spiels zarter Paſtellfärbungen, voll immer neuer, kühner und herzhafter Zuſammenklänge, erhält man erſt nach jahrelangem Leben mit immer neuen Sämlingen aller Arten und Raſſen; es iſt aber kein bloßes Spiel, ſondern ſteckt voll tieferer Wandlungen und Fortſchritte.

Der Südwind weht durch den Garten und ſchüttet weithin Blütenſchnee von den Bäumen. Aus einem Blütenbaum ſchwingt ſich ein Vogel, fliegt ſingend durch den Garten und ſingt im nächſten Blütenbaum weiter; wie durch geöffnete grüne Vorhänge ſchlüpft ein Kind durch die Hecke und läßt einen Augenblick die meterhohen roten Kaiſerkronen ſichtbar werden; im Loch des Starkaſtens, der erſt aufgehängt wurde, lehnt ein ſingender Star wie ein Rentner aus dem Fenſter.

Immer verklärter durchſcheint jetzt abends und morgens die Frühlingsſonne die anſchwellende Gartenpracht, in der ſie immer neue, fremde Dinge zu beſtrahlen hat. Einen wunderbaren Verkehr haben Abendſonne und weißroſafarbene Frühlings-Clematis miteinander, nirgends liegt rotes Abendlicht ſchöner in Blütenmaſſen, als in ihren duftigen Sterngehängen.

Und all die neugewonnene Schönheit der Stauden, Sträucher und Rankgewächſe iſt umweht von allen Frühlingslüften, ſcheint in neuer märchenhafter Beziehung zum Vogelgeſang zu ſtehen und geht zauberiſche Verbindungen mit Stimmungen des deutſchen Frühlings ein.

Inmitten des mächtigeren Blühens und Duftens wirkt der Nachtigallgeſang, der wie aus einer höheren Welt in den träumeriſchen Geſang der anderen bricht, noch erregender und all die neue Gartenfreude wird durch Nachtigallgeſang zu einem ſtrahlenden Geſamtgefühl, einer wunderbaren Sättigung emporgeführt.

Noch harren des deutſchen Frühlingsgartens auf Jahrzehnte hinaus die größten Überraſchungen aus den Frühlingsfernen des Erdballs; die Überraſchungen werden nie aufhören, denn ſie werden ewig weiter aus den Tiefen der Dinge und ihren Verſchmelzungen ſtrömen.

Man hat bei Menſchen, die von allen dieſen neuen Dingen noch nicht berührt ſind, ein Gefühl, als ſeien ſie wie in eine dumpfere Endlichkeit gebannt und noch ausgeſchaltet von großen aufſchließenden elektriſchen Strömen, als ſeien ihnen auch gerade Gebiete der wunderbarſten Gemeinſamkeit täglichen Naturlebens mit den Nächſten unbekannt und verſchloſſen.

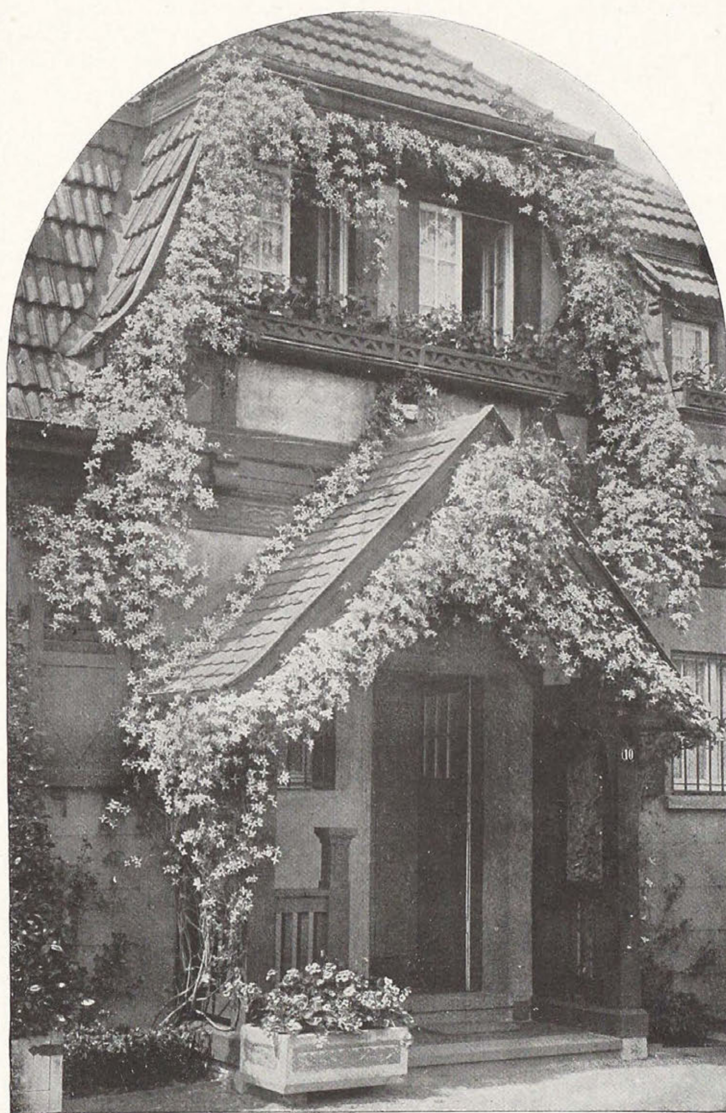
SCHLINGGEWÄCHSE

Es heißt zwar, daß Schlinggewächse die volkstümlichsten und geliebtesten aller Gesträuche wären, in Wirklichkeit ist dies aber eine tatenlose Liebe, denn selbst die ungezählten Anwendungsmöglichkeiten in Höfen, an Wänden, Mauern und Plätzen, die nach schönen Schlinggewächsen verlangen, sind selten und dann meist nur durch Allerweltskram ausgenutzt. Und dort, wo man Begriffe der eigentlichen neuen Schönheit dieser unersetzlichen Pflanzengruppe und ihrer Zukunftsrolle in Gärten hat, sieht man meist nur zaghafte Anwendungen.

Die neuen Waldreben, Schlingrosen und Geißblattarten gehören in den Gärten nicht nur zu den stärksten Farben- und Duftentfaltungen, sondern sind das Urelement des Malerischen im Garten, die feinsten Vollender und Verbinder der Gartenschönheit kleiner oder großer Räume, dem Pedal in der Klaviermusik vergleichbar.

Viele wären schon des herrlichen Duftes wegen die Pflanzung wert, auch wenn sie ganz unscheinbare Blüten hätten. Dem Reichtum der Blütenmassen dieser üppigen Gewächse entspricht die Stärke der Duftwirkung. Man könnte so mit ein paar Gewächsen schon fast eine Jahresduftlaube schaffen, an die man natürlich auch die schottische Zaunrose wegen des monatelangen Apfelduftes ihrer Blätter setzt.

Auch wenn man nur einen kleinen Garten hat, paßt alles Gesagte auch auf diesen; denn Schlinggewächse sind eigentlich die stärksten Grenz- und Raumausnutzer bei richtiger Behandlung, mit den einfachsten Mitteln kann man ihnen Gelegenheit zu reicher Entfaltung geben. Die Verleumdungen gegen Schlinggewächse wegen angeblicher Schädlichkeiten sind durch die Gutachten namhafter Architekten endgültig erledigt.



Die Hauptfehler, die mit Schlinggewächsen gemacht werden, sind Pflanzung in dem Geröllschutt der Hauswand, anstatt in Pflanzlöchern mit tiefgründig bereichertem Boden, Pflanzung von Gewächsen wie Loniceren, Aristolochien, Clematis Jackmanni, mehltauempfänglichen Kletterrosensorten, Polygonum Auberti an Südwände, während jene Gewächse an anderen Wänden, zum Teil auch an nördlichen, gut gedeihen oder wie bei den Rosen, für die Südwand geeignete Sorten enthalten. Weitere Grundfehler im Umgang mit Schlinggewächsen beruhen auf der engen und dumpfen Bauart der meisten Laubengänge.

Was kann man nicht alles mit Schlinggewächsen jeder Art im Garten anfangen! Und wie ängstlich, phantasielos und zünftig wird meist mit den prachtvollen lebenslustigen Geschöpfen umgegangen!

Laß Glycinen auf Dein Dachrinnenabflußrohr los und Deine Hände vom Schnitt weg, auch wenn die Zweige meterbreit von der Wand abstehen. Überhöhe Zaunpfosten, verbinde sie oben und pflanze vierzig Schlinggewächse daran, an jeden Pfosten ein ganz anderes, ziehe lose, verzweigte Cocusstricke von Baumwipfeln schräg herab zu Pflanzstellen üppiger Lianen, wie Polygonum, »Baummörder«, der die Bäume garnicht mordet, und Resedawein, leite Ranken seitwärts durch Wipfelmassen von Baum zu Baum. Laß freitragende Kletterrosen sich an Böschungen austoben, quirle zugleich blühende Schlinger verschiedener Arten durcheinander! Und laß Dich leiten vom Geist ihrer Lebensleichtigkeit, ihrer erfinderischen Zwanglosigkeit und wunderlich verschiedenen Lebensgesetze!

DER UFERGARTEN

NEBEN dem Steingarten gewährt das Ufergärtchen, für das jedes kleine Wasserbecken den Kern bilden kann, die intimsten und erfrischendsten Gartenfreuden. Die neue Entwicklung hat der wichtigsten Uferstaude, der Schwertlilie, herrlichste Mannigfaltigkeit und vierfache Blütezeit gebracht. Das neue üppige Blütenleben all dieser Gartenpflanzen vom Charakter der Ufervegetation kann in stubengroße Wasser- und Ufergärtchen den Zauber unberührter Uferwildnisse tragen und uns befriedigen wie eine Landschaft, ohne daß diesen Gestaltungen ein Vorwurf von Naturspielerei und falscher Maßstabverjüngung gemacht werden kann; man staunt über die Größe und Tiefe der Bildstimmungen, die uns solche kleine Gartenveranstaltung mit den heutigen Pflanzenmitteln zu schenken vermag. Im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen der Flor solcher Ufergärten im Sommer erlosch, dauert er jetzt bis in den Herbst hinein. Goldfische in Massen spielen eine wichtige Farbenrolle zwischen all diesen Blütenfarbenspiegelungen und den bunten Wasserrosen. Beide gedeihen ohne Pflege oder Winterschutz.

Wenn das Eis 10 cm stark ist, so öffnet man es und schöpft soviel Wasser heraus, daß ein Luftraum zwischen Eisdecke und Wasser entsteht. Das Becken kann durch Verjüngung nach unten völlig sicher vor dem Zerfrieren geschützt werden. Halbmeter-Tiefe genügt, doch ist die Anbringung einiger tieferer Mulden am Grunde für Tier- und Pflanzenleben nützlich.

Goldfische werden 30 bis 40 Jahre alt. Meine Goldfischherde von hundert Stück lebt seit 8 Jahren ohne Fütterung und ohne Winterschutz in dem Wasserbecken, das etwa 15 cbm Wasser enthält. Sie halten das Wasser rein von Mückenlarven. Die Tiere wachsen langsam, so daß der ganze Fischschwarm allmählich auch in seiner Färbung immer stärker wirkt und schmückt. Er ist untrennbar von gewissen märchenhaften Farbenzusammenklängen des Ufergärtchens.

Die Wasserrosen beschämen uns durch monatelanges alljährliches Blühen fast ohne Pflegearbeit; sie stehen in Holzkübeln auf dem Grunde des Zementbeckens und blühen dort seit langen Jahren in blaßgelben, weißen, tiefroten Zwergsorten vom Mai bis September. Auf merkwürdige Beziehungen zwischen Wasserrose und Goldfischen scheint das häufige Gedränge der letzteren um die Blumen und das Hin- und Herfluten der Stiele zu deuten. Beim Froschquaken wirken die Wasserrosen dazwischen wie Märchenprinzessinnen zwischen Bajazzos.

Frösche sonnen sich am Wasserrand und springen mit lächerlicher, sich überschlagender Eile ins Wasser, wenn das Rotkehlchen hinzufliegt.

Eidechse, Unke, Libelle hat sich, wer weiß woher, zu meiner Genugtuung eingefunden, obwohl sonst nah und fern kein Wasser ist.

Große grüngoldene Käfer fingern in weißen Amsteldolden herum und vom Wassergrunde wiegt sich die schwarzkörnige, verzweigte Schleimsäule herauf, aus der die Kaulquappen werden.

Es handelt sich bei der weitaus größten Zahl der hier gemeinten Pflanzen um solche, die in jedem leidlichen Gartenboden ohne besondere Feuchtigkeit gedeihen, aber in ihrem ganzen Erscheinungscharakter durch Pflanzung an Wasserbeckenrändern, Teichen und Wasserläufen zu ihrer tiefsten Schönheitswirkung gelangen.

Es gilt von ihnen das gleiche wie von den Steingartenpflanzen, die auch keine Steine brauchen, aber in deren Nachbarschaft gleichfalls ihre feinsten Reize ausstrahlen. Neben ihnen gibt es natürlich auch Pflanzen von größtem Gartenwert, die an Steinnachbarschaft oder an Uferfeuchte oder an das Wasser selber gebunden sind.

Dreimasterblume Tradescantia virginica.



Die Sumpfdotterblume und die Gartentrollblumen haben in dem neuen wuchtigen Kaukasus-Vergißmeinnicht einen guten Farbennachbar bekommen. Der Reichtum der Uferblumen entfaltet sich immer früher im Frühling und dauert immer länger in den Herbst hinein; neue augustblühende Taglilien schließen sich an die bisher späteste goldbraune japanische. Gladiolenflor beginnt mit dem Verblühen der japanischen Riesenschwertlilien und dauert bis in die Zeiten des Nebels und schweren Taus.

Schon allein die schönsten neuen Schwertlilien Europas und Ostasiens sind solche kleine Gartenbühne wert und füllen die Zeit von Mitte April bis in den Juli hinein.

Iris germanica und sibirica

Alle dieſe Schwertlilien ſind Pflanzen von größter Anſpruchsloſigkeit. In jedem Boden gedeihen und blühen ſie bei genügender Sonne und nicht zu dichter Pflanzung gut auf die Dauer. Ich habe einmal die Lebenskraft des Wurzelſtockes einer edlen Iris geprüft, indem ich ihn erſt wochenlang in die heiße Sonne legte und ſpäter ihn wochenlangem Froſt ausſetzte. Eingepflanzt trieb er ſofort. Wunderbar ſind die neuen reinroſafarbenen, gold= und tiefbraunen, ſchneeweiß und ſamtblauen, gelb= und blaß=lilafarbenen, weißen und mit zarten Randſtrichlungen geſchmückten Schwertlilienſorten.

Wenn man in der Frühe an das kleine Blütenufer herantritt, in dem all die friſch entfalteten Blüten ſo feierlich und regungslos in pirolruf=durchhallter Morgenluft ſtehen und ihre imponierenden Düfte wie ein Hauch ihres innerſten Geheimniſſes in den Frühduft miſchen, dann iſt der markerneuernden Friſche und Freudenfülle ſolches kleinen Morgenganges wenig zu vergleichen.





Der automatiſche Blütengarten im Mai

Der eingeſenkte, von einer Roſenpergola umgebene Staudengarten, in deſſen Mitte das große Waſſerbecken liegt, iſt ein für allemal ſo bepflanzt, daß er von Anfang April bis Ende September reichlich in Blüte ſteht und beſtändig neue Bilder zeigt.

In der erſten Aprilhälfte gehen die ſtärkſten Farben von den Hyazinthen aus. Gleichzeitig beginnen in den Steinen und am Waſſerbecken Aubrietien, Anchuſen, Zwergſchwertlilien und gefülltblühende Sumpfdotterblumen aufzuleuchten. Oben an den Böſchungsrändern flammen dann bald kleine rote Apriltulpen (Duc van Thol) aus phosphorblauen Zwergirisbändern. Um Mitte Mai beherrſcht der Flor der großen Schwertlilien, Trollius, Darwintulpen, Hornveilchen und Iberis das Bild. Ihm folgt die Zeit der Rieſenmohne, Königskerzen, der mächtigen roſa Eremurus, der ſpäten Iris und der Taglilien. Dann beginnt das große achtwöchentliche Sommerfeſt der Kletterroſen und der Edelritterſporne, die in den Armen der erblühenden großen Phloxe verblühen, denen wiederum die Dahlien entſteigen. Dem Herbſt iſt eine beſonders große Terraſſenloge eingeräumt.

Der eingeſenkte Garten bietet dem Auge die Farben am günſtigſten und wechſelreichſten dar; ganz beſonders, wenn er am Hauſe liegt und in jedes Treppenflurfenſter hineinleuchten kann. Wer ſolche architektoniſche Gärten, bepflanzt mit neuen Stauden und großen Roſenbüſchen, nicht kennt, weiß nicht, wie verträumt auch ein ſtrenger regelmäßiger Garten ſein kann, wie hingegeben an die Jahreszeit; wie er fort und fort das Lebensgefühl ſeiner Anwohner in ſich aufnimmt und in ſeiner funkelnden Schale leiſe mouſſieren läßt.

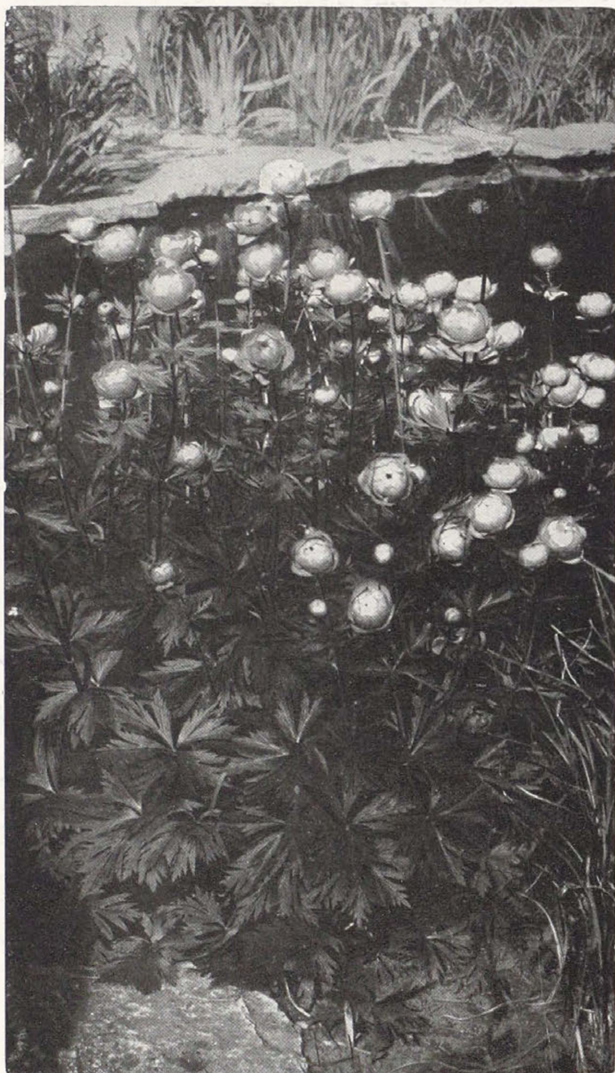
Amstelraute

Im Ufergärtchen des kleinen Teichbeckens herrschen jetzt drei Pflanzenarten am stärksten: Amstelraute (Thalictrum aquilegifolium), gelber Trollius und hohe blaue Iris sibirica superba.

Bei der Pflanzung der Thalictrum erwartete ich nicht jene starke Wirkung, sondern wollte hauptsächlich der hohen blauen Iris sibirica superba eine schöne Nachbarin geben. Die Schönheitsehe dieser luftigen blauen Blüten mit dem weißen und rosigen Blütenschaum der hohen Amsteln sollte man nie trennen. Es entzog sich aber der Berechnung, daß die mehr als meterhohen Thalictrum=Büsche, die dort in gewöhnlichem Gartenboden ohne alle besondere Feuchtigkeit standen, gleichzeitig auch noch einen so verworrenen Reichtum reizvoller Raumwirkungen hinzubringen würden.

Die Amstelraute ist in kurzen Jahren der Zuchtverbesserung aus einer nicht gerade auffallenden heimischen Waldstaude zu solcher Schönheit gebracht worden, daß sie selbst im architektonischen Blütengarten eine hervorragende Rolle spielen kann. Auch nach dem Verblühen sieht die Pflanze gut aus. Sie verträgt auch viel Schatten. Im Naturgarten wirkt sie besonders stark mit Aquilegia vulgaris hybrida. In diesen Jahren werden weiße, hellrosafarbene und lilarosafarbene Gartensorten mit Namen verbreitet werden.







Trollius

Garten=Trollius verhält sich an Größe und Schönheit zu dem wilden Wiesen=Trollius wie die Gartenrose zu der wilden Rose. Die Farben wechseln vom kältesten Gelb über das wärmste Goldgelb hinüber zum Orangegelb. Die Wucht und Größe der Staudenbüsche ist die zehnfache der Wildpflanzen.

Iris sibirica superba

Schon in der ersten Maihälfte züngelt es in ihren üppigen Büschen wie von rötlichen Schlangen. Aus meterhohen roten Knospenstielen brechen tiefblaue leichte Blüten. Wüchsige siebenjährige Büsche dieser wenig bekannten Iris beherrschen vierzehn Tage lang Usergärtchen und Senkgarten.



Taglilien

Es gibt drei neuere Taglilienarten in edlen gelben oder rotbraungoldenen Farben, deren große Seltenheit in Gärten einfach lächerlich ist. Taglilien sind so unverwüstlich, daß ich noch nie eine eingehen sah. Wenn man den sprossenreichen, eigenartigen Wurzelstock ansieht, der eisenhart wie für die Ewigkeit konstruiert ist, weiß man gar nicht, wie die Pflanze es anstellen soll, einzugehen. Ihre hellgrünen Trichter treiben schon durch den letzten Schnee; sie verträgt Dürre und Feuchtigkeit.
Abgebildet ist Hemerocallis flava major, die goldgelbe Mai-Juniblühende, die so wunderbar tropisch duftet wie eine Gewächshauspflanze. Ihr folgt Hemerocallis aurantiaca major in schwerem dunklem Goldgelb, das zur Zeit der Rittersporne und Kletterrosen eine wichtige Farbennote bildet. Ueber ihr Verblühen tröstet die blaßgelbe Hermerocallis citrina, die chinesische Taglilie mit dem prachtvollen Tuberosenduft und dem langen reichen Flor alter Pflanzen, die oft mehr als fünfzig meterhohe Blütenstiele hervorbringen. Dann erblüht im August Hemerocallis Kwanso flore pleno, die gefülltblühende, goldfischfarbene Taglilie; Ende August verklingt der Taglilienflor in einigen großblumigen gelben Taglilien, die jene goldbraunen noch überdauern.

FARNE

SCHON allein die Welt der Gartenfarne mit ihren Fragen der Steigerung, Neueinführung und Verwendung könnte ein langes Gärtnerleben bis zum Rande erfüllen, ganz ſo wie etwa ſchon allein Phloxe oder Dahlien, Flieder oder Ritterſporn dies vermöchten. Wie auf andern Staudengebieten iſt auch hier der Neugier des Anfängers und des Kenners ein grenzenloſer Spielraum gewährt.

Ein unvergleichlicher, urwaldhafter und vorweltlicher Reiz liegt über Farnkräutern. Noch leben auf Erden unbegreiflich große Wälder haushoher Baumfarne. Dieſe Urweltlandſchaften liegen noch auf der gleichen Erde, auf der ſchon die Ströme der drahtloſen Telegraphie von einem Weltende zum andern eilen, und ſind bis in jeden hohlen Baum und Affenkral von ihnen durchblitzt.

Zwiſchen Farnwäldern und Ozeandampfern, Funkenſtationen und raſenden Autos beſteht eine unterirdiſche Verbindung: Die ungeheuren Wildniſſe der Rieſenfarne verſunkener Weltalter waren es vor allem, welche die Erdatmoſphäre reiſten und den unterirdiſchen Kraftſchatz anhäuften, der unſere Nächte ſtrahlend erhellt und uns die Erdräume durchfliegen läßt.

Und nun ſtehen ihre Nachkommen ſtill beſcheiden in unſern Gärten und ſtrahlen träumeriſche Lebensruhe aus. Die mächtige Lebenskraft ihrer großen Verwandten und Voreltern zittert noch in ihrer anſpruchsloſen Wüchſigkeit und zähen Dauer nach, die ſie ſo geeignet für Gärten macht.

In Farnen gibt der Wald dem Garten ſeinen Segen.

Die ſchönſten ſelbſt unter den unverwüſtlichen Gartenfarnen ſind noch wenig bekannt. Daß es Schmuckformen der Wildfarne unſerer Wälder gibt, weiß der tauſendſte Gartenmenſch ebenſowenig, wie er etwas von wintergrünen Farnen oder von jenen Gartenfarnen ahnt, die ſo ſchön ſind, daß der Nichtkenner ſie für Gewächshausfarne hält und an ihre Winterhärte, Langlebigkeit und völlige Kulturleichtigkeit kaum glauben mag.

Es iſt bemerkenswert, wie vielen guten, edlen und dauerhaften Gartengewächſen wir anfänglich irgend ein beſonderes Mißtrauen entgegenbringen bezüglich ihrer Lebenskraft, Gartenfreundlichkeit und bequemen Verwendbarkeit, um dann jahrzehntelang immer neu unſere Freude an der Grundloſigkeit ſolcher Befürchtungen zu haben. Es iſt dies ein eigener unerſchöpflicher Reiz unſerer Beziehung zur Gartenpflanzenwelt. Der Nährboden dieſes Reizes liegt in der Neuheit und Jugend reichen Gartenlebens in Deutſchland und darüber hinaus in der großen Grundkraft des Staunens, der die Welt immer neuer, wunderbarer und weniger ſelbſtverſtändlich wird, immer reicher an unfaßbaren täglichen Einflüſſen.



An manchen Pflanzen des Gartens entzünden ſich die St. Elmsfeuer des Staunens beſonders reich; an gewiſſen Pflanzenarten tauſendmal ſtärker als an der Nachbarart, ohne daß wir Worte dafür finden könnten. Das moderne Gartenleben wird immer voller gerade von ſolchen erſtaunlichen Pflanzen.

Nach langjährigem Zuſammenleben mit edlen Gartenfarnen finden wir den Becher dieſer Freuden noch ſo friſch und unerſchöpft, daß wir ſtaunen, eine wie lange Geſchichte unſere Beziehung zu dieſen Dingen ſchon beſitzt. Von heißen Apriltagen aus totenhaftem Schlummer geweckt, recken ſich aus braunem Neſt wie ſilberne, grüne oder braune Seepferdchen die Wedel empor und entrollen bald ihre ſmaragdene Augenmuſik, die uns nun monatelang hindurch ſo tief wie Blumenſchönheit beſchäftigt.

Das zauberhafteſte Gartenfarn, das leider noch keinen deutſchen Namen hat, Aspidium angulare proliferum und ſeine edlen Spielarten A. a. multilobum Wollastoni und polydactylon erinnern bei der Entfaltung ihrer koſtbaren Filigranarbeit an die Spitzenhäkeleien unſerer Großmütter, denen hierbei auch immer ein Stück zuſammengerollter Arbeit über den Häkelhaken zurückgeſchlagen hing. Aus dem Wedelgewirr alter, faſt meterbreiter Pflanzen dieſes Schmuckfarns ſpinnt ſich bis in den Herbſt noch neue hellgrüne Spitzenarbeit. Das venushaarähnliche kanadiſche Hufeiſenfarn treibt im Frühjahr dünne wurmartige Gebilde, halb Pflanze, halb Tier, hoch empor, ehe ſie ſich plötzlich zu kleinen reizenden Palmenſchirmen entfalten; daneben ſteigt der meterhohe, ſchmale Trichter des Becherfarns auf.

Im Frühling iſt das Becherfarn eine Glanzerſcheinung. Wer jedoch Herbſtanemonen und Silberkerzen mit großen Farnen begleiten will, pflanzt lieber Aspidium filix mas Barnesi, eine faſt meterhohe Prachtform des urwüchſigen Sandfarns, und A. dilatatum, das Breitwedelfarn, denn das Becherfarn macht ſchon im September Herbſt und ſchmückt nur noch mit Sporenträgern, während das Sandfarn bis Weihnachten grün bleibt.

Die Liſte der wichtigſten klaſſiſchen Gartenfarne am Schluß des Buches, aus vierfacher Zahl von Arten und Spielarten herausgewählt, unter Weglaſſung aller nicht winterharten, ſchwachwüchſigen, nur in ausgeſprochen feuchten Böden gedeihenden, aller entbehrlichen, mehr ſeltſamen als ſchönen, wird dem Anfänger am ſchnellſten in die Gartenfarnwelt hineinhelfen.



Akelei

Unsere wilde Akelei, die auch schon so lange in den Gärten steht und in trüben Farben mit gesenktem Köpfchen blüht, hat Jahrhunderte lang nichts Besonderes erlebt, außer daß sie einmal von Dürer gemalt worden ist. Aber seit vierzig Jahren ist ihr etwas Großes geschehen. Sie hat all ihre Genossen aus fernen Ländern, aus Südeuropa, vom Olymp und vom Baikalsee, aus Nord- und Süd-Amerika kennen gelernt. Dies hat sie so aufgeheitert, daß sie nun auch den Kopf gehoben hat, wie viele von jenen, und ihr wunderbares Ornament und ihre Farbenfläche zeigt. Sie hatte aber auch ihren schmetterlingshaften leichtgebauten Genossen etwas zu geben, denn das Kreuzungsresultat hat die ungeheure Nachhaltigkeit der Wachstumsenergie beibehalten und auch die Kraft, auf die Dauer gegen Schatten anzukämpfen.

Akelei ist eine Gartenangelegenheit von so tiefen Reizen, daß es einem manchmal leid tut, auf diese gelehrigen Pflanzen nicht zehnmal so viel Zeit verwenden zu können. Auch hier steht, wie überall, der Kenner vor den stärksten Ueberraschungen. Es gibt hier Farbenzusammenklänge von einer Verwegenheit und Eigenart, mit der nichts im Blumenreiche zu vergleichen ist.

Akelei verträgt in leidlich nährkräftigem Boden ungeheure Trockenheit und ist darin jeder Farbenstaude überlegen: sie ist ganz unersetzlich auf Rabatten, in Farbengruppen, Schnittblumenbeeten, in Naturgarten und Steingarten. Wunderbar schön wirkt eine Vereinigung mit der großen Amstelraute. Die Akeleizeit dauert von Ende April bis Juli.



Phlox Arendsi

Der neue Zwischenphlox. Durch Kreuzung der kleineren, Anfang Mai blühenden Frühlingsphloxe mit den großen Sommerphloxen ist eine völlig neuartige, 50 cm hohe Rasse erschaffen worden, die in der Zeit zwischen beiden erblüht. Der Züchter arbeitete zwölf Jahre lang an dieser Schöpfung. Die Pflanze ist durch die Kreuzung in ein solches Blütenfieber geraten, daß sie, nach ihrem Hauptflor gestutzt, eigentlich bis in den Herbst hinein weiterblüht.

Sie erblühen im letzten Drittel des Mai; dann sind ihre lilafarbenen, weißen und lilarosa Büsche auf Rabatten und im Steingarten hochwillkommen. Abgeschnitten halten sie sich länger als die großen Phloxe und stellen eine echte Handelsschnittblume dar. Alles in ihnen deutet auf Mischung der beiden Rassen, aber im Dufte haben sie sich für den feinen Fliederduft entschieden, den die Frühlingsrasse besitzt. In ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Trockenheit gehen sie eigene Wege und sind allen Rassen darin weit überlegen.

Den ungeduldigen Beurteiler ihres Gartenwerts führen sie in den ersten ein bis zwei Jahren oft irre, denn es dauert eine gewisse Zeit, ehe sie am neuen Platz ihre Schönheit voll entfalten.

Im Steingarten gehören sie in den Rang der Dauerblüher. Dort vereinigt man gern die lila Farben mit roten Helianthemum Rubin. Man kann den Zusammenklang dieser beiden Farben vom Mai ab viele Monate dort haben.

Phlox Arendsi wurde in England zuerst in der Blumenausstellung 1912 gezeigt, der ungeheuersten Blumenausstellung der Welt. Als einer der bekannten englischen Staudenzüchter den Tisch mit den Phloxen Arendsi besichtigte, äußerte er die Worte: »Hier ist etwas erreicht, woran ich seit fünfzehn Jahren arbeite, ohne es erreicht zu haben.«



Paeonien

Ein unendliches und unabsehbares Arbeits- und Lebensgebiet für den Züchter, Gartenkünstler und Maler, den Erforscher ostasiatischer Kunstgeschichte und den botanischen Forscher! Diese wunderbare Angelegenheit, die die ostasiatische Menschheit schon von altersher beglückte, hat nun auch die tiefste Aufmerksamkeit des Abendlandes der Alten und Neuen Welt erweckt und wird die Menschheit bis in ihre fernste Zukunft beschäftigen.

Edelpaeonien verkörpern wie keine andere Blume die ganze, dionysische Heiterkeit des jungen Sommers. Wenn man armfüllende Sträuße dieser grandiosen Blumen ins Zimmer bringt, so strömt aus ihrer Pracht und ihren vielgestaltigen Düften ein Hauch bacchantischer Sommerluft, der sie tief von der heiligen, leidensverwandteren Welt der Rosen scheidet.

Es gibt wilde, europäische und asiatische Paeonienarten, staudenartige und strauchartige Gewächse von ungeheurer Lebensdauer, gefülltblühende und einfachblühende Edelzüchtungen aller; die früher nur kurze Blütezeit der Gartenpaeonie dauert nun von Anfang Mai bis tief in den Juli hinein.

Unter den neueren deutschen Paeonienzüchtungen sind Erscheinungen, die nicht nur an Schönheit der Blüten, sondern auch an sicherer Reichblütigkeit und an Kraft und Haltung des Gesamtbaues der Pflanze alles Bisherige übertreffen; auch schöne einfachblühende sind darunter. In den Begriff Paeonie ist bei den meisten Gartenfreunden die Schönheit der edelsten einfachblühenden oder halbgefüllten Stauden- oder Strauchpaeonie noch kaum aufgenommen worden.

SCHWERTLILIEN

AN manchen Geſichtern und manchen Blumen haben wir beſtändig zu rätſeln, während wir andere ruhig betrachten. Es gibt Irisgeſichter und Margeritengeſichter. Der Name Iris deutet ſchon an, daß die Menſchen fühlten, dies Ufergebilde rühre an ein mythiſches Geheimnis. Wie ergreifend iſt der aus glitzerndem Schaum gewobene, feierliche und gefeſtigte Aufbau dieſer Blüte! Der Duft aus der Götterwerkſtatt des Wundergebildes iſt ein Hauch von unirdiſcher und verzehrender Zartheit. Man trägt ſolch koſtbares Blütengezweige, das bei den großen Schwertlilien wie Lohengrin, Rheinnixe, Eckeſachs die vielfache Zahl der Blüten früherer Iris entfaltet, wie einen Traum vor ſich, verwundert über ſein kräftiges irdiſches Gewicht.

Iris ſchenkt uns Farben- und Formenglück, das mit dem keiner anderen Blume zu vergleichen iſt. Ihre tiefſte und innerſte Schönheit erſchließt ſich uns wohl, wenn wir die abgeſchnittenen Stiele in der Wohnung aus flachen edlen Schalen ſteil herausblühen laſſen, in denen ſchwere Glashülſen unter Waſſer liegen. Die Blumenvaſen bedürfen überhaupt der Ergänzung durch Blumenſchalen, die mit Hilfe von durchlöcherten Glaskernen, Doppelgittern oder den bekannten ſchweren japaniſchen Bronzedrachen ihre feinſte Verwendung finden. Man denke ſich eine Japanſchale, aus deren Silbergrau roſafarbene, weiße und violettbraune Irisſtiele herauswachſen, Rheingauperle, Darwin, Caprice und Ilſan: jeder Blick hinüber iſt ein Sturzbad erleſener Freude und verklärter Erfriſchung, neben der alle Worte trocken und papieren wirken.

Jede der edeln Iriszüchtung hat einen einzigartigen Farben- und Formencharakter voll ſeltſamſter Beziehung zwiſchen beiden. Es gibt reife und kindliche, muntere und läſſig müde, dämoniſche und Engelſchönheiten unter den Iris.

Ich weiß genau, wie manche neue ſeltſame Iris auf beſtimmte Menſchen wirken wird und höre ſchon Worte eines Freundes und ſehe in das Geäder ſeines Weſens, wenn er der Iris Ilſan gegenübergeſtellt werden wird und den Zuſammenklang des dunkelroten Sammets mit dem bleichen Blaubraun erblickt oder wenn er den meergrünen Hauch im erſten Erblühen jener zart-blauweißen Sèvres-Porzellan-Iris oder das fertige verklärte Roſa entdecken wird.

In neuerer Zeit werden oft bekannten Blumenarten ganz neue Farben hinzugewonnen, die unſer Gefühl für ſie ſeltſam bewegen und erneuen, ſo den Schwertlilien Roſa, den Dahlien reines Lila, den Gladiolen Orangegelb.

Wer mit neuen Iris im Garten lebt, wird bald eine Fülle heimlicher Lieblinge unter ihnen finden, bei denen er das Gefühl hat, noch lange Zeiten zu brauchen, um dieſen Schönheitsbeſitz in Garten und Haus tief auszuſchöpfen. Meine ganz beſonderen ſind augenblicklich Fro, Chereau, Her Majesty, Maori King, Eckeſachs und Rheintraube; und immer neue treten hinzu. Wir kennen auch unſere Lieblingsblumen nie aus, ganz abgeſehen davon, daß wir die Pflanzen in immer neuen Phaſen ihrer Entwicklung ſehen; immer neue unmitteilbare Blumenerlebniſſe treten hinzu. Ein neuer Gartenplatz oder Blumennachbar, eine neue Vaſe oder Wohnungsumgebung ſtellt uns auch an vertrauten Blumen vor neue überraſchende Schmuckkräfte. —

Alle Iris pumila, germanica und interregna lieben Sonne und vertragen ganz lichten Halbſchatten, ſind unverwüſtlich durch Trockenheit oder Froſt. Eine eingewachſene Pflanze hat wohl noch niemand eingehen ſehen. Sehr reich blühende Sorten bleiben längere Jahre als andere reichblühend auch in nicht genügend heller Lage. Der Blütenſtielreichtum iſt ſehr verſchieden. So brachte hier eine ſechs Jahre alte Pflanze der karminroſafarbenen Caprice 50 Blütenſtiele, während die daneben ſtehende ebenſo alte roſa Maikönigin nur 20 Stiele hatte. Wenn Iris an manchen nicht ſehr nährkräftigen Plätzen nach längeren Jahren bei zu dichtem Zuſammenwachſen breiter Flächen blütenarm werden, ſo liegt es am Bodenverbrauch und auch an der Sorte. Der Boden muß dann tief gewendet und bereichert werden. Beſte Zeit hierfür ſowie für Teilung der alten Stöcke iſt der März. Die Nachhaltigkeit reichen Blühens an ungünſtigeren Plätzen iſt bei den einzelnen Sorten auch ſehr verſchieden. So bilden z. B. dichtverwachſene alte Beete oder Gruppen von Iris florentina noch reiche Blütenmaſſen, wenn Iris interregna Ingeborg gleichen Alters ſchon umpflanzungsbedürftig wird. Ganz irrig wäre es aber, dieſe Interregna-Beobachtung zu verallgemeinern, denn die ſchöne und unerſetzliche hellblaue Iris interregna Frithjof verhält ſich völlig anders und iſt ein ganz rührender treuer Reichblüher auf die Dauer, auch an unguten Plätzen. Ganz beſonders nachhaltige Reichblüher auch an ſchlechten Plätzen ſind erfahrungsgemäß Rheinnixe, Helge, Frithjof, Florentina, Purple King, Darwin, Fro, Caprice, Maori King, Rheintraube ſowie alle I. sibirica und pumila. Bei pumila macht nur candida eine Ausnahme. Bei Pflanzungen bevorzuge man immer langſtreifige, buchtenreiche Anordnung und meide breite, zu wenig unterbrochene Flächen. Dies gilt jedoch nicht von Iris pumila.

Das Farbenbild ſtellt Iris Rheinnixe und die ſchönſte frühe Feuerlilie Lilium umbellatum incomparabile dar. Dieſe letztere wuchs außerhalb der Futtermauer des regelmäßig geſtalteten Ufergärtchens. Bei natürlicher Anſiedlung würde man ſie nicht vereinen, wohl aber dort, wo Regelmäßigkeit und Architektur von den Geſetzen natürlicher Zuſammengehörigkeit entbinden.

Eine einzigartig ſchöne Erſcheinung iſt die hier ſchon gezeigte meterhohe Iris sibirica superba. Man braucht dieſe prächtigen, leichten und graziöſen Büſche unbedingt zur Auflöſung der ſchweren Iris germanica-Wirkung. Auch nach dem Verblühen möchte man dieſe famoſen Grasbüſche nicht zwiſchen den Schwertblättrigen miſſen. Das Laubwerk der Iris sibirica und der ochroleuca iſt ſo ſchön, daß die Pflanzung auch ohne die Blüte lohnen würde. Dieſe Iris haben die Fähigkeit, ihre Waſſergrasfriſche und Üppigkeit ohne Einbuße auch in geradezu unglaublicher Trockenheit ruhig weiter zu entwickeln.

Wenig bekannt iſt auch die düſtere, ſamtige Iris sibirica sanguinea; ebenſo die tiefblaue japaniſche Form der Iris sibirica, nämlich trigonocarpa, die den Flor der sibirica superba im Verein mit Iris sibirica Schneekönigin ſo fortſetzt, daß man ſie oft in das gleiche Pflanzloch pflanzt. Ein guter Begleiter dieſer drei iſt Hemerocallis flava major.

In der hellblauen Farbe quälen ſich die meiſten Gartenfreunde mit unzureichenden Sorten herum, z. B. mit der ſchönfarbenen, aber häßlich geformten Iris La beauté und den großen pallida dalmatica-Sorten, deren Farbenton zu wünſchen übrig läßt. Faſt niemand kennt die prachtvollen hellblauen Iris Caſtor und Pollux. Es ſind edle Geſtalten von viel höherer Weſensart als alle übrigen hellblauen Iris. Rieſe von Cönnern



und pallida Prinz of Wales blühen allerdings vor Castor und bleiben daher wichtig. Zu wenig bekannt iſt auch die ſchöne cattleyenfarbene Sorte Alan Gray, die ſich noch in einer einzigartigen Eigenſchaft von allen Iris unterſcheidet, nämlich durch einen regelmäßigen, reichlichen und langwöchentlichen zweiten Flor im Herbſt.

Außerordentliche Steigerung über alles bisherige hinaus ſtellen noch die Züchtungen Rheintraube, Eckeſachs und Rheingauperle dar. Rheintraube bedeutet die Erfüllung der Wünſche, die uns die alte Sorte Perfection erweckte. Eckeſachs greift über die ſchönſte engliſche Rieſeniris hinaus, und Rheingauperle iſt ein neuer Vorſtoß in roſa.

Die kleinen Iris reticulata und Danfordiae gehören in den Vorfrühlingsblütengarten, der am beſten in Form von natürlichen oder regelmäßig architektoniſchen Steingärten geſtaltet wird. Die Ende Februar erblühende Danfordiae wirkt ſchön mit Schneeglöckchen, Scilla bifolia und Colchicum libanoticum zuſammen, während der erſten Märzhälfte blühende blaue Iris reticulata am ſchönſten mit weißen ſchottiſchen Crocus, gelber Primula acaulis vulgaris, Narcissus minimus und dem hellblauen Crocus Imperati. Iris pumila und Pumila-Hybriden paſſen gut für Einfaſſungen, dürre Böſchungen, Steingärten, lebende Mauern und Treppen. Schöne Farbennachbarn ſind frühe Tulpen, Aubrietien, Arnebien, Alyssum und Epimedium. Sehr gut wirken gemiſchte Einfaſſungen aus gelber Iris pumila excelsa, dunkelblauer cyanea, Aubrietia Mules und Iberis Schneeflocke. Der Stiel der Iris pumila, die nach der Pflanzung etwas teckelhaft wirken, treibt bei feſt eingewachſenen Pflanzen genügend hoch heraus. Die vierte Zeitgruppe des Iriskalenders kann mit Trollius, Thalictrum, Akelei, Darwin-Tulpen, Paeonia tenuifolia und officinalis ſowie dem neuen großen Frühlingsknöterich Polygonum sericeum vereinigt werden, der etwa die Rolle einer mächtigen Bachſpiräe ſpielt. Für ſpätere Zeitgruppen kommen dann Pyrethrum, Lupinen, Rieſenmohn und Feuerlilien in Betracht.

In Amerika hat man oft das japaniſche Prinzip der Jahreszeitengärten aufgenommen und große Gartenteile einem Monat gewidmet. Mir liegt ein farbiges amerikaniſches Bild vor, das grüne Raſenwege zwiſchen maiblühenden Staudenmaſſen und maiblühenden Sträuchern, vor allem Flieder und Rhododendron, darſtellt. Am ſchönſten wirken Irispflanzungen an kleinen Waſſerläufen. Unter Umſtänden iſt es nötig, ſie von dem Kampf mit dem Graſe zu befreien, was durch Einbettung in Sonnenmooſteppiche geſchieht. Man wage es, der Iris auch einmal einen ganzen kleinen Parkraſenplatz zu widmen, ziehe ſie nicht nur an ſonnigen Gehölzrändern zu großen Maſſen zuſammen, ſondern laſſe ſie auch in ſchmalen buchtenreichen Zügen ſortenweiſe nach der Mitte zu vordringen. Auch hier ſpielen dann im Spätſommer und Herbſt große Staudengräſer ſowie Iris sibirica und ochroleuca die wichtige Rolle, über das Unanſehnlichwerden des Laubwerks mancher Iris germanica-Sorten hinwegzuhelfen. Schön ſind wegbegleitende Irisſtreifen, ebenſo im größten Park wie im kleinſten Hausgarten.

Wer das Ufergärtchen ganz naiv mit modernen Iris, mit dem Eulalia-Gras, Tradescantia, Thalictrum, Gladiolen, Hemerocallis, Trollius, Funkia, Anchusa myosotiflora bepflanzt, kommt ſchnell zu guten Wirkungen. Hat er Luſt, ſich mit den Raum- und Zeit- ſowie Form- und Farbenproblemen tiefer abzugeben, ſo wird ihm einige Jahrzehnte lang der Stoff nicht ausgehen. Immer wieder in der langen Iriszeit ſteht man tageweiſe ganz unter dem Zeichen dieſer Blume, trotz der Nebenbuhlerſchaft ſo vieler anderer prunkender Gewächſe. Ganze Stunden gehen dann oft darüber hin, daß man im Ufergärtchen mit abgeſchnittenen Irisſtielen aus dem Irisquartier Verſuche in Farbenwirkung, Nachbarſchaften und Fernwirkungen aller möglichen Sorten anſtellt.

Die Fernwirkungen der Farben an Gartenplätzen mit weiter Sicht ſind meiſt ganz andere, als man ihnen zugetraut hatte. Rhythmiſche Bepflanzung in größeren Trupps hochherauswachſender Iris in ausgeſprochenen Gegenſätzen mit Berückſichtigung der großen ſechs Zeitgruppen ergibt die beſten Löſungen bei regelmäßigen Anlagen, alſo z. B. gelbe und blaue Zwergſchwertlilien, ſodann Caltha palustris und Anchusa myosotiflora nebſt Trollius in gelb und orangegelb, dann Iris florentina mit Purple King und zu gleicher Zeit Pullach mit Halfdan, weiterhin Rheintraube mit Darwin, Iris sibirica superba mit Hemerocallis flava und Thalictrum aquilegifolium, ihr folgend Iris trigonocarpa mit Schneekönigin, Iris Chereau mit Maori King und ſchließlich Iris Rheinnixe, der man dann auch einmal Feuerlilien als Nachbar geben kann. Dann folgen Iris Kaempferi, Tradescantien, Staudenvergißmeinnicht, die ſchöne gelbe Hemerocallis citrina, deren große Staudenbüſche in den Duft, der von den Phloxbeeten hinüberſtreicht, abends ihren zarten Maiblumengeruch miſchen. Ihr folgt die ornamentale orangerote Hemerocallis Kwanso flore pleno, die Spiräen, Aſtilben und die Gladiolen.

Eine überraſchende Rolle ſpielt die Beleuchtung für die Irisfarben. Iris wird hier nur noch von Ritterſporn übertroffen. Die ſchönſten Stunden haben ſolche Ufergärtchen, wenn bei heiterem Himmel Wolkenſchatten oder ferne Haus- und Baumſchatten auf ſie treffen. Auf letzteres muß bei der Platzwahl für ſolche Anlagen geachtet werden. Viele Farben ſind am ſchönſten, wenn der Garten in der Ekſtaſe der Sonnenauf- und Untergangsſtunden liegt. Andere wieder entfalten ihre höchſte Eigenart, wenn ſie bei hellſtem Standort doch dem Sonnenlicht entrückt ſind oder ſogar im Dämmerlichte ſtehen.

Was vor zwei bis drei Jahrzehnten an Irisſchönheit in Deutſchland bekannt war, war von mittelalterlicher Dürftigkeit. Eine Welt von Reichtum in allen Regenbogenfarben hat ſich inzwiſchen entfaltet. Oſtaſien und Südeuropa ſind die beiden Haupturſprungländer. Die oſtaſiatiſchen Iris Kaempferi, die erſt im Juni/Juli blühen, übertreffen alle europäiſchen Iris. Sie gehören zu den märchenhafteſten und größten Blumen der Erde, können auch im kleinſten Hausgarten ohne beſondere Vorrichtung gut gedeihen. Für die meiſten deutſchen Gartenfreunde und Gartenfreundinnen exiſtiert die ganze Irisherrlichkeit noch nicht. Sie leben noch ihr altes irisarmes Daſein kümmerlich dahin und verſchwinden dann wohl ſelber wie Schneeglöckchen ahnungslos aus einer Welt anſchwellenden unermeßlichen Gartenreichtums. —

Einige Vorſchläge für wirkungsvolle, blütezeitgemäße Zuſammenfaſſung von Irisfarben:

Iris germanica und interregna: Darwin, Ilsan, Chereau — Darwin, Castor, Chereau — Caprice, Darwin — Chereau, Her Majesty, Darwin — Rheinnixe, Darwin — Maori King, Thora — Fro, Rheintraube, Chereau — Neubronner, Castor — Neubronner, Aurea, Caprice — Caprice, Her Majesty, Darwin — Helge, Frithjof — Florentina, Pullach — Purple King, Florentina — Rheintraube, Aurea — Maori King, Aurea.

Iris pumila: cyanea, I. p. aurea o. excelsa, Fee u. Schneekuppe.

Iris sibirica superba: Iris s. alba — I. s. Schneekönigin, I. trigonocarpa — Iris ochroleuca gigantea, Iris o. sulphurea, Iris Monspur.

Iris Kämpferi

Wenn man Iris Kämpferi, die märchenhafteste und edelste Blume der Erde, in ihrer Willigkeit, Jokohama mit Treuenbrietzen zu vertauschen, kennen gelernt hat, staunt man zunächst noch mehr als über ihre Zauberkraft über unsere geringe Unterscheidungskraft, die diesem ungeheuersten Schönheitsschatze des Gartens noch garnicht sein Recht hat werden lassen. Ihre seit uralten Zeiten von der östlichen Menschheit emporgezüchtete Herrlichkeit ist so recht ein Gradmesser östlicher Kulturruhe.

Die farbigen Sonderkataloge japanischer Gärtnereien für Iris Kämpferi gehören zu den schönsten Blumenbüchern der Welt. Jedes der Bilder scheint eigentlich ganz unglaublich und stimmt doch genau.

Die wichtigste Aufgabe für uns, die wir die Iris Kämpferi im deutschen Garten einbürgern wollen, ist die Unterscheidung und Heraussichtung der ungewöhnlich reichblühenden Sorten aus den andern, denn Iris Kämpferi muß im gewöhnlichen Gartenboden alle drei Jahre aufgeteilt und neu gepflanzt werden, wonach die reichblühenden Sorten gleich weiterblühen, während die andern noch ein Jahr verschnupft sind. Die Blumen erreichen im märkischen Gartenboden einen Durchmesser von 25 Zentimetern.

Es ist so schön, im heißen Hochsommer noch große bunte Schwertlilien zu haben, und überraschen, wie der späte Amselgesang. Diese Staude blüht auch herrlich an Stellen, die anderen Pflanzen zu feucht sind; sie können dort sehr lange unberührt bleiben, dürfen aber nicht eng gepflanzt sein, da sie einen mächtigen flachen Wurzelballen formen. In der Wachstumszeit können sie auch im flachen Wasser stehen.

Das Bild stammt aus dem Park des Herrn von Oheimb in Woislowitz, der nach langen Erfahrungen mit Iris Kämpferi auch in gewöhnlichen Beeten ihr die größte Gartenzukunft bei uns voraussagt.





WILDE BLUMENTREPPEN

Es ist unglaublich, welch einem Leben von Kleinpflanzen die Steinfugen und Flanken wilder Haustein-Treppen Jahr für Jahr ohne Pflegenachhilfe bei rechter Pflanzenwahl gedeihliche Wohnstätten gewähren. Die Freude hat das ganze Jahr hindurch kein Ende, denn das Blühen dauert bis zum späten Herbst, in dem die Laubfarben mancher Stauden mit dem Blaugrün der Sonnenmoose (Sedum) und der Steinrichs und vielen anderen feinen Farben zusammenklingen. Auch im Winter, wenn das Wintergrün in dunkeln, grauen und braunroten Farben die Silbertöne des Kalksteines schmückt, löst jedes Durchschreiten der Treppe eine Welle heiteren Behagens aus. Über jedem Pflänzchen liegt die Glorie seiner bisherigen jahrelangen Blütenleistungen.

Das Vermörteln und Verputzen der Fugen von Mauern und Treppen im Garten bringt uns um unerschöpfliche Freuden, etwa wie so manche Gepflogenheiten im Leben, die aus einer falschen Rangordnung der Pflichten kommen.

Monatelang wechselt auf dieser sonnigen Gartentreppe und ihren steingestützten Flankenböschungen unverwüstliches Blütenleben aus den Karpathen, dem Himalaja, Taurus, Japan, Dalmatien, Siebenbürgen, Griechenland, Kroatien, Nordamerika, Mexiko, Turkestan, Sibirien und Kamtschatka.

Wie befreundet man sich mit all diesen kleinen zutraulichen Fremdlingen, die nun schon jahrelang in ihren Steinfugen mit uns leben und wachsen, und welche Verklärung liegt über der kleinen Veranstaltung!

Wenn oben die Rosen blühen, steht unten alles in den Farben der tiefblauen, griechischen Moltkia, der granatroten mexikanischen Heuchera und in weißem Blütengeperle, wenn dann schräges Abendsonnenlicht darüber streift, ist es fast schwer, sich von dem Anblick wegzuwenden.

Wer dies Pflanzenleben nicht kennt, weiß nicht, wie lieb uns eine Treppe werden kann.

Nicht nur sonnige, sondern auch absonnige, also nach Norden gelegene Treppen bieten unabsehbare Blütenpflanzen-Möglichkeiten. Nirgends blühen zum Beispiel die kleinen Teppich-Phloxe schöner und länger als auf dieser nach Norden gerichteten Treppe. Die lachsrosa Polster des kleinen Phlox setacea Vivid leuchten fast vier Wochen lang weithin aus ihrem silbergrauen Kalkstein. Diese Züchtung entrückt die kleinen rosa Phloxe allen bisherigen derben und blauroten Tönen. Die gesamte moderne Steingartenpflanzenwelt birgt wohl kaum eine Pflanze, die allen Besuchern solche Worte zärtlicher Überraschung entlockt.

In dieser ganzen Treppe steckt so vielerlei Leben, daß ich es selber gar nicht mehr auswendig weiß; jedes dieser kleinen Lebensgebilde verklärt uns das Plätzchen, das tatsächlich zu seinem dauernden pflegelosen Gedeihen ausreicht, auf besondere Weise. Wenn ich die kleinen Veronica saxatilis (Felsen-Ehrenpreis) und Dianthus neglectus (die großblumige wilde Steinnelke) von ihren Plätzen, an denen ich sie nun jahrelang gewohnt bin, entfernen würde, so würden die Seelen jener Pflanzen noch lange wie kleine bunte Geisterflammen über jenen Plätzen schweben.

Jede edle Pflanze unseres Gartens hat eine Geschichte für uns, nur uns bekannt und nie endend. Auch kleinste Schmuckpflanzen umwächst dieser Flor unaussprechlicher Erinnerungen und Gedanken; neue treten hinzu und fernste Erinnerungen lassen an kleinen Pflanzen ihren Duft zurück.



Blühende Fugen

Neben der Treppe blüht das Frühlings-Schleierkraut Gypsophila repens monstrosa. Eine Pflanze bringt alljährlich auf lange Wochen eine etwa quadratmetergroße Blütenmasse hervor; sie stammt aus einer Kreuzung zwischen einer deutschen Wildstaude und einer Kaukasierin. Ihr Frühlingsflor ist ein dankbar begrüßtes Vorspiel des Sommerschleierkrautes.
Unter den kleinen Treppenwitzen in den Stufen ist besonders Linaria pallida der Abruzzen zu nennen, die ihre reizenden lila Lippenblüten fast acht Wochen lang aus den Fugen der Trockenmauern hervorzwängt. Sie ist schöner und dauerhafter als der einheimische Mauerflachs, von welcher Heinrich Seidel, der Verfasser des Lebrecht Hühnchen, immer Saat in der Hosentasche mit sich trug, um sie überall anzusiedeln. Die kleinen Polster der blauen und weißen Campanula pusilla, der süßesten Zwergglockenblumen, die man sich vorstellen kann, kriechen jedes Jahr etwas weiter durch die Fugen. Eine von ihnen ist gerade an der Stelle angelangt, wo es von einer horizontalen Fuge in eine senkrechte hinabzukriechen beginnt und die Blütchen fächerförmig im Halbkreise spreizt. Sie gehört nicht eigentlich zu den Dauerblühern, aber sie muß mit Campanula tiroliensis zusammengepflanzt werden, deren Flor ihr folgt, und mit C. muralis, die früher blüht dann steht das Plätzchen lange genug in Zwergglockenblüte.



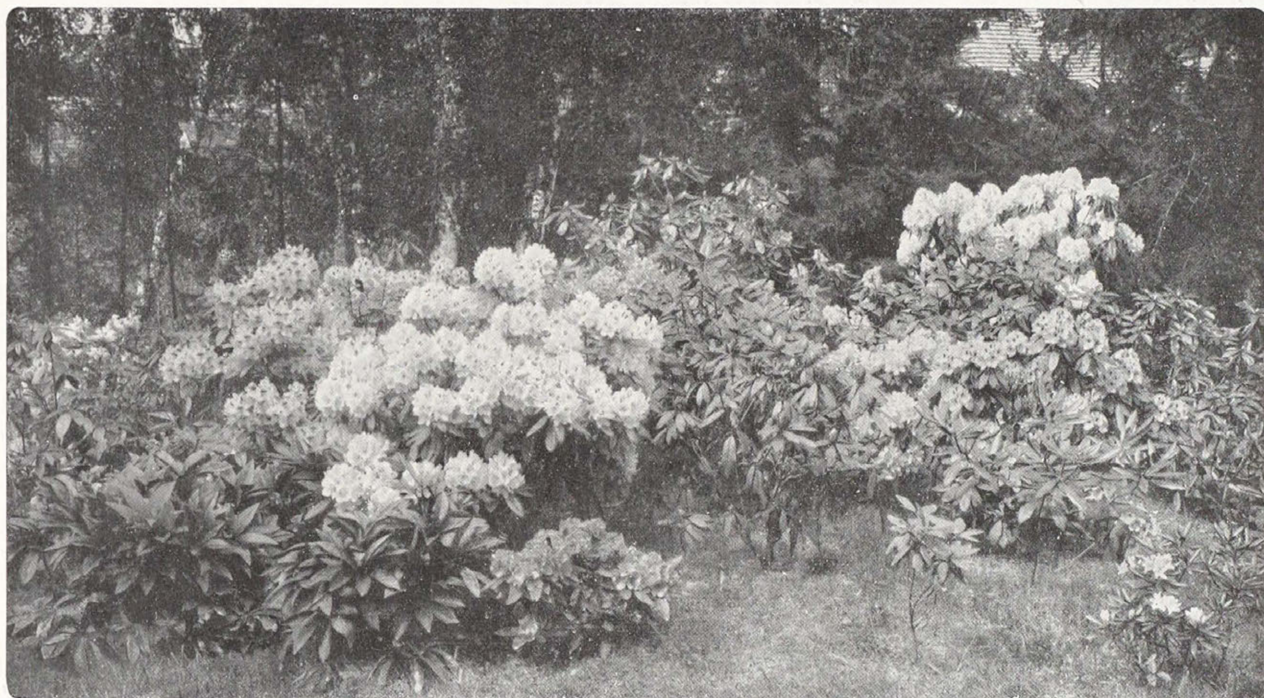
Edeljasmin

Der Laie denkt: Jasmin bleibt Jasmin, und damit ist die Sache erledigt. Der Gedanke, daß dieser Strauch sich noch über sich selber entwickeln kann in eine viel höhere Welt üppigerer Blütenfülle und mannigfaltigster Formenschönheit, kommt ihm nie, am wenigsten die Vermutung, daß noch eine reiche Stufenleiter veredelter Jasmindüfte möglich sei.

Die Edeljasminsträuche sind nicht so hoch wie der alte Jasmin, sondern haben meist eine Höhe von eineinhalb bis zu eindreiviertel Metern und eine große Breite. Ein Blütenzweig ist mit seiner reizvollen Anordnung der Blüten und dem herrlichen Duft eine wahre Kostbarkeit, die kaum von so einem anspruchslosen Gehölz zu stammen scheint; nur ganz so dichten Schatten wie der gewöhnliche Jasmin verträgt er nicht.

Es gibt frühe und späte Jasminsorten, so daß sich der Gesamtflor über mehr als sechs Wochen erstreckt. Die späteren bilden einen schönen Hintergrund für Rittersporngruppen. Die zwergigen Jasmine, wie Philadelphus microphyllus und Manteau d'hermine passen unter Umständen auch gut in Steingärten.

Wie arm und schüchtern ist unsere Phantasie gegenüber dieser Werdefreudigkeit der Natur; man hat das Gefühl, es gibt überhaupt alles. Für jeden Tropfen Gartenahnung gibt es ein Meer von Erfüllung, nur nicht für den, der tatenlos darauf wartet.



Rhododendron

Wenn jemand in gebildeter Gesellschaft zeigt, daß er im Augenblick nicht so ganz sicher weiß, wann, das heißt, in welchem Jahrhundert Rembrandt oder Michelangelo gelebt haben, so kann er wohl, auch wenn er tiefe Beziehung zu dem hat, was sie gelebt haben, einen leise verwunderten Blick eines Hochgebildeten auffangen. Aber wenn in solchem Kreise die Rede gerade auf den fürstlichsten aller Gartenblütensträucher der Welt, die Alpenrose der asiatischen und amerikanischen Alpen und ihre Gartenzüchtungen, kommt, auf deren gegenwärtige und zukünftige Rolle im Kultus der Weltschönheit und des Frühlings, dann wird die Fühlung hiermit in keiner Weise als zur Allgemeinbildung gehörig verlangt, obgleich das, was jenes Gewächs an Frühlings- und Welt-Gefühl in steigendem Maße in uns zu entzünden vermag, wohl dem nicht ganz unebenbürtig ist, was solche wunderbaren Menschenblüten unserer inneren Blühkraft erschließen. Wie die volle Beziehung zu jenen, kann auch die zum Rhododendron nicht über Nacht erschlossen werden.

Zu den Haupthemmungen näherer lebendigster Bekanntschaft mit dem Rhododendron gehört der in den Gärten und auch Parks meist vorhandene Mangel an der rechten Stimmungsnachbarschaft, zum Beispiel der Birke, Eibe, Kiefer, Tsuga und Edeltanne, an Zwergnadelhölzern oder Steingärten; die Unbekanntschaft ferner mit den alljährlich sicher und hartnäckig reichblühenden Züchtungen, den wirklich herzbewegend schönen Sorten. Hemmend wirkt ferner die Verwendung zu gleichmäßig junger, für die Riesenblüten meist zu kleiner Pflanzen, anstatt der Mitverwendung wenigstens einiger größerer Pflanzen, in denen sich schon die malerische, gelöstere Schönheit des Rhododendron auszudrücken beginnt.

Die geographische und klimatische Anpassungskraft des Rhododendron ist die ungeheuerste im ganzen Strauchreiche. Mit derselben Willigkeit, mit der dieses königliche und gutmütige Geschöpf sich herabläßt, selbst in den Weltstadtgärten des Flachlandes zu blühen, erfüllt es natürlich auch unsere Wünsche in den Gärten der Alpen-Bergwelt, in dieser seinen und der Menschenseele eigentlichen Heimat, die mit fortschreitender Kultur viel reicher in Wohn- und Gartenbesitz genommen werden wird. Im Westen und Nordwesten Deutschlands ist das Rhododendron, das in England fliederhohe Hecken bildet, in denen die Kinder herumklettern, bereits so reich verbreitet, wie dies im übrigen Deutschland noch kaum gewußt wird.



Azaleen

Die Garten=Azaleen sind die Sträucher der stärksten und flammensten Farmenpracht. Ihre imponierende Schönheit schächtert viele Gartenanfänger ein und weckt den irrigen Gedanken: Was so herrlich ist, muß doch nicht so ganz gartenwillig und gutmütig sein, sonst wäre es doch überall verbreitet. Am wenigsten bekannt sind die schönsten rosa und braunen Töne, sowie späte juliblühende creme weißrosafarbene starkwüchsige Arten, wie Azalea arborescens. Die schönste Nachbarschaft sind blaugrüne Nadelhölzer: in lichtem Kiefernschatten und Sedumteppich sollte man ihnen Säulenwachholder beigesellen.



Japanische Quitten

Chaenomeles japonica (=Cydonia j.). Die Japanquitte ist zur Zeit des ersten Kuckuckrufes ein Feuerbusch, der alles überstrahlt. Obgleich seine Kultur kinderleicht ist, sieht man ihn nur selten und vereinzelt angewandt, anstatt auch mal in gehöriger Menge, damit sich das Auge wirklich ersättigen kann. Er ist der schönste Nachbar der Magnolie, das stärkste Mittel, um die fremdartige Marmorpracht der Magnolie mit dem deutschen Blütengarten zu verschmelzen. Neben den schönsten feuerroten Gartenzüchtungen gibt es Sorten von mildestem Rot und reinstem Weiß oder von zwergigem Wuchs.

JUNI

Auch im Garten sieht und erlebt man beständig wieder Unwahrscheinliches, das heißt Dinge, deren treue Darstellung, soweit sie überhaupt möglich ist, bei uns selber irgendwie auf Zweifel stoßen würde, wenn wir sie nicht in frischer Erinnerung hätten. Ich wüßte gar nicht mehr, daß die späten Darwintulpen so schöne Marschall Niel=Düfte und die Bauernrosen in den Edelsorten am heißen Mittag so königliche Wohlgerüche ausströmen! Auch nicht, daß Akelei in Gruppen solcher Fernwirkung fähig sind, um schon auf 100 bis 200 Meter Entfernung die Neugier zu wecken. Selbst kleine Trupps dieser graziösen Staude, fern im Senkgarten vor dem Fenster, die in blau und weißen Farben neben roten, schon Blütenblätter streuenden Pfingstrosen einen uraltmodischen Anblick gewähren, wirken weithin reizvoll. Eben läßt sich der weiße Taubenschwarm hinter der Akelei nieder und alle kleinsten Umrisse der Blüten werden sichtbar. Noch stehen Goldregensträucher und späte Primeln im Flor und schon beginnt die Rosenzeit. Pflanzen blühen gleichzeitig mit einander, die man in Gedanken nie miteinander in Verbindung brachte.

In Zeitdingen des Gartens hat unser Gedächtnis dieselben Schwächen wie auf anderen chronologischen Gebieten. Überall in der Weltgeschichte haben Menschen gleichzeitig auf Erden geatmet, die wir durch einen Zeitabgrund von einander getrennt glaubten. Wer denkt sich weiße Kletterrosen und Feuermohn zusammen oder Herbstkrokus mit Stargesang, Rittersporn und Herbstlaubfarben, Clematis mit Glycinen durcheinanderblühend und ihre Düfte mischend oder Ginster neben Hyazinthen?

Da nun immer mehr früher und später als bisher erblühende oder länger blühende Züchtungen oder Wildarten jeder Pflanze eingeführt werden, so bekommen sich immer mehr Pflanzen, die früher nichts voneinander ahnten, im Garten zu sehen. Es sind kleine Siege über Zwang und Flucht der Zeit, neue Vermählungen der Jahreszeiten miteinander, welche unsere Gärten der Fülle glücklicherer Zonen nähern.

Die Amsel fliegt auf einen Trauerweidenzweig und beginnt auf dem noch schaukelnden Zweige sogleich zu singen. Der Grasmückengesang ist wieder in vollem Gange; das reizende Gefiedel ist wie der Jubel eines reichbeschenkten Kindes, das gar nicht weiß, wo es mit all seiner Freude hin soll; gestern gab ein unbekannter Singvogel auf der Durchreise ein kurzes Gastspiel. Wir tun so viel im Garten für blühende Pflanzen und so wenig für singende Tiere!

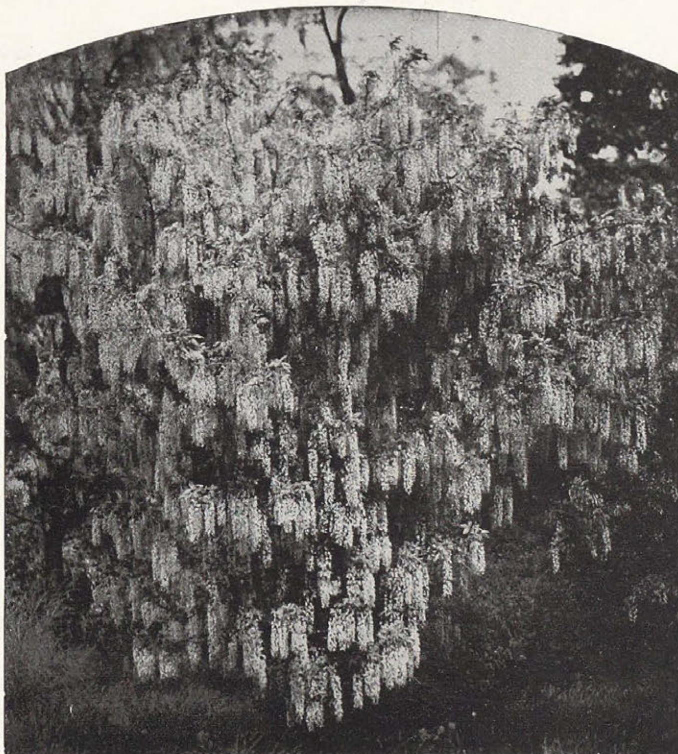
Jetzt ertrinkt man fast in der Fülle der Blumengestalten und vermag diese wachsende Mannigfaltigkeit innerlich kaum noch zu überschauen.

Auch der Steingarten quillt über von Blumen, die noch oder schon blühen. Immer neue Edelsteine der Wildnis oder feingeschliffene Edelsteine der Züchtung treten hinzu, welche die Berechtigung des Steingartenwesens immer tiefer dartun.

Wer die neue Aster Artemis sein eigen nennt, die schöne Form der Himalaja=Frühlingsaster, der nun endlich die schräge und sparrige Haltung der Blütenblätter abgewöhnt ist, der hat für die nächsten hundert Jahre einen Schatz in seinem Steingarten und in seinen Blumenvasen, der das ganze Himalaja seinem Herzen näher rücken wird. Der Flor dauert drei bis vier Wochen, die Vorfreude elf Monate alljährlich.

Blumenerinnerungen aus Wandererlebnissen kommen im Steingarten zu wunderbarem Ruhen und Nachleben, und Steingartengedanken begleiten uns wiederum auf neuen Wanderungen.

Goldregen.



Der moderne Steingarten ist ein neues Asyl für die reise= und wanderlustige Unruhe der Seele. Im großen versenkten architektonischen Garten fanden sich bei mir erst keine rechten Plätze für die großen kaukasischen Feuermohne, zumal auch die Nachbarschaft der Päonien gefährlich für ihr Rot war. Schließlich aber gaben die Plätze oben auf der Böschung am Fuß der Pergola=berankenden Kletterrosen noch gedeihliche Räume her, auf denen die 50 Pflanzen seit 7 Jahren gut blühten und dort oben mit den Päonien keinen Streit anfangen konnten. Sehr begrüßt werden muß der neue Mohn Wunderkind, dessen Karmin=lachsrot sich mit Päonien=Nachbarschaft gut verträgt. Die Riesenmohne glühn in ihren langen Reihen wie Bogenlampen auf; die Nordseite beginnt erst zu brennen, wenn der Südseitenflor schon weit vorgeschritten ist. Kletterrosenflor überleuchtet das Verglühen des Mohnrots.



Eremurus robustus

Anfang April brechen die Blattschöpfe dieser Himalayagewächse in Gestalt kleiner grüner Zeppeline durch den Boden; über mannshohe zartrosa Blütenkerzen sind bis Ende Mai daraus hervorgeschnellt; bis zum Hochsommer haben sie sich schon wieder befriedigt ins Erdinnere zurückgezogen. Zwei Drittel des Jahres ist die Pflanze unsichtbar und bereitet eine Blüte vor, die aller Augen auf sich zieht. Ihre hohe Blüte ist in der Zeit vor dem Rittersporn sehr willkommen; man muß immer wenigstens drei bis vier Stück an dieselbe Stelle, das heißt in Entfernung von wenigstens vierzig Zentimeter in ebensolcher Tiefe in Nester guten Bodens legen und zwar am besten zwischen Juliende und Oktoberende, wobei die Wurzeln des großen polypenähnlichen Knollengebildes einigermaßen vor Verletzung geschützt werden müssen. Diese fremdartige Pflanze nimmt gern und gutmütig Heimat im deutschen Gartenboden und Klima; bei mir hausen sie seit langen Jahren unberührt unter anderen Stauden, mit denen sie sich von ihrer Tiefenlage aus recht gut vertragen.

Ebenbürtige Nachbarn dieser sakralen Blütengewächse sind vor allem edle Riesenmohn-Sorten, mit denen sie auch in rhythmischer Pflanzung kleiner Horste auf Rabatten außerordentlich schön wirken.

Eremurus bringt mehr als ausreichende Eigenschaften mit sich, die ihm volles Bürgerrecht in unseren Gärten verdienen; man sollte alle ängstliche Schwerfälligkeit im Garten aufgeben und ganz besonders auch die Mitverbreitung solcher Pflanzen fördern, die in spießbürgerlichen Gärten als Fremdkörper wirken, aber eine Ahnung wecken von den Wandlungen und Veredlungen, die unsere Gärten erfahren müssen, um jenen Pflanzen gerecht zu werden.



VON EDLEN WILDPFLANZEN

AUS Kargheit und Dürre hat ſich die Natur in Ginſter, Wild=nelken und Königskerzen drei Schmuckgeſtalten gebaut nach ihrem Prinzip, aus jeder Not eine Tugend zu machen, das für den Garten ſo vorbildlich iſt.

Es liegt ein ſcheuer, gartenfremder Wildniszauber über dieſen Pflanzen, erſt ſeit ein bis zwei Jahrzehnten begann man, ſie in den Garten zu ziehen. Die ſchönſte Freude an Blütengewächſen und Waldbäumen deutſcher Wildnis erlebt man erſt, wenn man ſie im eigenen Garten hat und ſich die leichte Mühe nahm, ihnen die rechte Pflanzennachbarſchaft und Ört=lichkeits=Stimmung zu verſchaffen. Dieſen Dreien alſo hätte man außer ihren eigenen Sippen Säulenwacholder, Sonnenmoos, Strandhafer, Bir=ken, Ebereſchen, Vogelbeeren, Brombeeren, Schwarzkiefern, Zwerg=kiefern, Schleedorn, Stranddorn, Waldrebe, Kletterroſe Leuchtſtern, Heidekraut und Glockenblumen als Nachbarn zu geben. Auf ein paar Quadratmetern unkrautverbreitenden Unlandes kann ſich durch Pflanzung der wilden Edelgewächſe des Unlandes eine bleibende Schönheitswild=nis entfalten, die kein Unkraut aufkommen läßt und zu einer Singvogel=brutſtätte wird. Die rechte Hinzunahme geſteigerter Geſtalten fremdlän=diſcher oder züchteriſcher Herkunft verhundertfältigt den Reiz ſolcher kleinen Naturgartenpflanzungen

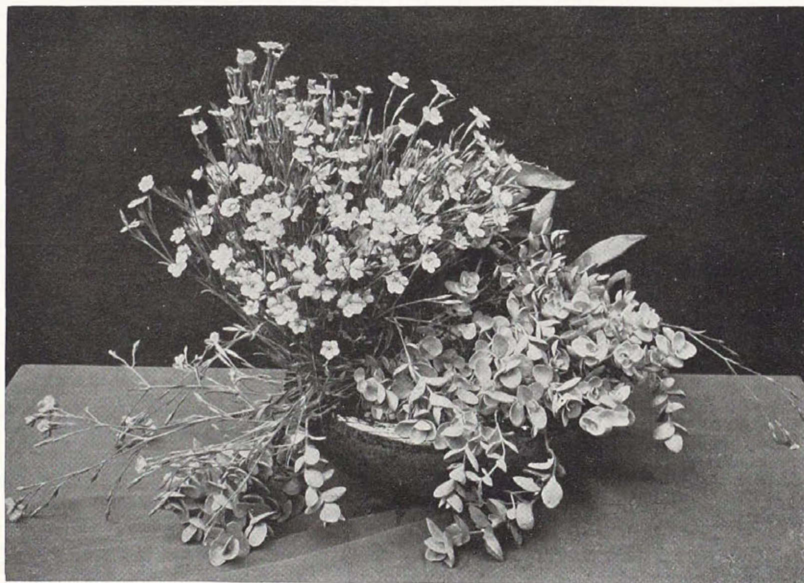
Wir ſtehen auch hier wieder vor der Aufgabe ſtraffſter und umfaſſendſter Unterſcheidungsarbeit zwiſchen unbedingt klaſſiſchen Zukunftspflanzen des deutſchen Gartens und allen entbehrlichen, halbguten oder zimperlichen Dingen; denn wir wenden uns an die anſpruchsvollſten Kulturmenſchen, die neben der Anregung klare, diſziplinierte und zu Ende geſchmiedete Überſicht über Gut und Böſe im Garten wünſchen.

Ginſter

Wir finden die Schmuckgewächſe mit ausgeſprochenem Ginſtercharakter in Katalogen und Gehölzbüchern nie an einer Stelle beiſammen, ſondern in viele Gruppen zerſtreut und zerriſſen unter Sarothamnus, Cytisus, Spartium und Genista aufgeführt, auf daß die Wiſſenſchaft blühe, auch wenn's auf Koſten des Ginſterblühens in Gärten und Parks geſchehen ſollte. Der gewöhnliche Ginſter wächſt als fertige größere Pflanze verſetzt nicht an; man pflanzt alſo junge, im Freien leicht zu ziehende Sämlinge, von denen die Hälfte anwächſt, oder ſetzt die Sämlinge in Töpfe, denn mit feſten Topfballen bleiben ſie auch erſtarkt ſicher verpflanzbar.

Gleiches gilt von G. Andreana und Cytisus praecox. Von G. Andreana, mit rotbraun gezeichneten Blüten hat man bereits Nachzuchtpflanzen, die im kälteren Deutſchland auch winterhart genug ſind. Immerhin kommen bei ihm und dem wilden Ginſter Froſtſchäden vor.

Cytisus praecox, der Elfenbeinginſter, einer Kreuzung des C. albus mit C. purgans enſtammend, bringt teils blaßgelbe, aber in der Schönheit des Wuchſes C. p. nicht erreichende Sämlinge, teils Rückſchläge in C. albus, den hohen ſparrigen weißen Ginſter, der nicht voll winterfeſt iſt. C. praecox hält dagegen ſchwerſte Winter unbeſchädigt aus. Nur der ganz jungen Pflanze könnte man ja bei ſehr ſchweren Wintern ein bißchen Fichtenreiſigſchutz geben. C. praecox iſt auch für die Schnittblumenzüchter von größter Bedeutung. All dieſe Edelginſter können echt nur durch Stecklinge und Veredlung vermehrt werden. Cytisus Kewensis, der Zwerg-Elfenbeinginſter, eine Taſchenausgabe von C. praecox für kleinere Steingärten, wächſt ganz flach und ſehr bizarr, ebenſo C. Beani, der jedoch eine tiefgelbe Farbe hat. Beide Zwergſträuchlein hielten ſogar in 1000 m Höhe die ſchwerſten Winterzeiten teils ohne Schneeſchutz gut aus. Der ſpaniſche Rieſenginſter Spartium junceum hat ſich, aus Saat gezogen, hier ſo angepaßt, daß er nur in ſchwerſten Wintern, wie manche Kletterroſe, weit zurückfriert, aber ſchnell wieder nachwächſt. Er hat die größten aller Ginſterblumen und blüht während ſehr langer Sommerzeiten. Welche lichte Heiterkeit und Lebensleichtigkeit liegt doch im Weſen des Ginſters! Im Edelginſter iſt die gutmütige und gebefreudige Liebenswürdigkeit dieſer Pflanzenart in eine Sphäre verſchwenderiſcher, erhobener Pracht aufgeſtiegen.



Sechs bis acht Jahre alte und zwei Meter breite Einzelpflanzen des C. praecox bilden wahre Dickichte elfenbeinernen Geſchmeides, das in wunderbaren Wirbeln und Linien getragen wird. Die Pflanze, die unſer Bild darſtellt, gibt, in ihrem lichten Ton frei gegen den Hintergrund blaugrüner Koniferen geſtellt, zur Blütezeit den edelſten Zuſammenklang und beherrſcht weithin das Gartenbild. Auch in Oberbayern und in anderen feuchten Gegenden, in denen man Schwierigkeiten mit der Anſiedlung des gewöhnlichen Ginſters hat, leiſtet C. praecox alles Gewünſchte. Die Ginſterzeit währt Sorte für Sorte von Mitte April bis in den Hochſommer; Ulex europaeus, der Stechginſter, der aber im kälteren Deutſchland oft erfrieren ſoll, erblüht ſogar ſchon Mitte März und blüht bis zum Maiende.

Wildnelken

Wer einmal Wildnelkenblut geleckt hat, wird dieſen beſeelten duftenden Dauergewächſen immer neue Trockenheitsplätze ſeines Gartens zuweiſen, und ganz unerwartete Reichtümer unſäglicher Lieblichkeit bei völligſter Anſpruchsloſigkeit entdecken. Am wenigſten iſt Dianthus caesius carmineus mit den aufregend leuchtenden, tiefroſenroten Polſtern, D. spiculifolius mit der feinen, weißen Spitzenarbeit und D. neglectus ſowie petraeus mit dem Reiz der mannigfachen Blumengeſichter zu miſſen. Es iſt eine beſondere Freude, dieſe Wildnelken aus ſelbſtgeernteter Saat heranzuziehen. Man findet faſt immer überraſchende, alle Nachbarn an Blumengröße und Schönheit weit übertreffende Einzelexemplare unter den Sämlingen und kann dann durch Teilung und Steckling Quantitäten aus Qualitäten machen. Eine Welt ungehobener Schönheitsſchätze für den Steingarten ſteckt noch im ganzen Wildnelkenweſen. Bei ihrer Hebung müßte man indeſſen die Verbindung mit anſpruchsvolleren, weniger dauerhaften Nelkenarten und Züchtungen meiden.

Königskerzen

DIE Menschen, welche der heimischen Königskerze ihren pompösen Namen in jenen Zeiten bescheidener Blumenansprüche gaben, ahnten nicht, wie königliche Königskerzen es in der Welt gibt, und jetzt, ein halbes Jahrtausend später, wissen die meisten Gartenfreunde auch noch nichts davon.

Es handelt sich bei den schönsten Königskerzen um eine noch ganz andere Schönheit, als die meinen, die mit der Pflanze nur ein wenig Wildnisweite in eine Naturgartenpartie bringen wollen. Diese abenteuerlichen Pflanzen können manchmal Glanzpunkte des Gartens sein.

Ich sah einmal im ersten Morgensonnenlicht an trockener Böschung neben breiten, blaugrünen Wildnelken- und Sedum-Polstern ein paar acht Jahre alte meterhohe Stauden-Büsche der blaßgelben italienischen und der kupferbraunen Königskerze mit je 30 bis 40 Hauptblütenstielen, deren jeder wieder von vielen gotischen Nebentürmen und Türmchen umgeben war, sie standen da regungslos, taufrisch und makellos, seltsam eins mit dem Geheimnis der Frühlingsfrühe; die Gipfel der Schönheit mancher Blütengewächse liegen, wie die der Schönheit manchen Vogelgesanges, in den ersten Morgenstunden. Der Anblick mancher Königskerzenart wechselt täglich so tief, daß sie am gleichen Tag denkbar auffallend und dann wieder müde und unscheinbar aussehen kann; andere wieder, wie die olympische Königskerze, die großartigste der nicht ausdauernden, nur zwei- bis dreijährigen, wirken schon durch ihre Ausmaße immer erstaunlich. Wer sie einmal im Garten hat, besitzt sie dort auf immer; überhaupt sind nur solche unter den zweijährigen genannt, die uns durch automatisch erscheinende Sämlingsbrut immer auf die Dauer genügend zur Hand sind.

Die zwei Meter hohen, blaßgelben, ganz unsinnig phantastischen Blütenkandelaber des Verbascum olympicum sind eine sehr merkwürdige Gabe des kleinasiatischen Olymps an deutsche Gärten; man müßte eigentlich viel lebhafter von ihrer Anhänglichkeit an ihren Gartenplatz, dem überraschenden Erscheinen an immer neuen, oft sehr gewagten Stätten des gleichen Gartens erzählen. Die Pflanzen sind von solcher Ausdruckswucht, daß sie an ihre neuen Plätze nicht nur so vom Zufall hingeweht scheinen.



Daß es anderseits auch herrliche, völlig ausdauernde Königskerzen gibt, ist meist unbekannt. Unter 50 Arten sind es etwa 7, welche dieses Dauerabkommen getroffen haben und dabei von ausgesprochener Schönheit sind. V. Leianthemum und V. libanoticum sind zwar schön und dauernd, aber doch neben dem abgebildeten schönen V. pannosum entbehrlich, das jenen besonderen Schönheitsgedanken viel klarer und verwegener herausholt. Es gibt ein völlig ausdauerndes V. pannosum und ein nicht dauerndes; man muß also aus echter Wurzelschnittvermehrung des dauernden V. p. stammende Pflanzen setzen. Seine riesigen, leuchtend goldgelben Blütensäulen aus silbergrauer Rosette sind unter anderen schöne Nachbarn des hohen Rittersporn.

Verbascum nigrum gelb und V. n. album weiß sind 80 cm hohe zierliche Bauten, deren langen Flor man im Sommer im Steingarten und Naturgarten nicht missen möchte. V. Baumgarteni ist ein buschiges, üppigeres nigrum. V. phoeniceum ist oft drei- bis vierjährig.

V. giganteum, der Ichthyosaurus unter den Königskerzen, gehört mit V. olympicum zu den kolossalischen Staudengebilden, die man zu ungeheurer Wirkung in Verbindung mit Herkuleskräutern wie rotblühendem Riesenrhabarber und Riesenschleierkraut an sonnigen, dürren oder auch an halbschattigen Plätzen verwildern lassen kann. Ich sah sie alle einmal am Rande einer kleinen malerischen Hainlichtung, wo sie eigentümlich imposant wie eine überraschte Horde vorbrechender Riesendickhäuter wirkten.



Polsterthymian

Der Gartenthymian, Thymus serpyllum albus und splendens, hängt wochenlang wie ein kleiner Blütengletscher über die Steine. Er und seine schöne tiefrote Form hat nur zwei Gegenwünsche im Steingarten: vollste Sonne und Schutz vor einer Dürre im Übermaß. Auch das zeitweise Überwachsen und Überhangenwerden von üppigen Nachbarn nimmt er übel. Der Polsterthymian, den man schon allein wegen seines wundervollen Zitronenduftes gern in seinem Garten hat, blüht im Frühsommer, kommt aber in der Wildnis auch in Exemplaren vor, die wochen- und monatelang später erblühen. Es gilt, gerade diese Spätblüher auch dem herbstlichen Steingarten dienstbar zu machen.

Auf der oberen Terrasse steht das Laubwerk einer dunkelsamtrot blühenden Form unserer wilden Schafgarbe, Achillea millefolium Kelway, die monatelang an unfruchtbarsten Plätzen blüht. Man kann aus veredelten Formen unser wilden Wegrandpflanzen lange Beete mit überraschender Schönheit füllen.

SOMMER

WELCHE Blumen erfüllten in der ersten Kindheit derer, die jetzt im Sommer des Lebens stehen, die Sommergärten jener Zeiten? Pelargonien, Fuchsien, Lobelien, Fingerhut, verwaschene Rittersporne, kümmerliche weiße Spiräen und lila, rosa und weiße Phloxe waren die Hauptblüher neben vielen schönen einjährigen Sommerblumen, neben Monatsrosen und einigen mäßig eindrucksvollen Edelrosen.

Und welche gemeinsamen Erinnerungen nahmen wir von diesem Flor für unser ganzes Leben mit! Das Aufblühen der Katalpen bildete in unserm alten großen Garten, dem Garten der Berliner Sternwarte, alljährlich für uns eine wahre Familienangelegenheit, von der auch in Briefen die Rede war; wenige Tage nach dem Aufblühen mußten wir die großen weißblühenden Bäume immer beim Aufbruch zur Sommerferienreise verlassen; vor der Rückreise nach Berlin träumten wir nachts als Kinder oft schon davon, in welcher üppigen Entwicklung jeder sein Blumengärtchen wiederfinden würde, und wir besinnen uns noch jetzt auf solche Traumbilder.

Ungeheuerlich ist im ganzen Lebensbereich die in den letzten dreißig Jahren erfolgte Zunahme dessen, was sich mit großen Sinneneindrücken an die Phantasie des Kindes wendet. Man hat noch gar nicht genug die Lebensnachwirkungen dieser kindlichen Phantasie-Eindrücke bedacht, die erfahrungsmäßig von größter Tragweite und Fruchtbarkeit sind. Die neuen Dinge des Sommergartens können allerdings noch nicht viel in die Breite des Lebens gewirkt haben, denn ihre Zauber beginnen erst in wenigen tausend deutschen Gärten aufzuleuchten.

Im reinen Blau der Rittersporne wird dem Garten eine neue Provinz der Farbe erschlossen, und mit den neuen Kletterrosen entfaltet sich eine südliche Üppigkeit duftreicher Blütenmassen. Nichts besseres konnte beiden geschehen, als daß sie zur gleichen Zeit blühen, was die beiden einander zu geben haben, kommt aber nur bei wirkungsvoller Pflanzung edelster Züchtungen zum Ausdruck; dies höchste Blütenfest des Sommergartens dauert jetzt länger als sieben Wochen, so daß wir oft beim ersten Morgenblick in den Garten hinab staunen, daß es noch im vollen Gange ist.

Das feinste Leben der Rose, das auch den Maler und das Kind am stärksten bewegt, alles weit unter sich lassend, was dieser ältesten Blume des Abendlandes je geschah, beginnt in diesen unruhvollen Zeiten der Weltgeschichte in die Gärten der Kulturnationen einzuziehen und unsere Träume von Rosen aus dem Vollen zu verwirklichen. Dies gilt von großen Parkstrauchrosen, von den kleinen Farbenmassenrosen, den Kletterrosen und auch von den feinsten Edelrosen, die im Winter ein wenig geschützt werden müssen. Was auf diesem Gebiete in den letzten zehn Jahren geschaffen ward und sich langsam zu verbreiten beginnt, gehört zum Ergreifendsten und Tiefgründigsten, was an Blumenveredelungen je erreicht ward. In die eleganten Formen, denen ein spitzer Salatkopf zum Vorbild zu dienen schien, ist ein Sturmwind gefahren und hat einen Bann gebrochen. Rosen von gelöster und göttlicher Pracht sind Wirklichkeit geworden, die als Kinder der Gegenwart uns ein neues Gefühl der wunderbaren Kräfte und Ernte dieser Zeit geben und schon durch kaum zu überblickende Fülle und Vielartigkeit unser Erstaunen wecken.

Wer weiß, mit welchen prachtvollen späten sommerblühenden Arten und Sorten der Frühlingsflor der Rhododendron und Azaleen fortzusetzen ist? Der Sommer bietet besonderen Anlaß, kühle Schattenplätze erfreulich und farbig zu gestalten. Jetzt warten außer späten Azaleen und Rhododendron auf solche Plätze zwanzig bis dreißig Prachtformen farbiger Spiräen und Astilben, neue Geißblattarten und Waldreben, rote Indianernesseln, veredelte Hortensien und Hydrangen, Silberkerzen und gesteigerte Formen großer gelbblühender Stauden, unzählige lichten Halbschatten vertragende einjährige Sommerblumen und andere Gewächse.

Die unerhörtesten Farbenmassen aber für sonnige und lichthalbschattige Plätze nach dem Verblühen der Rittersporne und Kletterrosen trägt der moderne große Staudenphlox in die Gärten. Das Tempo seiner Schönheitsfortschritte läßt die größten Ergebnisse und Überraschungen erhoffen. Neben den neugeschaffenen spätblühenden Züchtungen von höchstem Gartenwert sind niedrigbleibende Gruppensorten entstanden, die sehr dichte Farbenmassen entwickeln und nach leichtem Wegschneiden ganz neuartige Leistungen reichen Nachflors aufweisen. Die orangescharlach Phloxe, die früher Wuchsmängel hatten, bringen diese einzigartigen Farben jetzt auf üppigen Stielgerüsten hervor.

Es kennzeichnet die Fülle modernen Sommerflors, das uns bei der Aufzählung immer neue noch vergessene Hauptschönheiten einfallen, mit denen unser Leben schon tief verwachsen ist, obwohl sie in europäischen Gärten noch so neu sind; noch blühen bis tief in den Juli hinein die großen japanischen Schwertlilien und die späten Päonien und schon blühen jetzt die neuen formenreichen Dahlien in so frischen und edlen Farben, daß wir sie nicht als vorzeitigen Herbstflor empfinden, sondern ungeduldig erwarten.

Die Schönheit und Weltweite des Sommerblühens in eigener Gartenumgebung tritt jetzt ebenbürtig als dritter Lebensgipfel zu den beiden bisherigen, dem Erlebnis des Sommers am Meeresstrande und in der Bergwelt, das unser Sommergefühl erst zu seiner höchsten Höhe emporleitet.



DIE BLAUE STUNDE

Es gibt Sommermorgen im Garten von einer Herrlichkeit des Lichtes, daß man ſich über jede ſchöne Baumart mehr, jeden Wipfel in ſeinem Garten freut, der das Wunder dieſer Lichtſtimmungen auffängt und in ſeine Schönheitsſprache ausmünzt.

Unter den großen Blütengewächſen iſt es der Ritterſporn, von dem der tiefſte Widerhall allen Lichtzaubers kommt. Die Morgenglorie, in der ein Ritterſporngarten liegen kann, worin ferne und nahe, halbſchattige und durchleuchtete Maſſen dieſer Blumen in allen Blaus der Welt blühen, entzieht ſich in ihren Obertönen nicht nur dem Wort und Bilde, ſondern auch faſt der Erinnerung.

Der Morgenblick beim Frühſtück in den lichtdurchbadeten blauen Senkgarten mit den Kletterroſenkaskaden ringsum wirkt ähnlich erregend und löſend wie der morgendliche Anblick der offenen See. Keine Blume kann den Garten ſo beherrſchen, wie die neuen Ritterſporne dies ſieben Wochen lang tun. Wunderbar hat hier die Farbe, die wir ſonſt nur aus den geſtaltloſen Weiten und Flächen von Himmel, Waſſer, Dämmerung und Ferne kennen, die Gebärden geſtalteten Lebens ſelber angenommen und türmt ſich in ſeltſam gotiſchen Blütenbauten empor.

Auch nach zwei bis drei Ritterſpornwochen bleibt der Garten fort und fort wieder voll hinreißender Überraſchungen; man hat dann ſo viel an dem Blühen erlebt, daß man ſich wundert, wie die hohen blauen Gebilde ſo regungslos weiter und weiter blühen. Dann kommen wieder neue ſtarke Eindrücke, jener Tag mit den wandernden Wolkenſchatten, auf fernen und nahen blauen Gruppen, die Sonnenuntergangsſtunde voll wachſend fabelhafter Beleuchtungen, die wieder einen fremdartigen, vorher gar nicht zu ahnenden Zauber aus den Ritterſpornbeeten hervorholten. Keine Blume wirkt ſo raumweitend — große blaue Horſte vor Parkgehölzen in 500 Meter Entfernung erwecken uns ein Gefühl der Ferne und Weite, wie es dieſe Räume ſo nie taten.

Neben den Stunden, in denen die Farben der Ritterſporne ſtärker

leuchten als je, so am zweiten Mittag schöner Wettertage nach Regen, durchleidet das Blau auch wieder farbentote Stunden; keine Farbe wechselt so stark mit dem Licht als Blau. Der dunkelste Rittersporn, der auf den Namen Nacht getauft ist, scheint in sengender Mittagsglut um seine Dolden herum eine Kühle zu breiten, und in der Dämmerung nähert sich zuweilen sein tiefes dröhnendes Sammetlila dem körperlosen Leuchten phosphoreszierender Stoffe.

Die neuen Kreuzungen zwischen den chinesischen und osteuropäischen Rittersspornen erinnern am Tage mit wechselnden namenlosen Blaus an Farbengefühle beim Anblick des Mittelmeerwassers, alle Blaus des nordischen Weltanblicks übertreffend. In der Dämmerung stehen sie erloschen, bleichgraue Gespenster. Am schönsten enttauchen in erster Frühe vom Lichte neugeboren dem Morgenschatten die großen halb-runden Beetsäume des Rittersporns Capri, dessen blaue Strahlen fast in Gletscherwasserfarbe emporschießen; abends um 10 Uhr sieht man die Beete noch, wenn schon Lampenlicht im Zimmer brennt.

Der Rittersporn im versenkten Blumengarten vor den Fenstern des Hauses führt uns den Lichtwandel der Tages- und Wetterstunden, den das gewaltige Gefäß eines Sommertages umschließt, stärker als eine andere Blume zu Gemüte. Dieses ätherische, uns überragende blaue Geblühe mit der ihm innewohnenden Kraft, aus sich selbst heraus immer mannigfaltigere, unwahrscheinlichere Blaus und Blütenbauten hervor-zubringen, macht den Garten heiterer als je und weckt Empfindungen ungeahnter Verwandtschaft von Himmel und Erde.

Der Umgang mit dieser neuen Wirklichkeit der Blume der Romantik erregt und stillt wundersames Gefühl der blauen und ewigen Aben-teuerlichkeit des Daseins. Solch Rittersporngarten kann zeitweise alle sommerliche Reiselust einschläfern.

Wie schön, daß die Rittersporn- und Kletterrosenzeit gerade in die Zeit der Erdbeeren und der großen weißen Lilien fällt, deren Sträuße das Zimmer acht Tage lang unter Duft setzen. Ein Sinn berührt die an-dern mit einem Zauberstab. Wenn man so Erdbeeren essend nach den tollen blauen Beeten unter den Fenstern des Hauses hinüberblickt und der einstmaligen Pflanzung aller dieser Gewächsarten gedenkt, so staunt man, daß aus solchen unscheinbaren Wurzelballen und Sprossennestern Jahr für Jahr solche Lebensgefühle und Erregungen aufsteigen. Schon die Jahresleistung solcher Blütenstaude, die sich alljährlich reicher aus dem Boden emporbaut, wie das Geweih aus dem Haupt des Hirsches, deucht uns oft Lebensleistung genug.

Wenn man dicht an eine mehr als mannshohe Rittersspornpflanze von hohem Adel der Sorte herantritt und mit einer fast beklommenen Freude in diesen ätherischen Schönheitsbau voll besonderer Architektur und Farbenreize hineinblickt, gehen von solchem Gebilde oft eigentümlich imponierende, fast persönliche Wirkungen aus, wie von beseelten Wesen, die aus einer überlegenen Sphäre zu uns reden.

Nur wer die stärksten Rittersspornmöglichkeiten kennt, wird alle diese Worte nicht für übertrieben halten. Man kann jemandem, der das Mittel-meer nicht kennt, schwerlich Vorstellungen von seinen Farben geben. —

Die stärksten Reize für den Anblick aus der Nähe oder aus mäßigen Entfernungen gehen von einem dichten Zusammenwirken der verschie-densten Blaus aus, vom Durcheinander silberblauer, schwarzgesternter mit tiefblauen, weißgesternten Blüten, von Opal neben Lapis Lazuli, glühendem Berghimmelblau mit rosa Dämmerfarben, Achatblau mit Burgundertrauben-Blau, Enzian und Kupferscheinen mit düsterem, schwarzgesterntem Nachtblau neben cremeweißen, weißgesternten Kan-delabern.

Am mächtigsten fernt ein gewisses mittleres Hellblau, das ich als Berg-himmelblau bezeichne. Es gibt enzianblaue Sorten, die schon auf fünf Meter Entfernung dunkellila wirken, während andere, wie Berlichingen, Böcklin, Widukind durchaus schönste enzianblaue Fernwirkung besitzen. Ich brauchte an einem Gartenplatz eine hohe, reinblau fernende Ritter-spornpflanze und wählte erst jene falsche, die den ganzen Gartenplatz entzauberte.

Wenn man an einem Gartenplatz, den man selber gestaltete, eine stark wirkende Blütenstaude an die richtige Stelle setzt, so ist das Zeichen für die künstlerische Richtigkeit ein fremdartiges und doch uralt vertrautes, von Ort und Zeit gelöstes Gartengefühl: »Sind's Träume, sind's Er-innerungen . . .«

Ist die Hauptzeit der Rittersporne und der Kletterrosen vorüber, so er-blühen erst die späten Sorten, wie Excelsior, Stubbs, Fischer, Hoch-sommer und die späten Kletterrosen Hiawatha, rosa und weiße Perkins, Excelsa und Vieselbach. Dann reift auch die Erdbeere Späte von Leo-poldshall. Früher blühte Rittersporn drei Juniwochen, jetzt dauert der Flor von Ende Mai bis gegen Ende Juli.

Im September-Oktober treten dann die neueren Rittersporne zum zweiten Male in Blüte, wenn sie einigermaßen gut genährt sind und nicht zu dicht und trocken stehen; der Nachflor beginnt vierzehn Tage früher, falls gleich nach dem Verblühen die Blütenstiele dicht über dem Boden weggeschnitten wurden.

Über den ersten Hauptflor hinaus blühen noch lange die tiefblauen chinesischen Zwergrittersporne mit ihren weißen und hellblauen Spiel-arten weiter, die in ihren gedrungensten Formen auch für die Stein-gärten so wertvoll sind. Dorthin paßt auch der rote Zwergrittersporn D. nudicaule. —

Für die Rittersspornzüchter dauern die Aufregungen monatelang, da viele jüngere Sämlingsbeete erst später zu blühen beginnen.

Alljährlich werden bei mir aus 20 bis 30 Tausend Sämlingen von Ritter-sporn, die in Mannshöhe zum ersten Mal in ihrem Leben gut blühen, etwa drei allerbeste und fünfzig beste Pflanzen ausgewählt und fünf Jahre lang beobachtet, ob sie windsicher, genügend mehltaufrei sind und ob sie wesentliche Schönheitsfortschritte über die im Handel befindlichen siebzig besten Sorten hinaus darstellen, ohne im Laufe der weiteren Jahre nachzulassen oder bei weniger günstigem Standort in die Gebärde der Durchschnittspflanzen zu verfallen.

Die bei mir entstandene rein enzianblaue Sorte Arnold Böcklin wird wegen ihres dreifachen Flors und völliger Widerstandskraft gegen Mehl-tau besonders auch von den Schnittblumenzüchtern geschätzt; die auf gleiche Weise aus einer fehlerreichen englischen Sorte umgezüchtete Sorte Nacht gilt jetzt als die einzige tiefdunkle, die völlig frei von Mehltau ist.

Von Jahr zu Jahr stellt man bei langer Arbeit am Rittersporn fest, daß die Durchschnittsschönheit der Tausende steigt; auch als Ganzes bietet jetzt das Feld der hohen Rittersporne, das irgendwie an den Anblick einer turm-reichen Stadt erinnert, ein völlig anderes Bild als vor zehn Jahren

Allmorgendlich geht man erst an dem regungslosen blauen Blütenwalde einige Zeit auf und nieder, um das Auge anspruchsvoll zu machen, und

verſchwindet dann in dem Blütendickicht, aus dem überall dieſe hohen blauen Blütentürme in die Sommerhimmelsgründe emporſteigen. Nirgends vermählt ſich die Schönheit der über uns ſchwebenden Blumen mit der Schönheit der Himmelsdecke hinreißender als bei den Kletterroſen und Ritterſpornen von heute.

Enzianblau, Berghimmelblau, Türkis, reines Weiß, dunkelſtes Lila, Opal ſind die Hauptfarbenziele.

Wohin man blickt, gilt es ein ſorgfältiges kühles Abwägen der Geſamteigenſchaften einer Pflanze; dort drüben haben ſich die unterſten Blüten eines hellblauen Sämlings von auffallenden Bau- und Größenverhältniſſen geöffnet; bis zum Abend wird bei dem heißen Wetter ſchon die halbe Dolde erblüht ſein.

Groß iſt die Spannung bei der Beobachtung beſonders ſchöner Sämlinge, in denen zehn Jahre Zuchtarbeit überſprungen ſcheinen, ob die unterſten Blütenblätter nicht eher abfallen, als bis die Dolde oben erblüht iſt.

Um die Fortſchrittspflanzen ſicher in der dichten großen Menge zu bezeichnen, damit ſie nach der Blüte herausgenommen werden, bindet man ſie an einen ſtarken, beigeſteckten Stab und behängt ſie mit einem Holztäfelchen, auf dem die Eigenart der Pflanze mit einem Kennwort zuſammengefaßt wird.

Die Saat wird immer nur von erleſenen neuen Pflanzen und beſten Namensſorten genommen, die fern der ungeſiebten Maſſe ausgepflanzt wurden.



Wenn wir einmal einen Tag das Feld nicht beſuchten, übernimmt uns am nächſten oft faſt die Fülle der Überraſchungen; je heißer es iſt, deſto reicheres neues Leben entfaltet ſich in den Beeten.

Blau wirkt ſo kühlend bei der Hitze. Am Nachmittag wieder zwiſchen den Beeten beſchäftigt, hat man jetzt bei der Farbenbewertung mit ganz anderem Lichte zu rechnen. Die Dolden ragen rings in Gewitterhimmel; ich biege die Blüte eines Sternes erſter Größe zurück, um den Bau des Stieles zu prüfen; ein Blitzſtrahl zuckt am Himmel hinter der Blume auf, und gerade ſticht mich eine Hummel in die Hand, als ſei der Blitz hineingefahren.

Manche eben erblühte Blume ſcheint uns ſo hoch an Wert zu ſtehen, daß ſchon ſie allein uns die Heranzucht von dreißigtauſend Pflanzen lohnt; oft iſt ſolche Pflanze ſchon auf Entfernung von hundert Metern aus dem blauen Dickicht heraus zu erkennen. Je zäher und zielbewußter an ſolcher gefügigen Pflanze gearbeitet wird, deſto ſicherer erſcheinen immer wieder Sämlinge, deren Schönheit ganze Jahre der Zuchtarbeit zu überſpringen ſcheinen.

Mitunter geht man nach den Beeten hinüber, um nachzuſehen, ob eine gewiſſe Blume etwa nur geträumt war. Hervorragende einzelne Fortſchritte ſind keine Einzelereigniſſe, ſondern bedeuten immer auch Hebung der Durchſchnittseigenſchaften kommender blauer Volksmaſſen und Bereitung des Bodens für noch höhere Genies oder Talente.

Wochenlang wird man nie müde, täglich ſtundenlang zwiſchen den hohen Blumen wie ein großes Inſekt zu hauſen, um ſich hier ähnlichen Arbeiten hinzugeben. —

Ritterſporn verbraucht ſeinen Boden ſtark und einſeitig; wenn man an Stellen, an denen große Ritterſpornmengen ſtanden, etwa gleich wieder ganz junge pflanzt, dann erreichen ſie oft in einem Sommer nur 15 Zentimeter Höhe.

Die Pflanzplätze in Gärten ſollten tief gelockert und reichlich mit nährkräftigen Stoffen verſehen ſein. Läßt nach längeren Jahren die Schönheit des Flors nach, ſo iſt mehr als bei einer andern Gartenſtaude zunächſt nach Gründen der Trockenheit unter dem Wurzelballen zu forſchen, ehe man umpflanzt. —

Das Bild der Einzelpflanze zeigt Delphinium Morgen. Das Farbenbild ſtellt ein Beet dar, in dem ſich fünf Pflanzen Delphinium Moerheimi weiß mit einigen hellblauen Sportzweigen auf 6 Quadratmetern mit 12 Pfingſtroſen, 2 dunklen Ritterſporn Lascelles, 4 Hochſtämmen der Polyantharoſe Cutbush und 2 Aſtilben Walküre auf die Dauer gut im Gleichgewicht hielten.



Rittersporn Capri

Der Rittersporn Capri hat warmhellblaue, lockergebaute Rispen, die etwa Mannshöhe erreichen, ist ganz mehltaufrei und von großer Lebenskraft. Unten im Bilde sieht man den weißen Phlox Snowdown.

Im ersten Jahre nach der Pflanzung bringt dieser Rittersporn nur einen Bruchteil seiner vollen Wirkung hervor; man staunt, wie bei so vielen anderen Pflanzen, daß vom zweiten Jahre nach der Pflanzung eine Wirkung viel höherer Wesensart eintritt, die man der Pflanze im ersten Jahre nicht zugetraut hätte.

Der Segen des Himmels wird oft von ungeduldigen Beurteilern unter den Eindrücken des ersten Jahres auf den Züchter herabgewünscht.

Dies ganze Buch ist voll von Berichten über gewisse neue Pflanzen, von denen schwer auf die rechte Weise zu reden ist. Sie stehen im Gesamtbereich der jedem leicht zugänglichen Schönheit von Natur und Kunst an einer anderen, einer höheren Stelle, als die Menschen, die um sie wissen, sich dies bisher klar bewußt zu machen vermochten.

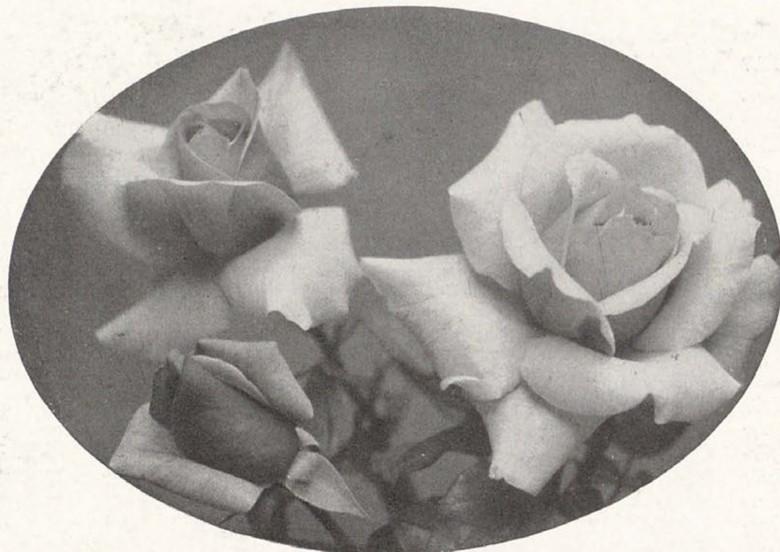
Nur die Künstler vermögen dem gemeinsamen modernen Bewußtsein helfen, zu diesen Dingen die rechte Stellung zu finden. Sonst müssen es die Jahrzehnte tun. Kunst ist – unter anderem – universale Distanznahme.

Rittersporn in Hochgebirgsgärten

Das Bild stellt eine mannshohe Pflanze des neuen schwarzblauen, mit schneeweißen, blaudurchflossenen Sternen geschmückten Delphinium hybridum Lascelles im zweiten Jahre nach der Pflanzung in Berchtesgaden dar. In der Ferne die bekannte schöne Form des Hochkalter. Im bayerischen Gebirge lieben Rittersporne etwas sandigen Bodenzusatz und auf die Dauer gute Ernährungsnachhilfe; wegen der Schnecken ist für sonnige Standorte und die nötige Ellbogenfreiheit im Beet zu sorgen. Freunde, die in viel größerer Gebirgshöhe als der Berchtesgadens ihr Haus auf einer Bergwiese ganz in einen Gürtel von Blütenstauden legten, erzählten, daß sie früher geglaubt hatten, an dem Bergwiesenflor ringsherum genug zu haben; dann aber nach ein bis zwei Jahren hätten sie gefunden, daß man noch ganz etwas anderes brauche und nach Gartenblumen-Üppigkeit und -Traulichkeit hungere, und zwar stärker als je.

In allen Landschaftsarten leisten uns die edelsten Gartenblumen ihre ganz besonderen Dienste. Und unter allen Blumen klingen die modernen Blütenstauden und Rankgewächse in ihrer Großheit am stärksten mit dem Zauber großer Landschaftsumgebung zusammen und lindern der „Betrachtung strenge Lust".





ROSEN AUS DEM VOLLEN

WENN die Rosen blühen, dann ist es uns wie ein Atemholen nach all der unermeßlichen Frühlingsblütenpracht. Rosenglück ist eine Warte über aller anderen Blumenfreude, ein Hafen, in dem unser ganzes Gartenglück zu einer hohen Ruhe kommt, und aus dem wir uns gestärkt immer wieder in die Abenteuer anderer Blumenfreuden stürzen.

Von der Rose fühlen wir uns anders angeredet, wie von andern Blumen; sie wendet sich an etwas Überpersönliches in uns und bringt etwas Allzupersönliches in uns zum Ausruhn. Die Rose in ihrer Vollendung scheint uns mehr als eine andere Blume eine Allwisserin um den Menschen; vom Reich des Eros trennt sie keine Grenze. Er wird von ihr in einem Gleichgewicht aller seiner Kräfte voll wunderbarer Hoheit und frageloser Verheißung verkörpert.

Wenn anfangs September, in den Tagen, in denen die leise Verwandlung ihre ersten Vorstöße gegen die Zeitlosigkeit des Sommers macht, das Gefühl in uns aufsteigt, als fehlten uns noch sechs heiße Sommerwochen zu unserem Frieden mit dem Herbst, dann liegt dies nicht nur daran, daß wir im Sommer zu wenig reisten oder wanderten, nicht früh genug aufstanden und nicht genug neue gute Bücher lasen, sondern auch daran, daß wir noch nicht den rechten Rosenflor aus dem Vollen in unserem Garten haben. Das neue Rosenglück des Sommers hat besondere Nährkräfte, und die sommerverlängernde Kraft des monatelangen Nachflors dieser Blume durch den Spätsommer und Herbst ist mit keiner anderen zu vergleichen. Die Rosenwünsche der meisten Gartenfreunde sind immer noch zu schüchtern und entbehren der Fühlung mit der neuen großen Rosenwirklichkeit unserer Tage. Die ungeheure Vielartigkeit der Gestalten von Blüte und Pflanzenbau, von Düften, Blütezeit und Verwendungsmöglichkeiten der Rose ist meist noch unbekannt. Die Gegenwart ist wie auf anderen Gebieten so auch hier schon voll erfüllter Träume und verwirklichter Ideale, von denen die Zeitgenossen meist noch durch Unglauben und Ahnungslosigkeit getrennt sind. Sie lassen sich von dem Gedanken »Die Zeit bringt Rosen« darin lähmen, im Raum und in der Gegenwart nach ihnen zu suchen.

Wer zum ersten Male die schönsten neuen Edelrosen unserer Tage sieht, hat etwa das Gefühl, daß es die Rosen von morgen schon heute gibt, und fühlt sich geschmeichelt, Zeitgenosse socher Fortschritte zu sein. Die Rosenzucht ist nicht nur in stärkster Entwicklung im Sinne malerischer Schönheit, sondern auch in der Richtung der Überwindung aller Schwächen der Rosenpflanze begriffen. Es ist garnicht auszudenken, was der Rose noch in unseren nordischen Gärten bevorsteht. Nichts wäre falscher, als wenn jemand beim Überblick über die Erfolge der Zuchter während der letzten 25 Jahre nun meint, daß schon ein Höhepunkt erreicht sei. Noch leben wir ja auch — hierin von künftigen Zeiten vielleicht ein wenig beneidet — in dem jungfräulichen Zeitalter, in dem noch lange nicht alle wilden Rosen der Erde entdeckt sind, sondern noch ganz neue Dinge hinzutreten.

Wer die Entfaltung der gnadenvollsten Rosen, die den eigentlichen Rosenrausch in den Garten bringen, nicht nur andern Gärten überlassen will, die angeblich bessere Lebens- und Pflegebedingungen dafür bieten, der pflanze zuerst die schutzlos winterfesten, klimagemäßen und unverwüstlichen Rosen in ihren alten und neuen Züchtungen. Die schutzbedürftigen alleredelsten Rosen nehme man erst dann hinzu, wenn unser



Polyantha-Rose Katharina Zeimet

Garten seine feste Rosengrundlage aus jenen unverwüstlichen gewonnen hat, nämlich aus Kletterrosen, einmal- und öfterblühenden Hängerosen, großen und kleinen Garten-Strauchrosen, einmal- und öfterblühenden, aus edlen Wildrosenarten, den Polyantharosen, Polyanthahybriden, Monatsrosen und den 15 bis 20 ausreichend harten unter den besten Edel- und Gruppenrosen. Die Welt gerade jener Rosen ist die Krone des deutschen Gartens.

Alle Parks und Gärten stecken voll unausgenutzter Rosenmöglichkeiten. Zäune und Pfosten, Mauern und Wände, Böschungen und Abhänge, Millionen wesenloser Plätze in Parks und Anlagen, in Land- und Stadtgärten und -Höfen unseres ganzen Landes könnten mühelos auf die Dauer rosenverklärte Stätten werden, statt immer garnichts oder etwas Gleichgültiges zu sagen.

Gerade aber diese herzhaftesten und kraftvollsten Rosen mit ihren unabsehbaren Fortschritten sind den Gartenfreunden meist so unbekannt wie die Rückseite des Mondes. Wer sich über die langsame Verbreitung der Rosenfortschritte wundert, denke an die mehr als hundert Jahre, welche oft manche Sache täglichen Gebrauches, zum Beispiel die Kartoffel, zu ihrer Verbreitung in Europa brauchte.

Wohl immer wird es jedoch neben den winterfesten, edlen Dauerrosen auch ein Reich schutzbedürftiger Rosen von allerhöchster Kultur geben, deren Forschritte auch der Freund jenes anderen urwüchsigeren Rosenreiches verfolgen soll, was verhältnismäßig leicht und bequem ist; denn beides zusammen macht erst das volle Bild der Rose und ihrer wachsenden Herrlichkeit aus. –

Für die neuartige Anwendung der neuen Rosenwelt wären zahllose Vorschläge zu machen. Rosarien sind meist zu flach angelegt, die Beete sind zu breit und zuchtbeetmäßig. Ohne Bodenplastik, Terrassen, Mauern, Rankgerüste, Wasserbecken und Nachbarschaft ganz anderer Dinge wie Nadelhölzer, Rittersporn, weißer Lilien, langweilt sich die Rose in einem großen Rosarium. Der wichtigste Rosennachbar ist der moderne blaue Rittersporn. Aber selten sieht man ihn in Rosarien!

Kletterrosen sollte man oft aus Großsträuchern oder den Kronen kleiner Bäume herausblühen lassen, zum Beispiel aus Acer monspessulanum



Kletterrosen

Die rosa und die weiße Dorothy Perkins im sechsten Jahre nach der Pflanzung.
Einzelnen Kletterrosensorten möchte man ganz besondere Huldigungsadressen überreichen. Die Plätze unseres Gartens, an denen sie lange blühn, sind uns von diesen Rosenpersönlichkeiten so gestempelt und gestimmt, daß wir uns an jenen Stellen keine anderen Pflanzen als Nachfolger denken könnten.
Die Rose Tausendschön ist wie ein verwirklichtes Urbild der Kletterrose an sich. Die weiße Rose Augenschein verblüht, um nicht zu stören, mit einem leise echauffierten rosa Schein noch in voller Schönheit. Hiawatha leuchtet in einem sonoren Rot und hat etwas vom Reiz halbwüchsiger rassiger Jugend. American Pillar bringt uns auf die Meinung, daß wir uns solche einfach blühende großblumige rosa Kletterrose längst schon schüchtern wünschten. Vor der Sorte Dorothy Perkins tun wir alle so, als ob es ganz in der Ordnung wäre, daß es diese Rose schon auf Erden gibt; Helene ist wie eine Frau von 35 Jahren, die durchaus nicht älter wird. Octavia Hesse, die weißblühende, trägt Glanz, eine fremdartige Urwüchsigkeit und Lebensleichtigkeit in sich, wie oft Menschenkinder von Eltern zweier Rassen. Man kann sich oft nach vieljähriger Bekanntschaft mit neuen Pflanzen oder Menschen noch immer nicht über sie beruhigen und sieht nach Jahren noch wie im Anfang der Freude an ihnen.



Rosa Kletterrose Blush Rambler

oder Schmuckäpfelbäumchen. In Naturgärten gehören einfachblühende Kletterrosen in die Nachbarschaft von Birken, Kiefern und Wacholdern. Schön sind Kletterrosen an mannshohen leichten Festongerüsten am Rande regelmäßiger Rasenflächen.

An leicht mit Efeu berankten Hauswänden kann man auch noch Rosen an etwas vorgeschobenen Eisengerüsten emporranken lassen, zur schönsten Verbindung von Rose und Efeu, Architektur und Garten.

Wenn man Hängerosenstämme in größerer Zahl und in Abständen von anderthalb Metern unmittelbar hinter Lebensbaumhecken pflanzt, was sie und die Hecken auf die Dauer gut vertragen, so wird die ganze Hecke gleichmäßig auf überraschende Weise von einem langen Saum roten Rosendickichts gekrönt. Bei freier Pflanzung setze man eine frühblühende und eine späte Hängerose ins gleiche Pflanzloch und stütze die Krone durch einen breiten gerüstgetragenen Eisenring; Sancy de Parabère und Tausendschön, sowie Thalia und Perkins folgen sich.

Auch kleine Gärten stecken voll unbenutzter Hängerosenmöglichkeiten. Diese Form ist die beste Kleingartenform der Kletterrose, trägt einen unvergleichlichen Reiz altmodischer Pracht in den Garten.

JULI

FRAGE einmal jemand abends im Novemberschneesturm, was alles Anfang Juli in Gärten blüht, duftet, singt und in Reife steht!

Juli ist vollster Sommer, in den noch die Jugend des Frühlings hineinragt, während schon Herbstschätze erglänzen. Das große Schon und Noch im Garten, im Leben, in der wilden Natur und der Weltgeschichte wird uns mit unserm Älterwerden Gegenstand immer reicheren Staunens.

Jetzt treffen Himbeeren und späte Schwertlilien, frühe Silberkerzen und späte Primeln, Prachtspiräen, Erdbeeren und Pirolgesang, Kirschen, Johannisbeeren, Stachelbeeren und Frühkartoffeln mit weißen Lilien und späten hohen Feuerlilien zusammen.

Noch blühen die späten Kletterrosen und später Rittersporn in voller Pracht, und schon hängt das dunkellilafarbene Tuch der Clematis Jackmanni an Schattenwänden herab. Letzter Finkenschlag grüßt erste Apfelfarben in den Bäumen; noch singt die Amsel, und schon leuchtet das Korn blond hinter dunklen Rosen. Man kann schon Herbstblumenknospen sehen oder fühlen und trinkt den immer kostbarer werdenden Silbertrank der letzten Vogelgesänge, während das Laub schon dunkelgrün wie auf alten Gobelins ward.

Zuweilen erklingt der süße, glokkenreine, atemlose Sang jenes unbekannten Vögelchens, dessen Namen ich nun schon seit Jahren vergeblich zu erfahren suche. Der Garten leuchtet noch in reichen Juniblütenfarben, und schon geht es scharf auf die große Phlox- und Astilbenzeit los.

Die Astilben sind die großartigsten Sommerblüher für den Schatten; viele von ihnen vertragen volle Sonne, auch in sonnigen trockenen Teilen Deutschlands. Genaue Beobachtungen hierüber für alle Sorten liegen noch nicht vor; in den deutschen Regenklimaten, überhaupt in Plätzen frischbleibenden Bodens und leidlicher Feuchtigkeit vertragen alle Astilben volle Sonne; sie gedeihen dort auch im lichten Halbschatten, aber nicht im tiefen dumpfen Schatten. Überall gedeihen sie jedenfalls vorzüglich im lichten Halbschatten. Durch diese neuen Astilben werden sommerliche Schatten- und Farnplätze in eine neue Rangordnung von Schönheitsmöglichkeit gehoben. Auch die Farnkräuter sind ganz glücklich über diesen neuen strahlend schönen Schattenblüher, dem sie mit Freuden dienen; in Manneshöhe darüber schaukeln die lilafarbenen Blütenschleier des Thalictrum dipterocarpum, beinahe erreicht von den großen rosa Wolken der amerikanischen Bachspiraee Spiraea venusta magnifica, den weißen gotischen Spitztürmen der üppigsten und höchsten unter den Silberkerzen; ihr Blattwerk und das des Tafelblattes, Rodgersia tabularis und der blaugrünen Funkia Sieboldi ist von einer unglaublichen Schönheit und Kraft.

Die Gartenzeit, in der die Prachtspiären (Astilben) Granat mit ihrem aufreizenden Rot und die weißen Riesenrispen der Astilbe Bergkristall weit durch den Garten leuchten, ist von anderen Blütenschätzen schon überfüllt und empfängt doch von diesen beiden eine besondere Note. Sträuße hiervon in Verbindung mit dem Gentiana verna-blauen Rittersporn Widukind scheinen in ihren Farben ganz bergtrunken, wie gepflückt in entrückten Höhen des Engadin oder Himalaja, nicht aber märkischem Ackersande und Pflanzen von der Wucht mächtiger Unkräuter entstammend.

Mit den neuen anspruchslos gedeihenden Schattengewächsen der Gärten kann man jetzt Wirkungen von einer leise ans Tropische erinnernden Fülle und Fremdartigkeit erzielen und zwar auch an Plätzen, die früher nur Aschenbrödelwinkel waren.

Sommer-Silberkerze, Cimicifuga racemosa



Wir stehen erst in den Anfängen der gartenkünstlerischen Benutzung dieser und vieler ähnlicher schöner neuer Schattenstauden des Hochsommers. Die Gartenkünstler ertrinken vorläufig noch in diesem Reichtum von Hochgestalten, wagen ihn kaum zu meistern und sehen alles noch zu sehr in Vereinzelung, statt in seinen Zusammenklängen.

Den Kletterrosen wie den Polyantharosen wird öfter irrig nachgesagt, daß sie nicht duften; mein Garten ist nun schon wochenlang von den starken Düften beider erfüllt; andere Rosen stehen garnicht in jenem Gartenteil; da sie große Blütenmassen bilden, gehören die Duftsorten unter ihnen zu den stärksten Duftrosen, die es überhaupt gibt; allen voran die Polyantharose Zeimet, Kletterrose Perle von Britz, Blush Rambler, Thalia, Euphrosyne, Tausendschön. Weithin ist die Luft von ihnen erfüllt, zumal an jenen stillen Sommermorgen, an denen die ganze Welt wie ein Blütenstrauß duftet.



Der automatische Blütengarten im Juli

Der Senkgarten im zweiten Jahr nach der Pflanzung, als noch sehr viele Pflanzen, die jetzt im Juli darin blühen, garnicht oder eben erst gesetzt waren, so späte Kletterrosen, späte Rittersporne, späte Feuerlilien, weiße Lilien, Taglilien, Margeriten, Salvien. Das Bild läßt die Gliederung des Gartens erkennen.

An jedem Beet und Winkel dieses Gartens ist seit seiner ersten Pflanzung weiter gearbeitet worden, um überall zu Lösungen zu gelangen, die sowohl die stärkste, einfachste und auch dem Stande der Neuheitenzucht gerecht werdende Wirkung im Einzelnen hervorbrachten, als auch der Aufgabe des ganzen Gärtchens immer gerechter wurden, von Anfang April bis in den Oktober hinein immer genügend reichlich in Blüte zu stehen.

Der Weisheit letzter Schluß war immer: Viel von einer Sache an eine Stelle pflanzen, nicht zu vielerlei vom gleichen Beete verlangen, sondern lieber dem Nachbarbeet wieder eine besondere Mission geben, statt beiden die gleiche.



PHLOX

Es gibt eine unsichtbare Gemeinde der Phloxfreunde in der Welt. Für die Nichtwissenden haben sie dumpf staunendes Mitgefühl und zarte Schonung.

Phlox ist eine Welt der Gnade. Dem Leben ohne Phlox fehlt ein Kronjuwel. Phlox ist das eigentliche große Farbensiegel des Hochsommerglückes.

Es gibt wohl kaum eine Blumenschönheit, die das farbendürstende Auge so über alle Begriffe zu stillen und milde zu erfrischen vermag.

Je länger wir mit Phloxen leben, desto erstaunlicher wird uns dies ganze Mysterium, desto reicher an Vorfreude und Verheißung.

Jedes Jahr bringt zwei bis drei neue Sorten gesteigerter Schönheit und Eigenart. Mit jeder der klassischen dreißig bis vierzig Sorten befreundet man sich wie mit lieben, geistigen Persönlichkeiten, an denen Unendliches zu erleben ist. Man möchte jede anreden und loben und fühlt sich ihr gegenüber in einer zärtlichen Dankesschuld.

Die neuen Edelphloxe breiten mit ihren Düften voll erschütternd süßer Sommerseligkeit eine Andachtatmosphäre um sich für das, was sie dem Auge sagen wollen. Ein Strauß füllt tagelang ein Zimmer mit seiner festlichen Luft, als sei eine Tragik nur schwerer Traum. Der Duft einer Pflanze kommt oft dem Schauen auf eine andere Blumenart zu Gute. Große Phloxgruppen haben so starke Düfte, daß abends zuweilen Duftwellen aus dem Garten hinauf in die Zimmer des ersten Stockwerks dringen. –

Edelphlox gedeiht üppig in jedem erträglichen Gartenboden, verträgt Dürre, Nässe, Sonnenbrand und Halbschatten, Gebirgshöhe, Großstadtluft, Strandgartenstürme und Nordlandskälte. Er wird älter als ein Landpfarrer, bedarf allerdings etwas häufigerer Versetzung zur vollen Erhaltung seiner Lebenskraft.

Frühsommer-, sommer- und herbstblühender Phlox ist neben Rittersporn die wichtigste winterharte, völlig ausdauernde Farbenstaude. Die altmodischen Phloxe von früher gehören oft zu den ausgesprochen störenden Blumen. Der Nichtkenner der modernen Staudenphloxe tue



Phlox=Strauß

In wenigen Augenblicken hat man in Phloxgruppen solchen meterhohen und meterbreiten Strauß zusammengerafft. Die weißen Sorten sind Buchner und Laßberg, dunkellila Raleigh, orangescharlach Saladin, Rafferti, Dedem, Heutsz, lila=weiß Mercier, Vollmöller, lachsrosa Campbell, Wiking, brennendes Rot Hindenburg, schwarzrot Purpurmantel, weiß rot=geäugt Sommerkleid.

Mit ein paar Handgriffen kann man jetzt aus weißen Phloxen und späten Rittersporнen oder aus Herbstphloxen, edelsten Dahlien und Gladiolen Riesensträuße von einer fürstlichen Pracht und von einem Adel der Farben zusammenstellen, von deren Wirkung und Wesen vor zehn Jahren noch kein rechter Begriff möglich war

ſeine etwaigen Phloxbegriffe in die Rumpelkammer, in die ſo unzählig viele Dinge gehören, die heute überall in unſeren Gärten Platz koſten und uns um unſere eigentlichſten Garten= und Blumenfreuden bringen. Die wilde Stammform des Phloxes kam zur Zeit Friedrichs des Großen aus dem Lande der Indianer nach Deutſchland. Die Phloxzüchtungen der letzten zehn bis fünfzehn Jahre verhalten ſich zu den Sorten der letzten hundert Jahre wie Gartenblume zu Unkräutern. Geblieben iſt nicht nur die Unverwüſtlichkeit, ſondern Lebenskraft und Wüchſigkeit haben bei der Veredlung der Blumen außerordentlich zugenommen. Die Einzelpflanzen der ſchönen ſtarkwüchſigen Phloxſorten bilden vom vierten und fünften Jahre ab ſchon meterhohe, meterbreite Büſche. Mit der größten p.s.=Zahl des Wachstums gehen Sorten wie Phlox Wiking, der neue große warmroſafarbene Herbſtphlox und die alte rieſige weiße Züchtung Buchner los. Schon ein paar ſolcher Pflanzen ſind ein Gartenbeſitz, der reiche Zinſen trägt und bald eine Menge Teilpflanzen liefert. Die »irdiſch=zauberkräftige« Natur dieſer Pflanze gehört ſo recht zu den ſtarken, frohen Dingen, uns auf Erden heimiſch zu machen.

Von der Gewitterzeit bis zur Herbſtnebelzeit ſchmücken die großen, auf dünnen, hohen Stielen getragenen Farbenballons Garten und Wohnung. Die Farben ſind ſo ſtark, daß ein paar Dolden einen ganzen kleinen Gartenteil oder ein Zimmer beherrſchen und ſtimmen können. Früher dauerte der Phloxflor eigentlich nur vier Wochen, jetzt bei der Mitrechnung der frühen Phlox suffruticosa und P. Arendsi von Ende Mai an bis gegen Ende September. Die moderne Vervielfachung der Blütezeit all jener Herrlichkeiten wie Phlox, Rhododendron, Kletterroſen, Iris, Aſtern und Ritterſporn bedeutet nicht nur eine Verlängerung jener Stimmungen und Gartenerlebniſſe, ſondern lenkt dieſe auch in Bahnen höheren Frohſinns. Wer nicht ſoviel Platz hat, die Zeitgruppen des Phloxes auszubreiten, der kann dann die Blütezeit ſeiner wenigen Pflanzen durch Stutzen einiger Triebe im Anfang Juli, Ende Juni um ein fingerlanges Stück zum Weiterblühen über den Hauptflor hinaus zwingen, anſtatt das Blütenfeuerwerk auf einmal abbrennen zu laſſen. — Alte vieljährige Phloxpflanzen teilt man am beſten im Oktober oder März; friſcher Dünger iſt ſowohl bei der Pflanzung als auch bei etwaigem Nachdüngen zu vermeiden; es iſt nicht zweckmäßig, Phlox ſehr dicht in breiter Fläche zu pflanzen, da er zumal als alte Pflanze ſich gern weit herum Nahrung holt.

Die Wurzelballen werden im Alter ſo ſtark und verfilzt, daß man bei langen Trockenheitszeiten einige wenige Male, aber gründlich wäſſern ſoll, ohne die Sache jedoch ängſtlich zu nehmen. In der Phloxpflege iſt in jeder Beziehung das größte Phlegma geboten.

Auch in trockenen Gegenden und Lagen iſt es gut, den Phlox in keiner Weiſe mit Bewäſſerung zu verwöhnen, ſondern nur im Notfall zu gießen. Der Anfänger hat überhaupt jahrelang ſo mancherlei Nervoſitäten und Mängel des Zutrauens im Verkehr mit Stauden zu überwinden, bis die rechte Staudenruhe über ihn kommt. Sind Phloxbeete ſo alt und dicht geworden, daß ein Kleinerwerden der Dolden die Aufteilung der Pflanzen nahe legt, ſo kann man durch allherbſtliches Beſchütten mit Düngererde noch jahrelang den Flor genügend reich erhalten, ehe man an das Umpflanzen denken muß. Bei manchen Sorten tritt zuweilen ein Gelbwerden einzelner Stiele auf, die man herausſchneiden muß; ernſthaft habe ich dies Übel noch nie werden ſehen. Ich hörte einmal von einem Orte, an dem dieſe Krankheit die Phloxzucht ſehr behinderte; doch half man ſich dort mit vollem Erfolge durch die Verwendung von Sämlingen, die zwar nicht ſo ſchön, aber üppig wuchſen. Welche merkwürdigen, faſt perſönlich=bildneriſchen Kräfte der Natur ſtehen hinter dem Sortenweſen des Phlox.

Eine große Verheißung ſteckt in der Tatſache, daß die Veredlung des Phloxes immer mehr mit geſteigerten Kräften des Wuchſes, der Blühkraft und Nachhaltigkeit Hand in Hand geht. Die Herausſiebung des wahrhaft Bedeutſamen erfordert viel Zeit, Übung und ſorgfältige Beobachtung ſcheinbarer Nebeneigenſchaften des inneren Aufbaus, die erſt allmählig hervortreten; abgeſehen von den Sorten, die ſich ſofort als von anderen übertroffen erweiſen, gibt es viele, die zu ſchwach wachſen, im Alter kleindoldig werden (Pfleiderer und Rheingau), auf Dürre mit Trockenfäule oder Blätterſchlappheit antworten (Gerbeau, Danzanvilliers), zu viel dünne Stiele bilden (Coquelicot), im Regenſturm umfallen oder im Sonnenbrand Brandflecken bekommen (Aetna, Hinzpeter, Ströhlein), häßlich geformte Dolden bilden (Maja, deren außerordentliche Farbe jetzt in der herrlichen Sorte Rheinländer geſichert iſt). Die Sorten Heutsz, Mercier, Stüben, Hochberg, Septemberglut ſind trotz ihrer Stielſchwäche, die manchmal im Regenſturm ihren ſchönen Anblick verwüſtet, zu nennen, weil ihre ſonſtigen Eigenſchaften ſo wertvoll ſind, daß jener Fehler zu ertragen iſt. Aber in Pflanzungen zum Beiſpiel architektoniſcher regelmäßiger Gärten, in denen jeder unordentliche Anblick vermieden werden ſoll, verzichtet man beſſer auf ſie und hält ſich an die Fülle der ſtraffgebauten Phloxſorten, zumal die künſtliche Bewäſſerung noch ſtärker auf das Umfallen der Stiele wirken kann als der Regen. Die Farbenausfälle jener fünf Sorten werden jetzt Schritt für Schritt durch ſtraffgebaute Erſatzſorten ausgeglichen. Die einzigartige ſchwarzrote, aber etwas knickbeinige Sorte Hochberg iſt in Zukunft durch Purpurmantel erſetzt

Zuerſt hatte ich im architektoniſchen Senkgarten alle Phloxfarben wild durcheinander blühen laſſen, daß die Farben nur ſo wieherten. Dann hatte ich ſie in regelmäßigen, breiten Farbentuffs einiger weniger Sorten gepflanzt. Dieſe Wirkung aber iſt für Phlox=Maſſenverwendung zu zahm, und ſo habe ich die regelmäßigen Horſte jetzt wieder mit allen möglichen Sorten wild umpflanzt, aber die ſehr ſpätblühenben dort ausgeſchieden und ſie dicht daneben auf beſonderen Beet=Kränzen vereinigt; gleichzeitig wurden die genannten fünf Knickebeins entfernt. Das brennendſte, rein mittlere Rot hat Phlox Hindenburg; wenn er nicht da wäre, ſo wäre da eine Farbenlücke. Campbell wechſelt ſein ſchönes Lachsroſa faſt täglich, wie manches ſchöne Mädchen. Montag früh etwas blaß und vertantzt, nachmittags verdrießlich, verregnet und faſt unſcheinbar, Dienstag ſtrahlend ſchön, die ſchönſte aller; es hängt beim Phlox mit der Luftfeuchtigkeit zuſammen. Vollmöller iſt ein ſtraffer, veredelter Doppelgänger der frühen lila Sorte Mercier, braucht aber zum Erblühen vier Wochen länger. Der mächtige warmroſafarbene Spätphlox Wiking herrſcht noch drei Wochen nach der üblichen Phloxzeit im Garten.

Nicht nur jede neue andere edle weiße Blume gibt uns ein neues Gefühl der weißen Blumenfarbe, ſondern auch die einzelnen weißen Sorten derſelben Blume, zum Beiſpiel Phlox Laßberg und der als Einzelpflanze dargeſtellte Phlox Buchner varieren das Thema weißer Blumenſchönheit auf merkwürdig verſchiedene Weiſe. Laßberg iſt alter Adel, Buchner eine Kraftnatur. Ähnlich iſt es mit dem ariſtokratiſchen Königshofer und ſeinem robuſten, bürgerlichen Vertreter Rafferti in der orangeroten Farbe.



Gartenphlox im Hochgebirge

Das Bild stellt eine bunte Phloxrabatte in tausend Meter Höhe dar im vierten Jahre nach der Pflanzung. Im Hintergrund das Karwendelgebirge. Stauden vom eigentlichen Hausgartencharakter sollten in solchen Berggärten natürlich nur in regelmäßigen Partien und Terrassen am Hause gepflanzt werden. Wundervoll passen in natürliche Partien dieser Gärten auch all die modernen Veredlungen großer Wildstauden, Königskerzen, Aconit, Rittersporn, Feuermohn, Prachtspiraeen und ebenso die einfachblühenden großen freitragenden Kletterrosen und Parkrosen. Von den gefüllten gilt das gleiche wie vom Phlox.
Man ruht in jenen großen Gartenblütenwirkungen von der wilden Naturgroßartigkeit aus, und es ist, als ob wir durch feste Ansiedlung jener urwüchsigen Blütengewächse des Gartens erst vollen seelischen Besitz von Wohnstätten ergriffen, die in große Natur eingebettet sind. Es entstehen hier oft Verbindungen zwischen Blüte und Landschaft, die von unvergeßlicher Schönheit sind: Durch die Farbenmassen einer Kletterrosenpergola sieht man auf schneegeäderte Felszinnen oder über schwarzblaue Ritterspornehinweg auf Bergwände in violettem Ferndust, gelbe Bergwälder steigen hinter lila Asternbüschen auf und hohe gelbe Blumendickichte vor blauen Waldfernen und Wasserflächen.

WEISSE MARGERITEN

DIE großen weißen Margeriten der Gärten sind bis auf einige wenige Züchtungen keine bequemen Dauerpflanzen. Diese wenigen sind es aber in solchem Maße und heben sich so weit aus allen übrigen heraus, wenn man sie auf die Dauer prüft, daß diese Unterscheidung nicht klar genug gemacht werden kann.

Wer von 15 Züchtungen der Margeriten des Frühsommers und des Sommers je eine Pflanze setzt und sie nach langen Jahren unberührten Wachstums vergleicht, der findet einige etwas verkrüppelte Pflanzen mit verkrüppelten Blüten, mehrere leere Plätze und einige leidlich entwickelte Pflanzen. Dazwischen aber bilden Leucanthemum hybridum Matador, Breslau, Leucanthemum maximum Weißer Stern, Stern von Antwerpen und semiplenum die besten Büsche, deren Einzelblumen besonders beim Weißen Stern fast die Größe wie im Anfang besitzen.

Man staunt über allerlei neugewonnene Dauer- und Widerstandskräfte. Der innere Aufbau dieser Sorten muß ein ganz anderer geworden sein.

Den Anfang mit der Blüte macht Matador zu einer Zeit, die den Schnittblumenzüchtern lieber ist als die beiden Wochen vorher, während der genug wilde Wiesenmargeriten auf die Märkte geworfen werden. Dann folgt Breslau mit halbgefüllten Blumen.

Nach ihr treten die genannten großen Margeriten in Blüte. Eine fünf Jahre alte Pflanze des Weißen Stern, die unberührt an einer ungünstigen trockenen Stelle stand, an der der Wind im Winter den Schnee wegfegte, entwickelte sich trotz Unkrautdurchfilzung zu einem Busch von anderthalb Metern Durchmesser mit riesigen, gut ausgebildeten Blumen, noch größer als bei der hier abgebildeten Pflanze Stern von Antwerpen.

Die Sämlinge einer einzigen solchen Pflanze bilden ein mächtiges Margeritenfeld von Meterhöhe. Die Durchschnittsschönheit bei Sämlingen dieser Abkunft ist eine unerwartet hohe. Solche Margeriten- und Massengruppe edelster und großblumigster Züchtungen gehört zu den stärksten Blumenanblicken, die man im größeren Garten oder Park haben kann und noch dazu von wild und stark wachsenden Dauerstauden.

Die schneeige Massenschönheit der großen Blütenschalen, makellos wie Juwelierarbeit und abends wie Korn duftend, wirkt auch noch in der Dämmerung wunderbar, wenn alle anderen Blütenfarben erloschen sind. Wochenlang kann man monumentale, acht Tage lang frischbleibende Sträuße von den Büschen schneiden. Die lange Blütezeit und das reiche Nachblühen gut ernährter Pflanzen ist eine große Werteigenschaft dieser Staude, deren einfache edle Blüte zum klassischen Urbestande des sommerlichen Blumengartens gehört.

Neben den genannten Sorten sind noch semiplenum und Sanders annehmbare Varianten.

In leichten Böden ist der Flor der Leucanthemum maximum nach dem Pflanzfrühling zunächst oft krüppelig, um so wichtiger sind jene Sorten, die ein häufiges Aufteilen nicht nötig machen. Es kann sich nun nur darum handeln, die in den Margeriten entdeckte Kraft, große, wenig pflegebedürftige Dauerbüsche zu bilden, durch Ausbau jener edlen Ausnahmesorten weiter zu entfalten und die Margeriten einer immer eindrucksvollere und bequemere Gartenverwendung entgegenzuführen.

Schöne Nachbarstauden sind für die frühen Sorten Wiesensalbei, für die späten Lychnis chalcedonica, die Brennende Liebe, Salvia nemorosa, die Waldsalbei und das Schleierkraut.

Die Eigenschaften des Matador lassen diese Staude zum ersten Male auch im Steingarten wirklich brauchbar erscheinen, während die des Weißen Stern diese Margerite auch im architektonischen regelmäßigen Blumengarten zu einer auf die Dauer erfreulichen Pflanze machen.

Ein Hindernis für die Verbreitung des Leucanthemum ist der so oft benutzte Name Chrysanthemum. Was weiße Margerite ist, von der Frühlingsmargerite bis zur Oktobermargerite, sollte den Namen Leucanthemum ⟨Leukos = weiß⟩ haben und keine Gold- und Feuernamen ⟨Chrysos = Gold⟩.

Im Oktober feiern die weißen Margeriten noch einmal Auferstehung in einer mannshohen unverwüstlichen amerikanischen Margerite, die bei leidlich frischbleibendem Boden zu Büschen von sehr großer Schönheit und großem Umfange wird, und um diese späte Jahreszeit einen ganz überraschenden Anblick bietet. Ihre Blumen sehen alle starr nach einer Richtung der Oktobersonne nach und scheinen mit dem blassen Grüngelb im Zentrum die Sommerferne auszudrücken.





Wasserrosen

Die weißen und bunten zwergblumigen und riesenblumigen Wasserrosen machen im Garten nicht mehr Mühe als die Landrosen und blühen von Mai bis September; ja selbst Anfang Oktober schwimmt immer wieder noch solch Blütenjuwel zwischen herbstgoldenen Binsen.

Ruhiges Wasser in seinem Garten zu haben, ohne ein paar Wasserrosen hineinzupflanzen, heißt wirklich ein Musikinstrument zugeklappt und unbenutzt im Zimmer stehen lassen. Nicht nur die Blüten der Seerosen bringen Farben in die Wasserfläche und adeln sie wie keine andere Wasserblume, sondern auch ihr feingetöntes Blätterwerk ist voll großer mannigfacher Schönheit und umwebt die Blütenfarben mit einem unendlichen Spiel von Glanz und Funken und wechselreichem Leben.

Selbst als Kübelpflanzen auf dem Grunde 50 Zentimeter tief betonierter Wasserbecken blühen sie unermüdlich, gewissermaßen die bequemsten und längstblühenden aller Kübelpflanzen des Gartens, die nicht einmal im Winter Schutz brauchen.

Es sind etwa 80 Prachtsorten im Handel, weiße, rosafarbene, blaßgelbe, tiefrote und orangerote. Die reizenden Zwergsorten scheinen so recht geschaffen, um auch kleine Gärten, deren Besitzer nicht viel Geld auf Wasserbeckenveranstaltungen verwenden können, nur ja nicht seerosenlos zu lassen.

LEBEN MIT GARTENBLUMEN UND OHNE SIE

MIT Gartenblumen wahrhaft leben, heißt mit allen leben. Nichts iſt weniger einſiedleriſch als Gartenblumenfreude. Sie iſt voller Mitteilungsdrang. Es ſummt in ihr ein Unterton des Verbundenſeins mit Heerſcharen lebender und kommender liebenswerter Menſchen. Sie iſt untrennbar vom Glauben an den Aufſtieg menſchlicher Geſamtkultur. Der Optimiſt hat ebenſoviel Skepſis in ſich wie der Skeptiker, bleibt aber nicht dabei ſtehen.

Blumen wenden ſich an das nicht zu Brechende, das Diamantene in uns. Durch nichts mehr ſcheint der Siegeszug ihre Schönheits- und Verbreitungsfortſchritte aufzuhalten. Wie ergreifend in Zeiten gewaltiger Weltſtürme und -Nöte, daß dieſe Welt Blumen hervorbringt ſchöner als je! Das blüht und duftet nun in alle Verrücktheit hinein! Es redet unwiderſtehlich von einer Überwindung aller Torheit und Disharmonie, deutet unwiderſprechlich auf ein noch viel höheres Blühen im Reiche des Geiſtes hin!

Wir glauben, die Naturferne und Naturfremdheit der Kulturwelt trage zu ihrem Teil mit Schuld daran, daß die Maſchine ſich immer wieder heiß läuft und die Ergebniſſe fieberhafter Arbeit durch große und kleine Kriſen und Weltkataſtrophen gefährdet werden.

Wir alle bedürfen viel tieferer Stille und Inſpiration zur Erkenntnis deſſen, was über aller Arbeit ſtehen ſoll, viel größerer Hilfskräfte des Glücks, um mit den Menſchenſchwierigkeiten freudig fertig zu werden. Der Menſch verkehrt verhältnismäßig zu viel mit den Menſchen und zu wenig mit der Natur. Gartenloſigkeit läßt in eine falſche Lebensanſchauung und Lebensweiſe gleiten. Naher inniger Umgang mit Pflanzen iſt ein beſonderer Schutzmantel gegen Dornen des Menſchenumgangs. Der Verkehr mit dem Pflanzenweſen ſchließt unſern Sinn auf auch für das Pflanzen- oder Blumenhafte im Mitmenſchen und für den Reiz der rechten Mitempfindung und Fühlungnahme mit ihm und den Vorausſetzungen ſeiner Blühwilligkeit. Mit der neuen Blume und ihren Fortſchritten beginnt leiſe eine neue Welt und Kraft in das Wachstum menſchlicher Beziehungen, das Zueinander aller Seelen zu dringen. Je höher die Gartenblütenwelt geſteigert und veredelt wird, deſto reicher wird ihre Schönheit an Dingen und Wirkungen, die nicht durch Worte vermittelt werden können. Viel mit Blumen leben, heißt in immer höhere Verbundenheiten der Blütenwelt mit dem Leben und den höchſten Bezirken des Geiſtes eindringen; und in ganz neuen Regionen des Lebens, des Leidens und Glückes, die wir zum erſten Male betreten, finden wir ſie ſchon lächelnd auf uns warten.

Unbeſungen iſt noch die Rolle des neuen Blütengartens, uns einzuwurzeln auch in Gegenden, die nicht unſer Seelenklima haben. »Blühe, wo du geſät wirſt!« heißt ein Myſtikerwort. Der Umgang mit den neuen Blütenpflanzen hilft auch Pflanzenhaftem in uns zu ſeinem Recht. Er läßt uns auch an das Blühen des Lebens höhere Maßſtäbe legen. In Blumen ſcheint etwas verwirklicht, das erſt in einer dumpfen Ahnung unſerer Seele vorſpielt und vorleuchtet, und das doch nach Meiſter Eckehart das ewige Leben in ſich trüge, wenn es zur Vollendung und Stetigkeit gebracht würde.

Blumen legen unermüdlich Breſche in Verdüſterung, ſind wie Ozongebläſe der Seelengeſundheit. Man ſpricht oft von Blumen als Tröſtern, wenig von ihren ſonſtigen unendlichen Einflüſſen. Dieſe kleinen Feuerwerke der Zeitlichkeit ſchenken uns ewige und irdiſche Heimatgefühle. Wenn wir freudig geſtimmt ſind, dann iſt es, als ob die Blumen, die wir lieben, uns beglückwünſchen: Hatten wir nicht Recht? Wenn wir traurig geſtimmt ſind, wird durch Blumennähe Gefühl der Tragik zugleich vertieft und gelöſt.

Das urwüchſige und wechſelnde neue Gartenblühen, in jedes Fenſter des Hauſes, in Geſpräche und Arbeiten hineinleuchtend, hat auf die Dauer etwas Anſteckendes. Das Leben ſcheint dem, der die gewohnte tägliche Nachbarſchaft des Gartenblütenlebens lange entbehren muß, unbeſchützter gegen Schickſalsſtöße, um geheime Leuchtkraft gemindert zu verlaufen, als brenne es, um einen techniſchen Vergleich zu brauchen, wie eine Flamme ohne Glühkörper.

Solch blühender Garten hilft tauſendfältigen Licht- und Wetterſtimmungen des Himmels das Wort tiefer löſen und verankert alles tiefer im Gedächtnis; er entlaſtet vom allzuſchnellen Verfließen der ſchönen Tage, Wochen und Monate. Verdämmernde Tiefen der gewaltigen Zeitenfülle weniger Wochen werden mit Lichtern beſetzt; namenloſe Stunden hinterlaſſen leuchtendere Furchen.

Ich dachte an die Iris-Eindrücke des Frühjahrs während einer Sonnenuntergangsſtunde im Irisfelde und rief mir die Mannigfaltigkeit voll ins Gedächtnis. Da war noch irgend ein beſonderer Erinnerungsglanz, der ſich, in ſeiner Quelle nicht ſogleich auffindbar, in jener Abenderinnerung barg, bis mir plötzlich klar ward, daß er von einem kleinem Trupp einer neuen hohen Iris entzündet worden war, einer Iris mit weißen Domen und ſammetdunklen Hängeblättern, auf denen das letzte Sonnenlicht lag. Im kommenden Jahre wird ſie in größerer Menge blühen, auch jüngere Einzelpflanzen anderer neuer Spielarten werden erſtarkt ſein und eine Wolke von Blüten tragen.

Wenn wir die Blütezeit einer unſerer Lieblingspflanzenarten verſäumen müſſen — deren Anzahl immer im Steigen bleibt —, ſo haben wir das Gefühl, als wäre uns und der Pflanze Unwiederbringliches verloren, als fehle etwas im ſeeliſchen Jahresringe.

Wie ſich uns bei dauerndem Leben in freier reicher Natur immer wieder einzelne neue Eindrücke und Bilder aus allem übrigen herausheben, wie Melodien aus einem Konzert, uns tagelang begleiten und zu beſonderen Erinnerungspfeilern werden, ſo liegen uns auch immer wieder einzelne Blütenanblicke unſeres Gartens ſtunden- und tagelang in der Seele und im Weltgefühl, wie die Perle in der Muſchel, wie ein Herd ſeltſamer Glückskräfte. Ein ganzer Frühling kriſtalliſiert ſich in der Erinnerung oft um ein paar Gartenſtunden.

Wie ſchön, daß der große und maſſige Überſchwang des Blühens, der in unſeren Kindheitsgärten mit dem Frühling verſchwand, nun immer reicher werdend Sommer und Herbſt hindurch weiterdauert; dies verleiht uns eine viel richtigere Stellung zu jenen Jahreszeiten. Und alle neue Pflanzenfreude, auch im Winter und Vorfrühling, iſt immer ſtärker umwittert und umblüht von geſpannten Erwartungen neuer Steigerung und Bereicherung. Selbſt im Schneeroſen-Reiche geht es vorwärts.

Die tiefe dauernde Teilnahme am neuen Blumen- und Garten-Weſen vermag in unſer Leben eine Art ewigen Frühlings zu tragen, auch mitten durch Leiden und Stürme des Einzelſchickſals und Gemeinſchaftslebens.

Geißblatt

Das Geißblatt gehört zu den liebsten und schönsten Dingen, die in einem Garten blühen und duften können.
Man kann von Mitte Mai bis September Geißblatt in gelbrosafarbenen, gelben, goldbraunen, dunkelroten und rosa Farbentönen in Blüte haben und braucht dazu nur sieben Pflanzen in sieben Sorten, wobei auch Nordamerika und Ostasien mithelfen.
Schon eine einzige Pflanze sendet ihren Duft weit umher.
Man sieht abends eine große Nachtfalterart im Fluge vor den Blüten und im Schweben Honig aus ihnen trinken. Der Duft erfüllt den Garten schon zur Fliederzeit und mischt sich noch in Herbst- und Fruchtdüfte.
Geißblatt oder Jelängerjelieber liebt Sonne und leichten Schatten, erträgt aber auch stärkeren Schatten. Das rote schwachwüchsige Geißblatt Lonicera fuchsioides liebt Ostsonnenschutz; man setzt es an Westspaliere. An Bäumen und Wänden klettert das Geißblatt oft sieben Meter hoch.
Mitte Mai blüht L. caprifolium praecox in gelb. In späterer großblumiger Ausgabe blüht Caprifolium major Anfang Juni, dann setzt der Flor des längstblühenden gelbroten periclymenum semperflorens ein. Schöne sommerblühende Geißblattarten sind L. fuchsioides in rot, italica und Heckrotti rosa. Am spätesten erblüht die blaublättrige, goldgelbblühende L. tragophylea. Es gibt noch viel mehr Edelsteine unter den Geißblattarten, man kann nicht nach allen Sternen greifen.
Alles Schönste im Garten hat und behält eine verworren lockende Fülle noch schönerer seltsamerer Dinge hinter sich.



Oberes Bild:
Gladolien
Von links Apfelblüte, Sarah Vautier, Lohengrin (weiß) Liebesfeuer. – Unten Helenium Gartensonne.



Prachtspiere Astilbe Arendsi Granat



Unteres Bild:
Rote Edelgarbe Achillea millefolium Kelway





Garten-Fingerkraut, Potentilla-Hybriden.

GLADIOLEN

MAN kann oft die Zuſammenhangloſigkeit des Gefühls nicht verſtehen, aus der heraus nur ſo wenige der vielen Menſchen, die ſich an einer Blume erfreuen, Intereſſe für ihre ferne Heimat, ihre Verbreitung und Rolle in der wilden Natur haben und ſich hierdurch tauſendfältiger, belebender und weltverklärender Verbundenheit mit allen Fernen des Erdballs begeben. In den von Ebenholzdickichten durchſetzten Grasſteppen Oſtafrikas findet man in dünner gleichmäßiger Verteilung die Gräſer ein wenig überragt von den meterhohen blaßgelben, honigduftenden Riſpen der wilden Gladiolen; ihre Verbreitung reicht bis in die Kapſtaaten hinunter. Dieſe Gladiole hat in Verbindung mit mäßig ſchönen mittelmeerländiſchen Arten die ganze große bunte Gladiolenherrlichkeit hervorgebracht.

Tropiſche Blütenpracht von kinderleichter Gartenkultur ohne Glashausmühen iſt mit der modernen Gladiole unſeren Gärten und Wohnungen geſchenkt. Auch die edelſten ſind billig und gedeihen in jedem Gärtchen und ſind leicht zu vermehren. Durchwinterung iſt ſo einfach und bequem wie die der Kartoffel. Die Gladiole hat ſich in deutſchen Gärten wirklich ſchon eingebürgert, doch ſieht man leider meiſt nur Sämlingsmiſchungen und faſt niemals Namenſorten von Rang in den Gärten. Dieſe werden meiſt nur von Schnittblumenzüchtern gepflanzt. Warum legen ſich nicht viele Blumenfreunde eine Sammlung von Edelgladiolen an, wenn auch von jeder Sorte nur ein bis drei Exemplare gekauft werden? Auf 10 Quadratmetern finden ſchon 250 verſchiedene Sorten guten Platz. Die leichte echte Vermehrung durch die vielen kleinen Brutknollen bringt ſolcher Sammlung doch einen größeren Reiz als bei faſt allen anderen ausdauernden Edelgewächſen hinzu. Der Zauber der modernen Gladiolenfelder und =Gruppen mit ihren ſattfarbenen Blütenraketen iſt ſo groß, daß in den langen Zeiten des Hauptflors kaum etwas im Garten dagegen aufkommen kann; nur manche Dahlien= und Cannaſorten nehmen es mit ihnen auf.

Die letzten Zeiten brachten den Gladiolen die ſchönen dunkellila und gelben Farben. Jetzt ſind noch die tiefpurpurnen, die hellila und orangegelben Töne dazugetreten und ſättigen das märchenbunte Farbenbild. Es iſt, als ob da aus dem Trocknen ein ſeltſames Schilf von indiſcher Blütenpracht hervorwüchſe.

Die volle Ahnung deſſen, was Gladiolen ſind, wird erſt in dieſen Jahren weiteren Kreiſen aufgehen, denn die weitaus ſchönſten Züchtungen ſtehen erſt im erſten Beginn ihrer Handelsverbreitung.

Ein Strauß der tollſten neuen Gladiolenſorten auf dem Tiſch vor uns regt merkwürdige Gedankenreihen an. Dieſe Blume überfüllt das Auge wahrhaft mit ergreifender rhythmiſcher Pracht und Zartheit. Blumen ſind wunderbare Ermutiger des Dionyſiſchen und Friedlich=Heroiſchen im Menſchen.

Der Weltgeiſt hat der Menſchheit in dieſem Zeitalter ſchwerſter Entwirrungsaufgaben anſcheinend mit den Gartenblumen=Erfolgen eine beſonders ſtrahlende Ermutigung zugedacht, ein Unterpfand hoher Zukunft. Jene Blumen wirken auf uns, als ſeien ſie unſerer Zeit und uns allen weit voraus; man blickt faſt ein wenig beſchämt zu ihnen hinüber. »Wie muß ſich unſer Leben erſt noch entfalten und verklären, ſolcher Gaben wert zu werden.« Und dennoch dürfen wir ſie unſerem Zeitalter zurechnen; aus ihm ſind ſie hervorgegangen und gerade auch uns zu leuchten ſind ſie beſtimmt; das Weittragendſte, was ſie uns zu ſagen haben, kommt aus ihrer eigenen Geſchichte und heißt: Die größten Fortſchritte im Leben und in der Welt werden durch Aufſammlung kleiner unſcheinbarer, täglicher und jährlicher Wirkungen erreicht. Es lebt ein plaſtiſcher Trieb im Weltgeſchehen. Jedes kluge, feſte und dauernde Streben führt unter anderem immer auch zu unerwarteten, folgereichen Erfolgen. Gladiolen von der götterreinen, heiligen Schönheit wie Apfelblüte werden nicht nur erzüchtet, ſondern ſind auch Geſchenk; Stoffe wie Radium werden nicht geſucht, ſondern gefunden.

In kleinen Gärten wirken Gladiolen beſonders ſtark auf ſchmalen wegbegleitenden Beetſtreifen oder in rhythmiſchen Trupps innerhalb von Stauden= und Sommerblumen=Rabatten; an Waſſerbecken läßt man zwiſchen Schwertlilien Plätze frei zum Legen der Gladiolenknollen, deren Blüten den Irisflor fortzuſetzen ſcheinen. Sie wirken wie Ufergewächſe, obgleich ſie viel Trockenheit vertragen, und haben dort mit den Wendungen und Biegungen maleriſch gebauter hoher roſa Sorten etwas vom Reize der Flamingos.

Bei Anlage von Ufergärtchen iſt es zweckmäßig, oberhalb der kleinen Futtermauer einen ſchmalen Beetſtreifen nur für Gladiolen zu ſchaffen. Man muß für neue und ſchwierige Blumengeſtalten eben auch neue Gartenplätze, Vaſenformen und andere Blumengeräte erſinnen und neue Verbindungen mit anderen Pflanzen erproben.

Sehr ſchön wirken Gladiolen mit Herbſtlaub oder Artiſchockenlaub und mit erleſen großen einfachen oder halbgefüllten Dahlien oder mit den hängenden roten oder grünen Amaranten.

Ein erfreulicher Nebenvorteil der modernen rieſenblumigen zwangloſeren Gladiolenformen iſt ihr ſchönes Ausſehen auch über die erſte Hauptblüte hinaus da jede einzelne Blüte ſo ſtark wirkt.

Mancher glaubt, zumal wenn er die neueren, maleriſchen und reicheren Formen der Gladiole nicht kennt, er habe die Gladiole abgetan mit den Worten: ſie ſind mir zu ſteif, ich kann nichts mit ihnen anfangen. Die Gladiolen könnten noch mit mehr Recht von ihren Gegnern ſagen: dieſe Leute ſind mir zu unbeweglich und verwenden nicht genug Gedanken auf mich, ich kann mich in ihren Gärten und Vaſen nicht ausleben, und auch die Nachbarpflanzen die man mir gab, hatten kein Verſtändnis für mich

Schön wirken als Gladiolennachbarn unter anderem Staudengräſer und Blattpflanzen: Eulalia gracillima, Glyceria spectabilis f. v., die große Form des blaugrünen Strandhafers, den man am Wuchern hindern kann, breitgelagerte, blaugrünblättrige oder weißbunte Funkien und Megasea und auch das Laubwerk von Hemerocallis. Funkien und Gladiolen ſtellen allerdings etwas verſchiedene Anſprüche an die Sonne, aber es gibt doch mancherlei licht halbſchattige Gartenplätze, welche beiden gerecht werden. Wirkungsvolle Farbennachbarn der gelben, gelborangefarbenen und lila Gladiolen ſind ferner die großblumigen Montbretien, wie zum Beiſpiel Germania. Und nicht weniger paſſen die japaniſchen Türkenbundlilien und die Goldbandlilien ſowohl nach ihrer Blütezeit wie nach ihrer Weſensart zu den ſchönſten Gladiolen. Die großen neuen Gladiolen ſind ſo ſtarkwüchſig, daß ſich die Knollen immer vorzüglich ausbilden. Wer ſie hat, hat ſie auf immer und in immer größerer Menge.

AUGUST

WIE reizend, vor seinen Fenstern einen alten Apfelbaum zu haben; es steckt in diesem Baum und in dieser Frucht etwas wunderbar Kontemplatives und Erhabenes. Der Anblick ist solch Gradmesser des reifenden, steigenden Jahres und schenkt uns wundersames Welt- und Sommergefühl. Wenn die Früchte groß und farbig werden, wirkt der Behang noch reicher; die Äste wiegen die edlen Lasten immer gewichtiger; etwas in der Seele scheint mitgewachsen in diesen heißen, lebensschweren Sommerwochen. Es gibt so Gottesbäume, wie es auch Gottesvögel gibt, Amseln, Schwalben, Lerchen.

Das Hinaustreten aus dem Hause in den Garten hat ewig wieder jenen wunderbar entspannenden Reiz, der sich nie abbraucht und immer etwas von der Seligkeit behält, mit der es uns schon als Kind erfüllte; Gartenfreude nach geistiger Anspannung wirkt wie ein linderndes Bad.

In jedem Monat hat der Balsam der Luft und das Sonnenfeuer eine besondere Eigenart. Jetzt liegt in Luft und Sonnenlicht ein großes, zeitloses, ehernes Reifen. Das Laub hat noch seine volle Herrlichkeit und rauscht seidig im Winde. Die wütendste Hitze ist wohl vorüber und der Abend versenkt den phloxbunten Hochsommergarten schon in fast herbstliches Dunkel und Sternengeflimmer, während seine Blütensträuße in der Wohnung schon lampenhelle Stunden schmücken. Nach Regen mischt sich nachts schon in die Luft, eine Vorahnung jener fruchtbaren, herbstduftigen Feuchte und Reife, die unsere Blumenempfänglichkeit am stärksten reizt und monatelange Herbstblumenfreude umwittert. Die Ebereschen leuchten schon am blauen Himmel über goldgelben Blütenmassen und noch ertönen letzte Amselklänge. Frühling und Herbst reichen sich wehmütig-festlich über den Sommer hinweg die Hand.

Die Zeit der Garben ist bald vorüber, und die Pflaumen-, Pfirsich- und Brombeerenernte beginnt.

Die Dahlien blühen täglich reicher auf, jedes Jahr froher begrüßt in ihren immer frischeren, leuchtenderen Farben, ihr Flor ist den derben oder müden Tönen und allen möglichen anderen früheren Dahlienfehlern ganz entrückt.

Die krachende Schönheit der großen Gladiolengruppen wird alljährlich aufregender; ihre neuen Steigerungen erheben die Pracht dieser Staude allmählich über alle Garten- und Gewächshausblumen.

Phlox, frühe Goldrauten und Rudbeckien, blaue Kugeldisteln und Tigerlilien, honigduftende lila Blütenähren der Buddleiensträucher, reiche, weiße Blütenmassen der flachdoldigen und der spitzdoldigen Gartenhortensien, Malven, Rosen, Eisenhut und Drachenkopf und das unabsehbare Hauptheer der einjährigen Sommerblumen beherrschen die Stunde. —

Bei großer Hitze tritt man gern an das Wasserbecken im Garten und sieht dem Spiel der Goldfische unter den Blattschirmen und spiegelnden Seerosenblüten zu; jedem Wetter entspricht besonderes Gebaren der Fische.

Jetzt atmet man am Ufergärtchen den Tuberosenduft der lange blühenden chinesischen Taglilie Hemerocallis citrina. Der Duft streift abends weit umher; er wird jedes Jahr stärker, denn jede der vier großen Einzelpflanzen bringt immer mehr und zwar diesmal je sechzig fast meterhohe Blütenstiele hervor; sie machen den Eindruck von blühenden Uferstauden, vertragen aber größte Dürre wie fast alle Stauden des Ufergärtchens, wenn auch das Wachstum dann ein wenig langsamer wird. Die japanische Taglilie Kwanso fl. pl. leuchtet an feuchten Morgen fast wie Goldfischfarbe; während des Krieges wucherte auch sie, und zwar durch die Futtermauer des Ufergärtchens, und blühte nun auch oben im Kieswegrande; aber diesem Prachtgewächs kann man nichts übelnehmen.

Am Wasserbecken gibt es immer wieder überraschende Tieranblicke. Gestern abend kreisten beständig zwei Fledermäuse um das Spiegelbild des Mondes mitten im Becken, das geisterstill wie ein Eingang zur Unterwelt zwischen vier riesigen japanischen Gräserbüschen lag.

Heute staunte von den Uferplatten die kleine riesenohrige Terrierbulldogge in ihr eigenes Spiegelbild und auf die große Goldfischherde hinab, die sich staunend zu ihren Füßen versammelt hatte und bewundernd zu ihr aufblickte. Der Stiel einer Blumenbinse war von oben bis unten ganz mit Libellen in seltsam gespreizter Stellung besetzt; dann flog noch ein größeres blaues Tier, das ich noch nicht im Naturgeschichtsbuche sah, dazu und schien drei blaue breite Flügel zu entfalten.

Wir haben doch in Deutschland nun schon ein jahrhundertelanges Gartenleben; daß aber Tauben und Goldfische denkbar bequem auf die Dauer zu haltende, sehr alt werdende Gartenschmucktiere für Winter und Sommer sind, weiß selten ein Gartenfreund. Immer sind es Einbildungen aller möglichen Schwierigkeiten und Umständlichkeiten, abergläubische Grämlichkeiten, welche sich mit den Bequemlichkeitshemmungen der Tatlust beim Gartenbesitzer oder seinen Helfern verbinden und ihn um die intimsten Pflanzen- und Tierfreuden seines Gartenlebens bringen. Es handelt sich hier nicht um Luxus und Liebhabereien; sondern um alle Arten lebendiger, künstlerischer Durchgestaltung unserer Gärten, also um Fragen der geistigen Ordnung unseres Wohnungs- und Lebensbereiches; um Fragen der Verbindung unseres täglichen Lebens mit dem reichsten Leben der Welt. Schönheitsgestaltung der täglichen Umgebung gräbt Kanäle für unaussprechliche Einflüsse von Oben. Unschönheit errichtet künstliche Dämme gegen das Unendliche.

Jede berechtigte Lebensverfeinerung und Bereicherung zeigt sich durch ein Gefühl zunehmender innerer Freiheit und rechter seelischer Bewirtschaftung bisher unbelebter Glückskräfte an.

Die große Gotteserde ist reich genug, um jedem ein Häuschen und genug Gartenland für ein herzhaftes Gartenleben zu ermöglichen; alle 1600 Millionen Erdbewohner können nebeneinander auf einem Teil des Bodensees stehen, der auf dem Globus kaum sichtbar verzeichnet ist. Es kommt nur auf die Beseitigung der künstlichen Ausgleichshemmungen an; nur künstliche Freiheiten und Schranken haben den Wahnsinn heutiger Großstadtformen ermöglicht und erzwungen, und die rechte Verschmelzung, die selbst zwischen Land- und Gartenleben und Industrie möglich wäre, unterbunden.

Wenn man jeder Berliner Familie zwei Morgen Landes gäbe, so würde nicht, wie viele annehmen möchten, die halbe Mark Brandenburg, sondern nur ein Zehntel, die Fläche innerhalb eines Kreises mit dem Radius Berlin-Potsdam gebraucht.

Auch die Zukunft wird große Mittelpunkte des wissenschaftlichen, künstlerischen und technischen Lebens nie entbehren können, aber die Wohn- und Schlafstätten werden als weite Gartenstädte locker um sie verteilt liegen, Park und Natur werden in breiten Strahlen bis in die innersten Mittelpunkte hineingezogen werden.



Schleierkraut

Die wilde Form des gefüllt blühenden Schleierkautes stammt vom ostpreußischen Meeresstrande, wohin es aus südrussischer Urheimat wanderte. Im Garten paßt dies schmuckvolle Schleierkraut und seine veredelte Form an sonnige Rabattenplätze, in die Steinfugen von Böschungen, an trockene Abhänge. Im Naturgarten und Wildblumengarten gehört sie in die Nachbarschaft von Strandstauden, Edeldisteln, blauem Strandschleierkraut.

Auf Beete passen weiße Margeritensterne schön in ihrem weißen Dampf und lilafarbene große Salvienbüsche an ihre Seite. Sie strahlt merkwürdige Reize auf alle Nachbarblumen aus.

Die Pflanzen haben vom fünften Jahre ab oft eine weiße Blütenmasse von mehr als anderthalb Metern Durchmesser. Der Reiz dieser großen Silberwolken im Garten, den man ungern längere Tage verpaßt, ändert sich mit jedem Tage des Erblühens.

Die Blütezeit verlängert sich jetzt durch neue Sämlinge von späterer Blütezeit. Eine gewaltige steil hinabreichende Pfahlwurzel sichert den festen Bestand dieser nur scheinbar zarten Pflanze auch in der Dürre auf die Dauer. Ein Jahrzehnt ist noch kein Alter für sie. Als Steppengewächs liebt es die Sonne. Die einfache Form blüht vierzehn Tage früher gegen Mitte Juli.

DER DUFTGARTEN

DIE Induftriegerüche haben etwas in fich, was die Seele unabläffig belaftet und niederhält. Unzählige unangenehme und fchädliche Einflüffe der Fabriken werden in Zukunft ausgefchaltet werden können. Ihre Vermeidung liegt fchon jetzt völlig im Bereich der Technik und Wirtfchaft. Aber auf die Dauer wird das Leben der Induftrie auch davon abhängen, daß Mittel und Wege gefunden werden, jedem Arbeiter ein Stück frifcher Natur- und Garten-Heimat voller Reinheit und Wohlgeruch zu ermöglichen, das heißt alfo Teilnahme an dem, wovon am meiften da ift. Die Zukunft wird einer Organifation der Wechfelwirkung von Natur- und Stadtleben, von geiftiger und körperlicher Arbeit gehören, welche die Menfchen an unfer Heute mit Schauder zurückdenken laffen wird. Die Pflanzen, von denen hier die Rede ift, find faft ganz ausfchließlich folche, die auch in jedem kleinem Laubengärtchen wachfen und leicht gepflegt werden können von Menfchen, die folche Freuden wie einen Hauch einer höheren Welt in die tägliche Stadt- und Induftriearbeit hineinnehmen.

Winterhart ausdauernde Stauden, Sträucher und Ranker und auch manche ins Freie zu fäende Sommerblumen winden eine reiche Kette der edelften Düfte durch das Gartenjahr vom Vorfrühling bis zum Spätherbft. Der Garten wird immer reicher an neuen ftarken Düften und an nicht zu ahnenden Veredelungen und Abwandelungen bekannter Blütendüfte; auch dringen immer mehr Düfte im Vorfrühling und Spätherbft gegen den Winter vor.

Manche Düfte find wie Botfchaften aus einer Welt über der Welt.

Maiblumenduft ift wie ein Duft aus der Schöpferwerkftatt des Frühlings, fo unvermifcht kaum für uns beftimmt.

Als die Eberefchen in voller Blüte ftanden, war eines Morgens in fünfzig Meter Entfernung vom Garten die ganze frifche Morgenluft der Welt wie von einem unfäglich zarten Fliederduft erfüllt, als deffen Quelle fich nachher die Eberefchen offenbarten.

Im Heimatduft der Linde fchwingen leife fremdartige Obertöne; er ift erfüllt von Heimatfüße und redet von Fernen, wie ein Weltfahrer, der fich zur Ruhe fetzte. Duft der Tabakblüte, an beftimmte Abendftunden gebunden, fcheint wie ein Hauch des Abends felber. Im Nelkenduft öffnen fich verfchüttete und überblühte Tiefen vergeffener Hoffnung.

Man atmet oft im Garten mit dem gleichen Atemzug Düfte von Pflanzen, die weit voneinander getrennt ftehen. Der wunderbar gepflegte Duft des frühen Geißblattes und der fchwere wildfüße Hauch der Eberefchen ift im abendlichen Garten immer auf der Wanderung; eine einzige Geißblattpflanze fendet ihre Wellen in der Dämmerung durch Hecken und Terraffenbeete an Gebäuden vorüber oft fünfzig Schritt weit nach allen Richtungen.

Oft erkennt man im erften Augenblick wohlbekannte Düfte nicht wieder und rätfelt daran wie an bekannten unerkannten Melodien. Die feinften Duftgeifter der fchottifchen Apfelrofe, deren Laub von März bis November nach Äpfeln duftet, weckt der Regen; manche Gerüche werden in der Kühle, manche in der Hitze am ftärkften und fchönften.

Es gibt Rofendüfte aus der Welt Evas und Rofendüfte aus der Welt Marias. Es gibt diesfeitige und jenfeitige Düfte. Düfte, die über der Vergangenheit fchweben, und folche, die die Zukunft meinen. Aus ftillen Pflanzenkelchen fteigt's empor und dringt herüber wie ein Hauch ewiger Hoffnung. Manch Duft, der in ftiller Morgenluft herüberweht, fcheint in der ganzen Welt erwacht, wie ein Urduft der Luft und des Glückes. Wie von der Mufik gefagt wird, fie rege zu Stimmungen und Gewißheiten an, die jeglichen Glauben an die Erhabenheit unferer Beftimmung unter fich laffen, fo werden durch Wohlgerüche Gefühle der ewigen Glückfeligkeit unferer Beftimmung geweckt, Ahnungen unerfchöpflicher Quellen der Freude, die durch kein Leid zu verfchütten find.

Zu den geiftigen Gewalten der Wohlgerüche gehört auch ihre der Mufik verwandte Kraft, der Erinnerung geheimnisvolle Verbindungsfchächte zwifchen einft und jetzt zu bauen.

Sich mit Wohlgerüchen zu parfümieren deutet auf einen weichen Gefchmack, falls es fich nicht um Schutzmaßregeln handelt. Daß wir aber die Macht der Düfte noch fo wenig in unfere Gärten und in den Bereich der Feft- und Ruheftunden unferes Wohnungslebens ziehen, deutet auf Mangel unferes Sinnes für tiefften Schmelz des Lebens. —

Will man einen Teil eines Gartens oder einer öffentlichen Anlage in ein Duftgärtchen verwandeln, fo müßte eine folche Pflanzung in den vier Ecken eines pergolaumgebenen Rechtecks die vier Jahreszeiten Vorfrühling, Frühling, Sommer und Herbft örtlich eng zufammenfaffen. An den betreffenden Pergolaecken find die zugehörigen Rankgewächfe zu pflanzen. Überall an der Pergola werden fchottifche Zaunrofen eingefprengt und an den Fußbeeten öfterblühende Veilchen gepflanzt. Befchränkung auf die Pflanzen mit weit umherftreifendem Duft ift geboten. Die Pflanzen, die von diefer wunderbaren Aura umftrömt find, verdienen es, höher gefeiert und uns auch als die befonderen Freunde unferer Blindgewordenen heilig zu werden.

Bei der richtigen Durchbildung folcher Pflanzung nach Raum und Zeit kann man hier in nordifchen Gärten Wirkungen erreichen, die zeitweife an die Labyrinthe von Wohlgerüchen in Gärten und Gartenftraßen Italiens erinnern.

Auch die kleinen Gewürzpflanzen, deren Blätter immer duften und tiefe Erinnerungen an den Süden wachrufen, find durch Lavendel, Thymian, Salbei, Raute, Diptam, Origanum und Monarden vertreten. Von folchen und ähnlichen Düften fagt Gertrude Jekyll in ihrem Buch »Wald und Garten«: »Was mir von allen Wohlgerüchen am liebften ift, find die Düfte der aromatifchen Kräuter und Büfche, die einen heilfamen, harzigen oder balfamifchen Urfprung haben und darüber einen zarten Dufthauch. Die Düfte aller diefer aromatifchen Büfche, mancher von ihnen an trockenen und felfigen Orten in fernen und füdlichen Breiten heimifch, rufen — weit deutlicher als es durch eine bloße, geiftige Anftrengung des Gedächtniffes gefchehen kann — Streifzüge vergangener Jahre in manch einem fchönen, füdlichen Lande zurück, auf den Infeln des griechifchen Archipel, herrlich in ihren Felfenformen und aus der Ferne kahl und dürr ausfehend, aber doch mit verftreutem Pflanzenleben, mit niedrigen, duftenden Büfchen und Kräutern bedeckt, die beim Durchwandern alle voll von duftendem Harz oder aromatifchem Saft zu fein fcheinen; tritt man auf den duftgetränkten Teppich, fo ift die ganze Luft voll Wohlgeruch, — und dann an dämmerige Haine hoher Cypreffen und Myrten, geheimnisvolle, fchattenhafte Waldestempel, die unaufhörlich den Weihrauch ihres eigenen köftlichen Aromas aushauchen, — und an kühle Täler in folchen Gefilden.«

Schmuckgräser

Wer kennt das große abgebildete Eulalia-Gras, die Simse, das blaue hohe Pfeifengras, den Pyrenäenschwingel, das Mittelmeerschilf, das Waisenhaargras, Papyrussonnenblume, Waldsegge und Riesenstrandhafer? Alles herzhafte Dinge von kinderleichter Kultur! Beim Blick in deutsche Gärten kann man meist sagen wie jener Professor im schwachbesetzten Auditorium: Ich sehe wieder viele, die nicht da sind.

Alle genannten sind völlig winterfest bis auf Eulalia und das Mittelmeerschilf; diese beiden Pflanzen beschüttet man in Norddeutschland gegen Mitte November rings am Fuße ein wenig mit Laub und knickt ein paar Halme darüber. Bei Eulalia erfolgt Rückschnitt im März.

Im August sind die Büsche übermannshoch geworden, auf der Insel Wight zimmerhoch. Die vier prachtvollen Eckpflanzen des architektonischen Ufergärtchens wehen sonnendurchleuchtet im Winde und machen sich aus jedem Lufthauch ein Fest; sie folgen immer mit dem schönsten Spiel ihrer Linien der leisesten Windbewegung gleichzeitig wie vier Tänzerinnen derselben Musik. Es gibt neben den monumentalen Gräsern eine Fülle von stillen wildnishaften Reizen, die den Eindruck der Mannigfaltigkeit einer Pflanzenpartie ins Unergründliche steigern. Der Gartenfreund kann sich nicht genug gewöhnen, auch die schlichteste edle Pflanze als Träger tiefgründiger Stimmungen zu betrachten, als Gegenstand vielartiger Auseinandersetzung mit der Fülle von Gesetzen, die das Gartenwesen beherrschen.



BLÜHEN IM HALBSCHATTEN

EINE der ſchönſten, gartenkünſtleriſch noch viel zu wenig benutzten Entwicklungen der modernen Gartenpflanzenwelt iſt die neuere ungeheuerliche Bereicherung der ausdauernden Blütengewächſe für Schatten und Halbſchatten; ſie greift völlig hinaus über alles, was die Generation vor uns zur Verfügung hatte.

Abgeſehen von den Arbeitsergebniſſen der Züchter danken wir das wichtigſte neue Blütenleben des Gartenſchattens Oſtaſien; ſchon allein mit dieſen ſeinen neueren Pflanzen, mit großen und mit zwergigen Prachtſpiräen, Herbſtanemonen, Silberkerzen, Primeln, Rhododendren mit Blau-Amſteln (Thalictrum dipterocarpum), Sockelblumen, Hortenſien und anderen Hydrangeen, Azaleen und Goldkerzen könnte man ganze Schattenpartien von Frühling bis Herbſt in Blüte halten. Dazu kommen aus Amerika neue Indianerneſſeln, Waldlilien und Granatriſpen; große Vorfrühlingsvergißmeinnicht und niedere frühe Primeln aus dem Kaukaſus, ſeltſame ungeſchlachte Maiapfelſtauden und Clematis aus Himalaja und Mandſchurei, neue Veredlungen von ſtarkwüchſigen, ſchattenvertragenden Akeleiarten, von Feuerlilien, Waldwicken, Waldamſteln, Goldregen, Geißblatt, Weißdorn und Loniceren und noch vielen anderen Schatten- oder Halbſchatten vertragenden Gehölze, Stauden und Zwiebelgewächſen aus allen möglichen Fernen des Erdballs.

In der Sonne blühen kann jeder; aber im Schatten und Druck perſönlicher oder völkiſcher Schickſale Heiterkeit, Starkmut und Zuverſicht jenſeits jeden Haders mit der Weltordnung bewahren, das iſt koſtbarſte Blütenleiſtung.

Zur höchſten erreichbaren Löſung dieſer Aufgaben der Welt-Überwindung und -Durchdringung gehört auch immer die möglichſt erfreuliche Geſtaltung unſerer Haus- und Gartenumgebung. Wieviel geiſtiges Wachſen und Blühen ſcheitert an kleinen Unaufgeräumtheiten unſeres Lebensbereiches! Die Verwandlung widerſpenſtiger und vernachläſſigter Gartenpartien in feſte Schönheit iſt durch das Hinzutreten moderner Pflanzmittel und Geſtaltungsweiſen lohnender als je geworden.

Was macht uns an einer künſtleriſchen Ordnungs- und Geſtaltungskraft, die bis in alle verborgenen dumpfen Winkel des Hauſes und Gartens reicht, ſo froh? Wir haben das Gefühl, als käme ſie aus einer noch heiteren und höheren Quelle als die augenfällige Ordnung und verſpräche auch dieſer größere Dauer und Feſtigkeit.

Der Begriff Schatten und Halbſchatten iſt nicht leicht zu klären. In der Liſte ſind für den Anfänger die Pflanzen, die tieferen Schatten vertragen, durch einen Stern von denen unterſchieden, die nur eine mittlere, lichtere Beſchattung wünſchen. Im übrigen mag ſich der Unerfahrene damit tröſten, daß es auch für uns Gärtner immer neue Blütenüberraſchungen im Schatten gibt; Pflanzen, denen man es nie zugetraut hätte, wie etwa Kletterroſe Perkins oder Hemerocallis, findet man plötzlich in ſchönſter Blüte an Plätzen, vor denen man jeden Pflanzenden gewarnt hätte. Es iſt dies eine ähnliche Überraſchung, wie man ſie erlebt, wenn man an Menſchen, die man für verwöhnte und weiche Sonnenblüher hielt, plötzlich auch noch ganz andere Eigenſchaften wahrnimmt.

Verſtändlicherweiſe ſind die Fragen der Widerſtandskraft der neueren Blütengewächſe gegen Schatten und Halbſchatten oft noch wenig durchgreifend geklärt; es liegt hier noch eine gewaltige Erprobungsarbeit langer Jahre vor uns; immerhin bilden die Erfahrungsliſten ſichere Grundlagen.

Zu unterſcheiden iſt zwiſchen der Schattenwirkung von oben und der Wurzelwirkung von unten; in trockenen Gegenden iſt die trocknende Wirkung der Baumwurzel ſtärker, aber der Schatten nicht ſo dumpf wie der eines feuchten, ſchattigen Klimas.

Wer Gehölzpartien anlegt und mit ſchönem Blütenleben unterpflanzen will, muß dieſe Plätze vor allem tief rigolen oder anderweitig lockern, damit die Baumwurzeln in die Tiefe gelockt werden und nicht dicht unter der Oberfläche entlang kriechen; ungünſtig ſind der Bodenbepflanzung mit feineren Schattenblühern Akazien, Ahorn und Rüſtern, günſtig ſind Eichen, Apfelbäume, Birken und andere Tiefwurzler.

Wenn man Schattenpartien, die von einer Seite den Gehölzwurzeln ausgeſetzt ſind, fruchtbar machen will, ſo gräbt man doppelte Dachpappenſtreifen metertief ſenkrecht ein; das hindert das Eindringen der Wurzeln auf 7 bis 8 Jahre; auch kann man oft durch ein Auslichten der Kronen einen Platz brauchbar machen.

Handelt es ſich in kleineren Gärten darum, Plätze unmittelbar unter alten Bäumen einem reichen Pflanzenleben nutzbar zu machen, die bisher nur unfruchtbare Stellen waren, ſo kommt ein Betonieren in Frage. Faſt der ganze, etwa 250 Pflanzenarten vereinende Vorfrühling kann an Schattenplätzen von Mitte Februar bis Ende April blühen und nimmt verhältnismäßig nicht ſehr große Räume ein. An Plätzen, an denen man wegen des Kampfes von Gehölzwurzeln mit Blütenſtauden nicht zum Ziel kommt, blühen die ſchattenvertragende Sträucher oft noch vorzüglich und zwar ohne die geringſten Schutzmaßregeln gegen die Baumwurzeln. Tut's die eine Sorte einer Art nicht, ſo die andere; dies gilt von allen möglichen Pflanzenarten bei der Überwindung von Schwierigkeiten. Erfahrung macht Hoffnung, ſagt Goethe.

Die Züchtung immer reicher blühender, ſtraffer gebauter Sorten auf allen möglichen Pflanzengebieten erweitert langſam Schritt für Schritt den Kreis ihrer Verwendbarkeit, ganz beſonders auch nach der Schattenſeite hin. Wenn der große, brennendrote Sommerphlox Königshofer im Schatten auf die Dauer nicht recht gedeiht, ſo iſt damit noch lange nicht geſagt, daß auch andere Phloxe Schatten nicht recht vertragen, ſondern dann erſt hat ein findiger und beweglicher Optimismus einzuſetzen und einen Wettlauf der Phloxarten im Schatten zu veranſtalten, deſſen Ergebnis ganz beſtimmte Sorten wie Buchner, Sommerkleid, Wiking, Widar, Laßberg und Dutrie als Sieger im Schattenkampfe erkennen läßt. Ähnliches gilt vom Ritterſporn: Alle eigentlichen hohen ſtraffen D. elatum-Sorten, wie Storr, Excelſior, King, Gertrud, vertragen beträchtliche Beſchattung. Das Verhalten der 50 ſchönſten Schwertlilien-Sorten gegenüber Schatten iſt äußerſt verſchieden. Man kann aber ſagen, daß alle ausgeſprochenen Reichblüher, das heißt auch bei jahrelangem Stehen an der gleichen Stelle nachhaltig bewährten Reichblüher noch gut im Halbſchatten blühen, wie zum Beiſpiel Purple King, Chereau, Rheinnixe, Caprice.

Die vier großartigſten Blütenwirkungen im Schatten gehen unter den Dauergewächſen des Gartens von Rhododendron, Azaleen von Aſtilbe Arendſi in ihren ſchönſten ſtarkfarbigen Prachtzüchtungen und von den Herbſtanemonen aus, während unter den weicheren Gewächſen die modernen Hortenſien und Begonien die höchſte Farbenpracht im Schatten entfalten.

HERBST

DAS ſommerliche Blühen mit freudigen Farben dringt immer reicher in den Herbſt hinein, das neue herbſtliche Blühen in edlen, friſchen und leuchtenden Farben rückt immer mehr gegen Winter und Sommer vor.

Unſere Gartenwelt des Herbſtes iſt ſeit zwei Jahrzehnten wie mit einem Zauberſchlage verwandelt. Schade, daß der Zauberſchlag ſo leiſe war, denn noch leben die Leute meiſt ihr altes armes herbſtliches Gartenleben weiter und geben ſich ihren trüben, vom eigentlichen Weſen des Herbſtes unberührten Gartengefühlen hin. . . Ich fand einmal am Frühlingsabend ein paar Fledermäuſe in einer Bodenkammer, deren Fenſter weit offen ſtand; aber die Tierchen pendelten immer nur zwiſchen kahler Wand und lampenbeleuchtetem Fenſterkreuz hin und her; draußen war Frühling.

Was für drei eigenartige Rieſenreiche von Gartenſchönheit ſind aus den Monaten Auguſt, September, Oktober geworden; die Jahreszeit des Vergehens und Verklingens hat ſich in ein unendliches Werden und Neuerklingen verwandelt.

Das innere Bild des neuen Herbſtes faßt ſich uns in die Hauptzüge mächtiger goldgelber Farbenmaſſen neben leuchtend roten, ſchön geſchwungenen Schmuckbeerenzweigen, lila Aſternmaſſen im Nebel und tauſendfarbenern Dahlien- und Gladiolenpracht vor goldlaubüberrieſeltem, immergrünem Grunde neuer Winterſchmuckgehölze zuſammen, alles durchwebt von unerhört reichem Inſektenbeflug der Herbſtblumen und von ſchweren Blütendüften, die halb aus dem Jenſeits herüber duften und ſich mit dem urweltlichen Duft des Lebensbaumes und feuchtſchwerer Moderluft miſchen.

Durch die neuen gelben und goldbraunen Stauden des Herbſtes, die veredelten Helenium, Rudbeckien, Goldrauten und Stauden-Sonnenblumen werden uns ſchon mit ein paar Pflanzen so ſichere und wundervolle Maſſenentfaltungen der gelben Farbe in die Hände gegeben, daß wir ganz neue Gefühle für dieſe Farbe und ihre Rolle im Garten gewinnen. Die Staudenaſtern-Fortſchritte haben ſich hauptſächlich auf dem Gebiete halbhoher Amellus-Aſtern vollzogen und brachten zu den gedämpften Farben und wilden maleriſchen Buſchformen der hohen Aſtern die ſtrahlend ſchönen friſchen Farbentöne der halbhohen in tiefem Lila und Roſa bei geordnetem Wuchs und breitgelagerter dichter Blütenfläche hinzu. Die neueren und neueſten Sorten der Dahlien und Gladiolen, in ihren je 70 bis 100 weſentlichen und entſcheidenden Vertretern erſt einem verhältnismäßig kleinen Kreis von Gartenfreunden und Gärtnern bekannt, beſitzen weitaus die ſatteſte Farbenpracht und den reichſten Farbenſchmelz der ganzen Gartenblumenwelt; dieſe Dinge greifen völlig über alles Frühere, ſelbſt auch nur weiteren Fachkreiſen Bekannte hinaus.

Die mächtigſten Blütengewächſe des Herbſtes ſind die großen Buddleya-Sträucher mit lilafarbenen Blütenpfeilen von frühlingshaftem Honigduft, die Eibiſchſträucher mit ihren bunten Blütenſchalen und der große neue rankende Schleierknöterich, der ſeine unermeßlichen weißen Schleierblütenmaſſen 15 Herbſtwochen hindurch entfaltet, während welcher der Oktoberflor der japaniſchen Waldrebe nur eine kurze Epiſode iſt. Zu den wunderbarſten Beerenſchmuckgehölzen des Herbſtes wie Feuerdorn und Stranddorn iſt der neue Cotoneaſter applanata hinzugetreten, wohl der linienſchönſte aller Beerenſträucher, deren Beeren man oft von winzigen Vögeln, viel kleiner als Zaunkönige, wie Kolibris, umſchwirrt ſieht. Die ſchönſten Beerengehölze bringen mit ihren monatelangen Schmuckzeiten eine unerſetzliche Note in den Herbſtgarten. Sie gehören zu den Grundpfeilern der Schönheitsordnung des Herbſtgartens.

Auch die unabſehbare Welt der neuen einjährigen Sommer- und Herbſtblumen bedarf eines viel höheren Zuſtandes unſeres ganzen Gartenweſens und einer ganz anderen Organiſation der Bekanntgabe der einzelnen neuen Schönheit und ihrer Anwendung im Garten, ehe ſie in einem Maße Gemeingut wird, das ihrem Schönheits- und Lebenswerte entſpricht. Harmloſe kindliche Blumen-Melodien wurden auch hier wunderbar entfaltet und wie in der Muſik zu feierlich reicher Schönheit emporgeführt, und immer neue »Hirtenmelodien« tauchen auf.

In den Winter leitet aus der Blumenfülle in unvergleichlich wohltuender Weiſe das neuere winterharte und ausdauernde Gartenchryſanthemum mit ſeinen warmen Farben und tiefen Düften hinüber. Wie ſo oft Bäume, Sträucher und Stauden aus fernen Weltteilen den Kampf mit unſerem Klima, mit Froſt und Dürre viel beſſer ertragen als unſere einheimiſchen Gewächſe, ſo ſchmückt dieſe chineſiſch-japaniſche Koſtbarkeit noch wochenlang nach dem Abfrieren der anderen Blumen die Spätherbſtgärten des Abendlandes. Chryſanthemum mit ſeiner Gobelinſtimmung iſt eine Blumenwürze, die unſer Auge wunderbar empfänglich für die gedämpften Farbentöne des Spätherbſtes macht.

Kein Einzelner kann all das ungeheure Werden neuer Gartenſchönheit mehr überſchauen; unſer Ziel iſt es, nicht nur bei vielen möglichſte Fühlungnahme mit allem Neuen einzuleiten, ſondern ſie auch zu befähigen, der Mannigfaltigkeit nicht zu erliegen, durch den Hinweis auf immer umfaſſendere Zuſammenhänge und Geſetze der Natur und ihrer wachſenden erkenntnismäßigen, ſtofflichen und künſtleriſchen Bemeiſterung.

Oberes Bild: In der weißen Vase ist die Dahlie Goldsprudel. Vor der blauen Vase dunkelrote Diplomat, lila-weiße Delicata und weiße Perle. Rechts von dieser goldbraune Aureola. In der gelben Vase sind die Pompon-Dahlien rote und weiße Gretchen Heine, weiße White Aster, gelbrosa Rokoko, rote Fanfare, lila Pure Love, gelbe Juwel und tiefrote Little Mary.



Rundbild links: Kleinblumige einfache Dahlien, rote Weddigen, weiße Schmetterling, dunkelrote Schwarzrotgold. Rundbild rechts: Amerikan. Eiche. Gladiole Negerfürst, dunkelrote Dahlie Maire Müller, weiße Dahlie Schneekönigin, rosa Dahlie Elfenprinz. Die herbstlichen Blumensträuße mit bunten Laubzweigen ergeben die stärksten Farbenwirkungen.





DAHLIEN

WIEDER kommt die Zeit der täglichen Dahlienüberraschungen im Garten, welche Wärme und Fülle bringen diese farbenblitzenden großen Blütenbüsche monatelang in den Herbstgarten! Das alles ist jedem kleinsten Garten zugänglich! Die Dahlie, mancher früheren Verirrung entrückt und einer neuen erlösten Schönheit und breiten Mannigfaltigkeit zugeführt, muß und wird eine große Volksangelegenheit werden wie die Schmuckkirschenblüte der Japaner. Staunt man jetzt noch, wie unberührt Dichtung und Malerei von diesen neuen Schönheiten unseres Herbstlebens geblieben sind, so wird die Zeit kommen, in der die Künstler den neuen Weltfortschritt überall an seinen Quellen aufsuchen und dem Zeitbewußtsein einfügen helfen werden, anstatt zu warten, bis er die Patina des Alters angesetzt hat.

Die schönsten wilden Blütengewächse Nordamerikas haben in Deutschland während der letzten 20 Jahre ihre höchste Veredelung erfahren Wenn man Amerikanern in deutschen Gärten oder Züchtereien die neuen Phloxe, Dahlien, Heuchera, Buschastern, Helenium, roten und gelben Rudbeckien zeigte und ihnen erzählte, wie ernst wir ihre heimischen Blütenstauden genommen haben, so gab es meistens ein lebhaftes Staunen darüber, daß es sich um amerikanische Heimatgewächse handle; meist waren sie ihnen als solche unbekannt, wie ja auch den Deutschen so oft eigene Heimatstauden fremd sind.

Die Dahlie ist 1790 nach Spanien und bald auch nach Frankreich und England gebracht worden Von Spanien nahm Alexander von Humboldt die ersten Samen 1804 mit nach Berlin Vor 100 Jahren gab es die erste Dahlien-Ausstellung Die Züchterei von Deegen in Köstritz war 70 Jahre lang eine Hauptstätte der Dahlienveredelung in Deutschland. Die alten Kataloge sollte man einbinden und in Biedermeierstuben auslegen. Reizend sind manche der altmodischen Blumennamen Sehr beliebt war einst die Sorte: Das kleine Liebesamulett

Schon die bescheidene Georginenschönheit von 1854 feiert Gottfried Keller im Grünen Heinrich: »So sind in neuerer Zeit eine der schönsten Erscheinungen die Georginen. Vor zehn oder fünfzehn Jahren blühten sie nur in den stattlichen umhegten Gärten der Reichen, in der Nähe der Städte oder vor glänzenden Landhäusern. Dann verbreiteten sie sich unter dem Mittelstande, sich zugleich in hundertfarbigen Arten entfaltend durch die Kunst der Gärtner, und jetzt steht ein Strauch dieser merkwürdigen Blume, wo nur ein Fleck Erde vor der Hütte des ländlichen Tagelöhners frei ist. Wie die flüchtig wandernden Stammväter eines später großen Weltvolkes sind die ersten einfachen Exemplare der Georginen aus dem fernen Reiche des Montezuma herübergekommen, und schon bedecken ihre Enkel zahllos unsere Gärten; aus der Tiefe ihrer Lebenskraft entwickeln sie endlose Farbenpracht, wie sie die Hochebenen Mexikos nie gesehen haben. Kinder des neuweltlichen Westens, herrschen sie nun neben den Kindern des alten Ostens, den Rosen, wie sonst keine Blume Freilich noch immer geben diese allein jenes kühlende Rosenwasser, und noch immer eignen sie sich am besten dazu, einen vollen Becher zu schmücken. Aber darin wetteifern die bunten Scharen Amerikas mit dem glühenden Rosenvolke des Morgenlandes, daß sie mit unverwüstlicher Lebenslust unser Herz bis an das Ende des Jahres begleiten und ihre samtnen Brüste öffnen, bis der kalte Schnee in sie fällt.«

Innerhalb eines Jahrhunderts ward aus der unscheinbaren kleinen blauroten und einfachen Blume mexikanischer Wildnis ein Zauberreich unabsehbarer Farben- und Formenpracht erschaffen, das ungezählte und immer größere Menschenmengen auf beiden Seiten der Erdkugel bewegt.

Holland, England und Deutschland sind Hauptstätten der Dahlienveredelung. In mancher Blüte steckt die Arbeit dreier Völker.

Man darf die Dahlienzüchtungen der letzten Jahre nicht mit den früheren Dahlien verwechseln. Sie sind, abgesehen von einigen älteren Sternen erster Größe, so verschieden von ihnen wie Autos von alten Droschken. Die Kopfhängerei und das versteckte Wesen ist endgültig beseitigt. Hoch über dem Laube blühen die Blumen auf starkem, luftigem Stielwerk und richten sich nach oben oder vorne und nicht nach unten; deswegen sind auch die Ohrwürmer ausgewandert, die keinen Regenschutz mehr finden. Ohne diese neuen Dahlien sind viele Aufgaben des Staudengartens nicht lösbar. Auch bringen sie in sein Dauergerüst wundervolle Möglichkeiten jährlichen Wechsels.

Es gibt keine bequemere Dauerpflanze, die bei so geringen Pflegeansprüchen alljährlich monatelang solche großen Farbenmassen im Garten und in den Schnittblumenbeeten hervorbringt. Wurden uns früher oft Dahliensorten in einigen Jahren langweilig, so sind die erwähltesten neueren dieser Abnahme der Schätzung entrückt.

Chrysanthemum ist Geigenmusik, Staudenastern spielen Flöte und Dahlien bilden den Bläserchor.

Welche fremde, marmorkühle, bunte Lebenswelt tritt da mit der Dahlie alljährlich näher an unser Gemüt heran und fesselt uns auf Lebenszeit, ihre Entfaltungen und ihre künftigen Wunder gespannt zu verfolgen, die Schlummerndes in uns zu erwecken und zu stärken scheinen und uns mit Herbst und Erde immer inniger, vielgestaltiger und rätselvoller verknüpfen. Wenn man jemanden, der nie Dahlien sah, plötzlich vor einen großen Strauß solcher neuen abgeklärten Züchtungen wie Insulinde, Herbstkönigin, Glutstern Meisterstück Glaube, Willkommen, Irmentraut, Hilligenlei, Schneekoppe stellen würde, so stände er davor wie vor einem Meerwunder. Welche neuen Herrlichkeiten sind da wieder aufgetaucht wie aus dem Reich der Korallen, Seesterne und Leuchtquallen, des Goldes, Feuers, der Früchte, des Schnees und des Bernsteins! Eine Werdelust ohnegleichen! Wenn man liest, was bisher über die Schönheit der Dahlie gesagt war, so hat man das Gefühl, daß dies alles noch geschrieben ward ohne das Wissen um die höchsten Gipfel der bisherigen Zuchtarbeit und daher ohne lebendige Ahnung der entsprechenden künftigen Möglichkeiten oder aber ohne das Vollgefühl für ihren neuen Platz in der Schönheitsrangordnung der Gartendinge.

Man möchte den Menschen sagen: Hier ist etwas, was ihr noch gar nicht ahnt, das zum Teil über alles euch Bekannte soweit hinausgreift, als lägen 50 Jahre Entwicklung dazwischen. Schließt nicht von den Blumen, die ihr kennt, auf die, welche ihr nicht kennt. Hier warten eurer wesentliche Erlebnisse, in großer Bewegung befindliche Welten neuartiger markerfrischender Schönheit, und die zu wissen einen Zuwachs an Lebensgefühl bedeutet. Und dies alles ist leicht auf immer eurem Garten- und Hausbereich einzufügen, trägt in die Molltöne des Herbstes und des jetzigen Lebens neue Durklänge, beglänzt alljährlich Monate eures Lebens und beeinflußt wunderbar das Gefühl für die Herbste der Zukunft.

Wenn man nach ein paar feuchten Septembertagen durch den Dahliengarten geht, erschrickt man oft wahrhaft über die ungeheuerliche, unabsehbare Schönheitsfülle, die da, vom Menschen angezettelt, aus der Natur herausquillt und dem Menschen fast geistig über den Kopf wächst.

Welche Vermählungen der neuen Dahlienschönheit mit den neuen Herbststauden, mit Beerenschmuck- und Herbstlaub-Gehölzen und mit Nadelgehölzen stehen bevor!

Wie schön wirken die neuen lila Dahlien Herbstzeitlose und Meisterstück vor rotem Schneeballgesträuch oder die goldbraune Dahlie Herbstkönigin vor blaugrünem Nadelholz. Man hat bisher die Dahlien viel zu sehr nur unter sich gelassen.

Keine orangerote Dahlie leistet zwischen Herbstgelb und Asternlila auch nur annähernd die große Nah- und Fernwirkung wie Brennende Liebe durch ihr langes reiches Blühen auf luftigem Stielgestänge. Ihr Trompetenstoß hilft alles Nachbargelb adeln. Prachtvoll sind Zeilen oder Gruppen der einfachen Riesendahlien, wie der blaßgelben Mondscheibe, des rosa Elfenprinz und der weißen Schneekönigin in Verbindung mit Rittersporn und Aconitbeeten, oder die Vereinigung der vier veredelten alten Georginenformen Diplomat, dunkelrot, Gottfried, blaßgelb, Herbstzeitlose, lila, und Feuerperle, rot, in je einer Pflanze. Zwischen lila Astern wirken rosa Dahlien, zwischen weißen Herbststauden knallrote und neben rotem Herbstlaub korallenrosafarbene Dahlien merkwürdig reizvoll.

Um den Eindruck der stärksten Buntheit hervorzubringen, durchpflanze man farbige Dahlien immer genügend mit reichblühenden weißen, an deren erster Stelle Prinzeß Irene, Schneekönigin, Tugend und Heideprinzeß stehen.



Wichtig ist die Rolle der im Bilde dargestellten dunkelroten Dahlie Diplomat, zwischen dem Rosa der Herbstphloxe und den Farben des Herbstgartens zu vermitteln. Sie ist ein Schlager, die Krone aller schwarzroten Dahlien für die Gartenwirkung. Den Gartenkünstlern sollte sie so vertraut werden wie etwa die Rosen Druschki oder Teplitz. Ihrer vermittelnden Farbenkraft verdankt sie vielleicht den Namen. Erst kräftige, ausgebaute Knollen bringen, wie bei so vielen Dahlien, den vollen Eindruck hervor. Ganz besonders gilt dies von der einfachen Riesendahlie in ihrer Gesamterscheinung.

Welche Unterschiede in der Gesamterscheinung einer Pflanze von Sorte zu Sorte, im Blumenreichtum, in der Haltbarkeit der abgeschnittenen Blume! Es gibt Sorten, deren Einzelpflanze von Juli bis Frost viele Hunderte von Blumen bringen. Man sollte Dahlien ebenso wie Rosen in besonderen Gartenteilen vereinigen, aber auch hier in engste Verbindung immer nur die gleichen Formenarten bringen.

In windausgesetzten Plätzen und in halbschattiger Lage bevorzugt man besonders gedrungene und straffgebaute, sturmfeste Sorten, wie Deutsche Eiche, oder niedrige, wie Herbstzauber, Weddigen.

SEPTEMBER

DER September iſt für den Kenner der reichſte Monat im Schmuckgarten, Nutzgarten und in der Landſchaft; der Monat der größten körperlichen Friſche, der ſchönſten Früchte, der blaueſten Fernen und der bunteſten Blumenmaſſen. Der September iſt der Monat einer bacchanalen Anhäufung von Gartenreizen. Der Sommerflor bricht mit der Spätblüte der Ritterſporne und der Roſen, den ſpät erblühenden Phloxen und Levkojen in den Herbſtflor. Die Luft iſt oft ſchwer von Düften gekochten Obſtes, mit denen ſich die kühlen und warmen Reſeda- und Heliotropgerüche und die fruchthaften, anfangs immer unerkannten Düfte der herbſtblühenden Veilchen miſchen. Das große Orcheſter der Dahlien und Gladiolen, der bienenumbrauſten großen Blumendickichte von Aſtern, gelben und goldbraunen Stauden ſpielt vor buntbehangenen Fruchtbäumen. Die Eibiſchſträucher ſind mit bunten Apfelblüten beſetzt. Japan blüht mit Chryſanthemum, Silberkerzen und meterhohen weißen und roſigen Anemonen-Maſſen, duftet mit rieſigen Goldbandlilien und weißer Clematis und flammt mit Kletterwein-Farben an Bäumen und Wänden. Reichbetaute Spinnennetze hängen wie Perlenkolliers über Hecken und Blattgluten vom Nebelmorgen bis in den heißen blauen Tag hinein. Von Flüſſen und Seen hallt der Doppelklang der Schiffsnebelhörner. Septembernebel nehmen und ſchenken im Wechſel die bunte leuchtende Welt, zum Zeichen, daß wir an der Schwelle ſeltſamer Verwandlungen ſtehen. Die wunderbare körperliche Friſche, welche der Herbſtmorgen ſchenkt, ſcheint faſt wie ein Organ der Blumenfreude in uns zu wirken; und die marmorne Reinheit taugeſchmückter Herbſtanemonen, Lilien und Gladiolen durchbadet tief unſer körperliches Friſchegefühl.

Es iſt die Zeit der Pilze und Herbſtzeitloſen und des Heidekrauts, der ſcharenweiſen Vogelflüge und des ſchon vollgeſtirnten Himmels über dichtbelaubten Bäumen. Schon dunkelt es früh, aber die Abendluft iſt oft noch ganz milde. Ganz eingehüllt im zarten Fruchtgeruch eines voll beladenen Pflaumenbaumes oder in den Duft des ſpätblühenden Jelängerjelieber-Strauches blickt man hinüber ins Sternengeflimmer der Milchſtraße und ſtaunt, daß noch acht Wochen lang neue Blumenarten im Garten erblühen ſollen.

An rauhen grauen Tagen zieht es uns ganz beſonders zu den Farben der Staudenaſtern, wie zu Leuten, die alles durchgemacht und ſich dennoch eine kindliche gedämpfte Heiterkeit bewahrt haben. Der Nichtkenner ſolcher klaſſiſchen Dauergewächſe des modernen Herbſtgartens wie Aſter Ideal oder Aſter Goethe und Oktoberkind oder Helenium Gartenſonne und Goldlack kann ſich gar nicht vorſtellen, welche Rolle in unſerem Welt- und Herbſt-Gefühl der Dauerbeſitz all dieſer Lebensſchätze ſpielen kann; er ahnt nicht, wie ungezählte Herbſtgefühle bei ihm wie Rankgewächſe ohne Halt blütenlos am Boden wuchern, die hoch ins Licht wachſen und blühen können. Kein Lyriker hat noch beſungen — da überbeſchäftigt mit Liebe und Tod und welkem Herbſtlaub — wie herrliche Befreundungen und Verſchwiſterungen zwiſchen Seele und Blütengewächs aus modernem Gartenleben erwachſen; und wie ſehr Blumen Schalen ſind, Tiefſtes der Welt zu ſchöpfen.

Der König der Beerenſchmuckſträucher iſt und bleibt der Feuerdorn. Es gibt keinen ſchöneren Hintergrund für Gruppen gelber und brauner Herbſtſtauden als ein paar ſolcher imponierenden, drei Meter hohen Feuerdorne. Er gehört ſo ſelbſtverſtändlich in alle Gärten wie Veilchen und Roſen und Flieder. Seine gartenbeherrſchende Schmuckzeit dauert länger als acht Wochen; ſchon ſein wintergrünes Laub würde die Pflanzung rechtfertigen; er muß mit Drahttopfballen gepflanzt oder nach Pflanzung ſtark zurückgeſchnitten werden.

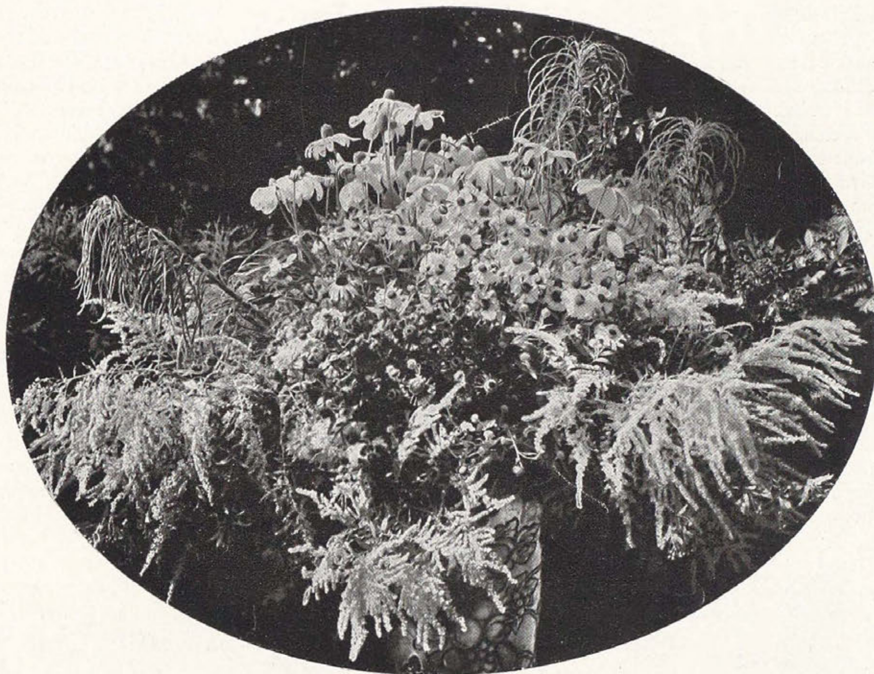
Im Senkgarten blüht hier als Hauptdahlie die große dunkelrotſamtige Sorte mit dem verrückten Namen Diplomat, in welcher der alte Georginentyp eine verklärte Auferſtehung feiert, in 12 gartenbeherrſchenden Pflanzen. Wir haben uns noch lange nicht ſatt an ihr geſehen. Oft ſind an mehr als an einer Pflanze mehr als hundert ſolcher großen Blüten zugleich geöffnet, die an mächtigem Stielwerk hoch über dem Laub halb nach oben gerichtet blühen; ſie ſtrotzt wahrhaft von Herbſt. Wenn die Morgenſonne dahinter ſteht und jede Blume mit einem glühend durchleuchteten Saum umgibt, dann dröhnt die Farbe faſt wie Orgelklang. Nichts im ganzen großen Dahlienreich iſt ihr irgendwie zu vergleichen. Sie klingt jetzt ſo ſchön mit dem warmroſa Herbſtphlox Wiking zuſammen.

Die Feſſelhülſe läßt ihre zwei Meter langen karminroten Blütengehänge über ſteile Wände und Böſchungen hängen. Im ſeptemberlichen Nachflor ſind manche ſchöne großblumigen Waldreben beſonders tüchtig, andere wie Clematis montana Wilſoni ſowie auch nutans thyrſoidea treten überhaupt erſt im Auguſt oder September in Blüte. Man kann Hauswände jetzt noch mit zehn verſchiedenen Rankgewächsarten in Blüte haben und große Strauchgruppen aus lauter Gewächſen zuſammenſetzen, die einen ganz überraſchenden Flor entwickeln, aus virginiſchen Zaubernüſſen Eibiſch, ſpäten Budleien und kleinblumigen herbſtblühenden Katalpen. Viele Wildroſen, darunter Chabertii, Piſſartii, indica ſemperflorens, öfter blühende Kletterroſen helfen mit, und kleinere Blütenſträucher wie das meterhohe chineſiſche Johanniskraut liefern den Stoff für den niedrigen Abbau der Gruppen.

Im herbſtlichen Steingärtchen gibt es jetzt beſonders koſtbare Farbenanblicke: Das Herauswachſen der weißen Rieſenherbſtzeitloſen mit den goldgelben Staubgefäßen (Colchicum ſpecioſum album) aus dem blaublättrigen, rotgerandeten, roſablühenden Sedum Sieboldi; ferner an einer halbſchattigen Stelle das ſeltſame Farbenwunder der knallrotſtieligen weißbeerigen Fruchtſtände der Actaea alba.

Einen großen Reiz des Steingartens im Herbſt bilden alte, dreiviertel Meter breit gewordene Büſchlein der weißen und lilaroſafarbenen Bergminze Satureja montana, die mit der roten Silene Schafta über ſilbergraues Geſtein quellend Anblicke gewähren kann, die uns ſtundenlang im Geblüte liegen.

Wenn man jetzt ſolchen Blumengarten voll urwüchſigen Pflanzenlebens, der unmittelbar keiner eigentlichen Landſchaft eingelagert iſt, im flachen Binnenlande verläßt und ans Meer oder ins Gebirge reiſt, dann wird nach einigen Wochen unſer Blumenhunger ebenſo groß, wie vorher die Sehnſucht nach großer Landſchaft; man meint dann, an jenen Gartenblütenpflanzen in Gärten, die ſolcher Landſchaft eingebettet ſind, ſtärkere Blumenfreude als je zu erleben. Der Rahmen eines bloßen Gartens iſt für ſie faſt zu eng. Ihre Romantik bedarf des Gartens und der Landſchaft, um ſich ganz auszuwirken, und von ſolchem Verkehr mit der Landſchaft haftet ihnen auch weiterhin etwas an.



DER GELBE GARTEN

IN einer Diele mit mächtigen ebenholzschwarzen Möbeln sah ich eine große Blumenschale mit gelben Blumen aller Art, wie sie im Juli-August blühen, hell vom Oberlicht beleuchtet; die Wirkung und Mystik gelber Blumen kam voll zu ihrem Recht: In allen anderen Farben steckt mehr Unruhe und Sehnsucht; Gelb hat alles hinter sich gebracht. Warmes Goldgelb schenkt uns ein Gefühl ähnlich dem freudiger Ruhe nach heißer Arbeit. Dieser sonnige Farbenfriede, der von gelben Blumen ausgehen kann, ist mit einem Gefühl kraftsammelnder Lebenssättigung verbunden.

Die reiche und eindrucksvolle Entfaltung der gelben Blumenfarbe im Garten gehört erst der neuesten Zeitepoche des Gartens an. Vor ein bis zwei Jahrzehnten fehlten noch die zugehörigen schönsten Blütengewächse in gelber und goldbrauner Farbe. Es fehlten die Veredlungen der gelben Riesenstauden Amerikas, die schönsten gelben Rosen, die besten gelben, goldbraunen und orangegelben Dahlien, die feinsten Gaillardien, Gladiolen, Montbretien, die neueren winterharten Chrysanthemum, die besten gelben und goldbraunen Schwertlilien und Geum, Azaleen und Edelginster, Königskerzen und Taglilien, sowie unter den Sommerblumen die eindrucksvollsten Tagetes, Zinnien und die reizenden zwergigen Kresse-Züchtungen.

In der gelben Farbe besitzen wir einen im Zusammenklang wirksameren und verträglicheren Nuancen-Reichtum als in rot, blau und lila. Wir haben bisher noch wenig Gebrauch davon gemacht und gewöhnlich nur ein hartes Sonnenblumengelb in gewöhnliches Grün gesetzt oder durch den halben Herbstgarten verzettelt. Gelb ist eine Farbe, die entweder nur an wenig Stellen des Gartens und dort mit einer gewissen geschlossenen Reichlichkeit in wenigstens zwei Abtönungen auftreten sollte, oder in großer Gruppe, in einem ganzen Gartenteil oder einem Sondergärtchen mit wild-üppiger und vieltöniger Massenverschwendung anzuwenden ist.

Im übrigen ist hier auch zu größten Farbenwagnissen der Zusammenstellung mit Rot zu raten. Ohne Wagnis kein Schönheitsfortschritt. Wenn man zum Beispiel mit einer Menge kleiner, mit gelben und anderen Blumen gefüllten Vasen Nah- und Fernversuche macht, so wird man jedesmal zu überraschenden Ergebnissen gelangen. Hierbei wird uns unter anderem immer die Schönheit des Zusammenklanges von edlem, kaltem Gelb mit Schwarzrot und Generalstabsrot auffallen, zum Beispiel also die Wirkung von Phlox Hochberg neben Hemerocallis citrina oder von Cephalaria tatarica mit Monarda Kalmiana.

Schöne Farbennachbarschaft für Gelb liefern unter anderem stroh- und schilfgedeckte Gartenarchitekturen, weiße Mauern und Gartenmöbel, dunkelbraunes Holzwerk, blaugrüne Gräser und Nadelhölzer, dunkellilafarbene Clematis Jackmanni, orangegelbe, goldlackfarbene und goldbraune Blütengewächse, gelbrote Beerensträucher, wie Feuerdorn und

Stranddorn, warme Herbstlaubtönungen, blaue Wasser- und Bergfernen. Gelb ist eine überaus weitleuchtende Blumenfarbe; sie ist für die Erhöhung von Anblicken zu Bildern ein äußerst wirksames Farbengewürz, das sorgfältiger Anwendung bedarf; die gelbe Blumenfarbe ist fähig, im Garten und Park die Herbheit unseres nordischen, blau und grünen oder grau und grünen Weltanblicks wohltuend aufzulösen.

Auch an dumpfen Halbschattenplätzen, wo die andern massigen Farbengewächse versagen, leisten uns viele gelbe robuste und lange blühende Pflanzen noch gern ihre aufhellenden und belebenden Dienste, ganz besonders Rudbeckia Herbstsonne, Harpalium Miss Mellish und H. Oktoberstern, sowie Solidago Shortii und S. praecox.

Gelb braucht man manchmal in bestimmter Menge und Tonart auch in einer Blumennachbarschaft, wo man es nur für störend halten sollte; es kann dann in sehr weiche Farbenklänge ein männliches, aktives Element hineintragen und einem Farbenanblick eine farbige Allseitigkeit an Stelle voriger Einseitigkeit hinzubringen; diese Erfahrung macht man zum Beispiel mit dem Gelb der Hemerocallis aurantiaca neben Feuerlilien zur Kletterrosen- und Ritterspornzeit.

Am meisten lieben wir in den Anfangsjahren unseres Gartenlebens die gelben Blumen im Herbst und Frühling, wenn sich unsere Licht- und Sonnensehnsucht an ihrer Blütenmasse satt trinken mag; bei langem Leben mit Blumen reizt und lockt uns die gelbe Blume dann aber auch in anderen Monaten immer stärker und wir lächeln über die ahnungslose Redewendung: »Jetzt im Sommer mag ich kein Gelb im Garten, es wirkt zu herbstlich«, oder: »Jetzt hat man doch so viele andere Farben, da braucht man kein Gelb!«

Wer beginnen will, sich mit der zauberhaften Angelegenheit der modernen Gelb-Verwendung im Garten näher zu befassen und in eine neue Beziehung zu den Herrlichkeiten der gelben Farbe treten will, der muß vor allem zu seinen Chrysanthemen, Azaleen, Trollius, Dahlien, Königskerzen, Schwertlilien, Helenium, Helianthemum von gelber Farbe die gleichen Pflanzen in goldbrauner und rotbrauner Farbe setzen, eine Farbe, die an einem noch heißeren Feuer reifte als die gelbe Farbe: Iris Maori King, Mithras, Fro und Iriskönig, Verbascum Caledonia, Chrysanthemum Goldperle, Altgold, Mägdeblick, Diana, Rehauge, Herbstbrokat, Herbstrubin, Helenium cupreum superbum, H. Goldlack, H. rubrum superbum, Dahlia Aureole, Herbstkönigin, Beethoven, Brennende Liebe, Insulinde, Elektros, Genista Andreana, Trollius Excelsior und Orangekönigin, Feuertroll, Helianthemum Bronzekönigin, Hemerocallis fulva und Kwanso fl. pl., Fritillaria imperialis Aureole. Hierdurch wird gelben Blumenfarben das Wort tiefer gelöst, ähnlich wie ihre breitflächigen Formen durch das feine Goldgefieder mancher Blüten gelockert und gehoben werden.

Die auffallendste große gelbe Wirkung des Gartens geht von einer August-September-Gruppe jener gelben Riesenstauden aus, die sich in Kachelofen- und Familientischmaßen bewegen. In der Mitte ragt Helianthus giganteus heraus, der mächtige Busch von drei Meter Höhe. Ringsherum stehen die Sonnenhutstauden Rudbeckia Herbstsonne und die gelben und braunen Sonnenbräute Helenium Gartensonne und Goldlack, durchpflanzt mit den Sonnenwedeln Solidago Shortii und S. praecox und mit Helianthus microcephalus und multiflorus, zwei reizenden Abwandlungen des Sonnenblumenthemas. Das Ganze ist mit halbhoher Heliopsis excelsa, dem Sonnenauge, und mit Helenium pumilum magnificum, Chrysanthemum Sonne und Altgold und der Zwergrudbeckia abgebaut. Von einer einzigen Gruppe kann man eine Fülle solcher Riesensträuße schneiden, wie das Bild einen zeigt, die sich acht Tage halten.

Helenium pumilum magnificum und Helenium cupreum superbum



Im Sommer setzt man solche Gruppen, die eine große Fernwirkung haben, aus Heliopsis excelsa, Helenium pumilum magnificum, H. p. cupreum superbum, Zwerggoldraute Solidago canadensis nana, Achillea Eupatorium Parkers Variety, Hemerocallis citrina und Lilium croceum pyramidale, den späten Feuerlilien, zusammen. Im späteren Herbst nach dem Verblühen der August-September-Gruppe kann man noch aus folgenden eine reizvolle Gruppe formen: aus Helianthus microcephalus, H. salicifolius, Harpalium Oktoberstern (Dachpappe hindert Wuchern) und gelben Dahlien.





Goldraute

In den ersten Augustwochen des Flors der großen gelben Stauden fehlte bisher eine Goldrautenart, deren Stiele sich kräftig trugen und nicht umfielen wie die alte Sorte Aspera. Es ist dies jetzt in der Sorte Schwefelgeisir erreicht. Ihr folgt in der Blütezeit der schöne Solidago Shortii praecox, diese unersetzliche, aber noch wenig bekannte Art, der wiederum Shortii folgt. Die Erscheinung der Goldraute in gelben Gruppen und in großen gelben Sträußen ist unentbehrlich. Neue blaßgelbe und tief dunkelgelbe Züchtungen bringen verfeinerte Wirkungen ins Goldrautenreich, deren Blütendauer auch durch neue Blütezeiten verlängert wird.

Goldbandlilie

In ihrer schönsten Form Lilium auratum platyphyllum ist und bleibt die Goldbandlilie die schönste aller Lilien und trägt uns in den Herbst einen der herrlichsten Düfte. Man legt im Frühling die große Zwiebel 15 bis 20 cm tief in eine nährkräftig zubereitete Pflanzgrube, falls der Gartenboden nicht an sich nahrhaft ist. Sie blüht 3 bis 4 Jahre lang und muß dann umgelegt oder erneuert werden. Obgleich sie also nicht wie die Feuerlilien, Tigerlilien und Madonnenlilien lange Jahre unberührt im Boden gedeihen, muß man eben bei diesem höchsten Schönheitswunder unter allen Lilien etwas Mühe mehr hinnehmen.



Felſenmiſpel

Cotoneaster horizontalis aus dem Himalaya iſt der ſchönſte Zwergſtrauch unſeres deutſchen Steingartens. Das Korallengeäſt dieſes bizarren Gebildes iſt monatelang von einer ſolchen bezaubernden Schönheit, daß man dieſes Sträuchlein gern an allen nur möglichen Plätzen ſeines Gartens anbringt.



Herbſtfarben

Die Schilderungen der Herrlichkeit der bunten Herbſtlaubſchönheit nordamerikaniſcher oder japaniſcher Wildniſſe und Gärten hören wir immer mit einem beſonderen Neidgefühl, ohne uns meiſt wirklich zu bemühen, den deutſchen Waldgebirgsherbſt in ſeiner ſchönſten Zeit, nämlich der zweiten Oktoberhälfte kennen zu lernen oder die große Zahl der ſchönſten kleineren und mittelgroßen herbſtlichen Laubſchmuck- und Beerenſchmuckgehölze in die Gärten und Parks zu ziehen.

Vitis Coignetiae

Zu den ſtärkſten maleriſchen Reizen des herbſtlichen Gartens und Parkes gehört das Hineinranken herbſtbuntfärbender Rankgewächſe in herbſtrote Gehölze, ſo zum Beiſpiel des Vitis Coignetiae in einen alten Strauch des rotfärbenden Cornus florida.



Baumſchlinger

Celastrus scandens und Celastrus orbiculata haben ihre ſchönſten Zeiten im Herbſt, der erſte im Laub-, der zweite im Beerenſchmuck. Die Beerenzweige des letzteren halten ſich als prachtvoller Winterſchmuck der Wohnungen monatelang. Aus den gelben aufgeplatzten Kapſeln leuchtet das rote Fruchtinnere; die Wirkung iſt ſehr fremdartig und auffallend, ſie iſt oft in japaniſchen Holzſchnitten gefeiert.

Polygonum Auberti

Dieser spiraeenblütige Rankknöterich ist das schnellstwüchsige aller blühenden, bis in die Zweigspitzen winterhart ausdauernden Schlinggewächse für den deutschen Garten. Diese Pflanze wurde im Alter von zweieinhalb Jahren abgebildet. Ein am gleichen Tage wie jene gepflanztes Exemplar von Polygonum baltschuanicum an einer anderen Ecke des Hauses hatte nur eine Höhe von zwei Metern erreicht. Der Stamm des Polygonum Auberti war in zwei Jahren unten mehr als armdick geworden. Ein derart robuster Doppelgänger eines Gehölzes steht ziemlich einzig in der Natur da. Die Pflanze blüht länger als vierzehn Herbstwochen; doch erst als ältere Pflanze entwickelt sie ihre volle Ausdauer im Blühen. Das Laub ist sehr schön, erscheint üppig schon im April und bekommt nie gelbe Ränder.

Man kann im Garten Unglaubliches mit der Pflanze anfangen, kann sie an Zäunen und Mauern herumturnen und von dort aus an Ketten oder Kokusstricken von Baum zu Baum hinaufsteigen oder an Stangengerüsten oder Spalieren sich austoben lassen. Der monatelang dauernde Schmuck der weißen Blütenmassen ist so schön, daß er selbst Nachbarn versöhnt, die sich gefreut hatten, immer so recht behaglich in den Nachbargarten zu gucken und nun an kettenverbundenen Verlängerungen der Grenzzaunpfähle eine undurchdringliche Blätterwand emporwachsen sehen. Man leite die Pflanze nicht an Drähten, denn das scheint zu Saftstockungen zu führen; auch meide man prallsonnige Wände und allzugroße Trockenheit des Standortes.



DER STEINGARTEN IM HERBST

DIE meisten Steingärten werden in der Zeit vom Juli bis Oktober vom wilden Blühen der Wegränder beschämt. Dabei gibt es einerseits mehr als hundert verschiedene edle Blütenpflanzen unter den Zwerggehölzen und kleinen bis mittelgroßen Stauden, die erst vom Juli ab in Blüte treten und nirgends schönere Plätze finden als in Steingärten, anderseits mehr als 70 langblühende Steingartenpflanzen, die noch vom Juni und früher her blühen und nun noch monatelang weiter und wieder blühen. Das Blühen des Steingartens nimmt einen immer größeren Teil des Jahres ein; es dauert jetzt schon von Mitte Februar bis Ende Oktober.

Die Frage der Verzahnung der Flors in Raum und Zeit wird man am besten immer durch räumlich gesammelte Zusammenfassung nicht zu großer Zeitgruppen lösen, wenn die Räume dies gestatten. Die stärksten Wirkungen ergeben sich aus der Schaffung eines Steingartenteiles für Februar bis April, dann für Mai und Juni und schließlich für Juli und August unter Weglassung der ausgesprochenen herbstlichen Erscheinungen; und zuletzt von August bis Oktober unter Weglassung der sommerlichen Nochblüher. Überall bleiben natürlich Plätzchen frei. Hat man nur wenig Raum zur Verfügung und will dort ein möglichst langes Blühen haben, so bevorzugt man die ausgesprochenen Dauerblüher auch dieser Jahreszeit.

Im herbstlichen Steingarten lebt unter anderem auch ein Widerhall des unsäglich heiteren, herbstlichen Blütenfrühlings, der uns auf Alpenwanderungen unter herbstlichem Höhensonnenbrand, goldenen Bergbäumen und blendenden Neuschneefirnen auf Schritt und Tritt umblüht. Alle diese Blumen sind uns durch das Alpenerlebnis des Herbstes auf besondere Weise geheiligt. Hier entfaltet der September und Oktober eine Hoheit des Herbstes, einen goldenen Schmelz, ein blaues Glühen und rotes Lodern unter silbernen Felsenwänden, daß Herbst fast aufhört, Herbst zu sein und an eine überweltliche Heiterkeit rührt.



Eine der größten Freuden an Wildblumen, die im herbstlichen Steingarten eine kleine Kulturstätte findet, ist vor allem die Freude am Flor der Herbstzeitlosen, Heidekräuter und Virgilsastern. Hier ist die Gartenstätte nicht nur für die wilden heimischen Herbstzeitlosen, über deren lilafarbene Bergwiesen und Hänge wir wie über einen vulkanischen Geisterboden hinwandelten, sondern auch für ihre Schmuckformen und für ihre mannigfachen edlen Verwandten aus Orient und Kaukasus in weißen, tiefrosalila und lilablauen Tönen. Herbzeitlosenzwiebeln liegen 20 bis 30 Centimeter tief. Auf dem abgebildeten, heckenbegleitenden Steingartenbeet meines Gartens haben sie sich trotz Dürre und Wurzelfilz von Gehölzen sieben Jahre lang voll bewährt und lassen nicht nach. Im Frühling treiben sie Blattschöpfe und vergilben im Mai und Juni. Wir wittern hinter diesem phantastischen Pflanzenrätsel kosmische Geheimnisse. Die gefülltblühenden bestaunen wir wie dressierte Känguruhs oder Schnabeltiere.

Nach dem Herbstzeitlosenflor beginnt die Herbstkrokuszeit. Der König der Herbstkrokus ist C. speciosus. Er ist wohl die überraschendste Erscheinung im ganzen Herbstblumenreiche. In der Herbstmittagshitze öffnet er weit wie Frühlingskrokus seine herrlich blauen, goldgefüllten Schalen vor silbergrauem Kalkstein und rotem Beerengezweig der Zwerg-Felsenmispel, während die Stare aus den Wipfeln singen.

Obgleich Herbstkrokus wie hohe schlankgestielte venetianische Zaubergläser aussehen, die bei der Berührung zerklirren müßten, behaupten sie sich einmal gepflanzt mit prachtvoller Zähigkeit an ihren Plätzen zwischen Zwergwacholdern, niedrigen Astern und den kleinen blaublättrigen rotblühenden Fettblattarten.

Zu den Glanzerscheinungen des Steingartens von Anfang August bis Ende Oktober gehören vor allem aber noch die europäischen niederen Staudenastern in den neuen Gartenzüchtungen. Ein neuer Ankömmling, dem man mit großen Erwartungen entgegensieht, ist hier die sibirische Teppichaster.



Herbstzeitlosen

Den Colchicum=Reigen eröffnet schon Ende August das lilafarbene byzantinum; bei mir stehen ein paar Horste an unglücklicher Stelle im Wurzeldruck einer Trauerweide und haben sich dort innerhalb sieben Jahren zu immer größerer Üppigkeit entwickelt.
Wenn schräge Sonne in die Blumen hineinscheint, so ist der graue Boden unter den Blumenhorsten ganz von lilafarbenen Scheinen überzogen. Rings um die einzelnen Blütennester liegen die vertanzten Gewänder der abgeblühten.
Dann folgen im September zuerst Bornmülleri und giganteum mit großen rosalila Blüten, dann speciosum und speciosum album vom Kaukasus und die gefülltblühenden Formen der heimischen Herbstzeitlose, sowie netzartig gezeichnete oder wegen besonderen Blütenreichtums wichtige wie variegatum, Parkinsoni und cilicicum. Die weißen und lila gefülltblühenden, die schon die deutschen Gärten des Mittelalters schmückten, haben besonders lange Blütenzeiten. Colchicum libanoticum blüht im Februar in weißen Büscheln.
Ihre Gartenplätze sind außer dem Steingarten noch Naturgartenpartien, Herbstgärtchen und Rasenplätze. Auch im Rasen als Streublume etwa vor herbstroten Berberitzen entwickelte sie die größte Ausdauer. Man muß sie klumpenweise legen und den Boden darunter, wenn nötig, verbessern. Im frühen Frühling haben alle mächtige Blattschöpfe, die Ende Mai vergilben und weggeschnitten werden.

DER TAUBENSCHLAG IM BLUMENGARTEN

IM Taubenſchlag, der frei inmitten der Farben des eingeſenkten Blumengartens vor den Fenſtern des Hauſes ſteht, leben ohne jeden Winterſchutz und ohne Pflege jahraus, jahrein weiße Schmucktauben. Die urſprüngliche kleine Geſellſchaft von drei Pärchen brachte Winter und Sommer brütend das flatternde, ſchwebende, trippelnde Gedränge von mehr als zwanzig Tauben hervor. Auch ſtarker Ausfall durch Habicht oder Iltis ergänzt ſich immer genügend ſchnell und reich.

Der Taubenſchlag hat nur einfache Wände und zwölf Einfamilienwohnungen, deren Klappen auch in Winternächten nicht geſchloſſen werden. Als es noch Mehrfamilienwohnungen waren, gab es beſtändig Hausfriedensbruch und Verſchwörung.

Die Pflege beſteht nur im Hinſtreuen von Futter, deſſen Koſten durch Eintauſchen überſchüſſiger junger Tauben gemildert werden, und im Nachfüllen des großen flachen Waſſertiſches, in dem die Tauben auch im Winter oft baden.

Im Spätherbſt, wenn im Garten die Blumen verblühen und am Fenſterbrett nicht mehr ins Taubengeſchwirr die roten Wildweinranken herabhängen, mit deren Schatten der Widerſchein des Fenſters morgens Blattornamente in den leuchtenden Marmor des Taubengefieders zeichnete, blüht die weiße Vogelpracht, unangefochten von Blättertanz und Novembergraus, unermüdlich im Garten weiter.

Sie führen im Winter ein etwas zurückgezogenes, aufgepluſtertes Daſein, das ſich zwiſchen Taubenſchlag, Waſſerbecken und dem großen Futterbrett am Fenſter bewegt. Im Februar auch bei zwanzig Grad Kälte, wird ſchon weiter gebrütet, ſo daß die jungen Pfauentauben ſchon im Vorfrühling ihren erſten Ausflug machen. Noch ungelenk vor Jugend wie kleine Mädchen im erſten Backfiſchalter mit ſteifer weißer Schärpe, trippeln ſie im Schutze der Eltern zwiſchen Schneereſten an blauen Vorfrühlingsbeeten entlang.

In der erſten Vorfrühlingswärme, wenn die Kröten im Waſſergärtchen knurren, machen die Tauben täglich weitere Flüge und ſonnen ſich mit weit ausgebreiteten Flügeln zwiſchen den Steinen des Waſſerbeckens.

Keiner Blütenpflanze des Gartens geſchah je ein Leid von ihnen, außer den Eispflanzen in der Sonne, die im Schatten blieben unberührt.

Wie wächſt einem die herrliche weiße Vogelſchar ans Herz. Selbſt nach langen Jahren hat ſich das Auge nicht ſatt geſehen, ſondern noch tiefere Empfänglichkeit gewonnen.

Wie verlaſſen würde der Garten ohne ſie liegen. Der feſſelnde unbekannte Schönheitsreichtum dieſer großen veredelten Taubenarten greift noch weit über die weißen Kreuzungstauben hinaus. Auch bei Haustieren bewirkt die Veredlung der Raſſe wie bei Blumen eine wunderbare Unermüdbarkeit unſerer Freude an ihnen.

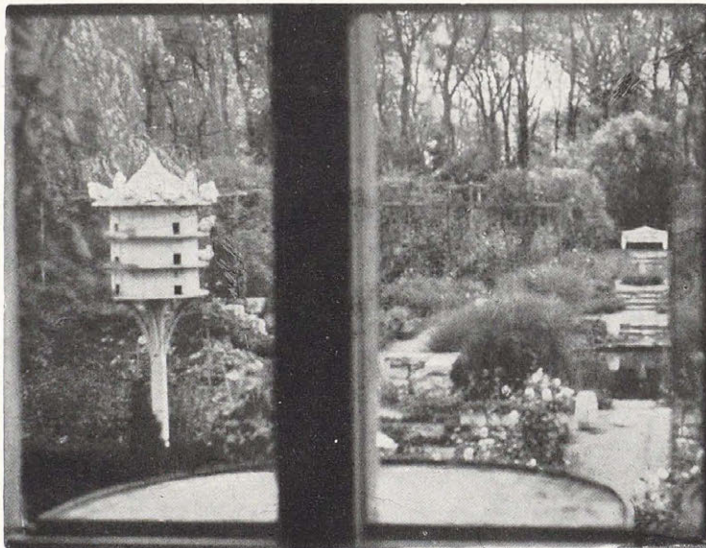
Tauben bieten die einzige bequeme Möglichkeit, Flug und Weſen frei umherfliegender Vögel täglich in Ruhe ausgiebig zu beobachten.

Immer wieder ſieht man überraſchende Dinge im Bau und Benehmen und in der Bewegung, deren Darſtellung man für kühne phantaſtiſche Stiliſierung halten würde. Wer kennt Charakter und Schönheit, Lebensweiſe und Gebaren der Heimattiere aus! Bald wie Alabaſter, bald wie flockiger Neuſchnee ſcheint ihr Gefieder, deſſen edles Korn und ſchmuckvoller Aufbau unſer Auge zu beſchäftigen nie aufhört.

Jeden ſchönen Flug begleitet das Auge mit Frohlocken. Man ergreift neuen Beſitz von dem Luftraum zwiſchen den hohen Waldrand- und Gartenwipfeln und den Fenſtern des Hauſes.

Überall auf blütendurchrankten Pergolas, Lauben und Giebeln wehen die weißen Freudenflaggen unter blauem Himmel. Seit dem es ihrer ſo viele ſind, halten ſich die Tauben nicht immer nur eng in einem Schwarm beiſammen. Oben auf dem Dach des Taubenſchlages kämpfen zwei Pfauentauben prachtvoll und ſchlagen mit den mächtigen Rapieren der Flügel aufeinander.

Eine weiße Taubenwolke taucht hoch über der Pergola am Waldrand auf und ſchwebt mit weit ausgebreiteten Flügeln wie weiße Möven dicht über mannshohem Ritterſporn bis auf das große Futterbrett am Fenſter, ſo daß man den Vögeln, die eben noch in hohen Fernen aufglänzten, gleich darauf aus nächſter Nähe durchs Fenſter in die topasfarbenen Augen blickt.



Immer wippen und trippeln die luftigen weißen Märchenbauten auf den ſchweren Steinplatten des Ufergärtchens vor roten Waſſerroſen und gelben Taglilien. Andere erheben ſich vom Waſſerbecken, wo ſie durch Gräſer und blaue Iris halb verborgen tranken, mit klatſchendem ſchwerem Flügelſchlage wie Waſſergeflügel ſteil empor, wenden ſich dabei im Fluge und ſtürzen durch den Raum.

Die Tauben beglänzen mit ihrer myſtiſchen weißen Nachbarſchaft all das bunte Leben und Welken, das lange Blühen von der blauen Märzscilla bis zum bunten Novemberchryſanthemum und breiten über alle Gartenblumenfreuden einen löſenden, paradieſiſchen Hauch.



Erigeron

Ein früher ziemlich gleichgültiges Gewächs, das auch noch den widerwärtigen Namen Beschreikraut führt, tritt seit kaum einem Jahrzehnt nahe an uns heran durch Veredelungen, die etwas aus dieser Pflanze machten, was man ihr nie zugetraut hätte. Die meisten Erigeron blühen nicht nur im Frühsommer, sondern noch ein weiteres Mal im September und Oktober, wenn die Pflanze gut ernährt ist; ein Vorgang, der im ganzen Reiche der asterähnlichen Gewächse einzig dasteht. Die Blütenstiele wirken in Assersträußen merkwürdig schön wie Seide zwischen Kattun. Das ganze Pflanzenwesen mit seinen Blütengebärden und seiner Zuverlässigkeit und Freigebigkeit hat einen tiefen Lebensreiz; wie nahe rücken diese stillen Urgestalten der Natur unserem Herzen durch ihre Kräfte, an der Hand des Menschen so schnell zu seiner Pracht emporzusteigen.

OKTOBER

Stille herbstliche Nebelmorgen im Blumengarten schenken uns Freude von unbeschreiblicher Traulichkeit und seelicher Nährkraft. Der Reiz aller Farben und Räume scheint im Nebelduft wie neugeboren. Das Luftgetränk ist voll balsamischer Herbstkraft, Quittenduft mischt sich mit Herbstblütendüften und aromatischer Würze. Man kann sich ihre Stätten im Herbst gar nicht mehr ohne jene Düfte denken.

Vor dem silbergrau verdämmernden Innern des Waldrandes, der sich über dem Blumengarten erhebt, liegen regungslos nebelgedämpfte blaue Astermassen mit ein paar glühendroten Blumensternen und bunten Blattranken. Die geheimnisvolle Behaglichkeit des Anblicks ist nicht zu beschreiben. In Staudenastern liegt eine ganz eigene nordische Poesie. Der Nebel ist ihr höchstes Fest.

Mit der neuen Herstschönheit der Staudenastern tief vertraut, versetzt man sich schwer in die Bedürfnislosigkeit der Gartenfreunde, die noch immer die alten wirren Staudenastern in ihren Gärten dulden, die den Herbst älter und müder machen als er je ist. Jeder von uns ist auf irgendeinem Lebensgebiete nicht über die »alten scheußlichen Astern« hinausgekommen; wir lassen, auch ohne äußere Hindernisse zur Entschuldigung zu haben, fahrlässig bedeutsame Lebens- und Schönheitsernten unseres Zeitalters stehen, auf großen Glücksgebieten wahre Hungerfakire, letzten Grundes infolge ungenügender Architektur der Zeiteinteilung.

Die Staudenaster Nancy Ballard ist eine wahre Traumerfüllung für den anspruchsvollsten und vor allem auch auf die Beobachtung des Dauerverhaltens alter Standpflanzen eingestellten Asterkenner. Sie hat das sonore Rosaviolett abendsonnenbeleuchteter blühender Heideflächen. Ein dichter Mantel von mehreren tausend gleichzeitig geöffneten Blumen liegt über der meterhohen und ebenso breiten Pflanze. Ihr Blühen, umflogen von ununterbrochenem Insektenleben, wirkt wie eine späte selige Emsigkeit. Die Kraft- und Schönheitsentwicklung macht die alljährlichen Wunder späten plötzlichen Blütendranges noch beredter. Nahes Vorbeigehen und im Anschauen Stillestehen genügt bei solcher Pflanze nicht. Sie verlangt, daß man auch einmal ruhig neben ihr niedersitzt; bei einem fernen, sehr tätigen Volke haben sich für solche ruhige Betrachtung im Garten seit Jahrhunderten kleine farbige Porzellanhocker und Sessel herausgebildet, — während man neben der Pflanze sitzt und liest, spürt man beständig die Nähe dieses friedenatmenden Lebens, als tränke man eine Kraft des Stillewerdens. Die Tage, an denen auch nur eine einzige solche alte Pflanze bei uns im Schmelze des Vollflors steht, scheinen intim bevorzugte des Gartens zu sein; morgens im Hause an grauen Tagen staunt man leise, den Anblick dieses Jahr noch einmal haben zu sollen.

Beim Morgenblick schöner Tage in den großen Senkgarten unter den Fenstern findet man ihn in ersten Oktoberzeiten noch immer bunt wie je und in schwerem Tau, der in der Sonne dampft. Alle Blumenfarben leuchten aus blendendem Tauglitzern und leisem Dampf, das Wasserbecken dampft zwischen gelben Binsen, die vier mannshohen japanischen Gräserbüsche dampfen aus buntem Tropfengefunkel der sonnendurchleuchteten Spitzen, vom Blattwerk der Dahlien steigt Dampf auf, als müßten sich die Pflanzen im Sonnenglanz von der Schwere und Gefahr der Nacht erholen. Hinter bunten Herbstlaubbeeten der Paeonie ragen lange Zeilen hellblauen Rittersporns im Nachflor neben sammetdunklen Dahlien und rotberankten Herbstgartenspalieren auf, an denen Clematis mit durchwachsenden gelben Nachblüten der Rudbeckia und den großen weißen Blumentellern der einfachblühenden Riesendahlie Schneekönigin eine reizende Buntheit wirkt. Überall vor silbergrauem Steinwerk des Ufergärtchens neben dem korallenrosafarbenen Päonienlaub stehen die niedrigen lila Büsche der Oktoberastern in voller Blüte. Primeln und Aurikeln blinzeln und nehmen noch einen Schluck Weltlicht vor dem großen weißen Schlaf. Azaleen, Rhododendron und Schneeheide stehen schon lange in Knospe; sie warten länger als sieben Monate in diesem Knospenschmuck. Jede Azaleenknospe ist mit einem glühend roten Blätterstern umkränzt, der noch an ferner Blüte und Auferstehung arbeitet.

Wenn man denkt, wie jenes Glühen ein letztes gesteigertes Sammeln und Abgeben von Kraft an Knospe und Holz ist, so ist es, als geschähe uns in Körper und Seele ein Ähnliches mit diesem Atmen im kraftgetränkten Herbstgarten.

Jetzt blüht manche Pflanze, die schon im Schmucke des Herbstlaubes steht. Das kleine japanische Sedum Sieboldi färbt seine blauen Blätter rot und blüht rosa. Das Chrysanthemum Nebelrose beginnt sich zu färben und verspricht Ende Oktober einen silberrosafarbenen Blütenflor aus tiefkarminroten Blättermassen.

Die chinesische Taglilie bringt aus vergilbendem Schilfgras noch einen großen, kostbaren zartgelben Blütenstiel.

Seele und Pflanze verkehren im Herbst in einer süßen, müden Innigkeit und Friedlichkeit miteinander. Man hat sich jetzt längst mit Herbstende und Winter abgefunden und nimmt alles Herbstglück noch als Zugabe hin. Wenn der Herbst seine vollen, winterstählenden, reifenden Kräfte an uns auswirken soll, so brauchen wir einen Herbstblumengarten nicht voll frostigen altmodischen Flors, sondern voll üppigen modernen Herbstblumenlebens bis tief in den November hinein, wir brauchen schönes Obst im Garten, monatelange Obstgerüche im Hause, herrliche herbstfärbende Gehölze und Bäume in täglicher Umgebung und schöne weite Wanderungen durch herbstliches Land. Wer das deutsche Waldgebirge nicht von Mitte Oktober bis Ende Oktober kennt, dem hat der Herbst noch nicht voll sein Königsantlitz zugewandt. Herbst ist ein größerer Teil des Lebens als man meint; man kann sich nicht heimisch genug im Herbst machen. Herbst ist der Gipfel der Fülle und Stille; um im Herbst immer heimischer zu werden, muß man auch dem Winter, dieser Jahreszeit für Feinschmecker des Auges und inneren Sinnes, das Seine geben. Dazu gehört vor allem auch die Pflege von edlen Nadelhölzern und wintergrünen andern Gewächsen im Garten, und ebenso auch von winterlichen Beerenschmuckgehölzen mit ihren monatelangen Farbenwirkungen. Die Freude an der gesicherten grünen Herrlichkeit kann eine Rolle in unserem Welt- und Winterleben spielen, ebenbürtig der Rolle der Blumen in den anderen Jahreszeiten.

In warmen Oktoberwochen steht der Herbstgarten noch in mannigfachem Nachflor von Rittersporn, Salvien, Phloxen, Taglilien, Pyrethrum, Rosen und Veilchen. Im Schlußchor der Oper singen alle Mitwirkenden noch einmal wieder mit. Zuweilen, wenn auch sehr selten, läßt die Amsel einen zarten traumverlorenen Herbstgesang hören.

Herbſtanemonen

Die faſt meterhohen Staudenbüſche der weißen und roſafarbenen Herbſtanemone ſtehen nun in reichſter Blüte; auch ſchön geformte, großblumige Pflanzen in neuen weißroſafarbenen Zwiſchentönen ſind dabei. Es erſcheint uns immer erſtaunlicher und reizender, daß der Anemonenzauber des Frühlings im Herbſt noch einmal in dieſer japaniſchen Bergwaldſtaude Auferſtehung feiert und den Gipfel der Schönheit, Fülle und Flordauer unter allen Staudenanemonen darſtellt.

Dieſe herrlichen Frühlingsbüſche ſtehen oft zehn Wochen lang in Blüte zwiſchen roten Beerenſträuchern, Herſtzeitloſen, buntem Herbſtlaub, zuletzt noch überrieſelt von gelbem Laub.

Japan und Nordamerika ſind die beiden Stätten des Erdballs von gleichem Klima wie das unſere, denen wir den großen Farbenherbſt unſerer Blumengärten danken. Der europäiſche Beitrag beſteht hauptſächlich in den ſüdeuropäiſchen niederen Staudenaſtern und Herbſtzeitloſen und Herbſtkrokus der Mittelmeerländer. Aber die Veredlungsarbeit, die Europa mit den Gaben jener fernen Länder vornahm, iſt der, die in den Urſprungsländern geſchah, überlegen oder ebenbürtig. Nie iſt eine japaniſche Kulturform der Anemone japonica zu uns gelangt, und faſt nie ſieht man dieſe Blume von der japaniſchen Malerei dargeſtellt.

Die erſte Gartenform **A. j.** rosea elegans entſtand vor einem halben Jahrhundert und ſtellt eine reichblühende Züchtung der wilden roſa Stammſorte dar. 1870 zog ein deutſcher Gärtner in Verdun die erſte weiße Gartenform und nannte ſie Honorine Jobert.

Die Herbſtanemonen wachſen in Schatten und Sonne, vertragen ſogar tiefeingewurzelt auch zeitweiſe viel Trockenheit. Im kälteren Deutſchland erhalten ſie Anfang November eine etwas mehr als handbreithohe Laubbeſchüttung, unter der ſie auch ſchwerſte Winter ſicher überdauern. Man wird ihm aber wohl durch Verbindung mit Anemone vitifolia und anderen den Reſt von Winterempfindlichkeit noch abgewöhnen.





ASTERN

DIE neuen Herbstastern erblühen schon Anfang August und verblühen erst Ende Oktober. Diese Mahner an den sich neigenden Sommer breiten sich selber immer geruhsamer über ein Drittel des Gartenjahres aus und werden immer heiterer und frühlingshafter.
Welchen trüben Klang hatte doch das Wort Staudenastern in unserer Kindheit! Jetzt phosphoresziert dieses Wort, erfüllt von Erwartung und erregender Vorfreude. Eine Welt von Schönheitsentfaltung mag diese Pflanze den ganzen Sommer und Herbst unseres Lebens hindurch noch für uns in Bereitschaft halten!
Schon Anfang August, wenn die ersten herbstblühenden niedrigen Staudenastern in ihren fünf edelsten, den ganzen August blühenden Züchtungen ihre blauen und rosa Farben zeigen und reich von Schmetterlingen umflogen werden, zieht es uns oft hinweg von der Pracht der großen Farbengewächse zu diesen feinen schlichten, mit Inbrunst blühenden Gestalten, als verbänden wir uns durch sie mitten im Überfluß schon mit der begnügten Traulichkeit und frischen Feuchte des Spätherbstes, der stillen und markerquickenden Schatzfülle nach der großen Oktoberberaubung; der Zauber der Staudenastern und des Chrysanthemums scheint in unserem Innern irgendwie an ein Geheimnis furchtlosen Glückes zu rühren. Die neuen Entfaltungen der Jahreszeitblumen werfen neue Lichter in unsere Gefühle für die Jahreszeiten der Natur und des Lebens. Nur in der Fühlung mit dem, was wird, blüht unsere tiefste Beziehung zu dem, was ist. Welch ein Reiz kann über Herbstastern im Nebel liegen, wenn sich der Nebel hebt und die Sonne in die tauglitzernden Büsche scheint, die im Sonnenlicht leise dampfen und mit dichten, schweren Blütenflächen und breiten Blütenmassen tief schatten, so daß man gar nicht sieht, wo die Stiele stehen, die sie tragen. Welch ein Reichtum an Mannigfaltigkeit der Reize des Aufbaus von Sorte zu Sorte! Stauden-Astern scheinen eine Blumenwelt wie aufgetaucht aus irgend einem seltsamen Märchenland des Nordens mit einem kleinen Nebenhauch neuseeländischer Pflanzenpoesie. Wenn der Tau auf den Blumen kaum trocknete, beginnt schon das große Insektenleben der Schmetterlinge und Bienen, das sich um Staudenastern so wie im Vorfrühlingsbeete sammelt. Herbstastern sollte man in besonderen kleinen Heckengärtchen oder großen Herbstrabatten in großer Menge und Vielartigkeit zusammenfassen.
Eine wichtige Grundlage für die Anwendung der Staudenastern im Garten und Park, auch für die zweckmäßige Auswahl der Sorten, ist die am Schluß dieses Buches niedergelegte Übersicht über die großen Zeitgruppen der Staudenastern. Die Zahl der im Handel befindlichen Staudenastern beträgt über 150. Mehr als zwei Drittel bereiten schon im ersten Jahr oder bei längerem Wachstum an gleicher Stelle Enttäuschungen. Wenn dies jemand in seinem Garten durchgemacht hat, so ist er mit Asterskepsis geladen. Voreilige Skepsis ist aber der verbreitetste aller menschlichen Fehler, etwa wie der Mehltau bei den



Die größten Reize der Staudenaster=Sträuße in Vasen gehen von einer Verbindung der kleinen Schleier= und Sternastern mit der großblumigen, niederen Amellusaster und den mannigfachen Formen der hohen, großblumigen Aster aus.
Das Bild gibt ein Oelgemälde meiner Mutter aus dem Jahre 1907 wieder.

Aſtern. Wer zwei Jahrzehnte hindurch, — unbeirrt durch alle Fehler umfallender, mehltaubefallener, im Alter gelbblättrig und kahl werdender oder bei Regen ſtruppiger und unordentlicher oder langweiliger und halbguter, noch dazu tückiſch umherwuchernder Aſtern —, an eine ganz andersgeartete Zukunft dieſer Pflanze geglaubt hat, der wird derartig reich und in jedem Jahre mehr für dieſen Glauben belohnt, daß ſeine belohnte Zuverſicht auch auf andere Lebensgebiete überſtrahlt.

Es iſt gut, ſich in Gartendingen nie in Enttäuſchungen irgendwie zu verkapſeln, ſonſt bringt man ſich um all die weiteren Erfahrungen und Erfüllungen, die dann über die Erwartung hinaus die Enttäuſchungen umwachſen und überblühen und für die die Enttäuſchungen Maßſtäbe und Würze zu bilden beſtimmt ſind. Was wir hoffen, was wir kaum zu hoffen wagten, ſteckt in der Natur, iſt ſchon vorhanden oder wartet, daß es aus ihren Tiefen herausgehoben werde; ſie lächelt ſpöttiſch und enttäuſcht über alle voreilige Skepſis.

Die neuen, derberen und verläßlicheren Eigenſchaften der Aſtern erweitern die Kreiſe ihrer Verwendbarkeit im Garten, Park und in Anlagen ungemein. Durch die Verbindung der Herbſtaſtern mit herbſtfärbenden Gehölzen oder Beerenſchmuckgehölzen kommt ihre ſchönſte Wirkung zuſtande. Wer ſolche Pflanzungen in ſeinem Garten oder Park durchführen will, der braucht auch einen gewiſſen Kalender der Herbſtſchmuckzeit jener Gehölze ungefähr nach Monatshälften.

Die Staudenaſter eignet ſich ſo recht zu Maſſenverwendung im Großen und wirkt auf Parkwieſen, angelehnt an Gehölzpartien, wie eine natürliche, wilde Herbſtvegetation. Sonnige Parkwege nahe an Gehölzen ſollte man auf Strecken von mehr als 100 Metern in große Flächer und lockere kleinere Horſte der neueren kraftvollen Staudenaſtern legen, ſodaß der Weg oft mitten durch die Gruppen hindurchſchneidet. Die Hauptſache iſt dann immer, daß viel von einer Sorte an einer Stelle unter naher Verwendung einer ſchönen Gegenfarbe gepflanzt wird.

Wie aber ſollen wir es mit dem Raſen zwiſchen den Stauden halten, heißt bei ſolchen Vorſchlägen immer die berechtigte Frage. Der Raſen verdirbt ja ſonſt auf die Dauer doch ſelbſt die derbwachſenden, und man kann zwiſchen den Stauden doch nicht mähen. Ein völliges Kahllaſſen ſolcher immerhin nicht ganz kleinen Flächen würde doch auch nicht gut wirken! — Die beſten Auskunftsmittel für die Überwindung dieſer Schwierigkeit bieten die Sonnenmooſe in reicher Auswahl, beſonders Sedum aizoon, kamtschaticum, nicoense und spurium. Aber ſelbſt dieſe darf man nicht zu nahe an die Aſtern herankommen laſſen, damit Luft und Feuchtigkeit an die Aſtern herankönnen. Ebenfalls hat ſich das dichte Beſtecken der Plätze zwiſchen lockeren Aſterngruppen mit Vorfrühlingsknollen gut bewährt; ſie entfalten ihr Grün gerade in der Zeit, in der es erwünſcht iſt, und vergilben dann zwiſchen den hochwachſenden Aſtern. Auch aus Heidekrautflächen kann man Staudenaſtern herauswachſen laſſen. Die niedrigen auguſtblühenden Amellus-Aſtern wirken dann ganz wie zur Heidekrautvegetation gehörig.

Die Verwendung der wundervollen faſt mannshohen und ſtarkgebauten Aſtern Lill Fardell mit rotvioletten und Bowman mit dunkellila Farbenmaſſen hat jetzt einen neuen Reiz bekommen durch die ſich an ihren Flor anſchließenden beiden großen oktoberblühenden Folgeſorten tardiflorus ruber in rot und tardiflorus coeruleus in blau. Wer je zwei ſolcher Folgeſorten ins ſelbe Pflanzloch ſetzt, hat den Buſch dort in der gewünſchten Farbe ſechs Wochen in Blüte. Verblühtes wird weggeſchnitten.

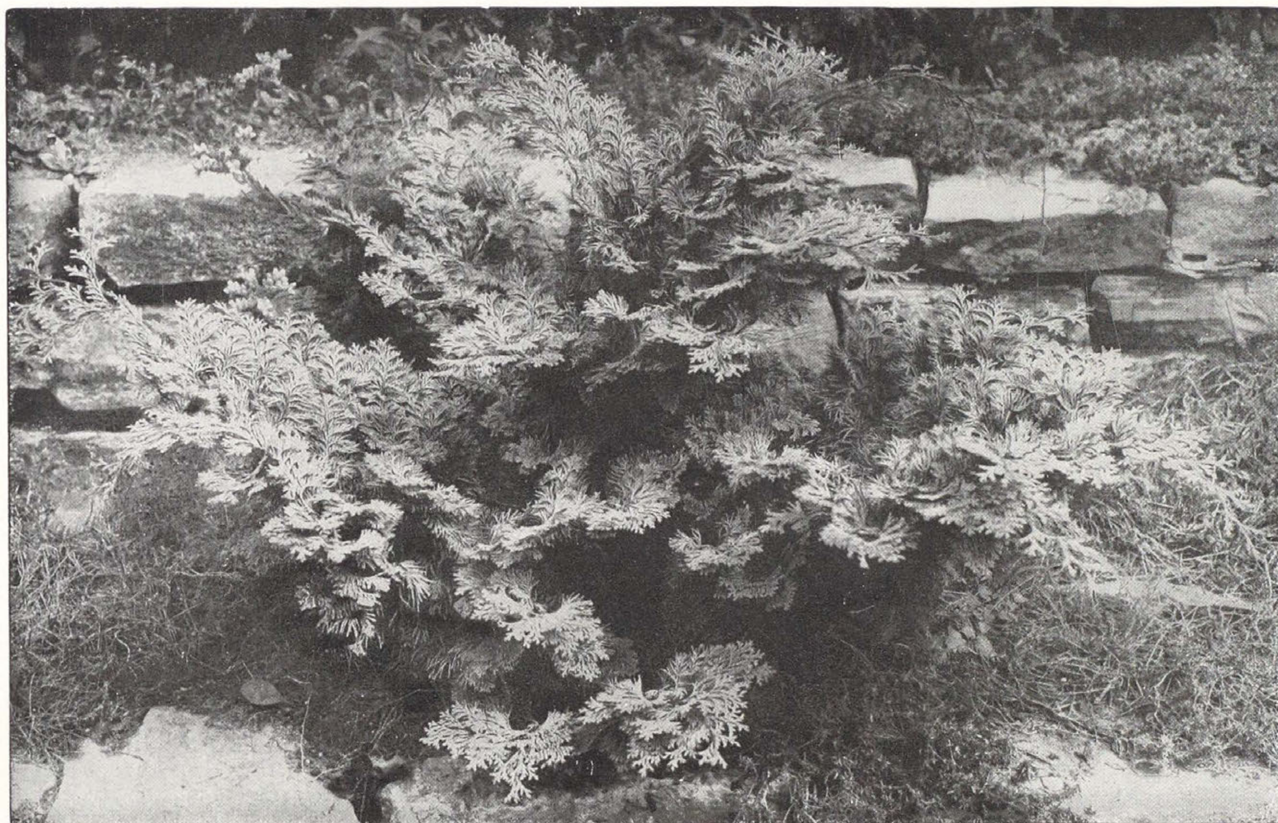
Alle hohen Staudenaſtern ſtammen aus Nordamerika, während die niedrigen ſüdeuropäiſchen Urſprungs ſind. Ich ſah jüngſt zum erſten Male von der Eiſenbahn im Gebirge oberhalb Innsbruck die kleinen blauen Büſchlein der Virgilsaſtern und zog in Gedanken beinahe die Notleine, ſo brutal ſchien mir das blaſierte Weitergleiten des Zuges. Dieſe wilden Aſtern wachſen gar nicht leicht in Gärten, aber ihre neueren Veredlungen ſind dankbare gartenfreundliche Pflanzen, die jetzt neben neuen Farben und Wuchskräften auch neue Blütezeiten gewonnen haben. Es ſind aus ihnen, beſonders aus den am längſten blühenden, wertvollſte Pflanzen auch für regelmäßige Gruppen- und Flächenpflanzungen geworden.

Alle Fortſchritte haben unerwartete erfreuliche Folgen. Die neueren fünf bis ſieben prachtvollen niedrigen Aſterſorten, denen geſchloſſener und gedrungener Wuchs ſowie frühes und ſpätes Blühen aus ganz anderen gartenkünſtleriſchen Gründen beigebracht wurden, ſpielen nun plötzlich auch im Steingarten des Herbſtes von Anfang Auguſt bis Ende Oktober zur Zeit der Herbſtzeitloſen, der Herbſtkrokus, der Felſenmiſpeln, herbſtblühenden Eispflanzen und der Heidekräuter die Hauptrolle. Neben Zwergnadelgehölzen kommt überhaupt erſt ihre feinſte Schönheit zur Wirkung. Die wichtige Verfrühung des Flors der niedrigen Lila-Aſtern im Auguſt hat auch noch eine äußerſt erfreuliche Nebenfolge. Man brauchte dieſe Farbe durchaus in der Nachbarſchaft des Hauptflors der großen gelben Stauden und hatte bisher nur die hellblaue, leider noch wenig verbreitete Sorte Aster cassubicus grandiflorus für dieſe langen Wochen. Jetzt iſt die tiefdunkelblaue Aſter Kobold dazugetreten. Dieſer Kobold iſt wirklich ſehr ernſt zu nehmen.

Eins der wichtigſten Ereigniſſe in der Geſchichte der Staudenaſter auf lange Zeit iſt die vor etwa 7 Jahren geſchaffene Aſter Nancy Ballard mit roſavioletten halbgefüllten Blüten. Dieſe ganz herrliche meterhohe und anderthalb Meter breite Aſter hat ſoviel Vorzüge und iſt ſo frei von allen Fehlern, daß ihre Exiſtenz für mich faſt etwas Unwirkliches und Traumhaftes hat.

Staudenaſtern haben ſehr viel angenehme Garteneigenſchaften, dazu gehört ihre Verpflanzbarkeit bis in den Juni hinein, ohne daß ſie ſich dadurch in ihrer Blütenwirkung beirren laſſen. Ferner laſſen ſie ſich gefallen, daß man ſie mitten im Sommer ganz herunterſchneidet, wenn man die Blütezeit um vier bis fünf Wochen verſpäten will. Wer mehltaubefallene Aſtern in ſeinem Garten hat, der kann ſie durch kräftige Ernährung und Tränkung und Zurückſchneiden ziemlich vom Mehltau kurieren.

Es iſt ſchwer, dem Nichtkenner zu ſchildern, was Staudenaſtern in den Herbſtgarten zu bringen vermögen, ihnen die Gefühlswelle heraufzubeſchwören, die da aus den vielen Herbſten nachſchwingt. Das Herbſtgartengefühl ohne Staudenaſtern iſt ein Torſo; es iſt, als ob ohne das große Herbſtblühen mit ſeinem wogenden Inſektenſummen der Sommer nicht voll in uns ausreifen könne, als ob das Sonnenfeuer der Herbſtmittage in ſolcher Blumennachbarſchaft beſondere Kräfte beſäße. In der Herbſtmittagswärme duften Herbſtclematis, Staudenflieder und Veilchen am ſtärkſten; Herbſtmittagsdüfte, die von ſüdlichem Frühling träumen. Dieſer neuere, unſerm Garten durch Sammlung aus allen entſprechenden Ländern und ſchöpferiſche Weiterbildung heimiſcher und fremder Pflanzen bereitete Herbſtfrühling, der an Fülle alljährlich zunimmt, regt hier im Norden Stimmungen an, die uns an den feuchtmilden, frühlingsdurchwitterten ſüdlichen Herbſt und Winter mit ſeinem zauberiſchen Hauch des Ewigen erinnern.



Chamaecyparis obtusa aurea

DER IMMERGRÜNE STEINGARTEN

»AM farbigen Abglanz haben wir das Leben«, ſagen wir mit Fauſt und bleiben farbenſcheue, farbenfremde Geſtalter unſerer Städte, Wohnungen, Kleider und unſerer winterlichen und ſommerlichen Gärten. Zu königlicher Farbenfreude beſtimmt, hüllen wir unſer tägliches Leben in trübe Aſchenbrödelfarben.

Mitten in der tauſendfarbenen Weltwirklichkeit haben wir farbendürſtenden Weſen die Hauptſtätten gemeinſamen Lebens zu Inſeln der Farbenarmut und Farbenhäßlichkeit gemacht. Das meiſte an den Stätten, wo die meiſten leben, iſt mit einer graubraunen Schutzfarbe gegen Glücksregungen überzogen.

Eine trübe Farbenhaut breitet einen künſtlichen Hauch von Erdenſchwere, Glückloſigkeit und ſchwermütiger Gleichgültigkeit über die Dinge, der ihrem Weſen und dem Sinn der Welt gar nicht entſpricht. Unſerm Auge wird da beſtändig zugemutet, was man anderen Sinnen nicht bieten würde. Glückhafte, ſchöne, ſtarke oder ruhevolle, beſeelte Farben unſerer Umgebung ſind unabläſſige magiſche Ermutiger unſerer weltüberwindenden Beſtimmung, unſerer Beſtimmung zu ſtrahlender Weltüberwindung. Sie geben dem Geiſte das ihm zukommende heiter ſieghafte Gefühl der Überlegenheit über die Welt des Stoffes. Häßliche Umgebungsfarben fälſchen das Verhältnis von Stoff und Geiſt zueinander. Sie ſetzen die Seele einem unnützen Frieren aus, das ihr unverhältnismäßig leicht und unverhältnismäßig nutzbringend zu erſparen iſt. Sie ſtören Glück und Leid; ſelbſt hellfreudige ſchöne Farbengeſtaltung der Wohnung braucht noch keine ſpieleriſch-heitere zu ſein, ſondern kann in voller Fühlung mit der Tatſache ſtehen, daß wir in einem Hauſe nicht nur zum rechten Glück, ſondern auch zum rechten Leiden wohnen. Edle ausgeſprochene Farbigkeit des Geſamtcharakters der Wohnung enthält das Bekenntnis zu tiefſter Lebensandacht, bei ſtärkſter Abſage an alle Empfindſamkeit.

Wir brauchen aber in einer Wohnung, ſowie wir auch im Garten ſonnige und ſchattige Plätze, farbige und ruhige Teile nötig haben, neben ſtarkfarbenen Räumen auch ſolche von zurückhaltenden und ſtillen Farben.

Räume, die ihre ſtärkſten Farbenwirkungen von Bildern oder anderen Dingen empfangen. Die rechte Farbengeſtaltung unſeres Wohnbereiches und Gartens gehört zu den Grundfragen ſeiner geiſtigen Ordnung, enthält auch in ſchlichten Verhältniſſen unendliche Aufgaben, die in hohe Geiſtesgebiete, ja in die höchſten Vorſtellungen und Empfindungen aufragen, deren die Seele überhaupt fähig iſt.

Wenn wir von langer Reiſe bei trübem Winterwetter in Haus und Garten zurückkehren, fühlen wir am ſtärkſten, was ihren Farben fehlt und wie ſehr die Farben reicher winterlicher Wildnis meiſt unſere winterlichen Gärten beſchämen.

Der erſtaunlichſte Farbenmangel der Gärten in Anbetracht der Länge des Winters beruht auf der zu geringen Verwendung der immergrünen Gewächſe aller Art und auch der Winterlaub haltenden Gewächſe mit ihren ſchönen gold- und rotbraunen Tönen.

So wenig Gartenbeſitzer wiſſen, daß es neben der Fülle großer immergrüner Laub- und Nadelgehölze auch noch eine Fülle von mehr als 200 Arten kleiner und kleinſter immergrüner Gewächſe gibt, welche dem Reich der Laub oder Nadel tragenden Zwerghölzer, der immergrünen Farne, Gräſer, Stauden und Halbſträucher entſtammen.

Wir machen uns die Verbreitung immergrünen Pflanzenlebens zur ganz beſonderen Aufgabe, und zwar nicht nur für den großen, ſondern auch den kleinen Garten. Durch die immergrüne Kleinpflanzenwelt wird auch dieſem die größte immergrüne Mannigfaltigkeit zugänglich.

Welch ein Inſtrument bietet das immergrüne Pflanzenleben dem Rauhreif und Schnee und dem Spiel der winterlichen Sonne dar. Der Blick vom Arbeits- oder Wohnzimmer in die Winterſonnenſchönheit der immergrünen Farben gehört zu den größten Gartenfreuden. Neben den frühen Blütengewächſen ſind es dieſe immergrünen Lebensgenoſſen, die unſere Erinnerung an Frühling und Sommer und unſere Vorfreude darauf am unmittelbarſten, weit über die Vermutungen des Nichtkenners hinaus, beleben.

Es gibt da in der Morgenfrühe und im Nachmittagsſonnenlicht Stimmungen im winterlichen Grün, die Erinnerungen an erlebte Licht- und Wetterſtimmungen aus den Frühlings- und Sommermonaten in uns wecken und wachhalten, die ſonſt in ihrer Zartheit und Ungreifbarkeit von unſerm Gedächtnis nicht aus ihrem Winterſchlaf gehoben werden.

Es gibt bei frühlingshafter milder Luft mitten im Winter ſelig heitre Licht- und Farbenſtunden ſchneeloſen Wetters, denen das Wintergrün mit ſeinen verklärten ſmaragdnen Sonnenlichtern zu tiefſtem Ausdruck hilft. Der Winter ſcheint dann wie ein rührender gläſerner Schlummer des Sommers, als ſähen wir dieſen wie in Traumtiefen und empfingen von ihm einen tranſzendenten Hauch des Paradieſiſchen und Unendlichen.

Die Freude am immergrünen Gehölz kann zu einer der größten Gartenleidenſchaften werden, die ſich dann auch auf das ganze kleinere immergrüne Pflanzenleben erſtreckt.

Dieſes liegt unter Schnee meiſt kürzere Zeit, als man meint. Eine große Zahl der auch für das rauhere Deutſchland brauchbaren Pflanzen iſt ſchon erprobt. Wie ſehr ſind doch die Gartenanfänger von heute zu beneiden, daß ihnen dieſe Dinge ausgewählt und mundgerecht gemacht werden und daß ſie ſich nicht, wie wir früher, erſt durch ſoviel halbgute, halbharte und halbausdauernde Gewächſe hindurchärgern müſſen, ſondern gleich an die vom Nutzloſen befreiten Aufgaben und an die herzhafteſten Erfolge herangebracht werden.



Sehr viele dieſer immergrünen Kleingehölze, ganz beſonders die Zwergnadelhölzer, ſind bedeutſamere Glieder im Gewebe der Pflanzendecke der Erde, als den meiſten Menſchen bekannt iſt. Zwergnadelhölzer, von denen *Chamaecyparis obtusa aurea* in dem größeren, *Juniperus sabina prostrata* in dem nebenſtehenden Bilde dargeſtellt ſind, ſind die größten Sieger im Kampfe mit Felſen und Schnee, Eis, Kälte und Sturm der unwirtlichen Hochregionen der Gebirge. Ihr Fehlen würde in einer unermeſſenen Fülle der größten Landſchaftbilder der Erde ein Fehlen wunderbarſten Schmelzes bedeuten. Es mutet wie ein Wunder an, daß dieſe wilden Berggeiſter ſich zu ſtillem Leben in Gärten der Ebenen, ja der Weltſtädte herablaſſen.

Feinſte Schönheit der Zwergnadelhölzer iſt den europäiſchen Gartenfreunden durch die in Porzellangefäßen gezogenen japaniſchen Zwergnadelhölzer erſchloſſen worden, viele dieſer japaniſchen Gewächſe ſind nicht winterhart, aber einige der ſchönſten, wie die kleinen Fächerzypreſſen, halten ohne Pflege in deutſchen Steingärten aus. Mit ein paar Pflanzenarten können wir den

Winterreiz der Heidestimmungen in kleinen Gartenräumen einfangen.
Sempervivum, die Donnerwurz, muten uns wie nordische Brüder südlicher Kakteen an und geben uns ein wunderliches Gefühl der großen verschlungenen Einheit des Naturlebens aller Zonen. Man zählt viele Hunderte Arten und Varietäten, die alle auch noch in Petersburg winterhart sind; das hier abgebildete *Sempervivum robustum* gehört zu den größten und hat sich auch in seiner Wachstumskraft selbst in Fugen senkrechter Wände bewährt. Als sehr junger Mensch blickt man leicht über diese kleinen stillen Pflanzen hinweg; allmählich aber rücken sie mit ihrer tiefen Vielartigkeit, ihrer horstbildenden Vermehrung und ihrer unbegreiflichen Gebärde zeitlosen stummen und steinverwandten Dauerns unserm Herzen näher, als wir sagen können.
Immergrüne Gewächse wie Schneeheide, Andromeda, frühe und späte Schneerosen stehen Monate lang in tropfendem Knospengefunkel oder in Blüte und lassen uns an den weltaltertiefen Ursachen ihrer seltsamen Lebensgepflogenheiten rätseln.



Welchen Reichtum grüner, blaugrüner, braunroter, silbergrauer und goldgrüner Farbentöne umfaßt der wintergrüne Steingarten! Besonders schöne Farbenklänge ergibt die Nachbarschaft blaugrüner Nelkenpolster mit rötlichem Felsgestein oder silberweißgrauer Hornkrautkissen mit roten Beerenzweigen der Felsenmispel.
Die Lieblichkeit dieser fabelhaften Formen- und Farben-Stickereien ist nicht zu schildern. Alle diese Gewächse gehören auch maßstäblich so verschiedenen Größenverhältnissen an, daß ihre rechte Vereinigung eine Fülle reizvoller Größenbeziehungen und überraschender Schönheitverschwisterungen schafft. Manche der immergrünen Polsterpflanzen steigen mit ihrem kleinen Geranke in Zwergnadelhölzer hinein, um dann später daraus hervorzublühen. Arabis klettert gern dem Zwergwacholder auf den Schoß. Winterschönheit des immergrünen Steingartens kann so befriedigen, daß seine zweite Schönheitswelt des Blühens wie eine Zugabe empfunden wird. Die neue kleine und große Immergrünwelt unserer Gärten versorgt auch unsere Wohnräume und Blumenvasen im Winter mit neuem frischem Reichtum.

NOVEMBER

IM Oktober iriſiert die Welt in ſtarken blauduftigen und rotgoldenen Farben wie eine Seifenblaſe vor dem Platzen, erliſcht dann im Spätherbſt zu gedämpften Gobelinfarben, um ſchließlich durch nebelduftigen Perlmutterglanz und Opalſchimmer ins Silberreich zu gleiten.

Bilder mehrerer Jahreszeiten wallen Ende Oktober und Anfang November durcheinander wie in der erſten Aprilhälfte. Und mitten in den kühlen Moderduft kann ſich in Herbſtmondnächten ſchon wieder ein leiſer fruchtbarer Hauch von Vorfrühling und Auferſtehung miſchen.

Neben Kugelakazien und Trauerweiden, die noch ihr volles Grün aus jenem Sommer tragen, ragen Wipfelmaſſen mit Laſten braunen und blaſſen Goldes, durchwirkt von anderen Wipfeln, deren hundertfältiges Winterfiligran ſich ſchon entſchleierte, wie tragende, geiſtige Gerüſte einer Welt von Leben und Wechſel, wie Maſchenwerk ewiger Geſetzlichkeit hinter der großen Verwandlung.

Manchmal ſcheinen uns in der Weiterentwicklung einige Glieder der Verwandlung überſprungen, als hätten wir ein Stück Herbſt verpaßt.

Wir ſtehen überraſcht vor dem unverweilten, königlichen Schreiten der Jahreszeit und ihren unverhofften Anblicken und Stimmungen:

Über fahlgelbe Laubmaſſen alter Wipfel wehen Blättertänze hoch hinauf in wirbelnde Dohlenflüge unter düſterem Gewölk, in dem ein paar tiefblaue Himmelsſtücken klaffen; ferne Buchenwaldhöhen liegen in Farben matter Eiſenrotglut, durchwirkt von blauvioletten Schattentiefen; Herbſt ſtellt uns auch in vertrauter Umgebung vor Bilder von ſolcher Fremdartigkeit, daß bekannte wilde Blumen im Vordergrund uns anblicken, wie Gänſeblümchen in Auſtralien.

Himmel und Erde treten auch bei ſilbergrauem, düſterem oder drohendem Wetter niemals zu packenderen Harmonien zuſammen als im Spätherbſt.

Überall in Gärten auf grünen, kahlen und gelben Büſchen, auf immergrünen Hecken und Efeumauern und glühendroten Beerenſträuchern liegen ſchon Maſſen großer herabgeſchaukelter, goldgelber Blätter, die morgens oft ſilberweiß bereift ſind. Herbſtlaubfall führt uns Leben und Schönheit der Blattgeſtalten noch einmal eindringlicher als je vor Augen.

Das gewaltige, bezaubernde Wirrſal der Spätherbſtgärten läßt unſern Wunſch, an der Vertiefung der geiſtigen Ordnung des Gartenweſens mitzuwirken, leidenſchaftlicher als je aufglühen.

In allen deutſchen Gauen und auch in jedem Jahr verläuft der Herbſt auf beſondere Weiſe; aber unſer Gartenherbſt faßt ja eine noch tiefere Mannigfaltigkeit von Herbſtgebärden aus fremdartigen Fernen und Weltaltern zuſammen; das geht alles zu Bett und zur Ruhe, wie in einem großen Fremdenhotel, unbekümmert um den andern, mancher früh, mancher ſpät, andre feiern noch bis tief in die Nacht miteinander.

Und mitten in die letzte Wende des Gartenjahres blühen auch nach Fröſten noch immer Roſen und Chryſanthemum hinein, die beiden uralten vornehmſten Blumen der Erde.

Schon beginnt man ſich langſam im tiefſten Hort der Winterfreude heimiſch zu machen, in der Freude an den Nadelgehölzen, den wintergrünen und immergrünen Laubgehölzen und der immergrünen Kleinwelt des Steingartens. Dieſes herrliche, in ſeiner weſentlichſten und ſchönſten Fülle für uns noch ſo neue Reich des ewiggrünen Pflanzenlebens ſcheint unſere Gärten um neuen Vegetationszauber nördlicherer und auch ſüdlicherer Zonen, der wohl auch größerer Zeitentiefe verwurzelt iſt, zu bereichern. Welche Ruhe, Kraft und Ordnung trägt ihr Wintergrün auch in verſtürmte Herbſtgärten, welche Würze in die Freuden am Herbſtlaub und am blattloſen winterlichen Baum- und Strauchgeäſt. Was aber bildet noch grade für kurze Novemberzeiten die weithin auffallendſte Schönheit des Gartens? Es ſind etwa 12 herbſtfärbende oder Beerenſchmuck tragende größere und kleinere Gehölze, die trotz ihrer überragenden Schönheit noch wenig genug verbreitet ſind. Ihnen ſollte man in Garten und Park beſondere Plätze widmen und die allerletzten Staudenaſtern und Chryſanthemen vorlagern: Quercus coccinea und Qu. paluſtris, Sorbus moravica, Hippophaë rhamnoides, Cotoneaster pyracantha, Viburnum opulus und V. cotinifolium, Acer Nicoënse und A. palmatum Thunbergi, Cotoneaster applanata und C. Simonsi, C. horizontalis und Berberis Wilſonae; Aſter multiflorus, A. tardiflorus coeruleus und Chryſanthemum Novemberſonne. Unter den Gartenbäumen ſind es alſo die Scharlach- und Sumpfeichen und die großfrüchtigen mähriſchen Ebereſchen, die noch am ſtärkſten in den November hineinwirken. Der Zuſammenklang dieſer Farben mit einigen Blautannen iſt wohl die edelſte Farbenſchönheit des Novembergartens.

Die rieſenfrüchtige Ebereſche, von einem in Mähren gefundenen Zufallsſämling abſtammend, iſt in ihrem reichen Fruchtſchmuck auch ohne Laub ein fabelhafter Novemberanblick; ganze Alleen ſind von unerhörter Farbigkeit, zumal wenn Abend- oder Morgenſonne in den reichen roten Fruchtgehängen liegt.

Die großen orangefarbenen Beerenſträuche Stranddorn und Feuerdorn ſpielen im Novembergarten eine wichtige Rolle.

Wilder Schneeball und japaniſcher Zwergahorn glühen meiſt noch in dieſe Zeit hinein, auch der fremde Bruder des Schneeballs, V. cotinifolium, darf hier wegen ſeiner ſpäten Glut nicht übergangen werden. Beſonders den mannshohen jap. Ahorn Acer palmatum Thunbergi ſollte man an allen möglichen Garten- und Parkplätzen pflanzen; ſelbſt als beſchattetes Untergehölz wächſt er noch gut. Unter allen japaniſchen Zwergahornen gedeiht er am ſicherſten; man kann ihn nicht genug als Gartenpflanze und als Wohnungsſchmuck in Vaſen verwenden.

Der eigentliche Zauber des Novembergartens iſt weiterhin gebunden an zwei mannshohe rote Beerenſträucher, Cotoneaster applanata und Cotoneaster Simonsi, die oft noch verſchneit in roten Beerenlaſten ſtehen und dann beſonders ſtark von Amſeln beſucht werden, was uns Bilder vom Reize japaniſcher Holzſchnitte vor die Fenſter zaubert. Eine rechte Augenweide des Novembers iſt auch die kleine Felſenmiſpel Cotoneaster horizontalis aus dem Himalaya, bei der jetzt noch zum Schmuck der knallrot mit Beeren dicht beſetzten Fächerzweige die tiefe Glut der Blätter hinzutritt. Prachtvoll wirken daneben die reichen ſchneeweißen Federkelche üppiger Büſche der noch ſeltenen Anemone vitifolia, dieſer ganz winterharten Herbſtanemone.

Freudig ſei auch in unſer deutſches Spätherbſtreich auf immer aufgenommen die kleine Oſtaſiatin, die Zwergberberitze, Berb. Wilſonae mit ihren maleriſchen Beerengehängen. Sie alle gehören zum Spätherbſtgarten wie Roſen und Ritterſporn zum Sommer und werden dereinſt ebenſo volkstümliche deutſche Namen tragen. Es iſt gar kein Grund, den November ſtiefmütterlich zu behandeln. Unſer Bedürfnis nach Schönheit iſt im November nicht ermattet, ſondern ſo wach und friſch wie je.



Kahle Bäume

Wo ich ein Stück kahles Astwerk sehe, trifft's mich als Freude; früher mir fremd, begleitet mich nun durch die Winter immer wundersamer die Freude an den entlaubten Bäumen und Gesträuchen, ununterbrochen wie die Freude an den Belaubten; Freude an weltentiefer Verschiedenheit der Bauarten, an eisenstarrer, reckenhafter Pracht neben mädchenzarter Grazie, an flammenhaftem Lodern und tragendem müdem Gebreite, ragenden Kuppeln und Türmen, korallenhaftem Quirlgezweig und fließendem Haargehänge, am herrlichen schwellenden Spiel der ausgewogenen gewaltigen Kräfte und Maße dieser unverhüllten kühnen Wunderbauten des Lebens.

Unter reichem winterlichem Astwerk wandelnd und mildfeuchte, fruchtbare Winterluft atmend, fort und fort im Anblick dieser sichtbaren Fülle schlummernd gespannter Kräfte, fühlen wir hieraus etwas wie körperliche Spannkraft in uns übergehen.

Kahle Bäume sind nicht nur schwarz und braun. Überall trifft der Blick auf Farben edler verwitterter Metalle, auf bronzeviolette Birkenwipfel neben silbergrauem Astwerk und auf rostrotes oder goldbraunes Winterlaub zwischen alten kupfergrünen Stämmen, deren Farbenschönheit vom hellen Blaugrün der Kupferpatina bis zum wärmsten Moosgrün reicht und Wagnisse des Farbenzusammenklanges von unendlicher Vornehmheit enthält. Alte Eichenstämme haben ganz andere Farbenstimmungen der winterlichen Rinde als alte Buchen und Akazien; sie unterscheiden sich wie Grünspechtgefieder vom Blaumeisengefieder. Unter blaugrünen Säulen wachsen rotbraune Wegrandgesträuche, deren Färbungen nach ihren Arten und dem Alter der Triebe in zartbunten Tinten und Tönen auseinanderweichen. Wohin man blickt, lebt endlose Fülle in sich versunkener, wehmütiger Lieblichkeit, gewohnt, Blicke über sich gleiten zu lassen, die nicht sehen, was sie sehen.



Chineſiſcher Winterjasmin

Lange Wintermonate hindurch blüht an meinen Hauswänden aller Himmelsrichtungen der drei Meter hohe goldgelbe Winterjasmin, Jasminum nudiflorum. In jedem Jahr und auf jeder Hausſeite iſt Beginn und Dauer des Flors ganz verſchieden. Am früheſten, oft ſchon im November, leuchtet er an einem ſüdlichen Erdgeſchoßfenſter, hinter dem der Waſſerheizungskeſſel ſteht. Jeder der acht- bis zehnjährigen Sträucher bedeckt eine vier Meter breite Fläche. Nichts erklärt ſeine Seltenheit. Auch im ſchwerſten Winter iſt er hart bis in die Zweigſpitzen. Fehler fehlen völlig. Knoſpenzweige, die man in der Vaſe aufblühen laſſen will, ſchneidet man nicht zu lang. Monatelang kann man ſolche Sträuße, am ſchönſten in einer Kupfervaſe mit knallroten Beerenzweigen vereinigt auf grünem Kaminſims, mit immer neuen Zweigen von draußen ergänzen. Wer in ſeinem Bereich lange Nordwände oder Mauern zur Verfügung hat und nicht zu fern einer entſprechenden Stadt wohnt, pflanze mal zur Abwechſlung Winterjasmin ſtatt Schattenmorellen. Die Zweige ſind gut verſendbar und werden gut bezahlt, ſodaß ihm alljährlich eine Sommerreiſe daraus blüht.

Fünfunddreißig Pflanzenarten ſind an dieſem Blühen zwiſchen Anfang November und Ende Februar beteiligt. Im Winter wird jetzt neuerlich überhaupt oft draußen durchgeblüht. Die tollſten Dinge hierfür liefert uns Oſtaſien. Bei manchen Dezemberblühern, die tief ins nächſte Jahr hineinblühen, weiß man nicht, ſind es Frühaufſteher oder ſpäte Nachtſchwärmer; ſie erinnern an leiſe benebelte ſpäte Feſtteilnehmer, die uns in erſter Frühe begegnend, noch guten Abend wünſchen.

Wer weiß, was für Wundergebilde ſpätherbſtlichen, winterlichen und vorfrühlingshaften Blütendranges die Erde noch in ihren Fernen für uns bereit hält für unſere Gärten und für den erfriſchendſten Schmuck unſerer winterlichen Wohnung.

Die letzten Düfte im Vorwinter tragen manche Cryſanthemumſorten und auch wohl ſchon herbſtblühende Veilchen ins Zimmer. Die erſten Düfte des neuen Vorfrühlings, die oft ſchon die Wohnung erfüllen, wenn ſie vom Widerſchein des Schnees erhellt iſt, danken wir der Winterblüte Chimonanthus praecox, die auch an Spalierwänden blüht, Lonicera Standishi und L. fragrantissima, Seidelbaſt, Winterheliotrop, (Petasites fragrantissima). Auch eine leiſe duftende Schwertlilie wacht bisweilen ſchon im Februar auf. Dann folgen als Duftgewächſe im März an warmen Stellen Arabis, Gartenhyazinthen, Veilchen und das junge Laub der Apfelroſe.





Sanddorn Hippophaë rhamnoides — Amerikanischer Holunder, Feuerdorn und Waldrebe — Eberesche Sorbus serotina

Beerenschmuck

Was für Methusalems an farbiger Schmuckwirkung sind manche Beerenschmucksträucher im Vergleich mit so vielen Blütengewächsen! Und wie lange halten sich auch die abgeschnittenen Beerenzweige in der Vase! Manche Gehölze stehen monatelang im Herbstlaubschmuck oder Beerenschmuck, andere wieder nur kurze Zeiten. Wenn man jemandem einen starken Eindruck davon verschaffen will, welch ungehobener Schatz von Dauerfreude an Farben und warmer Schönheit in edlen Beerengehölzen ruht, so pflanze man ihm den sieben Wochen lang in braunrotgoldenen, wechselnden Herbstlaubfarben stehenden malerisch gebauten großen Strauch Parrotia persica und den mannshohen Cotoneaster applanata mit seinen herrlich geschwungenen, ebenso von Anfang September bis zum November hin reich besetzten roten Beerenzweigen und lagere diesen beiden lila und weiße Astern vor. Oder man pflanze vor die Fensterblicke als stärkstes winterliches Farbengewürz die zehn schönsten winterlichen Beerenschmucksträucher neben immergrüne Gehölze.



BLUMENVASEN

DAS neue Zeitalter der Wohnungskunſt läßt uns den Reiz von Blumen in Vaſen tiefer als jemals fühlen. Wohnungsſchönheit wirkt auf Vaſenblumen, wie Vaſenſchönheit auf die Blumen. In ein mißlungenes Zimmer ſetzt man ungern Blumen.

Die Blume iſt das ſtärkſte Mittel, die Schönheit und Myſtik eines Wohnraumes auf immer neue Weiſe zu ernten; ja auch ein Pfadfinder für neue Fortſchritte der Farbengeſtaltung kann ſie dort oft ſein.

Wer Blumen in ſeinem Garten pflegt, braucht für einen geſunden, nicht übertriebenen Kultus der Blume im Hauſe wenigſtens 30 bis 50 gute, verſchiedenartige Vaſen. Erſt mit dem Beſitz dieſer Fülle beginnt er in das eigentliche Reich dieſes ſchon uralten Naturkultes einzudringen; denn vorher wurden zu oft die feinſten Saiten am Schwingen verhindert. Dieſe Vaſen brauchen nicht teuer zu ſein; ihre Koſten können leicht im Laufe der Zeiten freudenärmeren Dingen abgeſpart werden.

Eine neue ſchöpferiſche Vaſe läßt uns von ganz neuer Seite an die Blumennatur heran treten, ſchenkt uns nicht zu ahnende neue Beziehungen auch zu alten Blumen, befruchtet das innerſte Wachstum unſeres Verhältniſſes zu Blumen. Sie iſt uns in unſerer Blumenfreude ein unabſehbarer neuer geiſtiger Beſitz, iſt uns wie ein Zuwachs an Lebensgefühl.



Die eigentlichen Zauberkräfte mancher Vaſe lernen wit oft erſt im Laufe der Zeit durch beſtimmte Blumen kennen. Fünfzehn Jahre freuen wir uns an mancher Blume, ehe in die Geſchichte unſerer Beziehung zu ihr das Ereignis jener neuen Blumenvaſe tritt. Vor mir ſteht eine blaßgrüne, feinwandige Glasvaſe mit edlen, einfach blühenden gelben und weißen Chryſanthemum, noch im Schneegeſtöber aus dem Freien gepflückt. Keine Vaſe könnte dieſe Blumen und Zweiglinien demütiger und bedeutungsvoller feiern und dem Verkehr der Seele mit ihren Geheimniſſen reiner ihren Platz weiſen. Mancher Vaſe kann man niemals eine Blume, mancher Blume nie eine Vaſe vergeſſen. Blumen der Jahreszeit in Vaſen ſcheinen vom feſtlichen Lebensrecht der Stunde, »von flüchtiger Tage hohem Sinn« zu reden. Sie ſcheinen Verſprengtes in unſerem Innern zu ſammeln, Herdfeuer feinſter Kräfte zu entſchlacken, die Seele mit leiſen dionyſiſchen Freiheitsgefühlen zu beſchenken und ſich zuweilen im Dufte, dem zarteſten Dinge von der Welt, an das Heroiſche in ihr zu wenden. In der Kunſt, Blumen und Vaſe zuſammen zu ſtellen, gibt es urwüchſige, kühne Begabungen, die unglaubliche und unerwartete Wirkungen aus bekanntem Stoff hervor holen; manchem Menſchen kann man nie eine Blumen- und Vaſenzuſammenſtellung vergeſſen, wir ſehen plötzlich in neuen Reichtum ſeines Weſens, ebenbürtig jenem erleſenen Naturreichtum. Meiſt ſind es tatfrohe und feurige Naturen; auch die Völker Englands und Japans, bei welchen der höhere Blumenkultus im Hauſe eine größere Rolle als irgendwo ſpielt, ſind ſehr männliche und tatkräftige Völker. Daran mögen diejenigen denken, für welche die volle Mitfreude und auch zeitweiſe tätige Mithilfe des Mannes an dieſen Dingen des täglichen Lebens, welche Sache weiblicher Hauspflege ſind, einen etwas verwunderlichen Beigeſchmack zarten Ästhetentums hat. Es mag richtig ſein, daß der Deutſche mit ſeinem Hange zur Weſenseinſeitigkeit öfters in Gefahr ſteht, durch dieſe Dinge weich zu werden. Das Gegenteil braucht aber auch Gegenmittel. Wer einen gewiſſen Kultus von Blume und Vaſe im Hauſe nicht für wichtig genug hält, um ihm Raum in ſeinem Leben zu gönnen, der verzichtet auf viel größere und merkwürdigere Dinge, als man ihm ſagen kann, und iſt ein Verſchwender.

»Laßt doch die Blumen leben!« Blumen ſchneiden und ihnen die rechten Stätten in der Wohnung zu geben, heißt, ſie in eine unvergänglichere Sphäre aufnehmen; der Stiel wird durchſchnitten, aber eine neue Verbindung mit dem Lebendigſten, Unnennbarſten der Welt geknüpft.

Schönheit iſt mehr als Schönheit. Die Griechen haben das gleiche Wort für Schmuck und höchſte Ordnung der Welt. Aller Schönheitsmangel und alle Unſchönheit in der äußeren täglichen Umgebung des Menſchen deutet auf ſtoffliche, ſoziale und geiſtige Unordnung.



CHRYSANTHEMUM

DIE älteste Gartenblume der Erde ist das Chrysanthemum. Erste Kunde von ihrer Schönheit in Gärten kommt aus dem dritten Jahrhundert vor Christus. Schon vor 1500 Jahren gab es einen Kult dieser Pflanze mit Blumenfesten am chinesischen Hofe.

Wir haben das Chrysanthemum noch keine hundert Jahre in Deutschland. Goethe kannte es noch nicht. Diese Blume hätte er, der das Wort sprach »Auch das hohe Alter hat seine Blüte«, wohl sehr geliebt.

Immer im Oktober und November, wenn wir wieder große Chrysanthemumsträuße aus dem Garten ins Haus holen, staunen wir über ihre unglaublich warme und milde Buntheit, die sich zwischen Dämpfung und Glut, zwischen Gobelin- und Kirchenfensterfarben bewegt; diese Pracht vergißt man oft mit dem Begriff des feuchten, kühlen Spätherbstgartens zu verbinden. Das Auge saugt sich immer wieder fest an ihrem Anblick, als müsse sich dadurch etwas von dem würzigen und stählenden Wohllaut in unserem Innern festsetzen.

Wie man all diese schneeigen, zarten, stumpfen, behaglichen, glühenden und lösenden Töne, welche die reifen Celloklänge und die Sandelholzdüfte des deutschen Waldherbstes noch ein letztes Mal in Blumenmelodien aufnehmen, liebt, jedes Jahr mehr liebt und nie genug Varianten davon bekommen kann! Als offenbarten sich uns mit jeder neuen Spielart neue Züge im Antlitz des Herbstes und als vergrößere sich durch jede gewissermaßen die Angriffsfläche für unsere Liebe zur Jahreszeit! Die vornehme Fremdartigkeit des Gebildes ist so groß, daß wir uns wundern, wie hier ohne weiteres abendländischer Erdenstoff in Chrysanthemumblüten umgebaut wird.

Chrysanthemum hat eine Verwandtschaft mit der Natur des Goldes, zugleich Wärme und Distanz um sich breitend. Von keiner Herbstblume geht eine so nachschwingende Erregung aus, die unser Herbstbewußtsein so durchdringt.

Keine Herbstblume verschwistert uns so mit dem Mysterium des Herbstes, macht uns so fürstlich heimisch im Herbst wie Chrysanthemum. Auch die herben, harzigen oder süßen Düfte wirken dabei mit. Dies edle Gebilde gibt uns das Gefühl, als bestände die Welt des Herbstes aus derselben Kostbarkeit und als empfinge unser Verhältnis zum Herbst von dieser seiner Gabe etwas wie eine letzte Vollendung.

Chrysanthemum bringt uns Botschaft aus einer fremdartig kontemplativen Welt, erfüllt von einem alten erlesenen Verkehr mit der Natur, der uns das abendländisch-sentimentale Herbstgefühl als Oberflächlichkeit empfinden läßt.

Das zarte Spiel der Kräfte, das wir Chrysanthemum nennen, hat nun

ſchon ſo ungeheure Fernen der Zeit und des Raumes überſprungen und durchdringt immer größere Weiten der Welt und Zeit, ein wunderbares Symbol der Langatmigkeit und Weitſtrahligkeit menſchlicher Dinge.
Auch der letzte abendländiſche Weltorkan hat dieſe Entwicklung kaum aufgehalten. Was ſo weit wandert und ſo feſte reiche und neue Heimat findet, mag aus noch größerer Tiefe und Ferne auf der Wanderſchaft ſein, als wir wiſſen.
Welch ein Ereignis in der Geſchichte des Menſchen und der Blume iſt die große Wanderung und Wandlung mancher Blumen während des letzten Jahrhunderts! Aus öſtlichen Tiefen aufgeſtiegen oder aus weſtlichem Märchenreich des Montezuma oder den Steppen und Diamantengegenden Südafrikas, der Kulturwelt des Abendlandes vor hundert Jahren noch völlig unbekannt, erobert ſolche Blume in unaufhaltſamer Fortentwicklung und Verbreitung innerhalb weniger Jahrzehnte den halben Erdball und knüpft wunderſame neue Verbindungen zwiſchen Schickſalen und Völkern, Ländern und Zeitaltern, ja auch von lebenden zu künftigen Geſchlechtern hin; und wenn dereinſt die Völker noch mehr voneinander wiſſen werden als heute, dann werden die neuen Blumen noch viel mehr Duft von einem Lande zum andern tragen können.
Mit der Hervorhebung des Gartenchryſanthemums ſoll hier nicht etwa geſagt werden, daß das Glashauschryſanthemum jetzt geringere Lebensrechte beſäße. Beide Arten werden in alle Zeit hinaus immer reicher und vielartiger durchgebildet werden. Kein Kulturvolk wird ſich jemals wieder vom Glashauschryſanthemum trennen.
Chryſanthemum iſt in europäiſchen Ländern noch ziemlich ungleich verbreitet und entwickelt; während es in Ländern wie Frankreich und der Schweiz nicht nur als Gewächshauspflanze, ſondern auch als Gartenpflanze eine große Rolle ſpielt, kennt man es bei uns in Deutſchland faſt nur als Glashauspflanze. Daß dieſe edle Staude ſich als ſtarke winterharte Dauerpflanze in großer Sortenfülle den deutſchen Gartenbedingungen einfügt, iſt unſern Gartenfreunden im allgemeinen noch recht unbekannt. Aber auch die Gartenkünſtler kennen die wichtigen und erprobten 50 bis 60 Gartenchryſanthemum meiſt noch nicht und verwechſeln ſie oft mit Sorten, die wohl im Freien blühen, aber nicht ſicher durchwintern und vor allem auf die Dauer im Garten nicht genügende Kraft der Beſtockung in der Wurzel beſitzen.
In Frankreich und der Schweiz wird die Verbreitung und Volkstümlichkeit der Gartenchryſanthemum ſehr durch das Klima gefördert. Dazu hilft in Frankreich auch die katholiſche Kirche, die zu Allerheiligen Berge von Chryſanthemum verbraucht. –
Wenn man ſich während des endenden Oktobers und während der erſten Novembertage überall in den Gärten der Schweiz und der Bodenſeegegend an der Schönheit alteingewachſener, gelber, brauner, roſafarbener, weißer und dunkelrotbrauner Chryſanthemumſtauden wochenlang gefreut hat und dann wieder in nun blumenleeres deutſches Land, etwa in das bayeriſche Gebirge oder nach Thüringen kommt, ſo iſt beim Anblick dieſer unnötigerweiſe blumenleeren Spätherbſtgärten unter anderem eine Empfindung in uns, als ob hier die koſtbare Neige der Jahreszeit unausgeſchöpft bliebe, als fehlte ein Ausdruck für irgendeine große volkstümliche, wurzeltiefe und zugleich erleſene Andacht zur Natur und zum Leben.
Eine große Anzahl ausländiſcher Sorten hat ſich für uns als brauchbar erwieſen, andere bekannte wiederum ſind nicht ganz hart oder ſchwachwüchſig oder erblühen drei Wochen zu ſpät im Freien. Als hier bei mir vor etwa 15 Jahren mit der Erprobung dauerhafter Gartenchryſanthemum begonnen wurde, gab es in unſern deutſchen Züchtereien höchſtens fünf bis ſechs erprobte Sorten. Jetzt haben ſich mehr als 40 Sorten bewährt. Dieſe Erprobungsarbeit dauert ſehr lange Jahre; man muß lange mit jeder Einzelſorte leben, ſchwere Winter und Sommer ſich an ihr verſuchen laſſen, ehe man ganz weiß, was an ihr iſt. In den erſten Jahren kommen ſtarke Urteilsſchwankungen vor.
Gartenchryſanthemum iſt eine Zukunftsangelegenheit und wird dereinſt und zwar auch in noch viel ungünſtigeren Herbſtgegenden als Norddeutſchland eine große Rolle als letzte Blume ſpielen. Das Sorteninventar wird um ungezählte neue Sorten aus klimatiſch glücklicheren Geburtsländern des Chryſanthemums, dann aber auch durch viele deutſche Neuzüchtungen bereichert werden, die auf dem Wege der ſogenannten Sportsbildung oder der Samenzucht gewonnen werden; letztere ergibt eine ähnliche Fülle von Variationen wie bei der Dahlie. Auch mancherlei wetterfeſte alte Gartenchryſanthemum wachſen noch in allen möglichen verſchollenen Winkeln Deutſchlands und müſſen geſammelt und erprobt werden.
Eine große Anzahl der von mir aufgefundenen durchgeprobten und infolge der Unauffindbarkeit der alten Namen von mir getauften Sorten wie Sonne, Goldperle, Spätgold, Spätſonne, Roſenball, Goldſchopf, Novemberſonne, Rehauge, Nebelroſe, Schneeelfe, Sonnenelfe, Herbſtrubin und Melanie fand ich in allen möglichen Gegenden Deutſchlands. Manche Bereicherungen gingen auch aus den Sportbildungen dieſer Sorten hervor: aus Altgold kam Zwergſonne, aus Goldperle Canaria; Schneeelfe brachte die Sonnenelfe hervor. Merkwürdig iſt es, wenn eine lilarote Sorte wie Anaſtaſia plötzlich einen Sportzweig bringt, der in einem ganz warmen Rotbraun erblüht. Mit großer Spannung erwarten wir, daß die Sorte Rehauge einen gelben Sportbruder hervorbringt.
Das Auffinden alter wertvoller Chryſanthemumſorten hat einen ganz eigenen Reiz. Jahrelang war ich auf der Fährte der ſchon aus den vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ſtammenden meterhohen kleinblumigen kupferfarbenen Novemberſorte, die Rehauge getauft wurde. Mitte November fand ich einſt auf dem Eiſe eines Fluſſes nach ſtarken Fröſten einen abgeſchnittenen guterhaltenen Blütenzweig dieſes unglaublich unempfindlichen Chryſanthemums. Es vergingen dann noch drei Jahre, ehe ich Pflanzen dieſer Sorte an einem kleinen Vierländer Orte auffand, deſſen Schnittblumengärten ich noch bis ſpät abends mit der Laterne durchſucht hatte, als ich merkte, daß ich der Pflanze dicht auf der Fährte war.
Als ich einmal von einer Schweizer Chryſanthemumreiſe Teilſtücke nach Hauſe brachte, ſah ich von der Bahn aus im Garten eines Zollwächters der Bodenſeegegend am 17. November prachtvolle goldgelbe Blütenmaſſen vor dunkler Hecke leuchten. Ich brauchte am nächſten Tage zwei Eiſenbahnſtunden, um wieder in jene Gegend zu gelangen. Der Anblick der gelben Blumen hielt aus der Nähe alles, was jener aufregende Anblick aus der Bahn verſprochen hatte. Dieſe alte verſchollene Sorte Novemberſonne erblüht faſt regelmäßig auch oben in Norddeutſchland noch früh genug und blüht im Zimmer gut nach. In den wärmeren Gegenden Deutſchlands blüht ſie ſogar den halben oder ganzen November hindurch im Freien. Pflanzung des Chryſanthemums erfolgt am ſicherſten mit feſten Erdwurzelballen aus Töpfen.

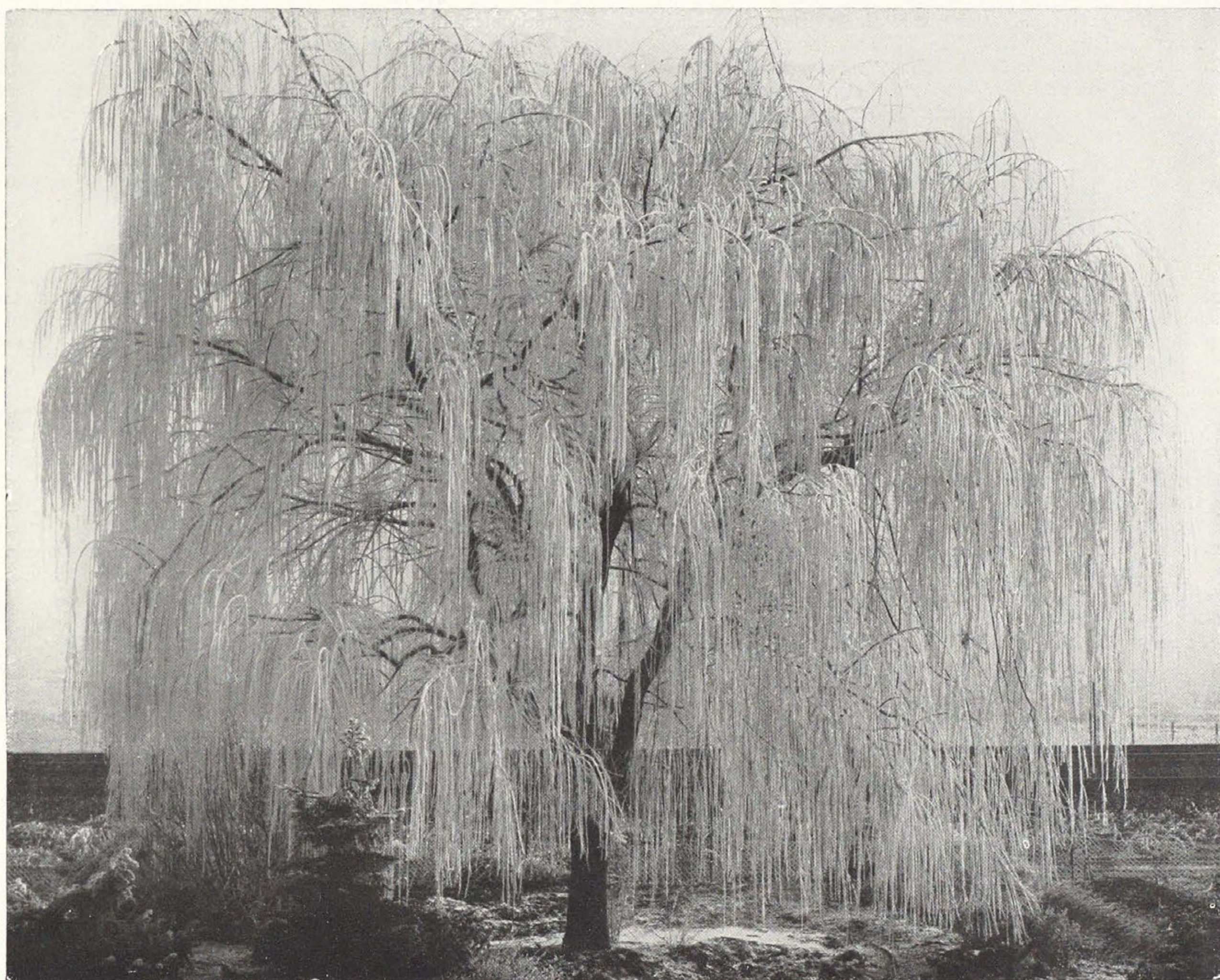


Strauß winterharter Garten=Chrysanthemen, in märkischem Garten Mitte November aus dem Freien geschnitten, von 5 Jahre alten Pflanzen, die im Winter nicht geschützt wurden. Goldbronze: Goldschopf. – Kanariengelb: Novembersonne. – Zartrosa: Triomphante. – Blaßgelb kleinblumig: Sonnenelfe. – Weiß kleinblumig: Schneeelfe. – Dunkelrot kleinblumig bis mittelgroß: Herbstrubin. – Elfenbein gefüllt blühend: Herbstkönigin. – Einfach blühend: Parkinson. – Weiß einfach blühend: Stella. – Dunkelrot großblumig: Sammetrot. – Stumpfbraunrot kleinblumig: Rehauge. – Lilarosa: Nebelrose.

kann aber unter den heutigen Schwierigkeiten nicht immer durchgeführt werden. Zu entbehren ist diese Sicherung bei den besonders leicht anwachsenden Sorten Herbstbrocat, Anastasia, Ruhm von Cheston, Novembersonne, Rehauge, Nebelrose, Melanie, Valeska. Die Pflanzzeit ist die der übrigen Stauden. Topfballen macht natürlich unabhängig von Zeitvorschriften.
Von einem winterlichen Schutz mit Laub sind wir zurückgekommen, da sich dann oft ein kleiner Wurm in den Wurzelsprossen einnistete. Man schneidet im November das abgeblühte Stielwerk unten ab und legt es auf den Wurzelstock. Nur im ersten Winter schützt man zweckmäßig mit etwas Fichtenreisig.
Chrysanthemum sind außerordentlich dankbar für kräftige Bodenbereicherung mit etwas abgelagertem Dünger. Zu schweren Boden macht man leicht mit Torfmull, Sand oder Kalk. Beginnt die Pflanze nach einigen Jahren an Schönheit und Üppigkeit nachzulassen, so beruht es oft mehr auf Durst als auf Hunger. Man muß mittels Gießmulde den ausgetrockneten inneren Wurzelballen zu tränken suchen. Verpflanzung erfolgt am besten mit vierkantig umstochenen Erdwurzelballen. Das Verhalten der Sorten im Verbrauch ihres Bodens oder zur Trockenheit ist sehr verschieden. Alle reagieren mit einer gewissen Gutmütigkeit auf ziemlich starke Zumutungen. Manche lassen sich Unglaubliches bieten. Viel Beschattung oder stauende Nässe mögen sie aber alle nicht gern.
Eine rechte Beurteilung der Schönheit ist im allgemeinen im ersten Herbst noch nicht möglich; nur einige wenige Sorten entwickeln sich gleich zu großer Üppigkeit und Schönheit.
Wichtigen Anhalt für die Verwendung gibt die Sortenzusammenfassung nach ungefähren Blütenzeiten und nach Farbengruppen. In nördlicheren Ländern wie Skandinavien oder im Osten kommt hauptsächlich Pflanzung der frühen Sorten in Betracht. Diese frühen Sorten, vor allem die erste Gruppe vollständig, und aus der Oktobergruppe besonders Anastasia, Herbstbrocat und Ruhm von Cheston, vielleicht auch Goldperle und Kanaria sind die besten unverwüstlichsten Gruppensorten für städtische Anlagen. Auch nach Frösten bleibt der Anblick der Beete noch lange farbig und erfreulich. In Gärten und Parks braucht man gelbe und braune Sorten unter anderem zum Abbau gelber großer Staudengruppen. Am stärksten kommen die Oktober und November blühenden Sorten zu ihrem Rechte in besonderen kleinen Spätherbstgärtchen in Verbindung mit buntfärbenden Herbstgehölzen, Beerenschmucksträuchern und immergrünen Gesträuchen oder mit edlen Nadelhölzern.



Mit Vorteil vermeidet man allzunahe Nachbarschaft gelber und lilaroter Chrysanthemum und pflanzt sie am besten immer in großen Farbengruppen der Sorten.
Solch Sondergärtchen ist auch geeignet, tausende unverwüstlicher Vorfrühlingsstauden wie Schneeglöckchen, Scilla, Chionodoxa, Eranthis, Zwergtulpen und Märzbecher aufzunehmen. Zwischen den Dahlien könnte man auch noch wegen der besonderen Raum- und Zeitbedingungen ihrer Pflanzenentwicklungen und Blütenfolgen Päonien oder Iris verwenden. Sehr reizend und lohnend ist u. a. die Verbindung von Chrysanthemum Sonne mit einer lila Ageratum-Einsäumung, zumal jenes famose und behagliche gelbe Chrysanthemum sich fast ein Vierteljahr in Blüte hält, wenn man es zuweilen von abgeblühten Blumen befreit. Die Wuchskraft dieses Chrysanthemums Sonne ist so stark, daß vier Jahre alte Büsche einen Durchmesser von fast einem Meter haben können. Sehr schön ist bei der Gruppierung immer der Wechsel goldbrauner mit kaltgelben Sorten, wie Altgold mit Zwergsonne, Kanaria mit Goldperle und Sonne mit Herbstbrocat.
Wer einmal Staudenastern mit Chrysanthemum zusammenfassen will, pflanze Aster Herbstwunder und Blütenwolke, Herbstmyrte und Ideal und lagere ihnen Sonne und die übrigen September-Chrysanthemum vor. Das wäre eine Septembergruppe; für den Oktober pflanze man im Hintergrund die blaue und die rote hohe Aster tardiflorus, lagere ihr die weiße Aster virginicus und Aster multiflorus vor, um dann im Vordergrunde den Chrysanthemum aus der Oktobergruppe einen Platz zu geben.
Wirksamster Gehölzhintergrund sind alle amerikanischen Eichen und andere herbstfärbende Gehölze, besonders der wilde Schneeball.
Chrysanthemum Nebelrose, Melanie und Novembersonne können als große spätherbstliche Blumendickichte massenhaft zusammengepflanzt und beinahe dem Verwildern überlassen werden. Kleine feine, Ende Oktober, Anfang November blühende Chrysanthemumgruppen erhält man auch durch Zusammenpflanzung von Rehauge mit vorgelagerter Schneeelfe, Sonnenelfe und Dordon. Kleine Beerensträuchlein, wie Berberis Wilsonae, Cotoneaster horizontalis und immergrüne Sträuchlein geben gute Nachbarschaft für jene feinen und stillen Farbenwirkungen im herbstlichen Garten.



WINTER

DER Zauber der Wirklichkeit beschämt fort und fort wieder Erinnerungskraft und Phantasie, die sich allzu oft nur in gewissen eingeschliffenen allgemeinen Bahnen bewegen.
Wer denkt bei der Vorstellung, die er sich von den Turmhäusern New Yorks macht, an die abendlichen Anblicke und Stimmungen, wenn die hunderttausend Lichtfenster in Mondnächte, Nebelduft oder Schneestürme hinausleuchten. Wer weiß noch, wie ein Flußufer mit alten Parkbaumen Mitte April aussieht und welche Schönheitsverwandlungen dort wenige Tage umfassen.
Wer denkt beim Worte Rauhreif an Frührot und aufsteigenden glühenden Sonnenball im weißen Zauberwald, an blaue oder mondbeglänzte Wasser hinter weißen Alabasterfiligranen, an weiße Wipfel zwischen goldenen Wipfeln, rotbehangene Beerensträucher im Silberbrokat durchsponnen von bereiften Fäden, an nächtliche Autofahrten im Waldge-

birge mit wanderndem Scheinwerferlicht in hunderttausend blendendweiß aus Nacht geschreckten stillen Hallen und Wölbungen; an Waldhügelhänge, weißgepudert wie Rokokoperücken und in blaßgrünen Himmel gebreitet, mit weißen Gipfelwäldern, in denen der grünsilberne Mond wie die Glaskuppel eines Märchenschlosses sitzt, an das Rauhreifgezweige alter Wipfel, das von rotem Sonnenlicht getroffen, wie mächtiges Korallengeäst in dämmerblauen Himmel greift.

Rauhreif benimmt dem Winter alle Erdenschwere. »Daß es so herrlich war, wußte ich ja nicht mehr!« Rauhreif ist die Mozartmusik des Winters, gespielt bei atemloser Stille der Natur.

Auch wenn wir Rauhreif in weiter mannigfaltiger Landschaft kennen, wenn wir ihn bei der Verherrlichung der Raumschönheit des Hochwaldinnern, oder in der Heide unter Birken, Wacholdern und Ginster, deren innerste Lieblichkeiten er auf ganz besondere Weise zum Blühen bringt, am Werke sahen, oder ihn im Parke voll neuer Gehölze und in der Kleinwelt der Gärten noch so oft erlebten, so bleibt dieses Fest der Natur doch im Kleinen und Großen immer denkbar überraschungsreich. Welch ein Wirrsal von weißer Pracht versuchte sich da an unserm Auge schon allein bei einem gelegentlichen Blick durch ein Fenster auf ein Stückchen Garten mit halbbereiftem, halb von der Sonne aufgetautem Ginster, mit bereiften Birkenzweigen und Haselnußtroddeln, in denen noch gefrorene Tropfen saßen und in der Sonne mit großem Diamantgefunkel von überall her den morgenduftigen Winterschmelz durchblitzten. Zwischen weißem Kirschbaumgezack blauten Hügelfernen, die weithin alte weißbereifte Einzelbäume und kerzengerade aufsteigende Rauchsäulen eines rauhreifvergrabenen Dörfchens sichtbar machten. Man sieht nichts als Dickichte unerwarteter Schönheit und Lieblichkeit, erlebt beständig wahre Schönheits-Schrecke und macht bei mancherlei Pflanzengestalten wunderliche Fortschritte in der bewußten Erfassung eigenartiger Formen- und Linienreize, für die wir bisher noch nicht so vollen Blick hatten. Weißt du, was die Architektur des Gezweiges der Spiraea arguta von allen übrigen Spiraeensträuchern unterscheidet? Im Rauhreifschmuck wecken sie unsere Neugierde schon aus der Entfernung durch den seltsamen Schwung ihrer Zweige.

Welche Fülle neuer Rauhreif- und Schnee - Schönheit wird durch die neuen Laubgehölze der Gärten, die laubabwerfenden wie die winterbelaubten, die neuen Nadelhölzer und immergrünen kleinen Zwergstrauch- und Staudengewächse in unseren nahen Lebensbereich gezogen! Immer neue Pflanzenarten wachsen dem Rauhreif entgegen, was wird er doch zu erstarkten Sträuchern des neuen immergrünen chinesischen Schneeballs mit den großen, rauh gezeichneten Blättern sagen! Rauhreif ist eine wunderbare Schönheitstaufe vieler neuer Pflanzenschätze. Er geht auch den Unterschieden einander ähnlicher Gewächse aufs liebevollste nach und feiert ihre Einzigartigkeit bis in die kleinsten Eigenheiten.

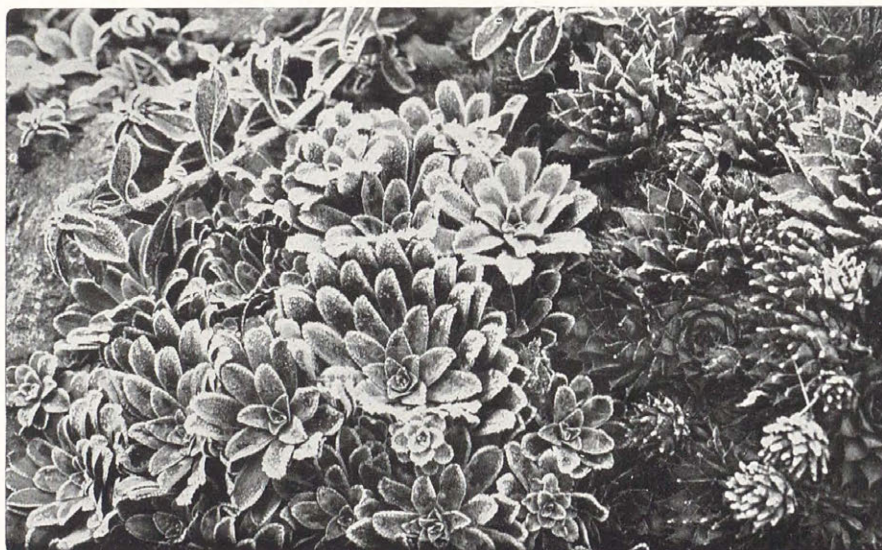
Mit ganz anderem breiten Pinselstrich arbeitet der Schnee und holt eine völlig andere Schönheit aus der Pflanzenwelt heraus. Er stellt viel tiefere Ansprüche an die Schönheit eines Gartens und Parkes, um sein Reich dort voll zu entfalten. Je schöner und reicher ein Garten im Sommer ist, desto schöner ist er auch im Schnee. Ganz besondere Träger seiner Schönheit sind aber kahle Gehölze von edler, reicher Verzweigung und Nadelhölzer.

Es gibt im Park und Garten Schneetage von einer märchenhaften Traulichkeit und Lieblichkeit, Anblicke, die uns den Ausruf: »Wie prachtvoll!« noch stärker entlocken, als selbst Herbst und Frühling. Die entlaubten Bäume und Gesträuche haben etwas von ihrer reichen sommerlichen Kraft des schattenden Raumbildens und von der Zartheit des Frühlings zurückgewonnen und die Nadelhölzer tragen ihre königliche Winterrüstung, als seien sie am Nordpol zu Hause und hätten nur zur Weltaufgabe, zarteres Leben zu schützen. Sie scheinen dabei selber kaum dem Leben, sondern einem Zwischenreich zwischen Nordlandsfels, Eis und Leben anzugehören. Der Schnee feiert ihre unendliche Schönheit auf tausendfältige Weise und wird von ihnen in seiner eigenen so reich und majestätisch entfaltet, wie sonst nur noch von Fels und Alpe.

Schnee liegt auf den Bäumen wie ein Siegel tiefster Winterruhe; aber in dem heiteren Wintergezweige der feinen neuen Blütengehölze und Rosenbüsche liegt er wie ein lichter Traum, wie ein Lächeln glückseligster verwöhnter Jugend im Schlummer zwischen zwei Festen.

Über Welt und Leben liegt ein Schmelz der Neugeborenheit, als würde ein neues, noch weißes Blatt des Lebens aufgeschlagen.

Man mag die Freude an allen diesen Feuerwerken der winterlichen Natur nicht gern bei Menschen, die kein tiefe-





res und blühendes Verhältnis auch zur schneelosen winterlichen Natur haben und von der Riesenwelt des Schönheitsreichtums »kahler« Bäume und Gesträuche nicht ebenso tief beeinflußt und erregt werden wie von belaubten und blühenden Gehölzen. Im Winter gibt es noch mehr unbekannte Länder als in anderen Jahreszeiten, am meisten in schneelosen Zeiten. Die Welt ist voll ungefeierter Schönheit auf allen Wegen. Winter ist die Jahreszeit der größten Entdeckungen, der weiteste Spielraum und fühlbarste Gradmesser für das Wachstum unserer Schauenskräfte und hält für seinen Freund und Kenner, der sich ihm in allen seinen Stimmungen und Wettern mit voller bejahender Seele hingibt, schließlich Lebensgefühle von wundervoller und feierlicher Zartheit und Fülle des Glückes bereit, ganz und gar hinausgehend über alles, was mit dem alten Begriff Winter verbunden wird, und auch eine neue Stellung zu den anderen Jahreszeiten verleihend.

Auch die Winterwelt wird Gegenstand tiefergreifendster Verschönerung. Kommen wird eine wunderbare Steigerung der Winterschönheit aus dem Emporwachsen eines geordneten Schutzkultus alter Baumschönheit im Walde und außer dem Walde; und eine unabsehbare Verwandlung und Verschönerung des winterlichen Weltanblickes wird aus der Verbreitung und Erstarkung aller klimagemäßen immergrünen Laubgehölze und Nadelhölzer hervorgehen.

Die ganze Stimmung unseres deutschen Winterlebens in künftigen späteren Zeiten wird ferner tief beeinflußt werden durch eine Vervollkommnung des Verkehrs und eine Erhöhung und Befreiung des Lebens, die immer mehr Menschen in den Stand setzt, in Abständen von wenigen Jahren Teil zu haben an der paradiesischen Schönheit der südeuropäischen Winter von Kleinasien bis Spanien. Ein Leben mit südlicher Winternatur setzt unsere deutsche Seele immer wieder auf Jahre hinaus in ein ganz neues Verhältnis zu dem großen schwermütigen Molltone, der von Anfang November bis Anfang April über unserer Winternatur liegt.



Jetzt blühen die Schneerosen in den Bergen

Auch oben in den bayerischen Alpen verläuft der November in jedem Jahre anders, aber meist werden in den höheren Regionen noch merkwürdig warme und heitere Wochen gespendet; man kann beim Mittagessen gewöhnlich noch draußen in der Sonne sitzen. Es ist eine so würzige, lebensvolle Wärme und Strahlung, durchmischt mit einer Kühle von so diamantener Frische, daß man diese Mittagsstunden nie vergessen kann. Unglaublich, wie die Natur uns hier im November noch aus dem Vollen nährt. Man macht große Wanderungen gleichsam hinter dem Rücken des Winters.

Heute bin ich drei Stunden durch blühende Schneerosen gegangen, die überall unter lichten Tannensäumen blühen, durchwachsen von immergrünem Schildfarn und von Seidelbast und Schneeheide, die in Knospen stehen. Man hätte in Hemdsärmeln wandern können. Überall war der klagende Flötenton der Dompfaffen in den Riesentannen zu hören. Mädchen mit bloßen Armen harkten Laub nahe den Gehöften. Kinder spielten in voller Sommerluft. Man wundert sich, kahle und herbstliche Bäume noch von solcher Sonnenwärme durchflutet zu sehen. Sie wirken wie vorzeitig zu Bett gebrachte Kinder.

Auf löwenfellfarbenen Wiesen standen noch Enziane wie kleine blaue Zaubergläser. Überallher durch die Tannen und kahlen Geäste glühte ein wolkenloser Himmel von solcher Bläue und Verklärung, wie man ihn kaum im Süden erlebt; dieses Blau schmilzt förmlich etwas in unserem Innern. Am Horizont ist der Himmel grünblau wie ein kranker Türkis.

Auf den Felsenschultern der höchsten Gipfel liegt schon der königliche Hermelin des Winters. Die wunderbarste marmorne Weiße des Neuschnees der Firnen flammt in das brennende Blau des Himmels, als hörte man die beiden Farben singend ineinanderzischen. Diese weißen Weltenzinnen zwischen Nord und Süd scheinen so hoch und entrückt, als könnte man von dort bis ins Palmenland sehen. In den Bergen treten alle Jahreszeiten näher an unser Inneres heran und sind dem Worte erreichbarer. Man kann denken und fühlen, was man sonst nicht denken und fühlen kann. Ich bin heute, Novemberblumen auf Wiesen und in Wäldern pflückend, in solche Einsamkeit hinaufgestiegen, daß der Schlag der Axt, der an Felsschründen emporhallte, fast schaurig klang und der Anblick von Kindern in solcher Einsamkeit wirkte wie Blumen im Winter. Einem reizenden Wald- und Wiesenplatze merkte man förmlich an, daß dort im Frühling alles in wilder Krokusblüte stehen muß.

Der Himmel lag so seidig und paradiesisch über den Winterbäumen; es war nicht Herbst, nicht Vorfrühling, nicht Winter; ein so ganz still in sich versunkenes, lichtes Träumen, nicht des Vergangenen mehr gedenkend, noch nicht das schrecklich neue Werden rüstend, nippend am Becher einer Zeitlosigkeit, Wunschlosigkeit und Stille, die fast nicht von dieser Welt ist. Noch durchglüht und durchbadet von der merkwürdigen Sonne und Frische sitzt man abends an knatternden Kaminfeuern bei kräftigem Holzbrand- und Harzgeruch. Die von den Wanderungen heimgebrachten Wildblumensträuße und Beerenzweige glühen im Lampenlicht. Neulich auf einer Mondscheinwanderung hatten wir taunasse Schneerosen gepflückt. Diese Novembermondnächte hier in der Höhe sind ergreifend, halb Bayern, halb Indien. Man wandelt wie ein abgeschiedener Geist und rüttelt leis an Bäumen, die wie Träume stehen.

Wintersträuße

Eine einzige drei Jahre alte Pflanze des gefüllt blühenden Schleierkrautes, Gypsophila paniculata flore pleno, lieferte diesen Strauß, der erst dreiviertel Jahre später abgebildet ward. Es gibt viele hunderte wichtigste winterharte Dauergewächse des Gartens für die bequeme Gewinnung winterlichen Wohnungsschmuckes ohne Glashaus und Wintergarten, und zwar für die Zeit von Anfang November bis Ende März. Es liegt kein Grund vor, im Winter den Pflanzenkultus in Vasen weniger zu pflegen als sonst und bei der Bepflanzung seines Gartens hierauf weniger Vorausberechnung und Liebe zu verwenden als auf die andere Hälfte des Jahres, in der wir nur einen viel geringeren Teil unserer Zeit in der Wohnung verbringen.

Wir werden zu einem ganz andern winterlichen Pflanzenkultus in Gärten und Wohnungen kommen. Der bisherige Mangel an gutgestalteten Geräten häuslicher Pflanzenpflege ist ein viel ernsteres Hemmnis für das Eindringen der Pflanze ins Haus, als die Gärtner sich klar machen.

Wer sich einmal auf diese Freuden an Wintersträußen, die noch den Vorteil der langen Dauer haben, eingelassen hat, der weiß erst ganz, welche Lebenserhöhung darin liegt, unserm dankbaren und wunderbaren Auge diese Dinge zu erschließen. Solche Lebensquellen sind nicht umsonst auf der Welt. Es liegen hierin tiefere Kräfte und Antriebe verborgen, als unsere zerfahrene Andachtslosigkeit ahnt, und zwar für jedes Lebensalter.





Nadelholzzweige

Von links nach rechts: Chamaecyparis Lawsoniana glauca. – Taxus baccata elegantissima. – Taxus baccata fastigiata mit Früchten. – Thuja occidentalis lutea. – Juniperus chinensis.

Die Mannigfaltigkeit der Färbungen, der Fruchtzweige und Zapfen, des Nadelwerks und der Formen und Haltungen der Zweige kann in Sträußen von Nadelholzzweigen zu ganz außerordentlichen Schönheitswirkungen und Zusammenklängen gebracht werden, die neue Anregungen für die Zusammenpflanzung geben. Diese lang dauernden Wintersträuße sind ein starkes Mittel zur Einfühlung in die Schönheitswelt der Nadelhölzer. Viele ihrer Arten strömen im Zimmer starke und erfrischende Harzgerüche aus. Man möchte manches Nadelgehölz in seinen Garten setzen schon allein um im Winter immer ein paar seiner Zweige im Zimmer zu haben.

Von dem Zauber der Färbungen im Reiche der neuen Nadelhölzer des Gartens, vom Wechsel dieser Färbungen während des Jahresverlaufes machen sich die meisten Gartenfreunde noch kaum Begriffe. Das ganze Zeitbewußtsein unserer Kultur steht diesen unermessenen und unabsehbaren Glücksschätzen unseres winterlichen Gartenlebens noch viel zu fern. Auch in sehr kleinen Gärten kann man durch Pflanzung der mannigfachsten Zwergnadelhölzer auf einem Steingärtchen, ja einer bloßen mit ein paar Findlings-Steinen durchsetzten Böschung einen Teil dieses Naturreichtums ausbreiten.

DER WELTAUSTAUSCH DER BLÜTENGEWÄCHSE

Es gibt noch fast keinen Blütenstrauch und keine Blütenstaude der Gärten und Wildnisse, deren bisherige Verbreitung auf Erden mehr als einen geringen Bruchteil seiner leichten Verbreitungsmöglichkeit im gleichen Erdteil und in anderen erreicht hat.

Auch die neuen Blütengewächse von gesteigerter Schönheit und Anspruchslosigkeit und die hier niedergelegten Erfahrungen und Unterscheidungen passen zum weitaus größten Teil für einen viel gewaltigeren Länderkreis als Deutschland. Sie passen ferner auch für die wachsende Zahl von Gärten in rauher und schwieriger Naturlage, in der zunächst oft schwachmütige, erfahrungslose Gärtner den Gartenbesitzer einschüchtern oder tüchtige, kenntnisreiche Gärtner auf ängstlichen Widerstand seitens der Gartenbesitzer stoßen.

Es bestehen überall in der Welt die merkwürdigsten Unterschätzungen der Gartenmöglichkeiten des eigenen Klimas und Bodens und verhältnismäßige Überschätzungen unzähliger anderer Klimate und Böden. Das Naturklima von Millionen angeblich schwieriger Gärten, in denen noch nichts Herzhaftes blüht, ist dem Gedeihen eines unendlichen Reichtums winterharter dauernder Blütengewächse durchaus freundlich. Aber das Seelenklima der Menschen, der Gärtner und Gartenbesitzer, letzt der Verbreitung edlen Pflanzenlebens überall auf Erden viel größere Schwierigkeiten entgegen als die Natur, hinter der sich die Neunmalklugen oder Angsthasen verstecken.

Die Hindernisse der Verbreitung liegen viel mehr in der Überschätzung und falschen Deutung von Schwierigkeiten als in diesen selbst. Sie liegen in dem lähmenden Beneiden anderer Klimate und Böden um vermutlich günstigere Gartenbedingungen, in der geistigen Arterienverkalkung, bestehend aus Rechthaberei, fahrlässiger Skepsis, Menschenfurcht, Lebenslethargie und geschickter polternder Verbergung eigener Unkenntnis. Welche seltsame Selbsthemmung des Lebens ist es doch, daß wir von der ungeheuerlichen Verschönerungsfähigkeit unserer Umwelt so wenig und so langsam Gebrauch machen! Wunderlich ist oft der stille oder offene Widerstand ortsangesessener Gärtner gegen die Verschönerung von Gärten ihres Ortes mit neuen Pflanzenarten. Eintreffende Kollis derselben werden herzlichst von ihnen mit den Worten begrüßt: Da wachst ka Ding von!

Eine wirksame Anregung, die Gartenfreunde in nordländischen und östlichen Gärten oder in hochgelegenen Berggärten und auch in Gegenden südlich der Schweiz und Österreichs zu immer neuen Versuchen großen Stils zu ermutigen, wäre eine eindrucksvolle Darstellung der geographischen Verbreitungsgebiete der Wildarten aller wichtigsten Dauergewächse des Blütengartens, ihr Vorkommen bis hinauf zu Alpenhöhen und Nordlandsregionen Asiens, Amerikas und Europas, die man den Kräften jener Gewächse nie zugetraut haben würde. Unsere Ängstlichkeit sucht da oft Nordpolfahrer vor Erkältung und Schnupfen zu bewahren.

Eine ungeheure Fülle von günstigen Dauererfahrungen mit dem größten Teil der wichtigsten Stauden und Sträucher in Gärten bis hoch nach Skandinavien und Finnland und weit nach Rußland hinein, ebenso mit Gärten Norditaliens und des Balkans liegt schon allein in meinem eigenen Briefwechsel seit 15 bis 20 Jahren vor. Von Staudenerfahrungen in Petersburg handelt ein Kapitel meines Buches: Winterharte Blütenstauden und Sträucher der Neuzeit. Über die Gehölzerfahrung im Norden und in Rußland ist in den Büchern des Grafen Tarouca und Camillo Schneiders über Freilandlaubgehölze und über Nadelhölzer ein äußerst lehrreicher und überraschender Erfahrungsstoff niedergelegt.

Manchmal hält man übrigens noch Gegenden für rauher und ungünstiger als unsere eigene Wohngegend, in der sich bekannterweise das Gartenpflanzenwesen ganz besonders und üppig entwickelt; hierzu gehört das südlichere Skandinavien und die Ostseeprovinzen.

Die Zahl der Pflanzenarten von höchster Leistungsfähigkeit und von breitester Verwendbarkeit in sehr vielartigen Klimaten und Böden ist überall in verheißungsvollster Zunahme begriffen. Zu allem übrigen tritt jetzt noch ein großer neuer Reichtum von Pflanzenarten aus chinesischen Bergregionen, der nun mehr und mehr den Gärten der Welt nutzbar gemacht wird; er kommt aus einem Lande, welches das Klima Europas und Nordamerikas noch einmal wiederholt, aber von der letzten Eiszeit viel milder behandelt wurde, sodaß dort noch ein unerschöpflicher Reichtum alter vornehmer Pflanzengestalten lebt.

Immer mehr Wert legen die Züchter auf ganz besondere Lebenskräfte und Widerstandsfähigkeiten. Ungezählte edle Blütenpflanzen wurden zu gedrungenem Wachstum umgeschaffen, das festeren Halt in sich trägt; unzählige feste und gedrungene Pflanzen wurden veredelt. Dies kommt besonders sturmreichen Küstengegenden und schlagregenreichen Hochgebirgsgärten zugute.

Manche Gewächse, deren Blütezeit im Herbst für den Norden zu spät begann, haben sich zu einem monatelang früheren Beginn des Flors verstanden, wie etwa Dahlien, Chrysanthemum, niedere Staudenastern und unter den Jahresblumen die Kosmeen, oder haben sich allzu frühes Blühen im Frühling abgewöhnt, das gerade immer in bestimmte nordische Nachtfrostperioden fiel.

Schon die neuen Härteeigenschaften der Rhododendron erweitern die Verbreitungsmöglichkeit dieser Prachtgewächse um ein bis zwei Eisenbahntagereisen nach Nord und Ost.

Mit kleinen, unscheinbaren Maßregeln kann man oft große Schwierigkeiten überwinden; in Strandgärten der Küste hat man gelernt, mit Schilfrohrdecken bequeme, billige und äußerst dauerhafte Schutzzäune gegen Wind herzustellen. Zur Bodenverbesserung in vielen Gegenden, in denen anderer Stoff zu kostspielig war, hat man benachbarte Moorländer mit guter schwarzer, nicht saurer Moorerde zur nachhaltigsten Verbesserung des Bodens verwandt, und in regenreichen Berggegenden allzuschweren Wiesenboden durch Kiesland aus den Flußtälern leicht und mürbe gemacht.

Der wichtigste Schritt, der jetzt in unsern Ländern geschehen kann, um der weitesten Verbreitung der wartenden neuen Gartenpflanzenschätze das Tor voll zu öffnen, wird der Beginn mit der Gründung der genannten Schau- und Sichtungsgärten werden, die zweckentsprechend über die verschiedenartigsten Plätze zu verteilen wären. Auch für die kenntnisreichsten Gärtner und Gartenfreunde können diese Gärten immer Wallfahrtsplätze bleiben und ihnen über Gartenmöglichkeiten die überraschendsten Lichter anzünden. Sie werden nicht nur auf die Steigerungen des inländischen Gartenlebens auslösende Wirkungen ausüben, sondern später auch weltwirtschaftliche Folgen haben.

HANDWERK UND AUSLESE

Pflege von Staudenbeeten

Vorbereitung: Das Beet wird bei leidlich gutem Boden in zwei Spatenſtich Tiefe gleichmäßig mit möglichſt etwas verrottetem Dünger, eine Karre $= {}^1/_{10}$ cbm auf den Quadratmeter, durchgegraben. Iſt der Boden unfruchtbarer Sand, hebt man den oberſten Spatenſtich aus und legt ihn neben das Beet, gräbt danach den unteren Spatenſtich aus und ſchafft ihn ganz fort. Der fehlende Boden wird erſetzt durch die gleiche Maſſe Lehm oder Torfmull oder gute Kompoſterde, die mit der Oberſchicht gleichmäßig durcheinander gemiſcht wird. Iſt der Boden allzu ſchwer, wird ebenſo verfahren, nur daß ſtatt des Lehms Sand oder Torfmull genommen wird. Statt zu ſchweren oder ſteinigen Bodens im Gebirge kann man ſich unſchwer mürben Wieſenboden oder Flußſand zur Miſchung beſchaffen, der mit Düngerzuſatz den Stauden ausreichende Nahrung gibt, ſind doch viele von ihnen Bergwieſengewächſe. Zur Verbeſſerung leichter Böden kommt auch Moorerde in Betracht.

Pflege: Nach dem Pflanzen, das genügend feſt vorgenommen werden muß, wird einmal kräftig gegoſſen. Mit dem weiteren Gießen wartet man ſo lange, bis es dem Boden wirklich an Friſche zu fehlen beginnt. Sind die Pflanzen erſt in vollem Triebe, ſo wird nur bei wirklicher heißer Dürre eine Waſſernachhilfe nötig ſein. Im allgemeinen wird das Begießen im Anfang zu ängſtlich genommen und dann wiederum bei wirklicher Hitze und Trockenheit nicht durchdringend genug ausgeführt. Die Pflanzen geben ihre Wünſche deutlich genug kund. Zur Nachprüfung der Wirkung durchdringenden Gießens hebt man gelegentlich einen Spatenſtich dicht an der Pflanze aus. Alle häßlich ausſehenden Teile, abgeblühte Blüten, vergilbte Blätter ſollen weggeſchnitten werden, die Blütenſtiele außer bei Phlox und Rankgewächſen bis auf Handbreite über dem Boden. Das Legen von Tretſteinen zur Bedienung des Beetes iſt ſehr zu empfehlen. Eine Winterdecke iſt nur im erſten Winter nach Herbſtpflanzung nötig, ſonſt nie mehr. Nur Dahlien- und Gladiolenknollen werden herausgenommen. Die herbſtliche Nachdüngung, die in den erſten Jahren noch nicht nötig iſt, erfolgt am beſten mit ganz verrottetem Dünger. Wenn die Staudenbeete nach längeren Jahren nachzulaſſen beginnen, nimmt man die Pflanzen reihenweiſe heraus und gräbt den Boden tief mit neuer Nahrung durch, teilt die zu groß gewordenen Klumpen und ſetzt Teilſtücke davon an die alten Stellen, am beſten im März oder Ende September.

Arbeiten im automatiſchen Blütengarten

Herbſt: Abſchneiden verblühter Stiele. Leichtes Überdecken der Beete mit verrotteter Düngererde, die gewiſſermaßen das Öl des Automaten darſtellt. Die Pflanzen ſelber ſollen aber nicht damit überdeckt werden.

Laubſchüttung 15 cm hoch auf den Anemone japonica-Beeten und kleine Laubanſchüttung rings um die Eulaliagräſer, von deren Halmen einige zum Feſthalten des Laubes herabgeknickt werden. Herausnehmen der Dahlien- und Gladiolen-Knollen, die im Keller wie Kartoffeln durchwintert werden bis Mitte April. Anfüllen der Kletterroſenpflanzmulden mit verottetem Dünger.

Winter: Treten ſchwerſte Fröſte ein, ſo wird im Waſſerbecken nach Bildung einer Eisdecke von 10 cm dieſe an einer Stelle geöffnet, damit man einige Kannen Waſſer herausnehmen kann, um durch einen Luftzwiſchenraum ein Weiterherabfrieren zu hindern oder außerordentlich zu verlangſamen. Wegſchneiden älteſter müder Äſte der Kletterroſen.

Frühling: Mitte März: Wegnehmen des Schutzdeckenmaterials. Abſchneiden der Gräſerreſte. Mitte April: Neulegen der Dahlien und Gladiolen.

Sommer: Zeitweiliges Abſchneiden verblühter Pflanzenteile und gelber Blätter. In ſehr trockenen, heißen Zeiten ſoll von Mitte Mai ab zuweilen durchdringend gewäſſert werden, höchſtens einmal in der Woche; ſonſt braucht oft wochen- und monatelang nicht gewäſſert zu werden. Sauberhaltung der Beete und Wege vom Unkraut. Wegſchneiden der vergilbenden Blätter der Tulpen, Hyazinthen, Krokus und Narziſſen. Hochbinden der neuen Kletterroſenſchoſſen am Pergolagerüſt.

Gelegentliches Säubern des Waſſerbeckens von wulſtigen Algenanſammlungen, beſonders in den Waſſerroſenkübeln.

Teilweiſes kurzes Zurückſtutzen der Stiele bei Phlox, Aſter, Schleierkraut, allen großen gelben Stauden, um eine Verlängerung der Florzeit zu erzielen. Stützen der Dahlien mit Stäben und lockeres Anbinden, ſoweit es ſich nicht um freitragende Sorten handelt.

Beſondere Arbeiten: Umlegen von Schnurhalftern um einige hohe Stauden. Umpflanzen ſtark nachlaſſender Stauden in erneuten Boden der gleichen Beete von März bis April oder September bis Oktober.

Zerſplitterung

Die meiſten Pflanzungen ſtehen unter dem Zeichen des Verflatterns der Blütenwirkung in Zeit und Raum infolge ungenügender Kenntnis der Blütezeiten, der jeweilig nötigen Mengen, der wirkſamen Nachbargewächſe und rechter räumlicher und zeitlicher Zuſammenfaſſung in entſprechenden Gartengeſtaltungen.

Die wundervoll zuſammenfallenden Geſetze des Rhythmus, der tieferen Stimmungseinheiten der Pflanzen, der Jahreszeit- und Monatsſtimmungen ſind meiſt noch wenig benutzt. Manchmal zerpflückt eine einzige Farbe eine Farbeneinheit. So iſt es erfahrungsmäßig gut, das Karminrot und Roſa des Chryſanthemum von ſeinen braunen und goldbraunen zu trennen, ebenſo Lilarot des Herbſtes vom derben Gelb.

Die enge Nachbarſchaft der weißen Farbe erhöht oft die Fernwirkung anderer Farben außerordentlich. In großen Farbengruppen von Hybriddahlien ſpielt die weiße Prinzeß Irene eine unerſetzliche Rolle hierfür.

Auch ſchon die bloße Vermiſchung verſchiedener Grundformen von Dahlien in einer Gruppe kann ihren Reiz merkwürdig zerſplittern.

Im Steingarten iſt es zweckmäßig, zunächſt einmal mit den Dauerblühern zu arbeiten, die in der Ausleſe zuſammengefaßt ſind. Es ſind Gewächſe von ſehr langer Blütezeit, zum großen Teil wirklich Dauerblüher. Für das Vorfrühlingsgärtchen ſind alle früheſten Blütenſträucher und Stauden zuſammenzuſtellen, und zwar nach Monatshälften; ſonſt blüht ſich doch alles grade an der Naſe vorbei.

Die Frage der wirkſamen Verzahnung des Flors in Raum und Zeit wird man am beſten immer durch räumlich geſammelte Zuſammenſetzung nicht zu großer Zeitgruppen löſen, wenn dies die Räume ge-

ſtatten. Die ſtärkſten Wirkungen ergeben ſich aus der Schaffung eines Steingartenteils für Februar bis April; dann für Mai und Juni, und ſchließlich für Juli und Auguſt unter Weglaſſung der ausgeſprochenſten herbſtlichen Erſcheinungen und zuletzt aus einer Vereinigung der Auguſt bis Oktober blühenden Pflanzen. In allen ſolchen Jahreszeitgruppierungen müſſen natürlich immer Lückenplätze bleiben zur Einfügung einiger Pflanzen, die in guter Verbindung miteinander lange Zeitlücken während der andern Monate ein wenig ausfüllen. Hier bevorzuge man die Dauerblüher.

In Naturgärten teilt man halbſchattige Blütenſtaudenpflanzungen am Laubwaldrand in eine Frühlings= und eine Sommergruppe nnd ſorge auch hier überall für das Verflochtenſein zweier Ergänzungspflanzungen, von Veilchen mit gelben Kiſſenprimeln, Seidelbaſt mit Schneeroſen, roter mit weißer Schneeheide, Leberblümchen mit Winterling und Akelei mit Amſtelraute. Bei gelben Herbſtgruppen gelangt man durch Teilung in eine Frühherbſt= und eine Spätherbſtgruppe zu den reichſten Wirkungen. Erſt die rechte Nachbarſchaft und die rechte Menge bringen den Blumen Erlöſung. Eine falſche, zu geringe oder zu große Menge hält die ſchwingenden Saiten feſt. Meiſt iſt die Menge an einer Stelle zu gering; doch braucht ſie oft gar nicht ſo ſehr viel größer ſein; wenn ſie ſonſt in richtiger Beziehung zu den Maßſtäben der Umgebung ſteht. Die rechte Menge bringt Enthüllungen; die vielen Blumen ſingen und ſagen dann, was man den wenigen nie wieder vergeſſen kann. Ein Zuwachs an geiſtiger Freiheit gegenüber jenen Blumen hat in uns ſtattgefunden.

Kleine rhythmiſche Trupps wirken oft reicher als größere ungefüge Maſſen. 18 Trupps Hyazinthen in 9 Farben und in je 15 Stück, vor 6 Jahren gelegt, beherrſchen alljährlich in erſter Aprilhälfte meinen 25 Meter breiten und 35 Meter langen Senkgarten. Rhythmiſche Bepflanzung der Rabatten nicht mit Einzelpflanzen, ſondern mit Tuffs gleicher Art in ſtarker ſchöner Gegenfarbe zu einer anderen gleichzeitig blühenden Staude iſt eine der beſten Löſungen der Staudenrabattenfrage. In jedem Monat ſollten zwei Farben herrſchen wie blaue Scilla mit gelben Narziſſen, Diclytra mit weißen Narziſſen, blaue Iris mit gelben Trollius. Feuermohn mit weißen Lupinen, frühe öfterblühende Ritterſporne mit frühem Phlox Snowdown und Hornby. Große hohe Ritterſporne mit Paeonia feſtiva maxima, große Phloxe in Gegenfarben, weiße hohe Japananemonen mit dem roſa Herbſtphlox Wiking. Weiße Boltonia mit Dahlie Lucifer, Aſter Oktoberkind mit Chryſanthemum Goldperle.

Eins der ſchönſten Kapitel kommender Gartenſchönheit wird der Ausbau der Verbindung von Strauch und Staude werden; Königkerzen gehören mit Birken und Wacholder zuſammen, Ginſter mit Weißdorn und blauer Wieſenſalbei, Haſelnüſſe mit Schneeglöckchen, Flieder mit Darwintulpen, Forſythia mit Scilla, blaue Nadelgehölze mit Azaleen.

Unſer europäiſches Gartenleben mit edlen Blütenpflanzen iſt noch neu und jung im Vergleich mit oſtaſiatiſcher Gartentradition. Die Fülle iſt uns über den Kopf gewachſen. In der Kunſt, Blütenpflanzen in Gärten ſo zu verwenden, daß die tiefſten Glückesbeziehungen zu ihnen erſchloſſen werden, ſtehen wir eigentlich erſt an der Schwelle einer neuen künſtleriſchen Erfahrungswelt, die noch lange Zeiträume zu ihrem Emporwachſen und Ausreifen benötigen mag, ehe ſie der Schönheit ihres Werkſtoffs oder der Tiefe japaniſcher Kunſtkraft ebenbürtig geworden ſein wird. Abendländiſche Gartenentwicklungen ſind vielartiger als die der oſtaſiatiſchen Gartenwelt, aber auf zunehmende Fühlung mit ihr angewieſen.

Erfolg und Mißerfolg

Die beiden Haupturſachen von Mißerfolgen bei der Pflanzung von ausdauernden Blütengewächſen beſtehen in der Wahl ſchlechter oder halbguter Sorten der betreffenden Pflanzenarten, oder in der zu nahen Nachbarſchaft mancher Baumarten oder Großſträucher, die zu flach wurzeln und dann gerade auf beſtimmte kleinere Pflanzenarten ungünſtig wirken, während viele andere wieder ganz munter im Wurzelfilz größerer Gewächſe gedeihen können. Wer alſo größere Bäume im kleinen Garten hat, muß ſich entweder den Bäumen in der Wahl der anderen Pflanzen, vor allem auch durch Bevorzugung von Sträuchern anpaſſen, oder er muß Schutzmaßregeln gegen die Baumwurzeln oder gegen allzu dichte Beſchattung durch Wegnahme mancher Äſte ergreifen, oder muß die Bäume durch andere erſetzen, die etwas rückſichtsvollere Nachbarn ſind. Unermüdliche und findige Anpaſſung heißt hier die Loſung. Mit der Reſignation nehmen es die Menſchen meiſt zu leicht. Die Welt iſt überall voll von der Reſignation, die zu früh kommt; um ſo ſeltener iſt jene, die ſelber eine hohe Form geiſtigen Blühens iſt.

In dem Maße, als kleine Umſtände große Schwierigkeiten verurſachen, können auch kleine, unſcheinbare Maßregeln oft große Schwierigkeiten abſtellen; neben der ſechs bis acht Jahre lang wirkſamen Abdämmung der Wurzeln durch meterbreite, ebenſo tief in den Boden gelaſſene Dachpappenſtreifen können in kleineren Gärten, oft auch ſtarke Aufſchüttungen des Bodens oder dünne Betonierungen der ganzen Fläche in 30 Centimeter Tiefe angewandt werden. Durch ſolche dünne Betonierung des Bodens etwa unter einem Baum, den man vor ſeinem Fenſter hat, kann man die ganze Bodenfläche in eine geſunde Dauerſtätte für einen Schattenblütengarten verwandeln.

Zum Hauptſinn dieſes Buches gehört aber der nachdrückliche Hinweis auf die Gefahren des Mißerfolges oder des nur halben Erfolges durch die Wahl ſchlechter oder entbehrlicher Sorten und Spielarten, und zwar nicht nur ſolcher, deren Mängel ſchnell hervortreten, ſondern auch jener, die anfangs noch ebenſo ſchön wie erprobte Nachbarn, dennoch ſpäter, als ebenſo alte Standpflanzen, ſich dieſen unterlegen zeigen. Was für ſchauerliches Zeug wir unter den bloßen Sammelnamen Flieder, Rhododendron, Kletterroſe, Ritterſporn, Phlox, Aſter in unſeren Garten bekommen können, davon ſind genügende Erfahrungen verbreitet. Daß man aber bei ſorgfältiger, jedoch ungeleiteter Sortenwahl leicht in jene Dickichte unzureichender Übergangsſorten gerät, von denen leider noch immer das Beſte im Garten umwachſen iſt, davon haben auch Fachleute oft ganz unzureichende Begriffe. Man wird einmal im Lichtbild darſtellen müſſen, in welchem Maße es zutrifft, daß edle und nachhaltige Pflanzenſorten ſelbſt in weniger guten Bedingungen immer noch viel höhere Schönheit entwickeln als ſchlechte Sorten unter guten Umſtänden. Sortenfragen ſind alſo noch wichtiger als alle Rezepte der Gartenkultur. Das vorliegende Buch und auch das größere iſt voll von Ergebniſſen einer langen Sichtungsarbeit und Ausleſe unter ſcharfen Bedingungen, wie ſie ſo durchgreifend ſonſt noch nirgends durchgeführt worden iſt. Auch zwei neue Geſichtspunkte ſind hier überall mitbeſtimmend geweſen, die ſonſt nicht zu ihrem Rechte kommen: die Auswahl und Aufzählung der einzelnen zuſammengehörenden Sorten und Arten nach ihrem Blütenkalender, der hier zum erſten Male ein Hauptausgangspunkt für ſolche Zuſammenſtellungen geworden iſt, und ferner

jene Unterscheidung des Dauerverhaltens alter unberührter Standpflanzen in verschiedenen Sorten der gleichen Pflanzenart. Wir müssen in das Urteil über viele Staudenarten einen ganz neuen Begriff der Wertscheidung hineintragen, der gerade am wichtigsten für Gärten von geringer Pflegemöglichkeit ist, nämlich den Begriff der Sieger im Dauerwettkampfe. Je mehr jemand in Fragen des Sports bewandert ist, desto aufmerksamer wird er anfängliche Kraftentfaltung von dauernder Nachhaltigkeit unterscheiden. Es handelt sich hier um Unterschiede, die an sechs- bis achtjährigen Pflanzen beobachtet oft mehr als zehnfache Überlegenheiten über ihre Nachbarsorten gleicher Abstammung ergeben. Diese gesteigerte Nachhaltigkeit der Wuchskraft und Blühkraft bedeutet, daß eine Staude längere Jahre an ihrem Platz stehen kann, ehe sie durch beginnendes Nachlassen anzeigt, daß sie einmal umgepflanzt werden muß, um wieder in ihre vollste Rasseschönheit eingesetzt zu werden.
Gesträuche und Ranker übertreffen die meisten Staudenarten noch an Dauerkräften pflegelosen Gedeihens, aber auch bei ihnen finden sich überall jene geheimnisvollen Unterschiede der Kraftentfaltung innerhalb naher Verwandtschaft, welche zeigen, daß hier verborgene Energien in der Pflanzenwelt stecken, die, zielbewußt in Dienst genommen, immer mehr nordisch-tropische Üppigkeit in unsere Gärten bringen werden, und zwar auch in solche, die zunächst gar nicht geeignet scheinen, Träger überraschenden Pflanzenwachstums zu werden.

Auslese

PRIMELN

Ende Februar: Primula Sibthorpi lilarosa. — *Anfang März:* P. acaulis (vulgaris) gelb, denticulata grandiflora lila, d. gr. alba weiß, rosea grandiflora rosa, acaulis hybrida bunte Gartenprimeln. — *Mitte März:* P. Juliae sammetlilarot. — *Ende März:* P. Helenae vielfarben, veris elatior blaßgelb. — *Mitte April:* P. acaulis coerulea tiefblau, v. a. plena in Farben weiß, gelb, rot, elatior hybrida grandiflora große bunte Gartenprimel, farinosa lilarosa. — *Ende April:* P. auricula gelb, a. hybrida, Gartenaurikel, bunte Sammetfarben. — *Anfang Mai:* P. Sieboldii Maidens Blush blaßrosa, Herold rosarot, Delicata lila, Princess Beatrice weiß. — *Mitte Mai:* P. japonica rot. — *Ende Mai:* P. sikkimensis schwefelgelb, Bulleyana nankinggelb, Beesiana lilarosa, Bullesiana terrakottafarben.

NARZISSEN

Narcissus minimus, cyclamineus, pseudonarcissus Horsfieldi, princeps, Ruhm von Leiden, Madame de Graff, Beethoven, Emperor, Sir Watkin; poëticus, p. ornatus; einfache kurzkronige N. Bari conspicuus, Leoni, Herzogin von Brabant; Narcissus poetaz weiß und goldgelb Aspasia, Elvira, Elsass weiß, Irene, Klondyke gelb.

TULPEN

Anfang und Mitte April: Duc vanTholl cochenillerot, maximus, weiß, reingelb, karmoisin, orange, violett, aurea, gelb mit orange Hauch und rosa. — *Mitte und Ende April:* Montrésor gelb, Proserpine rosa, Maas, scharlach, Pottebakker weiß. — *Ende April:* Dusart rot, Weißer Falke weiß, Ophir d'or gelb, Gelber Prinz, la Candeur weiß, la Reine rosa, Artus rot. — *Anfang Mai:* Prinz von Österreich orange, Couleur de Cardinal rot, Weißer Schwan, Rose luisante rosa. — *Nach Anfang Mai: Frühe gefüllte:* Couronne d' or gelb, Murillo rosa, Leuchtfeuer rot. Papageientulpen: Café Brun, Perfecta, Admiral von Konstantinopel, Cramoisi Brillant. — *Gegen Mitte* Mai: *Späte gefüllte:* Carmen weiß und rosenrot, Gelbe Rose gelb, Paeonie goldrot, Blaue Fahne blauviolett. — *Mitte Mai:* Bouton dunkelgoldgelb, Caledonia rot, Cornuta gelb mit roter Spitze, Fulgens rot, Fulgens lutea gelb, Inglescombe scharlach, Isabella gelb mit Verwandlungen, la Merveille lachsorange, Picotée weiß mit rosa Verwandlung, Retroflexa gelb mit rotem Rand; Scharlach-Mammuth rot, The Fawn lachsrosa mit Verwandlungen, Virginal weiß mit blau. — *Darwintulpen:* Perle lila, Clara Butt rosa, Dream lila, Feu d'artifice rot, Harold purpurrot, Philipp Commines sammetschwarz, Painted Lady weiß mit lila, Farncombe Sanders karmoisin, Pride of Haarlem tiefrot, la Candeur weiß, Gretchen rosa.

DAUERBLÜHER DES STEINGARTENS

Achillea millefolium, ptarmica fl. pl., Alsine laricifolia, Anchusa myosotiflora, Doronicum caucasicum und Columnae, Anemone japonica Prinz Heinrich, Arabis alpina superba und fl. pl., Armeria maritima Laucheana, alba, Erigeron speciosus fl. pl. nanus, Quakeress, Aubrietia Mules, Aster cassubicus grandiflorus, A. amellus Kobold, Campanula carpathica blau und weiß, Carlina acaulis, Centaurea montana, m. alba, dealbata, Chelone barbata nana, Coreopsis verticillata, Corydalis lutea, Delphinium chinense, Dianthus arenarius, deltoides Brillant, Diclytra formosa, Dryas octopetala, Erica carnea rosa und weiß, Eryngium Violetta, creticum, Fragaria vesca rote ohne Ranken, Galanthus Elwesi und nivalis, Geranium Richardsoni album, Geum Heldreichi splendens, Gypsophila repens monstrosa, repens, rosea, paniculata fl. pl., Helianthemum amabile Rubin, gelbe Perle, polifolium, mutabile rubrum, Bronze, oculatum album, lunulatum, Helleborus niger, caucasicus hybridus, Heuchera Frühlicht, Feuerregen, Feuerrispe, Kleeberg, Titania, Hieracium aurantiacum, Hypericum calycinum, Iberis sempervirens Schneeflocke, Leontopodium alpinum, Leucanthemum Matador, Linaria pallida, Mertensia paniculata, Myosotis semperflorens, Önothera missouriensis, marginata, Papaver nudicaule, Phlox Arendsi Louise, Grete, Plumbago Larpentae, Polemonium Richardsoni und R. album, Potentilla-Gartenhybriden, Pulmonaria rubra, saccharata Mrs. Moon, Salvia nemorosa superba, Satureja montana, Scabiosa caucasica Schöne von Eisenach, Sedum spectabile Carmen, Spiraea filipendula fl. pl., Veronica latifolia, Veronica spicata alpina, Viola cornuta Wermig und gracilis. *Zwergsträucher:* Lespedeza Sieboldii, Fuchsia gracilis, Hydrangea acuminata, Hedysarum multijugum, Hypericum patulum Henryi, Potentilla fruticosa floribunda, Polygala chamaebuxus.

SCHLINGGEWÄCHSE

BLÜHENDE: Januar-März: Jasminum nudiflorum gelb, Chimonanthus praecox dunkelrot, Lonicera Standishi und fragrantissima weiß. — *April:* Forsythia suspensa gelb, Clematis montana perfecta rosaweiß, m. rubens dunkelrosa, alpina lila; Wistaria chinensis lila. — *Mai:* Wistaria chinensis spätere Form hellila, Lonicera caprifolium praecox blaßgelb, Laburnum vulgare Watereri goldgelb, Lonicera spinosa Alberti karminrosa, Clematis tangutica gelb. — *Juni:* Clematis lanuginosa Lord Neville, Mad. Cholmondlay, President, Nelly Moser. Cl. patens Lasurstern blau, Marcell Moser, Georg Jackmann, perfecta, The Queen; Cl. viticella lila, Abendstern, kermesina, Ville de Lyon, dunkelrot; Kletterrosen (siehe Rosen); Lonicera periclymenum semperflorens gelb, caprifolium major gelb und karmin, arizonica gelb, Vitis odoratissima grünlich. — *Juli:* Späte Kletterrosen (siehe Rosen); Lonicera fuchsioides orangerot, italica rosa, Heckrotti gelb; Hydrangea petiolaris weiß; Clematis nutans gelbweiß, vitalba weiß, Jackmanni superba blau, alba weiß, Baron de Veillard, Prince of Wales hellblau; Menispermum canadense. — *August:* Clematis montana Wilsoni hellila, nutans thyrsoides, gelb weiß; Tecoma radicans orangerot; T. grandiflora orangerot; Lonicera tragophylla goldgelb, Polygonum Auberti weiß. — *September:* Lespedeza Sieboldii karminrot; Polygonum Auberti weiß. — *Oktober:* Clematis paniculata weiß.
LAUBSCHMUCK UND BEERENSCHMUCK: Actinidia kolomicta, Akebia quinata, Ampelopsis Engelmanni, Veitchi, V. purpurea, V. gi-

gantea, A. quinquefolia, Aristolochia sipho, Celastrus scandens, orbiculata, Evonymus radicans (immergrün), vegeta, Carrieri, Hedera colchica, hibernica, helix, h. laciniata, h. palmata, Lonicera brachypoda, aureo reticulata, Lycium chinense, Periploca sepium, Vitis Coignetiae.

TROLLIUS

Dunkelorange: Excelsior, Orangeglut, Leuchtkugel, Feuertroll; *orangegoldgelb:* Orange globe, Salamander, Goldrose, Goldquelle, Orangekönigin, Helios. *hellgelb:* Schwefelglanz, Lichtball.

AKELEI

Aquilegia vulgaris-Hybriden bunt, Sanssouci-Hybriden bunt, haylodgensis bunt, stellata-Hybriden blauweiße, chrysantha goldgelb, Skinneri rotgelb.

FARNE

Große: Aspidium dilatatum, filix mas, f. m. Barnesi, f. m. lineare, erythrosorum, Goldieanum, aculeatum, Athyrium filix femina, Osmunda gracilis, regalis, Pteris aquilina, Struthiopteris. — *Kleinere oder niedrigere:* Adiantum pedatum, Aspidium acrostichoides, angulare proliferum, a. multilobum a. polydactylon, dilatatum gracile, spinulosum, Asplenium Trichomanes, Scolopendrium vulgare, undulatum.

PAEONIA

Rosa: Modèle de perfection, Wiesbaden, edulis superba, Mad. de Galhau. — *Weiß:* Festiva maxima, Duchesse de Némours, Gretchen, Avalanchier, Marie Lemoine, Mad. Crousse, Mad. de Verneville. — *Gelbweiß:* Solfatare, Duke of Wellington, prolifera tricolor, Phrynée, Couronne d'or. — *Zartrosa:* Charles Lévêque, La perle, Jeannne d'Arc, Prinzess Charlotte. — *Lilarosa:* Triomphe de Lille, Mad. Geissler, La coquette, Ville de Poissy, Marie Deroux, Triumphans gandavensis, Faust, Rauenthal, Königswinter, Straßburg, Marie Jaquin, Marie Stuart. — *Dunkelrot:* van Houttei, Ville de Nancy, purpurea superba, nigricans, Pottsii, rubra triumphans, fulgida, Pierre Desert, Martin Cauzak. — *Einfache:* Dürer, Kauffmann, Pierre Desert, purity, albiflora, Widlei major, Schwindt, Holbein, Rembrandt, Watteau.

IRIS

Ende Februar und Anfang März: Iris Danfordiae und reticulata. — *Mitte April:* Iris pumila hybr. cyanea, Iris pumila hybr. excelsa, Iris pumila hybr. aurea, Iris pumila hybr. formosa. — *Anfang bis Mitte Mai:* Iris pumila hybr. Schneekuppe, Fee. — *Mitte Mai:* Iris interregna: Frithjof, Helge, Halfdan, Pullach. — *Nach Mitte Mai:* Iris germanica: Purple King, florentina, purpurea, Karputh. — *Letzte Maiwoche:* Alan Gray, Maikönigin, Caprice, Lohengrin, Darwin, Neubronner, Rheintraube, Castor, Herr Majesty, sibirica, flavescens, sanguinea, Juniata. — *Ende Mai:* echte pallida, aurea magnifica, Ilsan, Fro, Loreley, Victoria Luise, Nibelungen, Eckefachs, Iriskönig, Flammenschwert, Black Prince. — *Anfang Juni:* Thora, Othello, Rheinnixe, Chereau, Darius, Maori King, Clio, Victorine, Mithras, Mrs. Willmott, sibirica trigonocarpa, Schneekönigin. — *Mitte Juni:* Monspur, ochroleuca gigantea, Monjeri, Kaempferi.

JASMIN

EINFACHE: Philadelphus pubescens, Zeieri, Falkoneri, latifolius, microphyllus, Manteau d'hermine, Sirene, Avalanche, erectus Montblanc, Voie lactée. *Gefülltblühend:* P. Mère de glace, Bouquet blanc, Conquête, Virginal.

RHODODENDRON

KLEINBLUMIGE: Februar-März: Rhododendron dahuricum sempervirens rosaviolett, mucronulatum karminrot. — *März:* Rh. praecox karminrosa. — *April:* Rh. racemosum weißrosa. — *Ende April:* Rh. Kämpferi orangescharlach. — *Mai:* Rh. Wilsoni dunkelrosa, hirsutum karminrot (bis Juni). — *Juni-Juli:* Rh. ferrugineum karminrot.

GROSSBLUMIGE: Ende April: Rhododendron caucasicum hybridum Melpomene hellrosa, Calliope rosa, pictum rosa, Mnemosyne rot, Erato weiß; Rh. arboreum-Hybriden Boule de neige weiß, Frieda von Soden lila, Ferdinand de Massange lachsrot mit gelb, Cynthia dunkelrubinrot, Rh. caucasicum lila (Wildart). — *Mai:* Rh. Catawbiense-Hybriden Charles Dickens dunkelrot, Everestianum rosa, fastuosum fl. pl. lila, Alarich dunkelkarmin, Annedore hellrot, Arnim purpur, Caesar weißrosa, Cato weiß, Effner dunkelviolett, Bismarck weiß, Alfred dunkellila, Farnese weißlila, Homer karminrosa, Blaudianum karminrosa, Holger lila, Hermelin weiß, Körner rosa, Hero weiß, Hebbel rosa; Rh. ponticum hellviolettlila, Rh. arboreum-Hybriden Genoveva weiß mit lila, Michael Waterer scharfrot. — *Ende Mai-Juni:* Rh. Smirnowi leuchtend rosa (Wildart), Rh. arboreum-Hybriden Caractacus, Marshall Brooks, Madame Carvalho, Käthe Waterer, Francis Dickson, alle dunkelrot, John Waterer rot, Hymen rosa; Catawbiense lila (Wildart). — *Juli:* Rh. maximum weiß und rosa (Wildart).

AZALEEN

WILDARTEN: April: Azalea amoena rosa, ledifolia weißrosa. — *Mai:* A. nudiflora weißrosa, canescens weißrosa, calendulacea orangegelb und rosa, canadensis lila, yeddoënsis reinlila. — *Ende Mai:* A. viscosa blaßcremerosa, Daviesi weiß. — *Juni-Juli:* A. arborescens weiß.

GARTENSORTEN: Mai: Azalea mollis Comte de Papadopoli orange mit gold, Consul Pecher dunkelrosa, Madame Legrell d'Hanis rosa, Comte de Homer rosa mit orange, Oswald de Kerckowe orangegelb, Edison rosa, Brialmont blaßgelb. — Azalea pontica Fama karmoisinrosa, Beauté de Flandre lachsrot, Bloodred Blutfarbe, Heureuse surprise weißrosa, Pallas hellrot, Cuprea coccinea braun, Gloria mundi orange.

KÖNIGSKERZEN

AUSDAUERND: Ende Mai: Verbascum densiflorum, Caledonia. — *Anfang Juni:* V. pannosum. — *Juli-August:* V. nigrum, n. album, Baumgarteni. *ZWEI- BIS DREI-, AUCH VIERJÄHRIG: Mitte Mai:* Verbascum phoeniceum. — *Mitte Juni:* V. olympicum. — *Ende Juni:* V. giganteum.

GINSTER

Mitte März: Ulex europaeus (bis Juni). — *Mitte April:* Genista procumbens. — *Ende April:* G. prostrata, Cytisus praecox, purgans. — *Anfang Mai:* Genista scoparia, Andreana, hispanica, Cytisus Kewensis, Beani, elongatus, purpureus incarnatus (rosa). — *Anfang Juni:* Genista dalmatica, Spartium junceum.

WILDNELKEN

Mitte Mai: Dianthus plumarius spiculifolius weiß, D. caesius weißrosa, carmineus tiefrosarot. — *Ende Mai:* D. petraeus rot, alpinus rot bis schwarzrot, neglectus rot, diutinus weiß, arenarius weiß. — *Mitte Juni:* D. plumarius weiß, lila, rosa, integrifolius weißrosa, Pancici glühendrot, superbus und grandiflorus lilaweiß (bis August), deltoides Brillant (bis September). — *Juli:* D. silvester weißrosa.

RITTERSPORN

Himmelblau: Königin Wilhelmina, Lice van Veen, Bleu tendre, Capri, Danleno, Belladonna-Hybriden, Gertrud, Glory of Leyden. — *Türkis:* Brunton. — *Kobalt:* Corry, Perrys Favorite, St. Paul, Smadham, Excelsior. — *Enzian:* Böcklin, Lohengrin, Berlichingen, Andenken an Könemann. — *Opal:* William Storr, Kaiserstuhl, Kellerskopf, Rev. Stubbs, Amos Perry, Dekat. — *Dunkellila:* Nacht, The Alake, Carmen, Zuster Lougthen, Lamartine, Shylock, Ferdinand Fischer. — *Dunkellila mit weißem Stern:* King of Delphinium, Lascelles, Rochusberg, Duke of Connaught. — *Weiß:* Moerheim. — Blütezeit der meisten *Juni;* besonders *frühe:* Berlichingen, Brunton, Maikönig; besonders *späte,* nach dem Hauptflor beginnend: Excelsior, Fischer, Stubbs, Hochsommer.

WINTERHARTE ROSEN

KLETTERROSEN: frühblühend: Euphrosyne, Aglaia, Thalia, Zabern, Leuchtstern, Carmine Pillar, Sancy de Parabère, Ida Klemm, Parkfeuer. — *Mittelspät:* Diabolo, Albéric Barbier, American Pillar, Félicité et Perpétue,

Frau H. Simson, Gräfin Chotek, Hakeburg, Helene, Oriole, Perle von Britz, Rubin, Oktavia Heffe, Venusta pendula, Souvenir de Rautnitz, Ruga, Parkfeuer, Crimson Rambler. — *Späte*: Veilchenblau, Blush Rambler, Dorothy Perkins, de la Grifferaie, Excelsa, Fragezeichen, Freifrau von Marschall, Gruß an Freundorf, Hiawatha, Ruby Queen, Fortépaule. — *Wiederholt blühend*: Trier, Geh. Mittweg, Adrian Reverchon, Exzellenz Kuntze, Fritz Reuter.
Freitragende weitausladende *Büsche* bilden: Carmine Pillar, Diabolo, Euphrosyne, Thalia, Leuchtstern, Sancy de Parabère, Hakeburg, Gruß an Zabern, Blush Rambler, Trier.
POLYANTHAROSEN: Louise Walter, Zeimet, Nelly Fischer, Cutbush, Orléans, Grete Schreiber, Georg Elger, Leonie Lamesch, Erna Teschendorff, Merveille des rouges und die Polyantha-Hybriden Gruß an Aachen und Erreth.
PARKSTRAUCHROSEN: *Große, wiederholt blühend*: C. F. Meyer, Georges Bruant, Bardou Job, Carmen, Thusnelda, Parfum de l'Hay, George Vibert, Madame Plantier, Juliet, Blanche Moreau. — *Große, nur einmal blühend*: Persian Yellow, Sonnenschein, Parkzierde, Schneelicht, Parkfeuer, Hildenbrandseck, Belle Vichysoire, Nova Zembla, Julie Mannering, Lucie Bertram, Lady Penzance, Rubiginosa magnifica, Anny Robsart, Madame Hardy, Vierge de Clery, centifolia major und alba major, indica splendens, muscosa communis, muscosa blanche Moreau, Gartenstadt Liegnitz, Theano, lutea lutescens, lutea bicolor, rubiginosa (apfelduftblättrig), rubrifolia. — *Kleine, wiederholt blühend*: R. Stanwell Perpetual, Rosa Pissardi, macrantha, Britzensis, hispida, Chabertii. — *Kleine, einmal blühend*: sericea pteracantha, pimpinellifolia spinosissima, spinosissima altaica, pimpinellifolia rosa, p. sulphurea, Vorbergi, xanthina, gallica splendens, gallica hispida Allard, Alexandra.
REMONTANTROSEN: Die härtesten der edelsten Garten- und Gruppenrosen: Gruß an Teplitz, Druschki weiß und Druschki gelb, John Laing, Hugh Dickson, Jacqueminot, Eugen Fürst, Paul Neyron, Oberhofgärtner Singer, Testout, Captain Christi.

PHLOX

Ende Mai und Juni: Phlox Arendsi Louise, Charlotte, Grete. — *Mitte Juni bis Juli*: Phlox suffruticosa Snowdown, Phlox suffruticosa Hornby, Phlox suffruticosa Suffield. — *Anfang Juli bis Anfang August*: Mercier, Stüben, Gladstone, Campbell, Buchner, Eisler, Frühlicht, Rheinländer, Lofna, Hindenburg, Victoria Luise, Heutsz, Dedem, Laßberg, Hochberg, Thor, Raleigh, Rafferti, Königshöfer, Saladin, Braga, Gefion. — *Mitte Juli, Ende Juli, Mitte August*: Loki, Dutrie, Widar, Wanadis, Deutschland, Alpenglühen, Immelmann, Imperator, Gertz, Feuerbrand, Europa, Amerika. — *Mitte und Ende August bis Ende September*: Sieger, Wiking, Septemberglut, Vollmöller.

WASSERROSEN

Wassertiefe über der Pflanzstelle *15 bis 20 cm*: Nymphaea Hallensis zartrosa, tetragona himalayensis rot, orientalis rot, pygmaea helvola gelb. — *20 bis 30 cm*: N. Aurora orangerot, Leydeckeri purpurata purpur, Seignouretii orangerot, odorata minor weiß. — *30 bis 60 cm*: N. Froebeli dunkelrot. — *40 bis 100 cm*: N. Marliacea chromatella gelb, M. carnea rosa, M. albida weiß, M. mexicana rot, M. Williams Doogue rosa, M. Sioux rosa, Attraktion orangerot. — *50 bis 150 cm*: tuberosa rosea rosa, Richardsoni rot, odorata weiß. — *120 bis 200 cm*: Gladstoniana weiß, alba weiß, alba rosea rosa, rubra rot.

GLADIOLEN

Weiß: Magnolie, Lohengrin, Schneerakete, Frau Martha Schmidt, Silosetta. — *Rosa*: Trudel Grotz, Deutschland, Amerika, Prince of Wales, Rosa Weidlin, Lichtenstein, Margarete Pfitzer, Großfürstin Elisabeth, Elisabeth Lorenz, Apfelblüte, Karl Volkert. — *Knallrot*: Hauff, Wilhelm Schneider, Meteor, Bürgermeister Borscht. — *Dunkelrot*: Negerfürst, Mephisto, Heinrich Küster. M.'or Reinhard, Kanzleitner, Erwin Meyer, Liebesfeuer. — *Lila*: Hulot, Sarah Vautier, Mouriel, Max Eyth. — *Gelb und orangegelb*: Schwaben, Dora Krais, Goldquelle, Goldenes Fließ, Rudolph Herzog, Orangekönigin, Karl Foerster. — *Bunt*: Ackerknecht, Frieda Ackerknecht, Hoft-Onegin, Frau Hanne Seidel.

GRÄSERSTAUDEN

Mehr als mannshoch: Arundo donax, Arundinaria (Bambusa) nitida, Bambus, A. Metake, Eulalia japonica, E. japonica univittata gracillima, Gynerium argenteum, Molinia coerulea silvatica (majar), Helianthus salicifolius. — *Mittelgroß*: Carex maxima, Elymus glaucus, E. sabulosus, Phalaris picta elegans (weißbunt), Festuca gigantea, Stipa pennata, Stipa calamagrostis, Deschampia coerulea, Pennisetum japonicum, Iris ochroleuca gigantea, I. pseudacorus. — *Klein*: Luzula nivea, Arrhenatherum bulbosum (weißbunt), Festuca glauca (blau), F. pyrenaica, Poa nemoralis, Brachypodium silvaticum, Glyceria spectabilis foliis variegatis (weißbunt). — *Für nasse Plätze*: Phragmites communis, Eriophorum, Acorus calamus, Cyperus asper, Juncus effusus, Scirpus silvaticus, Typha latifolia.

HALBSCHATTENBLÜHER

Mitte Februar bis Ende April: Die Zwiebelgewächse und Gehölze des Vorfrühlings vertragen fast alle Halbschatten.
Erste Maihälfte: *Stauden*: Primula Sieboldi in Namensorten, Dicentra spectabilis und *formosa (die mit * bezeichneten vertragen tiefen Schatten), Ranunculus amplexicaulis, Tulpen (leicht), Iberis (leicht), Euphorbia polychroma, alle moosartigen Saxifragen nebst *S. umbrosa, *S. peltata, Phlox setacea (leicht), Polemonium Richardsoni, *Asperula odorata. — *Sträucher*: Prunus pendula, Kerria, Spiraea prunifolia plena, Crataegus, Amelanchier, *Lonicerensträucher und von schlingenden L. Caprifolium praecox, Cornus florida, Diervilla, Rhododendron und Azaleen.
Zweite Maihälfte: *Stauden*: *Aquilegia vulgaris und *vulgaris-Hybriden, Verbascum Caledonia, densiflorum und olympicum, Ranunculus acer fl. pl. und aconitifolius fl. pl., *Anemone silvestris Frühlingszauber und A. narcissiflora, *Viola cucullata, *Corydalis lutea, Papaver orientale, *Thalictrum aquilegifol., Heuchera sanguinea-Hybriden und Heuchera gracillima, Lupinus polyphyllus, Paeonia officinalis in Sorten, Polemonium himalayense, *Maiglöckchen, Geranium ibericum, Hemerocallis flava major, späte Primeln.
Sträucher: Lonicera caprifolium major L. italica und L. Korolkowii, Viburnum opulus sterile, Spiraea van Houttei, Clematis-Hybride Lasurstern, Kalmia angustifolia, Vitis odoratissima, Rhododendron, Azalea.
Erste Junihälfte: *Stauden*: Iris (auf Dauer sehr reichblühende Sorten), *Spiraea Aruncus, Delphinium (starkwüchsige), *Campanula latifolia, *C. macrantha und var. alba, *C. trachelium, *Lilium umbellatum, *L. testaceum, *L. croceum, *Digitalis gloxiniiflora, Salvia nemorosa, Heracleum barbatum, Tradescantia virginica in Edelsorten, Veronica latifolia, Primula Beesiana und P. Bulleyana, *Anemone canadensis, Hemerocallis aurantiaca major. — *Sträucher*: Edeljasmine, Kletterrosen und Strauchrosen (leichter Schatten), Deutzia discolor, D. crenata und Spiraea Watsoni supersplendens.
Zweite Junihälfte: *Stauden*: Helenium Julisonne, Heliopsis gratissima und H. excelsa, Lychnis chalcedonica, Rodgersia tabularis, alle *Astilben in frühen Sorten, Hemerocallis citrina, Cimicifuga racemosa. — *Sträucher*: Sorbaria sorbifolia, Holodiscus.
Erste Julihälfte: *Stauden*: Phlox-Hybriden Vollmöller, Mercier, Widar, Sommerkleid, Wiking, Büchner, Raleigh, Heutsz und Lassberg. Gefüllte Malven (besonders Althaea ficifolia in halbgefüllten Sorten), Aruncus chinensis, Spiraea Ulmaria fl. pl. und *S. venusta magnifica, Astilbe Arendsi, Hypericum calycinum und Moserianum, Monarda didyma splendens und M. Kalmiana, Lythrum virgatum Rosa Königin und L. salicaria rosea superba, Lavatera thuringiaca, Epilobium angustifol., Thalictrum dipterocarpum, *Funkia. — *Sträucher*: Hydrangea hortensis, H. acuminata, H. arborescens

grandiflora, Fuchsia gracilis, Spiraea Veitchii und S. bumalda Anthony Waterer, *Clematis vitalba und C. Jackmanii nebst Hybriden.
Zweite Julihälfte: *Stauden*: Rudbeckia Goldball, Rodgersia pinnata.
Erste Augusthälfte: *Stauden*: *Senecio Clivorum Othello, *Funkia viridis, Rudbeckia nitida Herbstsonne und R. Neumanni, *Actaea cordifolia und spicata alba, Lilium Hansoni, Hemerocallis kwanso fl. pl., Solidago-Hybride Schwefelgeisir, Dahlia in allen Sorten, leichten Halbschatten vertragend. — *Sträucher*: Spiraea tomentosa, Hydrangea petiolaris.
Zweite Augusthälfte: *Stauden*: Anemone japonica, Helenium Gartensonne und H. Goldlack, Sedum spectabile Carmen, Solidago Shortii praecox. — *Sträucher*: Clematis Buchanani.
Erste Septemberhälfte: *Stauden*: *Senecio Wilsonianus und Veitchi, Aster Lill Fardell, A. punicus pulcher, A. W. Bowman, A. tardiflorus ruber und coeruleus, *Eupatorium Fraseri, Helianthus giganteus, Harpalium M. Mellish, *Polygonum polystachyum, *Funkia subcordata.
Zweite Septemberhälfte: *Stauden*: Actaea japonica (acerina), Aster-Hybriden, Solidago Shortii.
Oktober: *Stauden*: Actaea simplex und A. japonica, Leucanthemum uliginosum, Harpalium rigidum Oktobersonne, Aster tardiflorus coeruleus und Aster tardiflorus ruber.

DAHLIEN

Große gefülltblühende Hybriden (die hervorragendsten durch * bezeichnet): *Ehrliche Arbeit bernsteingold und rot, Hilligenlei warm rosa, *Elftrud und *Ricarda blutapfelsinenfarben, *Gruppenstolz lilarosa, *Glutstern schwarzrot, *Insulinde goldfarben, *Herbstkönigin bernsteingolden, *Prinzeß Irene weiß, Frau Geh. Scheiff goldbraun, Délices rosa, Irmgard rotgolden, Glaube terrakotta mit bläulichem Reif, *Brennende Liebe orangerot, Lindenwirtin rosa, Radium orange rotbraun goldgeflaumt, Siegrada zart lachrosa, *Jubellied korallenorangerosa, Mein Schatz goldbraun, Schöne Müllerin weiß, *Sieg rosa, Rittmeister Wrede feurig dunkelrot, Gertrud Link gelb und kirschrot mit weiß, Adler weiß, Freundschaft tiefrot, Feuersignal rot, *Fürst Bülow leuchtend lila rot, Pirol gelb.
Einfach- bis halbgefüllt blühende Riesen-Dahlien: Willkommen korallenorange, Schneeköniginweiß, Beethoven braungolden, Kleopatrablaßgelb, *Mondscheibe blaßgelb, *Elfenprinz silberrosa, Seduktion rosa, Montblanc rein weiß.
Edeldahlien: *Herzblut dunkelblutrot, *Perle von Dresden leuchtend karminlachs mit bläulichem Schein, Iphigenie lachsrot, Demokrat nankinggelb, *Andreas Hofer lachsrosa und gelb, Ferienkind cremerosa, Theodor Höpker korallenorange, Feuerschein dunkelrot, *Meisterstück rein lila, Heideprinzeß rein weiß, Samariterin weiß, *Tugend weiß, *Hamlet dunkelrot, *Marie Kapphan rosa und weiß, Goldkäfer braungolden, Elsbeth Pape Elfenbein mit warm lachsrosa, *Fleißige Liese knallrot.
Veredelte alte Georginenform: Idol weiß, *Diplomat schwarzrot, *Gottfried blaßgelb, *Ekkehard dunkelkarminrot, *Glanzstar dunkelschwarzrot mit blauem Schein, *Herbstzeitlose lila, Delicata lila, *Edelstein weiß, *Stolze von Berlin silberrosa. — *Niedrige:* Alster leuchtend karminrot, Orangekönigin braungoldrot, *Herbstzauber orangelachs-goldbraun, Goldsprudel isabellengelb, Mohrenkönig schwarzsammetrot, Feuerkugel feuerrot, Fashion goldbraun.
Seerosen-Dahlien: Möwe korallenorangerosa, *Aureole schweres Kupfergold, *Farbenkönigin gedämpftes Korallenrot.
Halskrausen-Dahlien: Leuchtenburg orangerot mit Goldstern, *Diadem karmoisin mit weißem Stern.
Pompondahlien: Purpurkönig purpurkarmin, *Elektros goldbraun, *Rokoko zartgelb und rosa, *Gretchen Heine rosa und weiß, *Frau Dr. Knabbe, weiß, Juwel, blaßgelb, *Fanfare, dunkelrot, *Dunkelste aller, schwarzrot, Little Mary dunkelrot, *White Aster weiß, *Chamois-Röschen chamoisrosa, *Effekt dunkelrot, Nanny rosa, *Gräfin Schwerin hellrosa, Pure Love lilarosa.

Einfache kleinblumige Dahlien: *Fanal feuerrot, Weddigen tiefdunkelrot, Rotkäppchen knallrot, *Lucifer glühendsammetrot, Helvetia weiß und rot, Apfelblüte rosa weiß, *Oven Thomas rot und gelb geflammt.

ANEMONE JAPONICA

Weiß: Jobert, Whirlwind, weißer Riese, Louise Uhink. — Rosa: Charlotte, Alice, Prinz Heinrich.

HERBSTASTERN

Anfang August bis Mitte September: Aster cassubicus grandiflorus, lila, amellus Deutscher Sieger, rosa, a. Kobold, dunkellila, a. Wienholtzi, rosa, a. Herbstfreude, lilarosa, a. Imperator. — *Anfang September bis Oktober:* Aster amellus Bedau, dunkellila, Goethe, hellila, riesenblumig, Modekind lila, Schöne von Ronsdorf rosalila, Deutsche Treue rosa, hybr. Herbstwunder weiß, Blütenwolke hellila. — *Mitte September bis Mitte Oktober:* Aster ibericus Ultramarin, amellus Perle rose, hellila rosa, Victoria, tiefblau, Weserruhm, rosa, Silberblick, hellrosa, Boltonia latisquama, weiß, Glühwürmchen weiß, Novae Angliae Bowman, dunkellila, Lill Fardell violettrot, hybr. Heiderose zartrosa, Maßliebchen weißrosa, Blütendach lilaweiß, ericoides Herbstmyrte weiß, Schneetanne weiß, cordifolius Ideal, Nancy Ballard rosalila, punicus pulcher lilaweiß, p. p. albus weiß, Peggi Ballard lila. — *Oktober:* Aster amellus Oktoberkind dunkellila, Stella hellila, Herbstkönigin dunkellila, virginicus weiß, Novae Angliae tardiflorus ruber leuchtend dunkelrotviolett, coeruleus dunkelblau, multiflorus weiß. — *Ende Oktober bis Anfang November:* Aster Finale rosalila, Datschi weiß, Findelkind rosa.

CHRYSANTHEMUM

September: Kießling goldbraun, Zwergsonne kanariengelb, Altgold altgold, Sonne kanariengelb, Selby rosaweiß, Rose Perpétue rosa, M. Croutte weiß. — *Oktober*: Goldperle goldbraun, Kanaria kanariengelb, Ruby King samtrot, Herbstbrokat terrakottabraun, Crimson Diana samtrot und gelb, Spätgold altgold, Garonne terrakotta, Anastasia lilarot, Rosenball rosa, Normandie rosa, Mannheimer Markt weiß, Ruhm von Cheston dunkelkarminrot, Henry Lesquier rosa, Burchfell rosa. — *Ende Oktober-November*: Valeska terrakottarot, Novembersonne kanariengelb, Herbstrubin schwarzrot, Sonnenelfe blaßgelb, Parkinson gelb, Goldschopf goldbraun, Herbstkönigin blaßcremerosa, Gruson gelb, Rehauge kupferbraunrot, Schneeelfe weiß, Dordon rosa, Stella weiß, Purpur dunkelkarminrot, Nebelrose silberrosa, Triomphante rosa, Melanie weiß, Weinrot, weinrot.

Zu den Bildern

Von den 100 Bildern des Buches stammen 70 aus meinem Garten, einige aus Anlagen im Hochgebirge, die anderen von: Arends *Königskerzen* und *Saxifraga* im *Rauhreif*, Goos *Hängeweide im Rauhreif*, Hebenstreit *Primeln* (Aquarell), Kache *Goldregen*, Körner *Achillea millefolium Kelway*, Kranz *Chrysanthemum* (Ölbild), Kullrich *Wasserrosen*, Lauche *Kahle Bäume* und *Park im Schnee*, Hilda von Lieres *Frühlingstreppe* und *Schwertlilien und Feuerlilien* (Aquarelle aus meinem Garten), Mütze *Vitis Coignetiae*, Nußbaumer *Herbstzeitlosen*, von Oheimb *Iris Kämpferi* und *Rhododendron*, Poentsgen *Clematis*, Pusch *Zwergnarzissen* und *Vorfrühlings-Iris*, Erna Schmidt *Kletterrosen* (Ölbild), Schneider *Azaleen*, *Teehybridrose*, *Zwergwacholder*, *Herbstanemonen*, *Baumschlinger*, *Ebereschen* und *Sanddorn* (Beerenschmuck), Teuscher *Holunder*, *Feuerdorn* und *Clematis paniculata* (Beerenschmuck) und *Schneerosen*.

Meine Anlage in Bornim bei Potsdam wurde kurz vor 1914 unter verständnisvollster Mitarbeit meines Obergärtners Emil Pusch geschaffen. Der Boden ist leichter, nur wenig lehmiger märkischer Ackersandboden. Klima und Boden stellen ein Examen rigorosum für die Pflanzen dar.

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT

Dritter Band

PAUL KACHE UND CAMILLO SCHNEIDER

EINJAHRSBLUMEN

BESCHREIBUNG, PFLANZUNG, PFLEGE UND VERWENDUNG DER EINJÄHRIG IM FREIEN ZU ZIEHENDEN BLÜTENGEWÄCHSE

172 Seiten großen Formats auf holzfreiem Kunſtdruckpapier
Mit 130 Bildern in Schwarz und in Farben

DAS Buch erſchließt die vielgeſtaltige Welt der gewöhnlich als Sommerblumen bezeichneten Einjahrsblumen, deren farbenglühende und formenreiche Schönheit von den frühen Stiefmütterchen bis zu den ſpäteſten Aſtern und Zinnien nicht genügend gekannt und verwendet wird. Die ſchwierige Sichtungsarbeit iſt unter Mitwirkung der berufenſten Fachleute durchgeführt; zur Frage der Verwendung dieſes Werkſtoffs im Garten, der ſo verlockende Möglichkeiten bietet, iſt eine Reihe von Löſungen verſucht; Anzucht und Pflege werden gründlich erörtert, und in den ſchwarzen und farbigen Blumenporträts, die das ganze Buch durchziehen, iſt der volle Reiz der Erſcheinung aufgefangen.

In Halbleinen 10 Goldmark / In Ganzleinen 12 Goldmark
Verſandkoſten im Inland 0,40, im Ausland 1 Goldmark

Vierter Band:

IMMERGRÜNE LAUBGEHÖLZE

ERFAHRUNGEN IN MALONYA
VON JOSEF MIŠÁK

80 Seiten großen Formats auf Kunſtdruckpapier mit 50 Bildern

DIE Welt der immergrünen Laubgehölze wird für unſere Gärten erſt jetzt eigentlich entdeckt; ihr außerordentlicher Reiz, der beſonders für den Wintereindruck des Gartens eine ausſchlaggebende Rolle erhalten kann, wird aber von einem ſchnell wachſenden Kreis von Gartenfreunden ſehr ſtark empfunden. Mit dieſen immergrünen Laubgehölzen beſchäftigt ſich das neue Buch von Joſef Mišák. Der Verfaſſer ſtützt ſich in ſeinen Schilderungen dieſes neuen Gartenmaterials in Wort und Bild auf *Malonya*, den bisher einzigen immergrünen Park Mitteleuropas, den *Graf István Ambrózy-Migázzi* geſchaffen hat und der heute ſchon weithin berühmt geworden iſt. Joſef Mišák iſt ſeit 30 Jahren der Mitarbeiter des Grafen Ambrózy bei der Schaffung dieſer einzigartigen Kulturſtätte geweſen und weiß daher auf Grund dieſer reichen Erfahrungen über die Kultur und Verwendung der immergrünen Laubgehölze Weſentliches zu ſagen. Er will mit ſeinen Ausführungen keineswegs nur den Fachleuten dienen, ſondern die Liebe zu dieſem neuen Werkſtoff des Gartens in weiteſten Kreiſen wecken. Das Buch wird daher allen Gartenfreunden bei der Bereicherung ihres Gartens ein wichtiges Hilfsmittel werden.

In Halbleinen 6 Goldmark / In Ganzleinen 8 Goldmark
Verſandkoſten im Inland 0,40, im Ausland 0,80 Goldmark

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND, AKAZIEN-ALLEE 14

GARTENSCHÖNHEIT

EINE ZEITSCHRIFT MIT BILDERN

Für Garten- und Blumenfreund / Für Liebhaber und Fachmann

In Gemeinſchaft mit Karl Foerſter und Camillo Schneider herausgegeben von Oskar Kühl

DER Gartenſchönheit iſt die Aufgabe zugefallen, eine im Stillen emporgewachſene, unermeſſene und faſt noch verborgene Welt von Schönheit und Glück in das Licht des allgemeinen Kulturbewußtſeins zu rücken. Wer die Hefte der erſten Jahre überblickt, an dem ziehen ſo lebendige und großartige Bilderreihen dieſer neuen Schönheit vorüber, wie ſie noch in keiner Gartenzeitſchrift der Welt vereint wurden. Durch die Einſtellung eines jeden Heftes auf die Monatserſcheinungen kommen auch eine Spiegelung des abrollenden Jahres und eine Stimmungswirkung zuſtande, die vordem noch nie angeſtrebt worden ſind. Die Schönheit von Blume und Pflanze gelangt hier endlich in einer Gartenzeitſchrift zur vollen Geltung und reichen Darſtellung. Daneben werden die ſchönen Gärten in aller Welt, die berühmten geſchichtlichen Gartenſtätten wie die heutigen Privatgärten, in bilderreichen Beiträgen geſchildert. Die Gartenſchönheit iſt ſo zu einer ebenſo anſchaulichen und lebendigen wie praktiſch brauchbaren Kunſtzeitſchrift des Gartens geworden.

Die Gartenſchönheit erſcheint ſeit April 1920 monatlich als ein Heft von etwa 50 Seiten in großem Format auf holzfreiem Kunſtdruckpapier mit etwa 40 Bildern, darunter zwei Kunſtbeilagen mit farbigen Bildern und einer ganzſeitigen Beilage in Tondruck

Bezugspreis für das Vierteljahr in Deutſchland 4 G.-M. und 0,75 G.-M. Verſandkoſten (Poſtſcheckkonto: Berlin 76 290) im Ausland 5,25 G.-M. (= 1,25 $) poſtfrei oder entſprechend in der Landeswährung / Probehefte für 1 G.-M. poſtfrei.

BÜCHER DER GARTENSCHÖNHEIT

Zweiter Band:

DAS ROSENBUCH

HERAUSGEGEBEN VON WILHELM MÜTZE UND CAMILLO SCHNEIDER

136 Seiten großen Formats auf Kunſtdruckpapier
Mit 100 Bildern in Schwarz und in Farben

DAS ROSENBUCH will mehr geben als eine Zuſammenſtellung der ſchönſten Roſen, es macht zum erſten Male den Verſuch, den Schönheitswert und den Kulturgehalt der Roſe in Wort und Bild zu erſchöpfen. Es verfolgt ihre Geſchichte durch die Jahrtauſende, in denen ſeit Anakreon die Dichter das »Lob der Roſe« in immer neuen Liedern geſungen und die Künſtler ihre Schönheit in Bildern gefeiert haben. Es faßt alles Wiſſen über die Roſe zuſammen; es vereinigt das reiche neue Material, das gerade die letzte Zeit uns gebracht hat. Es leiſtet praktiſch den Roſenfreunden den willkommenen Dienſt, daß es in ſorgfältiger Sichtung, bei der unſere erfahrenſten Züchter und Kenner mitwirkten, aus der Überzahl der Sorten eine Ausleſe der beſten alten und neuen vornimmt. Das Roſenbuch gibt für die Verwendung der Roſe im Garten, deren Möglichkeiten bei weitem nicht erſchöpft ſind, neue Anregungen

In Halbleinen 7.50 Goldmark / In Ganzleinen 10 Goldmark
Verſandkoſten im Inland 0,40, im Ausland 0,80 Goldmark

VERLAG DER GARTENSCHÖNHEIT
BERLIN-WESTEND, AKAZIEN-ALLEE 14

